Griseldis.

Dramatisches Gedicht

in

fünf Akten.

Griseldis.

Dramatisches Gedicht in fünf Akten

von

Friedrich Halm.

Motto:

— Cil est vers amour trechière
Qui n'aime fors pour son voloir.
Roman de la Violette.

Die Liebe ist der Liebe Preis.
Schiller.

Wien.
Gedruckt und im Verlage bey Carl Gerold.
1837.

Ihrer kaiſerlichen Hoheit

der

Durchlauchtigſten Frau

Sophie Friderika Dorothea,

königl. Prinzeſſin von Ungarn und Böhmen,
Erzherzogin von Oeſterreich
ꝛc. ꝛc.

gebornen königl. Prinzeſſin von Bayern
ꝛc. ꝛc.

in tiefſter Ehrfurcht

gewidmet

vom

Verfaſſer.

Zueignung.

Im Traume war ein Bild mir aufgegangen,
Und mich erfaßt der Geist, und ohne Säumen
Begann ich abzulauschen meinen Träumen
Der Züge Reiz, eh' Dunkel sie umfangen;

Und freudig sah ich meines Bildes Prangen;
Ich sah's umstrahlt von gold'nen Wolkensäumen,
Aus Nacht aufstreben zu des Lichtes Räumen,
Doch plötzlich faßt mich Zagen an, und Bangen.

»Iſt dieß auch Wahrheit, ſprach ich, iſt es Leben? —
»Wie Nebeldüfte ſcheint es zu verſchweben,
»Ein Kind des Wahnes will's in Wahn zerfließen!«

Und zürnend grollt' ich meinem Traumgeſchicke;
Da hob vom Bild zu Dir ich meine Blicke,
Und ſieh', erkennend leg' ich Dir's zu Füßen.

Wien, den 12. Februar 1837.

F. H.

Griſeldis.

(Zum erſten Male aufgeführt auf dem Wiener Hofburgtheater
am 30. Dezember 1835.)

Perſonen.

König Artus.

Kenneth von Schottland,
Lancelot vom See,
Gawin,
Triſtan der Weiſe,
Percival von Wales,
} Ritter der Tafelrunde.

Des Königs Seneſchall.

Ronald, ein Diener Percivals.

Cedric, ein Köhler.

Ein Knabe.

Ginevra, Artus Königin.

Oriane,
Mercia,
} ihre Hoffräulein.

Ellinor, Kenneths Gemahlin.

Griſeldis, Cedric's Tochter, Percivals Hausfrau.

Ritter und Damen.

Percivals Vaſallen.

Griſeldis Frauen. Diener.

Erſter Akt.

König Artus Burg zu Kardnel.

(Reich geſchmückter, glänzend erleuchteter Saal. Im Hintergrunde Muſik und das prunkende Gewimmel eines königlichen Feſtes; im Vordergrunde ein Ehrenſitz unter einem Baldachine.)

Erſter Auftritt.

Prächtig gekleidete Diener und Edelknaben eilen mit goldenen Gefäßen und Trinkgeſchirren über die Bühne; Ritter und Damen wogen in prunkvollen Gewändern hin und her; unter ihnen König Artus, der Seneſchall, Triſtan der Weiſe, Percival von Wales.

(König Artus tritt mit dem Seneſchall in den Vordergrund der Bühne.)

König Artus.

Ich bin zufrieden, wack'rer Seneſchall!
Du ſtahlſt der Nacht den Schimmer ihrer Sterne,
Dem feuchten Meer der Perlen Silberſchein,
Dem Schooß der Erde des Karfunkels Strahlen,
Um dieſes Feſt mit Licht und Glanz zu ſchmücken;
Mir bleibt kein Wunſch zurück, ich bin zufrieden.

Seneſchall.

Ich dachte, Herr, nicht zieme mindrer Prunk
Dem königlichen Wirth, den edlen Gäſten,
Dem Kern, der Blüthe dieſes Königreichs;

Denn ſieh, nicht einer fehlt von deinen Rittern;
Selbſt Percival, der Sohn des rauhen Wales,
Verließ auf deinen Ruf den Schooß der Wälder,
Und brüſtet ſich im Hauſe ſeines Königs,
Das zott'ge Fell des Bären auf der Schulter,
Mit ſeines Büffelwammſes rohem Schmuck.

König Artus.

Was liegt am Kleid! Ihn ſchmücken ſeine Narben,
Und hell wie Sterne ſtrahlt ſein Schlachtenruhm.
Drey Jahre blieb er fern von meinem Hofe;
Er iſt willkommen auch im Bärenfell.
Doch nun hinweg, die Gäſte harren unſer!
Beſchwing' der Diener Schritt, laß nimmermehr
Hinſterben der Muſik melod'ſche Seufzer,
Noch Durſtige des Bechers Goldgrund ſchauen,
Und dieſes Feſtes frohen Taumel ende
Erſt Morgendämmerung.

Seneſchall.

Sey deß gewiß!
Erſt mit dem Tag veröden dieſe Säle.

(König Artus und der Seneſchall gehen nach dem Hintergrund der Bühne, wo ſie ſich unter den Gäſten verlieren. Percival und Triſtan ſind indeß in den Vordergrund der Bühne getreten.)

Percival.

Kennt ihr die Dame dort an Kenneths Arm,
Die mit des Sammtkleids Saum den Eſtrich fegt,
Und mit dem ſtolzen Reiherſchmuck des Hauptes
Bis an des Saales Goldgetäfel reicht?

Triſtan.

Frau Elinor, des Kenneths Hausfrau iſt's,
Aus Fingals altem Königsſtamm entſproſſen,
Und unumſchränkt, wie Fingal über Erin,
Soll ſie in Kenneths Haus den Scepter führen.

Percival.

Und er, der arme Tropf, läßt ſich's gefallen?
Trüg' er ein Schleppkleid doch ſtatt ſeines Wammſes! —
Und jene dort mit Zauberſtab und Gürtel,
Die ſchweigend, fremd dem wogenden Gewimmel,
In dumpfen Sinnen brütet? Sprecht, wer iſt's?

Triſtan.

Es iſt Morgane, Herr, des Königs Schweſter,
Weltwunder zubenannt, um ihre Kunde
Und tiefe Einſicht in verborg'ne Dinge;
Man ſpricht ſogar, ſie treibe ſchwarze Kunſt.

Percival.

Es wär' ihr beſſer, wenn ſie Kochkunſt triebe!
Vom Weib verlang' ich ſchweigenden Gehorſam,
Ergebung in des Mannes Machtgeboth:
Denn Weisheit, ſo wie Kraft, iſt unſer Erbtheil,
Und nur ein Spielzeug in des Weibes Hand.

Triſtan.

Nur Spielzeug, Percival?

Percival.

Ja, Triſtan, ja!

Wollt ihr das Weib recht nach dem Leben malen,
Wie uns zum Labſal es der Herr erſchuf,
Ans Spinnrad ſetzt es, richtet ſeine Blicke
Andächtig fromm empor zum blauen Himmel,
Und legt ein Kind an ſeine volle Bruſt,
Was drüber iſt, das iſt vom Ueberfluß.
Was iſt es an der Zeit?

Triſtan.

Bald Mitternacht.

Percival.

Mich langweilt dieſes Feſt, wär's doch vorüber!

Triſtan.

Wie, Percival, der Schimmer dieſer Säle,
Der frohen Gäſte rauſchendes Gewühl
Vergnügt euch nicht? Umwehen euch vergebens
Der Wohlgerüche Duft und der Muſik
Sirenenſang? Sonnt ihr euch unerfreut
Im Mittagsſtrahle königlicher Pracht?

Percival.

So thu' ich, Herr! Zu Pendennys daheim
Auf meiner Burg, da ſchimmern auch Gemächer,
Und Gäſte kommen auch, wenn ich ſie lade,
Und ſtaunen gaffend meinen Reichthum an,
Und machen mir den Hof! Was ſoll ich hier?
Die Knie beugen und den Rücken krümmen,
Wo König ich in meinem Hauſe bin?

Triſtan.

Ich ſeh' wohl, Percival, ihr ſehnt euch heim,
Zu eurem trauten Weib, zu eurem Kinde.

Percival.

Was ſagt ihr? Wie?

Triſtan.

Ich mein', ihr ſäßet lieber
Zu Pendennys, bey Weib und Kind daheim!

Percival.

Wie! ſchlug ich Cathmor nicht, und Swen den Dänen?
Bin ich nicht Percival? Schallt weithin nicht
Mein Nahme ruhmvoll durch dies grüne Eiland,
Das preiſend mich den Rieſentödter nennt?

Triſtan.

Fürwahr, ſo nennt es euch.

Percival.

Und ihr, Herr Triſtan,
Ihr meint, ich ſey ein Weiberknecht geworden,
Der an der Wiege ſitzt, und Fliegen abwehrt,
Und ſeinem Kind den Pickelhäring macht?
Sankt David, Herr! Ich hab' ein Weib genommen,
Nicht mich ein Weib! —

Triſtan.

Was alſo fehlt euch nur,

Daß ihr die Stirn in grauſe Falten legt,
Und eure Brauen wie Gewitterwolken
Zuſammenzieht?

Percival.

Weiß ich's doch ſelber nicht! —
Mich widert's an, daß ich zufrieden bin;
Die immer gleiche Süßigkeit der Tage
Macht mich nach Galle lüſtern; mein Gemüth,
Wie nach Gewürzen der verwöhnte Gaumen,
Begehrt nach Reiz, die Stumpfheit abzuſchütteln! —

Triſtan.

Ey, Percival, ihr wißt nicht, was ihr wünſcht!

Percival.

Mag ſeyn; ich wünſch' es doch! — In unſerm Wales
Gibt's einen Strom, wir nennen ihn den Trent;
Hoch im Gebirg entſpringen ſeine Fluthen,
Und rauſchen weithin flimmernd durch das Land.
Nun ſeht, ſo lang ſein ſchäumendes Gewäſſer
Sich mühſam windet durch der Thäler Kluft,
Und über Felſen ſtürzt, durch Berge bricht,
Und toſend rüttelt an der Wucht der Dämme:
So lang iſt's klar wie flüſſiger Kryſtall,
Voll junger Kraft und ungebroch'ner Stärke;
Goldkörner trägt es hin, und die Forelle
Spielt wohlgemuth in ſeinem kühlen Grund.
Doch tritt es aus dem Mutterſchooß der Berge
Ins Saatgefild hinaus, wo ſchrankenlos

Sich seine Fluth zum weiten Meer verbreitet,
Dann schleicht es trüb' und träg im sumpf'gen Beete
Kaum murmelnd hin, beugt sich dem Brückenjoch,
Gehorcht dem Ruder, treibt der Mühle Rad,
Und Krök' und Unke hauft in seinem Schlamme!

Tristan.

So meint ihr denn —

Percival.

Bey meinem Eid, ich meine,
Daß ich Verwandtschaft fühle mit dem Trent,
Und nicht geboren bin, um träg versumpfend
Das Räderwerk der Häuslichkeit zu treiben,
Und wär' mein Weib noch treuer, tugendreicher —
Und glaubt mir, Herr, es ist ein treues Weib —
Doch trüg' sie Engelsschwingen an den Schultern,
Ein Weib, ein Kind füllt diese Brust nicht aus! —
Doch kommt, Herr Tristan, noch den Abschiedstrunk,
Dann zieh' ich heim! —

Tristan.

So früh' schon, Percival?

Percival.

Wenn nicht sogleich, doch sicher vor dem Morgen!

(Beyde ab.)

Zweyter Auftritt.

Rauſchende Muſik im Hintergrunde; dann tritt Königin Ginevra, vom Tanze erhitzt, auf; Lancelot begleitet ſie, beyden folgen in einiger Entfernung Oriane, Mercia, Gawin und andere Ritter und Damen; im Hintergrunde Kenneth und Ellinor.

Lancelot.

Ginevra, quäl' mich nicht! — Du machſt mich raſen;
Wie Sonnenbrand die grüne Flur verſengt,
Entflammt dein Blick mit Wahnſinn mein Gehirn,
Und dürr und welk vertrocknen die Gedanken.
O wer ertrüge deinen Unbeſtand?
Dein Lächeln lügt und deine Thränen trügen;
Dein Zorn iſt Huld, und deine Gunſt iſt Haß;
Wer faßt dich je, wer hat dich je erfaßt?
O wüßteſt du, welch' einen Schatz von Liebe
Mein Buſen birgt!

Ginevra.

Sprecht leiſer, Lancelot!

Gawin

(im Geſpräch mit Mercia).

Bey euren Sternenaugen, Mercia,
Sprecht, haßt ihr mich?

Mercia.

Ach nein!

Gawin.

So liebt ihr mich?

Mercia.

Ach nein!

Gawin.

Habt ihr kein mild'res Wort für mich?
Sprach niemals denn in eures Buſens Tiefen
Ein ſüßes Sehnen, ein geheimer Wunſch?

Mercia.

Ach ja!

Gawin.

Wohlan, ſo leiht ihm Wort und Klang!
Sprecht, Mercia, enthüllt mir eure Seele!

Mercia.

Heirathen möcht' ich, Herr!

Gawin
(halblaut).

Du lieber Himmel!
Was doch die Mädchen offenherzig ſind!

Ginevra
(die indeß halbleiſe aber ſehr eifrig mit Lancelot geſprochen).

Ihr täuſcht mich nicht! Wohl holde Bilder führt
Der flücht'ge Traum an unſern Geiſt vorüber,
Doch ſie verwehen mit dem Morgenhauch!
Im Haß iſt Wahrheit, in der Liebe nicht.

Lancelot.

Du wirfſt das Pahrtuch über alles Leben,

Und nimmſt dem Herzen ſeinen Blüthenmay,
Wenn fühllos du der Liebe Macht verläugneſt.

(Er fährt fort leiſe mit Ginevra zu ſprechen, während Frau Ellinor und Kenneth in den Vordergrund der Bühne treten.)

Ellinor.

Nicht hofft, Herr Kenneth! mich zu hintergehen;
Geſteht, was ſprachet ihr mit Frau Morganen
Im Fenſterbogen, abſeits vom Gedränge?

Kenneth.

Ich, Ellinor?

Ellinor.

Ja, ihr! Wollt ihr es läugnen?

Kenneth.

Ich, läugnen? Nein! Gewiß, ich will nicht läugnen!
Sie ſchwätzte mir von Zauberkünſten vor,
Von Sternenlauf und von Planetenwandel,
Bis mir Geduld und ihr der Faden riß. —
Ich wollt' ſie ſäß auf einem ihrer Sterne!

Ellinor.

Unwürdiger! und dieſem Kindermährchen,
So tölpiſch plumper Lüge ſollt' ich glauben?
Sind wir nur erſt daheim, ſollt ihr's entgelten!

Gawin.

Was habt ihr, Kenneth? Seyd ihr unwohl? ſprecht!
Ihr ſchüttelt euch, als hättet ihr das Fieber.

Kenneth.

Nichts! Nichts! Ein wenig Ohrenſauſen, Herr!

Ginevra
(zu Lancelot).

Nicht weiter, Lancelot! Es ſchlummert Gift,
Es brütet Tod im Honig eurer Worte!
Ich will nicht hören mehr! Ich bin ermüdet,
Und ſehne mich, zu ruh'n.

Lancelot.

Gebietherin!
Hier prangt ein Thronſitz, würdig ausgeſchmückt,
Die Königin der Schönheit zu empfangen.

(Lancelot führt die Königin zum Thronſitz hinan, um welchen ſich allmählich die anweſenden Ritter und Damen in eine maleriſche Gruppe verſammeln.)

Ginevra.

Nein, tretet nicht zurück, Herr Lancelot!
Ihr ſeyd mein Ritter, ſitzt zu meinen Füßen!
Nun, edle Damen, kampfberühmte Herrn,
Heran! heran! laßt dieſe Ruhezeit
Uns würzen mit erfreulichem Geſpräch!
Vor Allem kündet mir, wer von euch kennt
Den Ritter dort, am Schenktiſch hingelagert,
Den ſonngebräunten, ſchwarzgelockten Ritter?

Oriane
(ſehr geläufig).

Meint ihr den Walladmor, der ſeiner Liebſten
Botſchaften trug an ſeine Nebenbuhler?

Wie, oder gar den ſchlanken Lionel,
Der ſeinen Lenz an Signes Winter knüpfte,
Und trunken huldigt ihrem welken Reiz?

Ginevra.

Nicht doch!

Oriane.

So meint ihr wohl den Ethelrich,
Der ſieben Jahre um die Mildred freyte,
Bis ſie im achten den Weſtmoreland nahm;
An ſeiner Seite ſitzt Herr Joscelin,
Und rechnet nach, wie viele Hufen Landes
Sein Weibchen dießmal in den Locken trägt;
Gleich nach ihm kömmt —

Ginevra.

Ganz recht, du böſe Zunge,
Gleich nach ihm kömmt im Bärenfell ein Ritter,
Der ſchmucklos dieſes Feſtes Schimmer höhnt!

Oriane.

O das iſt Percival, Frau Königin!
Den ſie im Land den Rieſentödter nennen.

Gawin
(zu Ginevra).

Kennt ihr ihn nicht den kampfberühmten Mann?

Ginevra.

Sein Name nicht, ſein Antlitz war mir fremd.

Oriane.

Und wie auch, Herrin, ſolltet ihr es kennen?
Drey Jahre fern dem Hofe ſeines Königs,
Im düſtern Waldesdunkel lebt er hin,
Seitdem er ſich die Hausfrau heimgeführt.

Kenneth.

Er nahm ein Weib?

Lancelot.

Wie, Percival vermählt?
Der ſtolzer noch, als mächtig und berühmt,
Nicht eine Dame ſeiner würdig fand
An König Artus Hof?

Oriane.

Ganz recht, derſelbe!

Ellinor.

Dem königliches Blut zu wäſſ'rig dünkte,
Es mit der Fluth des ſeinigen zu miſchen?

Oriane.

Derſelbe, ganz derſelbe Percival!

Ginevra.

Und weſſen Stammes, ſprich, iſt die Erwählte?

Oriane.

Noch kein Gerücht erſcholl aus Wales Bergen
Von ſeiner Hausfrau Namen und Geſchlecht.

Ginevra.

Da kommt er uns heran, ob ich ihn frage?

Oriane.

Ich, Königinn, gewiß ich fragte ihn!

Dritter Auftritt.

Percival, Triſtan, die Vorigen.

Percival.

Beym Himmel! nie durchſtrömte meine Kehle
Mit mild'rem Feuer duft'ger Firnewein!
Mein Antlitz glüht, es fliegen meine Pulſe,
Und leicht geflügelt auf den Lippen ſchwebt
Mir jegliches Geheimniß meiner Seele.
Was aber ſoll ich hier im Troß der Schranzen,
Der vornehm ſich in Prunkgewändern bläht,
Um Anſeh'n buhlt und ſchöne Worte dreht! —
Ich denk', wir brechen auf!

Triſtan.

Ey, Percival,
Noch ſchwarzes Dunkel brütet in den Thälern,
Nicht vor dem Morgen dürft' ihr heimwärts zieh'n.

Ginevra.

Herr Percival!

Percival.

Wer ruft?

Triſtan.

Es iſt Ginevra,
Die Königin. Sie winkt euch: tretet näher!

Ginevra.

Herr Percival! Wollt ihr uns nicht bekennen,
Wer euch, den Unbezwinglichen, bezwang?

Percival.

Was meint ihr, Königin?

Ginevra.

Ihr ſeyd vermählt?

Percival.

Wer ſagt das?

Ginevra.

Seyd ihr's nicht?

Percival.

Ich! — Allerdings!
Ihr meint, ich ſchäm' mich deſſen? Nimmermehr!
Griſeldis, mein Gemahl, ſollt' ich verläugnen? —
Kein ſchön'res Weib ſah je die Erde prangen,
Und doch iſt Schönheit ihr geringſter Reiz;
Denn ſie iſt fromm, demüthig wie ein Veilchen,
Geduldig wie ein Lamm, voll Huld und Treue,
Einfältig, ſchlicht, und doch voll klaren Geiſtes;
Ich ſah viel Frauen, eine beſſ're nicht! —
Was liegt daran, ob ſie ein Köhler zeugte,
Ob adlich Blut in ihren Adern rinnt?

Ginevra

(halblaut zu ihrer Umgebung, wie Alles zunächſt folgende).

Iſt's möglich?

Oriane.

Unerhört!

Gawin.

Ein Köhlerkind! —

Ellinor.

Mir ſchwinden die Gedanken! Welcher Gräuel!
Uralten Adel alſo zu entweihen?

Ginevra.

Herr Gawin, nehmt an Percival ein Beyſpiel;
So endet Weiberhaß!

Gawin.

O haßt' ich erſt,
Gebietherin, bald würd' ich lieben lernen;
Doch die Erfahrung panzert meinen Sinn,
Und eine Heirath iſt ein ernſtes Ding!
Nicht, ſchöne Mercia?

Mercia.

Ach ja!

Gawin.

Gewiß!
Ihr nähmet keinen ſchwarzberußten Köhler?

Mercia.

Ach nein!

Percival

(zu Triſtan).

Was haben jene dort Geheimes?
Was lächeln ſie? Was flüſtern ſie zuſammen?
Sankt David! Gilt das mir?

Triſtan.

Ey, Percival!
Ihr kennt ja Weiberart! Saht ihr ſie nie
Geheim und wichtig leeren Tand verhandeln?
Laßt ſie gewähren! Was verſchlägt es euch?

Ginevra

(zu ihrer Umgebung).

Ihr wünſcht es? Wohl, ſo will ich es verſuchen! —
Herr Percival, ermeſſet unſre Kränkung,
Griſeldis, dieſes Muſterbild der Frauen,
Nicht hier vor unſerm Angeſicht zu ſchauen!
Warum verſagtet ihr uns ihren Anblick?

Percival.

Nicht mein Geheiß, ihr Wunſch hielt ſie zurück;
Sie blieb daheim, und hütet ihren Knaben.

Ginevra.

O zarter Mutterſinn, der ihrer Tugend
Die letzte Weihe der Vollendung gibt!
Doch weil wir ihre Gegenwart vermiſſen,
So kündet uns, welch freundliches Geſchick
So reichen Schatz in eure Hand gegeben.

Percival.

Frau Königin, wenn ihr's zu wiſſen wünſcht,
Ich ſchäm' mich nicht, es treulich zu erzählen;
Was ſollt' ich auch? ich bin ein freyer Mann.

Ginevra.

Beginnt, Herr Percival!

Percival.

Frau Königin,
Drey Jahre ſind's, daß meine Mannen alle
Mit Bitten vielfach drängend mich beſtürmt,
Mich zu vermählen, daß nicht meinem Stamme
Der Väter Erb' und Herrſchaft ſich entfremde.
Ich aber hatte hier am Hof des Königs
In Weiberherzen manchen Blick gethan;
Ich ſah ſie tückiſch, falſch und hinterliſtig,
Unfügſam jeglichem Gebot, voll Trotz
Und Eitelkeit, doch ohne Kraft und Glauben,
Mißbrauchend frech des Mannes Zuverſicht
Um zügelloſer Lüſte Sättigung;
Und keine würdig findend meiner Wahl,
Verlor ich Lieb' und Luſt, mich zu vermählen,
Und nicht bereu' ich, daß es alſo war.

Ellinor

(zu den Damen halblaut).

Sein Büffelwamms iſt zart gen ſeine Rede!

Oriane.

Der Uebermüthige!

Ginevra.

Er ſoll's entgelten!

(Zu Lancelot, der unmuthig hervortritt.)

Nicht weiter, Lancelot! Herr Percival,
Fahrt fort!

Percival.

Ich war an einem Sommerabend
Ins Waldesgrün zur Jagd hinausgezogen;
In finſterm Unmuth hadernd mit mir ſelbſt,
Die dumpfe Bruſt voll wogender Gedanken,
Schritt ich dahin, und unbewacht vom Auge,
Trägt zögernd vorwärts mich der irre Fuß;
Doch eines Baches ſilberhelle Fluth,
Die jene Wälder tränkt, hemmt meine Schritte;
Ich blick' empor, und ſehe — Königin!
Ein Mädchen ſah ich, überirdiſch ſchön,
Und ihrer Schönheit doch ſo unbewußt,
Ein Mädchen, Königin! dem auf der Stirne
Geſchrieben ſtand in gold'ner Sternenſchrift,
Daß Gott im Himmel, als er ſie erſchaffen,
Mild lächelte, und ſprach: Du biſt vollkommen!
Dieß Mädchen, jetzt mein Weib, Frau Königin,
Stand heiter ſinnend an des Baches Rand.

Ginevra

(halblaut zu ihrer Umgebung).

Gewiß, ſie nahm ein Bad, hinwegzuſpülen
Den garſt'gen Ruß von ihres Vaters Meiler.

Oriane.

Nicht doch, Gebietherin! Wenn eine Welle

Ihr nun die Inſchrift von der Stirne löſchte,
Daß Gott ſie herrlich und vollkommen ſchuf?
Sie wagt es nicht.

Percival
(zu Triſtan).

Wie ſie die Naſen rümpfen,
Und grinſend ſchlau nach uns herüberſchielen!
Sankt David! Triſtan, ſie verhöhnen mich!

Triſtan.

Ihr denkt auch gleich das Schlimmſte, Percival!
Laßt ſie an ſchalen Späßen ſich vergnügen;
Was kümmerts euch?

Percival.

Peſt über Weiberzungen.

Ginevra
(zu ihrer Umgebung).

Zähmt euren Witz und bändigt eure Mienen,
Daß länger noch die Kurzweil uns ergötze! —
Nun, Percival, fahrt fort!

Percival.

Was wollt' ich ſagen?
Ganz recht! Sie ſtand am Bach, um ihren Nacken
In Wellenringen floß das dunkle Haar,
Und eine Taube ſaß auf ihren Schultern;
Recht heimlich ſaß ſie, kaum die Flügel regend.
Jetzt plötzlich beugt ſie ſich — das Mädchen mein' ich —
Zur Quelle nieder, und die kleinen Füße
Senkt ſie hinab in den Kryſtall der Fluthen,

n, was nicht die Welle birgt, bedeckend
es kurzen Röckchens buntem Saum:
r, von des Buſches Nacht umſchattet,
ey mir ſelber ihre Züchtigkeit.
ſie ſaß und in die Wellen ſchaute,
ſchernd ſpielten um der Füße Schnee,
t' ſie nicht daran, wie ſonſt die Weiber,
dem eig'nen Antlitz zuzulächeln,
then Wiederſchein als Spiegel brauchend
z und Haargeflechte: Wie ein Kind
die Backen auf und ſchnitt Geſichter,
chzte, wenn ein Zerrbild ihrer Reize
ch ihr wiedergab; da ſprach's in mir:
el iſt ſie nicht.

Kenneth.

Das liebe Kind!

Ellinor.

nmert euch die Köhlerin? — Beym Himmel!
nicht hoffen, Herr, daß ihr ſie kennt.

Percival.

her ſchallend aus der Berge Schooß
urm des Kirchleins tönt die Veſperglocke,
wird ernſt und ſtill, und ſchüttelt eilig
en Haare aus dem Angeſicht,
wärts zu den abendrothen Wolken
ſinnend ihren Engelsblick,
Lippen flüſternd ſich bewegen,
nblätter in des Windes Hauch.

O ſie iſt fromm, durchzuckt es meine Seele;
Sie aber, ſtill bekreuzend ihre Stirne,
Erhebt das Antlitz hell vom Abendroth
Von Andachtsgluth umſtrahlt, und heil'ge Sehnſucht
Umflort mit feuchtem Nebelduft ihr Auge;
Ihr Täubchen nimmt ſie an die volle Bruſt,
Und herzt und drückt's, und küßt ſein Schneegefieder,
Und lächelt, wenn ſein roſenrother Schnabel
Verlangend nach den friſchen Lippen pickt.
Wie würde ſie's erſt herzen, dacht' ich mir,
Wär' es ihr Kind, und ihrer Liebe Frucht! —
Und eine Stimme ſcholl aus den Gebüſchen,
Und rief: Griſeldis, rief es, komm, Griſeldis!
Und ſie, der fernen Stimme Klang vernehmend,
Springt raſch empor, und trocknet kaum die Füße,
Und blitzſchnell über den bethauten Raſen
Fliegt ſie dahin, die Taube über ihr,
Bis in des Dickichts Nacht der letzte Saum
Des flatternden Gewandes mir entſchwebt:
Gehorſam iſt ſie auch, ſagt' ich mir ſelber,
Und mancherley erwägend kehrt' ich heim.

Ginevra.

Beym Himmel! Ihr erzählt ſo wunderlieblich,
So warm und lebenstreu, daß ſich dem Hörer
Des Wortes Schall verkörpert zur Geſtalt.
Fürwahr, ich ſeh' das allerliebſte Kind
Am Bache ſitzen und Geſichter ſchneiden,
Trotz Kohlenruß recht artige Geſichter;
Nicht wahr, Herr Percival?

Oriane
(halblaut zur Königinn).

Gebietherinn!
bitt' euch, seht, wie ihm die Adern schwellen,
Purpurröthe flammt auf seinen Wangen.

Ginevra
(zu Orianen).

chviel, er büße für sein Büffelwamms!

Percival
(zu Tristan).

önnt' ich sie mit meinem Blick vergiften!
schwillt die Galle, mich verzehrt der Groll.

Tristan.

Percival, bezwingt euch, laßt sie schwätzen,
nehmt nicht Rath vom ungestümen Blut.

Ginevra.

, guter Percival, laßt uns vernehmen,
ferner sich begab, und wie ihr endlich
zartes Liebchen bräutlich heimgeführt?

Percival
(für sich).

wart' auf meine Zeit, und sie wird kommen! —
Königinn! All' meine Lehensleute
ied ich Tags darauf in meine Burg;
hoch zu Roß, im festlichen Gepränge,
ich hinaus, mit wehendem Panier
Hörnerschall den dunklen Wald zu grüßen,

Die grüne Wiege von Griseldens Reih.
Vor ihrer Hütte hielten meine Schaaren,
Und ich betrat das ärmliche Gemach.
Sie aber saß in ihrer Eltern Mitte,
Die Stirne offen, und das Auge klar;
Der blinde Vater streichelt ihre Wangen,
Die greise Mutter spielt mit ihrem Haar;
Ich sah wohl, daß sie ihnen Alles war.
Und rasch entschieden trat ich vor sie hin:
Griseldis, frug ich sie, kannst du mich lieben? —
Sie sieht mich prüfend an mit klugen Augen,
Und tief erröthend nickt sie mit dem Haupt.
Und wieder frug ich sie: Willst du, Griseldis,
Mir angehören, deine Eltern lassen?
Und sie sprach: Ja! — Darauf frug ich sie wieder:
Willst du mir treu, gehorsam seyn, Griseldis,
Als deinem Herrn: und sie sprach wieder: Ja! —
Da drückt' ich einen Kuß auf ihre Lippen,
Die greisen Eltern segneten ihr Kind,
Und ich, sie fassend mit den starken Armen,
Trug sie hinaus, wo meine Mannen harrten;
Seht eure Herrinn, rief ich, meine Braut!
Da schmetterten die Hörner, Jubel scholl
Durch alle Reih'n; ich aber führte heim,
Wo unsern Bund des Priesters Segen weihte:
Und so, Frau Königinn, ward ich vermählt! —

Ginevra.

Nehmt unsern Glückwunsch, Herr! und möge stets
Gleich Meilern flammen eurer Liebe Brand.

Ellinor.

f man nicht fragen, guter Percival,
viele Scheffel Kohlen euch als Mitgift
Liebste zugebracht?

Oriane.

Sie brachte nichts,
nur ihr liebevolles Herz ihm zu,
dieſes ganz verkehlt von heißer Sehnſucht!

Ellinor.

Percival, darf man euch Rath ertheilen:
laßt zum Angedenken eurer Wahl
einen Schürbaum in das Banner mahlen.

Ginevra.

ſagt mir doch, ob eure Hausfrau noch
Backen aufbläſt und Geſichter ſchneidet?
muß ihr lieblich ſteh'n! — Genug des Scherzes!
Percival, lebt wohl, und kehrt ihr heim,
ringt der Köhlerinn Ginevra's Grüße!
(Will abgehen)

Percival
(im vollen Ausbruche der Wuth).

Gift und Dolch und Peſt und eklen Ausſatz,
eines Nahmens Klang!

Triſtan.

Ihr ſeyd von Sinnen!

Lancelot.

fordert Blut!

Percival.

Und Blut ſollſt du vergießen!

(Beyde ziehen.)

Ginevra.

Mir ſchwindelt!

(ſie ſinkt auf Oriane; Triſtan und andere Ritter treten zwiſchen Percival und Lancelot.)

Triſtan.

Trennt ſie!

Gawin.

Halt! die Waffen weg!

Percival.

Zurück!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; der Seneſchall tritt auf, bald nachher König Artus.

Seneſchall.

Gebt Raum, ihr Herrn, und haltet Frieden!
Dieß iſt des Königs Haus! Zurück ihr Herrn!

Percival

(der unterdeſſen die Ritter, die ihn zurück gehalten, abgeſchüttelt).

Weg, alter Narr, mit deinem weißen Stabe!
Kommt an, Herr Lancelot!

König Artus

(der indeß aufgetreten, Percival in den Arm fallend).

Halt, ſag ich, halt! —

(Die Muſik verſtummt; die Gäſte aus dem Hintergrunde der Bühne treten erſtaunt vorwärts.)

König Artus.

Was trübt ihr mir des Festes heitern Schimmer,
Und übertäubt die Klänge der Musik
Mit Kampfgeschrey und wüstem Waffenlärm?
Was gab es Lancelot? Sprecht, Percival,
Was war's?

Percival.

Fragt jene dort, Ginevra fraget!

Ginevra.

Mein Herr und König! Frecher Übermuth,
Nicht achtend dieser Mauern heil'ges Recht,
Verletzte mich, mich deine Königinn,
Inmitten deiner Burg.

König Artus.

Wie! sprecht ihr wahr?

Oriane.

Gewiß, so kam es, Herr! Um flücht'ge Worte,
Um harmlos heitern Scherz in Grimm entbrennend,
Traf Percival mit frevlem Wort die Herrinn,
Und so entspann sich wachsend dieser Streit.

König Artus.

Ist dieses Wahrheit? Redet, Percival!

Percival.

Fürwahr, ich traf sie, Herr, mit rauhem Wort.
Doch aufgereizt von Hohn, von Spott gestachelt,

Weil ſie mein Weib um ihren Stand geſchmäht,
Weil meines Kindes Mutter ſie verhöhnt,
Und jede heil'ge Regung meiner Bruſt
Mit ſchalem Witz verachtend mir begeifert;
Drum that ich's, Herr, und wieder ſo gekränkt,
Bey meines Vaters Bart, ich thät' es wieder.

König Artus.

Du haſt die Räume dieſer Burg entweiht;
In meiner Hausfrau haſt du mich verletzt,
Den König, deinen Herrn; den Glanz der Krone
Haſt du getrübt mit deines Mundes Hauch.

Percival.

Sankt David! Herr, was ſchmähte ſie mein Weib?
Wenn auch ein Köhlerkind, dem Wald entſproſſen,
Iſt ſie doch züchtig, treu, voll zarter Liebe,
An jedem ächten Schmuck der Seele reicher,
Als deſſen ſonſt ein Weib ſich rühmen mag;
Nicht eine von euch, hochgebornen Frauen,
Wärt ihr auch noch aus edlerm Holz geſchnitzt,
Und noch mit buntern Lappen überhangen,
Nicht Eine kömmt dem Köhlerkinde gleich,
Bey meinem Eid, nicht Eine, ſag' ich euch!

Oriane.

Verwegener! ihr ſchmäht die Königinn!

Triſtan
(zu Percival).

Ihr häuft das volle Maß; kommt zur Beſinnung!

Percival

(zur Königinn, die [illegible] ihren Zorn verbirgt).

Was zürnst du, Königinn? — Ich zitt're nicht
Vor den Geschossen deines Herrscherblicks,
Ich nicht! Und frey vor Allen sag' ich dir:
Ging's nach Verdienst und Recht auf dieser Erde,
So wäre, die du schmähtest, Königinn,
Und du, du knietest vor dem Köhlerkind!

Ginevra

(zu König Artus).

Und solche Schmähung nehmt Ihr schweigend hin,
Und dieß soll ich ertragen?

König Artus.

Schweigt, Ginevra!
Kein Wort mehr, Percival! — Bey meiner Krone!
Auf beyden Seiten wiegt das Unrecht gleich,
Und beyde habt ihr nichts euch zu vergeben;
Nur das entweihte Königthum heischt Sühnung,
Und die verletzten Rechte dieser Burg;
Und dafür, Percival, mußt du mir büßen;
Doch mild und gnädig soll dein Urtheil seyn.
Wir wollen gern vergessen und vergeben:
Nur widerrufe! —

Percival.

Widerrufen! Nein!
Ich nicht!

König Artus.

Bey meinem Eid, du widerrufst!

Percival.

Bey meinem Eid, eh' ſtürzt der Himmel ein!

Ginevra

(nachdem ſie einige Augenblicke ſinnend vor ſich hingeblickt).

Vergönnet mir das Wort mein Herr und König! —
Den Knoten löſe, wer ihn wirr verſchlang!
Herr Percival, ihr ſollt nicht widerrufen,
Und ich will knieen vor dem Köhlerkind.

Percival.

Was ſagt ihr?

Lancelot.

Unerhört!

Ellinor.

Sie redet irre!

König Artus.

Ginevra, treibt ihr Scherz?

Ginevra.

Laßt mich vollenden!
Ich kniee, Ritter, vor dem Köhlerkind,
Wenn ihr mir Proben gebt, daß eure Hausfrau
So tugendreich und treu und liebvoll iſt,
Und euch und eurem Wohl ſo ſehr ergeben,
Daß, gings auf Erden nach Verdienſt und Recht,
Sie Kön'ginn wär', und Englands Krone trüge! —
Erprobt ihr dieß, ſo will ich vor ihr knieen.

Percival.

Ihr wolltet —

Ginevra.

Ja, ich will!

König Artus.

Wie, Percival,
Soll zweifelhafter Kampf den Streit entscheiden,
Den leicht und mild ein Wort der Reue löst?

Percival
(rasch).

Und welche Proben, Kön'ginn, fordert ihr?

Ginevra.

Zuerst begehr' ich, daß ihr eurem Weibe
Den Knaben abverlangt, den sie gebar,
Ihn auszuliefern eurem Lehensherrn,
Der eure Wahl und ihre Frucht verworfen,
Und wenn ihr's weigert mit dem Banne droht!

Percival.

Sie liebt ihr Kind, und liebt's mit ganzer Seele,
Mich aber liebt sie mehr! — Sie gibt ihr Leben,
Sie gibt ihr Kind für mich! Und widerrufen? —
Nur weiter, Königinn!

Ginevra.

Und weiter, Herr,
Begehr' ich, daß ihr euer Weib, verstoßend
Im offnen Saal vor euern Lehensleuten,

Sie hülflos, arm und nackt von hinnen ſendet,
Wie ihr ſie aufnahmt hülflos, arm und nackt.

Percival.

Und weiter, Königinn!

Ginevra.

Griſeldis aber,
Wie ihr auch tief die Seele ihr verletzt,
Soll gleiche Huld im Buſen euch bewahren,
Nicht ihrer Liebe Gluth in Haß verkehren,
Noch zartes Dulden in Erbitterung;
Ja wärmer ſoll an euch im Leid ſie hangen,
Als da zuerſt ihr bräutlich ſie umfangen.

Percival.

Und dann?

Ginevra.

Dann kniet Ginevra vor Griſelden! —
Wenn aber nicht, wenn ſie die Feuerprobe
Nicht zweifellos als echtes Gold bewährt,
Dann kniee Percival zu meinen Füſſen!

Percival.

Eh' ſollen ſich der Erde Pole küſſen!

König Artus.

Herr Percival, beugt euren ſtolzen Sinn!
Entehrt denn Widerruf, und ſchmerzt er tiefer,
Als dieſer Proben grauſe Folterqual?

Ginevra.

Was zaudert ihr? Entſcheidet, Percival!

Percival.

Ihr meint vielleicht, mich ſchrecken eure Proben?
Griſeldis wird den ſchweren Kampf beſtehen,
Ich weiß es ſo gewiß, als wär's geſchehen! —
Seht ihren Vater — Cedric heißt der Mann,
Ein armer Köhler, blind und hoch in Jahren,
Doch rauh, unbeugſam, ſtörriſchen Gemüthes,
Selbſt meiner Macht und Herrſchaft widerſtrebend —
Ergrimmend wies ich ihm des Hauſes Schwelle,
Weil ſchuld'ge Ehrfurcht mir ſein Trotz verſagt.
Griſeldis aber weinte, Königinn!
Sie weinte, doch ſie ſchwieg! — Wollt ihr noch mehr? —
Ein Jahr mag's ſeyn, daß ich darnieder lag
An ſchweren Wunden und dem Tode nah.
Zur ſelben Zeit erkrankt Griſeldens Mutter,
Und will ſie ſegnen, eh' ihr Auge bricht;
Sie aber troſtlos zwar und tief bekümmert
Nicht einen Fuß breit wich ſie mir vom Lager,
Bis ich genas. — Die Alte ſtarb indeß,
Und ſah ihr Kind nicht mehr! — Und ich ſoll zagen?
Frau Königinn, ich darf den Kampf wohl wagen;
Ich bin ihr Alles, und der Sieg iſt mein!

Oriane.

Erringt ihn erſt, und dann mögt ihr frohlocken!

Triſtan.

Griſeldens Liebe hat die That bewährt:
Laßt nicht von Argliſt euren Sinn bethören,
Thut's nicht, Herr Percival!

Percival
(halb vor ſich).

Wohl ſchneidend Weh
Und herber Schmerz wird ihre Bruſt durchdringen,
Wenn ſie betritt der Prüfung Dornenbahn;
Doch mir zum Heile mag ſie es vollbringen,
Und zeigen ſoll ſie, was die Liebe kann.
Frau Königinn, ihr wollt, daß Kampf entſcheide;
Nun denn, es ſey! Entſcheide denn der Kampf!

König Artus.

Ihr geht es ein?

Triſtan.

Unſeliger, fahr' hin!

König Artus.

Erwägt, was ihr beſchließet, Percival;
Euch einen Tropfen Galle zu erſparen,
Reicht ihr Griſelden das gefüllte Maß!
Folgt beſſer'm Rath, als dem des Augenblicks;
Wir wollen gern Bedenkzeit euch gewähren!

Percival.

Für alle Zeiten gilt mein Ritterwort!

Ginevra.

Wohlan! Zwey Ritter wird der König wählen,
Euch nach der Heimath das Geleit zu geben,
Daß ungewarnt Griſeldens Preis und Tugend
Im hellen Schimmer ſtrahlend ſich bewahre;
Und eher nicht ſoll jene Prüfung enden,
Und ſich entwirren ihre Räthſelnacht,

Bis ich, ich ſelbſt den finſtern Schleyer hebe;
Gelobt ihr dieß?

Percival.

So thu' ich, Königinn.

König Artus.

So habt denn euren Willen, Percival!
Gawin und Triſtan mögen euch begleiten!
Zieht hin in Frieden.

Percival.

Herr, gehabt euch wohl!
Wir brechen auf! Zu Roß! zu Roß, Gefährten!
Der Morgen graut, und mit der Sterne Prangen
Soll Pendennys gaſtfreundlich uns umfangen.
(Ab mit Gawin und Triſtan.)

König Artus.

Ginevra, kommt! Laßt uns dies Feſt beſchließen,
Das Groll und Zwietracht feindlich uns vergällt!
Doch mit dem Morgen eilt nach Pandennys,
Daß bald dies finſt're Gaukelſpiel ſich ende;
Mich ſelber führt die Jagd in jene Thäler:
Ich wünſchte ſehr, daß ich verſöhnt euch fände;
Was Stolz verbrach, ſoll nicht die Liebe büßen!

Ginevra
(halblaut zu Oriane).

Im Staube ſoll er knien zu meinen Füßen!

Zweyter Akt.

Burg Pendennys.

(Es iſt Nacht, eine Lampe erhellt ſpärlich den Raum der Bühne, die ein gewölbtes, mit Holzgetafel und Schnitzwerk verziertes Gemach vorſtellt. Im Hintergrunde der Haupteingang; links vom Zuſchauer ein Seitenpförtchen.)

Erſter Auftritt.

Griſeldis tritt aus dem Eingange links auf.

Griſeldis.

Wo mag er weilen? Dämmernd ſinkt die Nacht,
In graue Schleyer birgt der bleiche Mond
Sein fahles Antlitz; feuchte Nebel wallen
Unheimlich auf vom Trent! — Wo mag er weilen?
Wenn nur kein Unfall ihn zurücke hält! —
Doch ſtille! horch! Es rauſchet durch die Halle;
Die Pforte klirrt! Er iſt's! —

(Die große Pforte im Hintergrunde öffnet ſich; Ronald tritt auf.)

Willkommen, Ronald!
Schon lange harr' ich dein!

Ronald.

Gebietherinn!
Es gibt ein ſchweres Wetter dieſe Nacht;
So finſter ballt ſich das Gewölk zuſammen,

Daß oft den Pfad mein blödes Aug' verlor,
Und Dunkelheit den raschen Schritt mir lähmte.

Griseldis.

Bringst du mir Bothschaft? Hast du ihn gesehn,
Den blinden Vater, den verehrten Greis?

Ronald.

Ich sah ihn, Herrinn, unfern seiner Hütte,
Wo aus der Büsche grünem Blättermeer
Die alte Eiche prangend sich erhebt.
Im Moose hingelagert fand ich ihn,
Und neben ihm den Knaben, seinen Führer.

Griseldis.

Und sprachst du ihn, und hat in Huld und Liebe
Dein Friedenswort verwandelt seinen Groll?

Ronald.

Gebietherinn, du kennst ihn selber wohl,
Den leicht Gereizten, schwer Versöhnlichen.
Mit mildem Ernst empfing er meinen Gruß,
Denn freundlich war er immer mir gewogen;
Doch als ich meine Bothschaft ihm nun künde,
Wie deine Lippe meiner sie vertraut,
Da runzelt er die Falte seiner Stirne
Zum finstern Nachtgewölk erzürnt zusammen,
Ein bitt'res Lächeln schwebt um seine Lippen:
Geh, sprach er, sag' dem Weibe Percivals,
Nie mehr betritt des Köhlers Fuß die Schwelle
Der Grafenburg, und nie mehr wölbt das Dach

Von Pendennys ſich über ſeinem Haupte,
Den Stolz verbannt aus ſeines Kindes Armen,
Das Kindesundank in die Grube beugt.

Griſeldis.

So war's denn ich, ſein Kind, das ihn verbannt?
Es war Herr Percival, mein Herr und ſeiner,
Und nicht er ſelbſt; ein ſchwarzer Augenblick,
Der flücht'ge Unmuth einer finſtern Stunde
Riß jenes raſche Wort von ſeinen Lippen.

Ronald.

Dieß Alles ſagt' ich ihm; er aber, Herrinn,
Fuhr zürnend mich mit rauhen Worten an:
Was ſie nicht that, das ließ ſie doch geſchehen;
Verſtoßen konnte ſie den Vater ſehen,
Und fand nur Thränen, Worte fand ſie nicht!

Griſeldis.

O Himmel konnt' ich mehr entgegen ſetzen
Dem Zürnen Percivals, als ſtumme Thränen?
Ergebung nur kann ſeinen Groll verſöhnen! —
Ich ließ, was nicht zu ändern war, geſchehen!
Gott aber, Gott hat meinen Schmerz geſehen.

Ronald.

So ſagt' ich ihm; doch finſt'rer nur und dichter
Umwölkten Unmuthsfalten ſeine Stirn,
Dann hob er an: Viel wollt' ich ihr verzeihen;
Doch eins verzeih' ich nie; Sie ließ die Mutter
Die ſterbend ſich nach ihrem Kinde ſehnte,

Vergebens ſich nach ihrem Kinde ſehnen;
Sie kam nicht, ihren Segen ſich zu hohlen.
Die Mutter ſtarb, und ſah ihr Kind nicht mehr!

Griſeldis.

Lag nicht dem Tode nah' mein Gatte hin,
Wie meine Mutter? Durft' ich ihn verlaſſen?
Ihn fremder Sorge herzlos anvertrauen?
Was meine Seele litt in jenen Tagen,
Weiß ich allein; dies Bangen und dies Zagen,
Der Kindesliebe heißen Sehnſuchtsdrang,
Der mit der Gattinn Pflicht und Liebe rang,
Das ſah nur er, der unſre Thränen zählt.

Ronald.

Auch dieſes ſagt' ich ihm; er aber —

Griſeldis.

Sprich!
Was zögerſt du, was willſt du mir verhehlen?

Ronald.

Gebietherinn, wohl beſſer wär's, ich ſchwiege;
Es iſt ein hartes Wort, das er geſprochen,
Und tief verletzt es dich.

Griſeldis.

Verſchweige nichts!

Ronald.

Nun denn, er ſprach mit grimmverzerrten Zügen,
Das Antlitz flammend hell in Zornesgluth,

Fluch, ſprach er, Fluch dem Schalle ſtolzer Nahmen,
Fluch leerem Schaugepräng und Prunk der Hoheit!
Sie ſtahlen mir mein Kind! Um Glanz und Schimmer,
Um Dienertroß und Goldesherrlichkeit
Verachtet ſie die nied're Köhlerhütte,
Verſchmähte ſie der Mutter letzten Gruß!
Und alſo ſprechend rafft er ſich empor,
Erfaßt des Knaben Arm, und fort mich winkend,
Ins Waldesdunkel lenkt er ſeine Schritte.

Griſeldis.

Nein, dieſe Schuld liegt nicht auf meiner Seele!
Nicht Pracht und Schimmer, eitles Schaugepräng,
An Percival band Liebe mein Geſchick.
Der Liebe Hort in ſeiner Bruſt verſchloſſen,
Um dieſes ächt're Gold, um dies Juwel
Der Liebe gab ich meine Seele hin;
Um ſeines Auges feuchten Perlenſchimmer,
Nicht um Gewalt und Pracht und Erdenflimmer! —
Iſt Liebe Schuld, wohlan, ſo bin ich ſchuldig!
Um Lieb' entbehrte ich der Mutter Segen;
Mein Stolz iſt Liebe, Liebe iſt mein Glück!

Ronald.

Du weißt dich ſchuldlos! Nun, ſo faſſe Muth!
Vertrau' der Zeit, und trage ſeinen Vorwurf.

Griſeldis.

Und wird ſie kommen die erſehnte Zeit,
Die ihn zurückführt in des Kindes Arme?

Ronald.

Gewiß, sie kommt dir früher, als du hoffst;
Noch immer weilt sein Geist in dieser Burg
Bekannten Räumen; eifrig frug er nach,
Wie jenes sich begab, wie dieses ausschlug;
Und mehr als einmal, väterlich besorgt,
Gedacht er des geliebten Enkels.

Griseldis.

Wie, that er das?

Ronald.

Gewiß, er that es, Herrinn!
Drum hofft das Beste, wenn nur erst verglimmend,
Die Leidenschaft der Überlegung weicht,
Wenn früh'rer Tage freundliches Bedürfniß,
Des Kindes Nähe und des Enkels Gruß,
Ihm wiederkehrt; wenn unermüdet Flehen
Rastlosen Andrangs schmeichelnd ihn bestürmt;
Gewiß, er öffnet euch die Vaterarme,
Urplötzlich, wie der Fels, schon lang erschüttert,
Vom Fluthendrang der Brandung untergraben,
Mit einem Mahl bezwungen niederstürzt.

Griseldis.

Du tränkst mit Thau der Hoffnung meine Seele,
Und labst mein Herz mit mildem Trosteswort!
Hab' Dank dafür, und pflege nun der Ruhe!

Ronald.

Gott schütz' euch, Herrinn! schlummert sanft und süß!

(geht ab.)

Griſeldis

(nach einer Pauſe ernſten Nachſinnens).

Die Mutter ſtarb, und ſah ihr Kind nicht mehr! —
O Selige! wenn du von Himmelshöhen
Herniederſchaueſt in dies Erdenthal,
Vergabſt du mir, daß nicht der Tochter Hand
Dein Auge ſchloß, daß nicht in ihren Armen
Den letzten Athem deine Bruſt verhaucht?
Du haſt ja auch an des Geliebten Hand
Das Mutterland, die Heimathflur verlaſſen,
Die neue Heimath haſt du dir gegründet;
Und wardſt ein Fremdling in dem Vaterhaus!
Ja, du vergabſt, daß Gattenpflicht und Liebe
Mich ferne hielt von deinem Sterbebett,
Wenn Sehnſuchtsſchmerz dein Scheiden auch verbittert,
Und mich des Undanks deine Seele zieh! —

O bitt'rer Vorwurf, ſchmerzlicher Verdacht!
Iſt immer denn vom Übel Übermaß,
Selbſt in der Tugend, in der Liebe ſelbſt?
Und lieb' ich ihn zu ſehr? Für ſeines Lebens,
Für ſeines Herzens ungetheilte Gabe
Kann mind'res ich ihm biethen, als mich ſelbſt,
Mein Herz, mein Leben, unbeſchränkt und ganz?
War's nicht mein Eid, ihn ewig treu zu lieben?
Iſt mir's nicht Pflicht, und iſt's nicht meine Luſt,
Iſt's nicht das höchſte Glück auf dieſer Erde,
Geliebt zu lieben, liebend zu beglücken?
O halte feſt mein Herz an deiner Liebe!
Bewahr' den heitern Sinn, trag' unerſchüttert

Den Schein des Unrechts und des Vaters Groll,
Und büß' getroſt mit einem Tropfen Wermuth
Für deiner Liebe ungetrübtes Glück! —

(Sie tritt gedankenvoll an das Fenſter.)

Farbloſes Dunkel hüllt die Thäler ein,
Und glotzt mich an mit ſchwarzen Finſterniſſen!
Ich will zu Bette! Theurer Percival!
Gedenkſt du mein im gold'gem Prunk und Schimmer
Der Königsburg? — Gewiß, du denkeſt mein;
Denn wie dein Bild vor meiner Seele ſteht,
Muß freundlich auch das meine dich umſchweben!
Gut' Nacht! Gut' Nacht, geliebter Percival! —
Nun ſeh' ich nach dem Kind, und dann zu Bette.

(Griſeldis wendet ſich, um abzugehen, und hat ſchon die Stubenthüre links vom Zuſchauer erreicht, als Percival mit Gawin und Triſtan durch den Haupteingang eintritt.)

Zweyter Auftritt.

Percival, Triſtan, Gawin, Griſeldis.

Percival.

Griſeldis!

Griſeldis

(auf ihn zuſtürzend).

Percival! — Du biſt zurück! —
Ich ſeh' dich wieder, theurer Percival!

Percival.

Sey mir gegrüßt, Griſeldis!

Griſeldis
(in Percivals Armen).

Percival!
Hab' ich dich wieder? Warſt ſo lange fort!
Drey lange Tage! — Haſt nicht mein gedacht,
Den Damen dort haſt du den Hof gemacht! —
Nicht? Haſt du's nicht gethan? Nun darfſt du nimmer,
Du darfſt mir nimmer fort! — Ey, küß' mich doch! —
Wie Sonnengluth die Wangen dir gebräunt! —
O mir iſt wohl, ſo wohl an deiner Bruſt! —
Mein Percival! Mein Herr! mein Hort! mein Gatte! —

Percival.

Griſeldis, ſieh doch nur! —

Griſeldis.

Und was du hier
Verſäumt? — Denk', Athelſtan, der herz'ge Junge,
Die ganze Halle, frey vom Gängelband,
Nicht ein Mahl ſtrauchelnd lief der Knabe hin;
Der alte Allan weinte faſt vor Freuden;
Und denk' nur, meine Tauben wurden flügge;
Auch traurig war ich, recht zum Tod betrübt,
Nicht bloß weil du mir fehlteſt; and're Dinge
Noch quälten, kränkten mich! — Doch laß nun ſehen,
Ob du der Mutter und des Kind's gedacht,
Und was du Herrliches uns mitgebracht
Vom Feſt des Königs? Nicht? Haſt du vergeſſen?
Du ſchlimmes Väterchen! —

Percival.

Sieh doch, Griſeldis!

Ich bring' dir Gäste heim! — Nenn' sie willkommen! —
Gar wack're Ritter, Tafelrundgenossen,
Und werthe Freunde sind's! — Hörst du, Griseldis?

Griseldis
(beschämt und erröthend)

Ich sah nur ihn, vergebt mir, werthe Herren!

Tristan.

So bitten wir! — Nicht unser Kommen soll
Des Wiedersehens Freuden euch verbittern,
Und euch verkümmern ihren Vollgenuß.

Percival.

Ey, Tristan, laßt die schönen Worte weg!
Ihr seyd willkommen, dafür bürg' ich euch!
Nicht wahr, Griseldis? sprich!

Griseldis.

Gewiß, ihr Herren!
Wenn auch erst spät, ich nenn' euch hoch willkommen! —
Gefällt es euch, so folgt mir in die Halle.

Percival.

Nicht doch, wir bleiben hier!

Griseldis.

Ihr weckt den Knaben;
Er schläft dort neben an! Willst du ihn küssen?

Percival.

'S hat Zeit bis morgen; doch nun fort, Griseldis!
Sorg' uns für derbe Kost und volle Becher;

Wir ritten ſcharf drauf los, und draußen ſtürmt's,
Als gält' es, Erd' und Sterne wegzufegen.
Mach' fort, Griſeldis, geh!

Griſeldis.

So thu' ich, Herr!
Was nur das Haus vermag, ſoll euch erquicken;
Ich bitt' euch ſehr, weckt nur den Knaben nicht!

(geht ab.)

Dritter Auftritt.

Percival, Triſtan, Gawin.

Percival

(hat ſich in einen Lehnſtuhl geworfen).

Nochmahls, ihr werthen Herrn, ſeyd mir willkommen,
Zu Pendennys, in meinem ſchlechten Haus!
Daß ich es bin, habt, denk' ich, ihr geſehen;
Was ſagt ihr zu dem Köhlerkinde? ſprecht!

Gawin.

Nie ſprach ein rein'rer Sinn aus ſchönern Zügen,
Und wenn auch häufig Schein und Anſeh'n trügen,
Ihr Auge, wie den Schatz die blaue Flamme,
Verräth der Seele Werth!

Triſtan.

Wie Flaum den Pfirſich,
Umſchattet holde Schüchternheit ihr Weſen,
Und Kindeseinfalt lacht von ihrer Stirn.

Percival.

Nun ſeht, ihr Herrn, daß ich kein Prahler bin;
Mein Weib iſt ſchön, und daß ſie mehr als ſchön,
Daß ich nicht unbedacht dem Kampf mich ſtellte,
Deß ſollt ihr Zeugen und Verkünder ſeyn!
Der Sieg iſt mein, die Königinn muß knieen!

Gawin.

Griſeldis liebt ihr Kind; ſie wird's verweigern!

Percival
(aufſpringend).

Ihr träumt wohl, Herr! — Verweigern, mir verweigern!
Haut mir den Arm vom Leib, wenn ich nicht ſiege.
Ich war's gewiß, eh' ich mein Wort gegeben,
So ganz gewiß, bey meinem Bart, ſo ſicher,
Als hätt' ich Brief und Siegel in der Hand.
Sie ließ um mich den Vater, wie die Mutter,
Sie hielt an mir in ihrem tiefſten Leid;
Der Sieg iſt mein; die Königinn muß knieen!

Triſtan.

Und dieſes Weib, bewährt in Leid und Nöthen,
Dieß ſtarke, treue, kindlich reine Weib,
Ihr wollt ſie quälen, foltern bis zum Tode;
Mit einem Dolch des Herzens Tiefen meſſen,
Das ſchlägt für euch; das Aug' mit Thränen füllen,
Das Liebe ſtrahlend euer Auge ſucht?
O geht in euch; bleibt nicht bey eurem Sinn!

Percival.

Sankt David! Herr, bey meinem Sinne bleiben
War immer meine Art, und jetzt zumahl,
Wo dieſer Wettſtreit meinen Willen ſtachelt,
Mein Blut entzündet, meine Sehnen ſpannt,
Und mir den Mißmuth von der Seele ſcheucht,
Wie Windeshauch den Nebel aus den Thälern.
Bey Gott, noch heute Nacht ſoll ſich's bewähren;
Der Sieg iſt mein, die Königinn muß knieen.

Triſtan.

Thut's nicht, nur heute nicht! Gönnt ihr den Schlummer,
Vergällt ihr nicht des Wiederſehens Luſt!
Ihr kränkt ſie doppelt, kränkt ihr ſie noch heute.

Percival.

Und kränk' ich ſie, was iſt es eben mehr?
Geträumter Schmerz gibt fröhliches Erwachen.
Wenn mich die Laune, das Gelüſte treibt,
Mit Faſten meinen Leichnam zu kaſteyen,
Mit Geißeln mir den Rücken zu zerfleiſchen,
Zu ritzen meine Hand mit meinem Dolch,
Wer kann mich tadeln? wer? Griſeldis aber
Iſt meine Hausfrau, Fleiſch von meinem Fleiſch,
Und Bein von meinem Bein. Laßt mich gewähren;
Ihr ſagt, ſie liebt mich: wohl, ſie ſoll's bewähren!

Triſtan.

Die That iſt euer, mein war treuer Rath.

Percival.

Mich reizt der Sieg! Und heute noch, beym Himmel,
Gleich jetzt erring' ich ihn! Hier will ich sitzen,
Und mein Gesicht in ernste Falten legen,
Und meine Stirn mit solchen Runzeln furchen,
Daß kein Gewölke der Gewitternacht
So finster drohen soll, als meine Mienen;
Und seufzen will ich, Sturm und Wind zum Trotz.
Ganz recht, Herr Gawin, eben fällt mir's bey;
Am Fuß des Schloßbergs wohnt in nied'rer Hütte
Ein armes Weib, das meine Amme war;
Wenn ihn Griseldis gibt, bringt ihr den Knaben —
Doch still, sie kommt!

Tristan.

Noch einmahl, Percival!

Percival.

Genug der Worte! Tretet dort hinüber,
Und, ernste Richter, schauet Kampf und Sieg.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; Griseldis tritt auf; einige Diener folgen ihr mit Kannen und Bechern.

Griseldis.

Die Mahlzeit ist besorgt, und bald bereitet.
Setzt euch indessen, vielgeehrte Herren,
Zu einem Becher edlen Rebensaftes;
Ich trink' euch zu, thut freundlich mir Bescheid!

Gawin.

Habt Dank! Auf euer Wohlergehen, Dame!

Triſtan.

Auf flücht'ges Leid und dauerndes Entzücken!

Griſeldis.

Gerade noch entkamt ihr dem Gewitter,
Das jetzo furchtbar losbricht im Gebirg,
Den Wiederhall mit Donnerſtimme weckt,
Und Blitz auf Blitz durch alle Lüfte ſendet.

Gawin.

Ein Engel wacht, der ſie vom Haupt euch wendet.

Griſeldis.

Ihr ſeyd zu gütig, Herr!

(Die Diener haben ſich entfernt; Griſeldis tritt zu Percival, der ſich, im Lehnſtuhl hingeworfen, trüben Gedanken zu überlaſſen ſcheint.)

Wie, Percival!
Ihr wollt nicht trinken? ihr verſchmäht die Labung,
Nach der ihr erſt gelechzt? — Was habt ihr, Herr?
Trübſinn'ger Ernſt umſchleyert eure Züge,
In düſtern Gluthen lodert euer Blick!
Wo ſchwand das Lächeln hin, das mich begrüßte? —
Ihr ſeufzet? — Percival! ihr macht mir bange!
Was habt ihr, Herr? —

Perival.

Ermüdung, weiter nichts!

Griſeldis.

Nein! Täuſch' mich nicht! — Nie düſterer als heut'
Umwob des Unmuths Schatten deine Stirne.
Was haſt du, Percival? — Laß mich es wiſſen!

Percival.

Nein! heute nicht! ich ſpar' es bis zum Morgen!

Griſeldis.

O ſag' mir heute, was ich hören ſoll!
Laß nicht die ſchweigend hingedehnte Nacht
Mich trüb und bang in ſcheuer Furcht durchwachen!

Percival.

Du willſt es, ſo vernimm; der König zürnt,
Daß ich dem Stamm der königlichen Eiche
Ein Reislein eingeimpft vom Weidenbaume,
Daß meiner Macht und meiner Herrſchaft Erbe
Emporgegrünt aus einer Köhl'rinn Schooß.
Und dieß iſt ſein Geboth, daß wir zur Stunde
In ſeine Hände liefern unſer Kind,
Und weig're ich's, ſo droht er mit dem Banne.

Griſeldis

(nach einer Pauſe, unbefangen lächelnd).

Du ſcherzeſt, Percival, du willſt mich täuſchen!
Gewiß, du neckſt mich nur; du kannſt nicht feſt
Und unverwendet mir ins Antlitz ſchauen.
Verſuch' es, ob du's kannſt! — Du fliehſt mein Auge,
Und deine Lippe zuckt! Du lächelſt! Geh!
Sinn' and're Kurzweil aus, mich ſchreckſt du nicht!

Percival.

Du bist es, die sich täuscht. Mein Wort ist Wahrheit;
(auf Gawin und Tristan zeigend)
Und diese sind des Königs Willensträger
Und die Vollstrecker seines Machtgeboths.

Griseldis.

Ihr also wollt mein Knäblein mir entführen?
Ey, geht, vermummt euch erst, daß man euch fürchte!
Knecht Ruprecht klirrt mit Ketten, wenn er naht,
Der Wehrwolf heult, wenn er nach Kindern spürt!
Ey, werthe Herrn, ihr müßt nicht Kobold spielen
In Rittertracht mit Sporen an den Fersen.

Percival.

Du glaubst nicht meinem Wort, und spielest lächelnd
Ein sorglos Kind mit dem Entsetzlichen;
Nun denn, sprecht ihr, ihr Bothen meines Königs;
Und gebt mir Zeugenschaft.

Tristan.

Herr Percival
Spricht wahr.

Gawin.

Gewiß! wie er gesagt, so ist's!
Nach Eurem Kinde sind wir ausgesandt.

Griseldis.

Es ist kein Scherz — der König will mein Kind,
Mein süßes Kind von meinem Herzen reißen?

n? Wofür? Wie? soll der Knabe büßen,
Niedrigkeit das Loos der Mutter war.

Percival.

der König, und die Macht ist sein;
seinem Willen läßt sich widerstreben;
ließe dich den Knaben hingeben.

Griseldis.

ärst entschlossen, Percival, du wolltest —
nnst es denken nur, ihn hinzugeben?
llst nicht mehr die heitern Züge schauen,
ächelnden, voll sorglosen Vertrauens;
mehr der zarten Stimme Klang vernehmen,
hmeichelnd dich: Lieb Väterchen, begrüßt?
Kind willst du verläugnen, Percival? —
des Tages, als ich ihn gebar,
ihn aufnahmst an die Vaterbrust,
efst: Ein Knabe ist's, es ist ein Knabe!
des frohen Taumels deiner Lust;
n vergaßt du mich; aus seinen Blicken
g dir ein Born von Freude und Entzücken;
ar kein Stern, der dir zu ferne schien,
icht und Glanz sein Leben auszuschmücken.
un gibst du ihn hin? Ich kann's nicht glauben!
mag dem Löwen seine Jungen rauben?
Percival gibt seinen Knaben nicht!

Percival.

uß! Wohin ich auch die Blicke wende,
Ausweg, keine Rettung liegt vor mir.

Mich zwingt die Noth den einen Pfad zu gehen,
Der König will's, ich geb' den Knaben hin.

Griſeldis.

Du haſt den Cathmor und den Swen erſchlagen;
Wer Kön'ge ſchlug, kann ihren Zorn ertragen.
Nein, Percival, du gibſt den Knaben nicht!
Mit allen Opfern, die nur denkbar ſind,
Verſöhn' den König, weih' ihm Blut und Leben;
Dein Kind, dein einzig Kind darfſt du nicht geben.

Percival.

Ich ſag' dir, Weib, ich muß! du flehſt vergebens!
Ich muß den Knaben opfern, und ich will's.

Griſeldis.

Er iſt mein Kind, wie dein's; ich will's bewahren,
Wenn du es geben willſt. Es iſt mein Blut,
Ich trug's in meinem Schooß, ich hab's geboren,
Ich hab' es aufgeſäugt; mein Aug' bewachte
Mit ſtiller Luſt ſein fröhliches Gedeihen,
Und meine Zukunft ruht auf ſeinem Haupt!
Darf fremde Laune mir mein Kind entreißen,
Und es berauben treuer Liebe Huth?

(ſie hält plötzlich inne, und ſpricht dann in unruhiger Haſt)

Der König hat kein Recht auf meinen Knaben;
Ihm iſt er fremd; er zürnt, daß er geboren,
Er haßt ihn wohl, und wenn er ihn begehrt —
Sagt an, ihr Herrn, was will er mit dem Knaben? —
Wie, ſchweigt ihr? Sprecht! Was will er mit dem Kind?

Triſtan.

Sorgt nicht! der König iſt gerecht und mild.

Gawin.

Erfüllen wird ſich, was der Herr gebiethet.
Uns ward ſein Auftrag, nicht ſein Wille kund.

Griſeldis
(raſch mit dem Ausdrucke höchſter Angſt).

Ihr hintergeht mich nicht! Auf eurer Stirne,
In euren ſcheuen Blicken ſteht's geſchrieben:
Er will ihn tödten! — Will er — Ja, er will's!
Darum wollt ihr mein ſüßes Kind mir nehmen,
Das Kind der Mutter? — Eh' mein Augenlicht!
Verſucht es, blut'ge Mörder, kommt heran!
Reißt ihn empor aus ſeinen ſüßen Träumen,
Eh' ihr nicht leblos mich dahin geſtreckt!
Vergießt ſein Blut, eh' ihr nicht mein's verſtrömt!
Verlaß'nes Kind, dich ſchirmt dein Vater nicht,
Ich will es, ich, ein Weib, doch eine Mutter!

Gawein
(zu Triſtan).

Ich ſagt' es wohl, ſie gibt den Knaben nicht.

Vercival.

Jetzt oder nie!
(ſich zu Griſelden wendend)
Wohlan es ſey, Griſeldis!
Bewahre denn dein Kind! Doch fortan hüthe
Sein theures Haupt mit immer wachen Blicken;

Beſchütz' es vor dem Athemzug der Luft,
Wie ein Juwel bewahr's, wie eine Krone;
Denn hohen Preis haſt du dafür gegeben!
Dein Knabe koſtet dich des Vaters Leben!

Griſeldis
(aufſchreyend).

Dein Leben, Percival?

Percival.

Was zitterſt du?
Dir bleibt dein ſüßes Kind! Wenn Acht und Bann
Mein Haupt verfehmt, und meine Macht zertrümmert,
Wenn gleich dem ſcheuen Wild der Grimm des Königs
Mich unermüdet durch die Thäler hetzt,
Wenn mich Verrath ereilt, Gewalt bezwinget,
Wenn mich des Henkers Fauſt zum Blutgerüſte,
Zum Tode ſchleift! — Griſeldis zage nicht!
Laß bleichen unbegraben mein Gebein,
Dein theurer Knabe ſoll gerettet ſeyn!

Griſeldis
(blickt einige Augenblicke, die gefalteten Hände krampfhaft an das Herz gedrückt, ſtarr vor ſich hin; dann ſpricht ſie langſam und mit matter Stimme).

Dem Bann verfällſt du, und dein Leben
Bedroht des Königs Zorn?

Percival.

So iſt's, Griſeldis!

Griſeldis
(faſt tonlos).

So nimm den Knaben hin!

Percival.

Du widerſtrebſt
mehr; du gibſt das Kind?

Griſeldis.

Ich muß!!!—

Percival.

Sieg iſt mein! Herr Gawin, nehmt den Knaben!
awin ſchreitet auf das Nebengemach zu, Griſeldis eilt
hm nach.)

Griſeldis.

— Nehmt ihn! — Laßt! — Ich kann nicht, Herr
im Himmel!

Percival.

dis, her zu mir!
riſeldis kehrt um, ſtürzt zu Percivals Füßen nieder,
nd blickt, indem ſie die gerungenen Hände an ſeine Knie druckt,
mmm zu ihm empor. Während Gawin in das Nebengemach
tt, fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Burg Pendennys.

(Reich ausgeschmückter Saal. Im Vordergrunde der Bühne ein auf einigen Stufen erhobener Sitz, im Hintergrunde ein Vorhang, der den Saal von einer Vorhalle trennt.)

Erster Auftritt.

Percival ruht in tiefen Gedanken versunken im Vordergrunde der Bühne in einem Lehnstuhle.

Percival
(aufspringend).

Recht oder Unrecht? — Ja, da liegt der Knoten!
Mein Recht gebrauchen, kann nicht Unrecht seyn;
Und was ich darf, soll ich auch fröhlich können;
Ich bin nicht fröhlich, warum bin ich's nicht?
(Er geht unruhig auf und nieder; wieder still stehend fähret er fort.)
Fürwahr, es ist ein Unding, was mich quält!
So manchen lieben Tag hat's mich gelüstet,
Mich hingedrängt, zu wissen, nicht zu glauben,
Zu seh'n mit meinem Aug', mit meinem Ohr
Zu hören, körperlich mit meiner Hand
Lebendig Überzeugung zu ergreifen;
Denn glauben läßt sich Alles, auch — der Unsinn!
Nach Proben hab' ich mich gesehnt, geseufzt
Nach einer ernsten Prüfung des Geschickes;

ebte nun zurück vor ihrem Anſchein,
hrem Schattenbild? —

Ich prüf' mein Schlachtroß, eh' ich ihm vertraue,
rüf' des Schildes Wucht, der Klinge Härtung,
rauſend mich das Schlachtgewühl umringt;
rüfte nicht mein Weib?

Soll mir ein Hirngeſpinnſt die Luſt verkümmern,
zuſchau'n in ihrer Seele Grund,
Bild zu ſeh'n in ſeinem klaren Spiegel,
Bild allein, kein And'res neben ihm,
r Gemüth ſo ganz mir unterworfen,
s mein Hauch bewegt, mein Blick erſchüttert,
s der Regung meiner Brauen zittert,
s in meinem Willen fühlt und lebt,
h ſein Alles bin auf dieſer Erde,
Herr, ſein König, ſein Geſchick, ſein Gott! —
in der Liebe gibt's nicht Maß noch Gränzen,
Mehr und Weniger; Lieb' iſt untheilbar,
hlt ein Gran an ihrem Vollgewicht,
onnenſtäubchen, ſo iſt's Liebe nicht!
ll ich an die Möglichkeit mich klammern,
rüfung mir die Wirklichkeit bewährt?
o ich ſchwelgen könnte in Gewißheit,
ir genügen leere Zuverſicht? —
r es iſt ein Unding, was mich quält!

Zweyter Auftritt.

Percival, Gawin, ſpäter Triſtan.

Percival

(in raſcher Bewegung auf Gawin zuſchreitend).

Nun, Gawin, ſprecht, wo ließt ihr meinen Knaben?

Gawin.

In treuer Obhut, edler Percival,
Nur bittergram der fremden Pflegerinn,
Die er verſchmähend abwehrt mit den Händen;
Er weint und droht dem Vater es zu klagen,
Daß man dem Arm der Mutter ihn entriß.

Percival.

Verklagt er mich bey mir? Bey meinem Eide,
Er thut ſo Unrecht nicht, und kommt die Zeit,
Will ich auch Buße thun! — Doch ſagt, Herr Gawin,
Verließt ihr meine Mannen nach der Burg?

Gawin.

Nach allen Winden ward hinausgeſandt,
Aus allen Thälern ſtrömen ſie herbey.

Percival.

Habt Dank!

(Triſtan tritt auf.)

Sieh da, was bringt ihr uns, Herr Triſtan!
Sahl ihr Griſelden?

Triſtan.

Ja, ich ſah ſie, Herr!

Perceval.

ndet ſie bekummert und in Thränen?
gert? Sprecht! Ihr ſollt mir nichts verhehlen!

Triſtan.

ritt, Griſelden dein Geheiß zu künden,
e hieher beruft, durch die Gemächer
des Thurmes Wendeltreppe hin,
ſwärts zu der Erkerſtube führt;
en angelangt an ihrer Pforte,
ithin offen freyen Spielraum ließ
lick wie dem Gehör, ſah ich Griſelden.
aar gelöſt und ſchmucklos niederhangend,
ungsloſes Steinbild ſaß ſie da,
athmend, lebend todt, auf ihren Wangen
ines welken Roſenblattes Röthe,
ch' ein Meer entfluthet ihren Augen,
e Lippen, überſtrömt von Thränen,
hrheit einen Wermuthbecher tranken.
n Schooß lag eine Kinderklapper,
ndes Luſt, nun Stachel ihrer Qual.
r ſaß, vorwärts den Leib gebückt,
nde ſchlaff in ihrem Schooß gefaltet,
ſie da, und heftet unverwandt
rren Blick auf ihres Kindes Wiege.
entringt ſich ſchneidend, herzzerreißend,
erer Seufzer der gequalten Bruſt,
eit quillt der Thränen ſalz'ge Fluth;
pper drückt ſie heftig an die Lippen,

Und widerhallt vom Himmel und der Erde
Schreyt ſie empor: Mein Kind, mein ſüßes Kind! —
Und eine Saite ſprang in ihrem Herzen,
Als ſie ſo rief, denn leblos ſank ſie hin!

Percival.

Genug! genug!

Triſtan.

In ihrer Frauen Armen
Kehrt dämmernd Kraft und Leben ihr zurück;
Sie richtet ſich empor; ihr Auge hangt
An einem Bild der ſchmerzenreichen Mutter,
Die gramvoll niederſchaut auf ihren Sohn,
Und zitternd wankt ſie hin, und beugt die Knie;
Die Hände fromm auf ihrer Bruſt gefaltet,
Die Lippen krampfhaft an einander zuckend,
Neigt ſie ihr Haupt. Da reißt der Wolkenſchleyer,
Der draußen dämmernd lag auf Berg und Höhen,
Ein Strahl der Sonne küßt ihr Angeſicht,
Und in Verklärung leuchten ihre Züge; —
Sie lächelte. O Herr! — Dieß Lächeln ſprach:
Die Knoſpe fiel, bald welkt die Blume nach.

(Percival blickt ſchweigend vor ſich hin zur Erde; Triſtan fährt nach einer Pauſe fort.)

Dieß ſah ich, Herr, und theilend ihre Qual,
Vom Anblick ihres Leides übermannt,
Das eig'ne Auge naß, eilt' ich hinweg,
Und dein Geheiß beſtellt' ich ihren Frauen.

Perceval

(nach einer Pauſe ſich ſtolz aufrichtend).

Du bebſt zuſammen, Perceval?
Erſchüttern Thränen deinen feſten Sinn?
Der Becher iſt gefüllt, ſie muß ihn leeren;
Es iſt beſchloſſen, und es ſey vollbracht!
Ich will, ich muß, kein Ausweg liegt vor mir.

Triſtan.

Kein Ausweg, Perceval? Er liegt ſo nahe;
Ein Wort genügt, Griſeldens Leid zu mildern;
Mit einem Wort ſcheuchſt du die Wolken weg,
Die ſternlos finſter ihr Gemüth umnachten!
Löſ' ihr die Räthſel dieſes grauſen Spiels,
Den Knaben leg' in ihre Mutterarme —

Perceval.

Und meine Ehre, mein verpfändet Wort?

Triſtan.

Du magſt es löſen vor der Königinn.

Perceval.

Wie, ſoll ich knieen? Ich zu ihren Füßen?

Triſtan.

Es frevelte dein Stolz, dein Stolz mag büßen.

Perceval.

Ich, nimmermehr! Nicht um des Weltalls Schätze!
Nicht um ein Leben! Nicht ums Himmelreich!
Des Weibes Thräne gleicht dem Regenſchauer,
Der niederſprüht aus flucht'gem Gewölk.

Er zieht vorüber, und die Sonne ſtrahlt,
Und friſcher grünen die getränkten Fluren.
Sie ſoll erproben, was die Liebe kann;
Doch wenn ſie ſteht am Ende ihrer Bahn,
Wenn das Gewölk an ihr vorbeygezogen,
Dann wölb' ich ihr der Freude Regenbogen
In tauſend Farben funkelnd über'm Haupt;
Nur Eine Wonne ſoll ihr Leben ſeyn!
Ich ford're viel, und hart mögt ihr mich ſchelten,
Ich aber bin der Mann auch zu vergelten!

Gawin.

Dort wallen Banner von den Bergen nieder,
Und Waffen blitzen aus der Thäler Schooß;
Es ſind die Euren, Herr, die ſich verſammeln.

Percival.

Wohlan, ich geh', die Nahenden zu grüßen;
Doch ihr indeß mit mildem Friedenswort
Bereitet mir Griſeldens weiche Seele
Für dieſen neuen Schmerz: wollt ihr es thun?

Gawin.

Sey deß gewiß.

Triſtan.

Dein Wunſch ſoll ſich erfüllen.

Percival.

So lebt denn wohl! bald iſt das Spiel vorüber,
Und ſchon im Voraus freu' ich mich des Sieges.

(Er geht ab.)

Triſtan.

Du ſiegſt! Der Engel aber, der zu Buche
Die Ausſaat trägt von unſern Lebenstagen,
Schreibt dieſen Sieg zu deinen Niederlagen.

Gawin.

Dort naht Griſeldis; langſam durch die Hallen
Geleitet ſie der Dienerinnen Schaar.

Triſtan.

O Bild des Jammers! Wie die volle Ähre
Zur Erde hin neigt ſie das ſchwere Haupt.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen; Griſeldis, von ihren Frauen begleitet.

Griſeldis
(zu ihren Frauen).

Nehmt meinen beſten Dank für eure Liebe!
Doch keiner Hülfe mehr bedarf mein Schritt.
Ich bitt' euch, laßt mich jetzt; es iſt vorüber!

(Die Frauen ziehen ſich in den Hintergrund der Bühne zurück; Griſeldis tritt vor.)

Sprecht, edle Herrn, wo weilet Percival?
Es war ſein Ruf, der mich hieher beſchieden.

Gawin.

Nicht lange harrt ihr ſeiner Wiederkehr.

Triſtan.

Ihr wendet zürnend von uns eure Blicke,
Und unſre Gegenwart erweckt euch Grauen;

Gerecht iſt euer Haß und euer Vorwurf,
Wenn wortlos auch, ſpricht laut zu meiner Seele.

Griſeldis.

Euch haſſen? — Nein, gewiß nicht, edle Herrn!
Ich haſſe Niemand, ſelbſt — den König nicht.

Gawin.

Und doch ſchlug ſeine Hand euch dieſe Wunde.

Griſeldis.

Die That war ſein; der Wille kam von oben.
Nicht ſeine Hand berührte meinen Scheitel;
Der Mächtige, der in die Lüfte haucht,
Und Kronen wirbeln hin, wie Federflaumen,
Der ſeine Brauen regt und Reiche ſtürzen,
Der winkt, und Welten werden, Sterne ſtrahlen,
Der winkt, und ſie vergeh'n; Er ſchlug mich, er;
Gott prüfte mir die Kraft des ſtolzen Herzens,
Und ſieh; es brach und ſchmolz in Thränen hin.

Triſtan.

So fromm, ergeben tragt ihr euer Leid!

Griſeldis.

Ich demuthsvoll und fromm? War ich nicht ſtolz,
Recht übermüthig ſtolz und voll von Dünkel?
Nahm ich denn nicht, als wenn ſie mir gebührte,
Die Liebe Percivals und ſeine Hand?
War ich nicht ſtolz ſein Eh'gemahl zu heißen,
Und prahlt' ich nicht mit meinem holden Kind?
Ich aber bin in Niedrigkeit geboren;

Und weil ich nicht erkannt die Huld des Himmels,
Und nahm für Recht, was milde Gabe war,
Drum mahnte mich der Herr in meinem Knaben,
Und schuldlos büßt er für der Mutter Schuld.

Triſtan.

O wahrt den frommen Sinn, der euch ermuthigt,
Und waffnet eure Seele mit Geduld;
Noch finſt'rer tritt das Schickſal euch entgegen,
Noch größ're Opfer heiſcht des Königs Macht.

Griſeldis.

Noch größ're Opfer? ſprecht, was fordert er?
Bedroht er Perceval mit ſeinem Grimme?
Will er mein Leben? Redet! zaudert nicht!

Gawin.

Für Perceval bangt nicht! Des Königs Zorn
Droht eurem Haupte!

Griſeldis.

Kündet ſein Gebeth!
Was er auch ford're, ſprecht!

Gawin.

So hört: er will,
Daß Perceval das Band der Ehe löſe,
Das ihn mit euch verknüpft, und ein Gemahl
Aus edlem, gleich berühmten Stamm ſich wähle,
Zu zeugen Erben, würdig ſeiner Macht.

Griſeldis.

O meiner Träume finſt'res Schreckenbild
So ſchnell wirſt du mir wahr? — So reift ein Tag

Mir jeden Kranz der Freude von der Stirne,
Und pflückt der Hoffnung letzte Blüthe weg!
Gemahl und Kind! Allein, verlaſſen,
In einer Bruſt ein Meer des Jammers faſſen!
Und er? und Percival? — O laßt mich wiſſen,
Was ſagte Percival?

Triſtan.

Mit ſchwerem Herzen
Gehorcht er ſeinem Herrn, daß ſein Geſchlecht
Nicht ſpurlos untergeh' im Strom der Tage,
Und ferne Zeit noch ſeinen Ruhm bewahre.

Griſeldis.

Ich hab's geahnt! — In mancher ſtillen Nacht
Sah ich's im Geiſt voraus! — Zu überreich,
Zu ſelig war mein Glück für dieſes Leben;
Nur wie ein Traum konnt' es mir niederſchweben,
Und mußte fliehen wie ein ſchöner Traum! —
So mußt' es kommen — ich erkenn' es klar! —
Soll er entbehren ſüße Vaterluſt?
Auf fremde ſeine Herrſchermacht vererben?
Wer kann ihn tadeln? — Er hat Recht gethan.

Gawin.

Begreift ihr's, Triſtan? ſie vertheidigt ihn.

Griſeldis.

So kehr' denn heim in deiner Wälder Schatten,
Du Kind der Armuth, Kind der Dienſtbarkeit!
In dieſem Haus war nimmer deine Stelle,

Und muthig kehr' den Rücken ſeiner Schwelle,
Du nimmſt ſein Bild, nimmſt deine Träume mit.
Er hat dich ja geliebt, und ſeine Liebe
Vergeht vor keines Königs Machtgeboth;
Er wird dein denken, wird dich nie vergeſſen,
Er fühlt mit dir der Trennung herbes Leid!
O ſey getroſt und lern entſagen, Herz!
Sey ſtark! Nicht Thränen ſollſt du ihm entpreſſen,
Und nicht mit Klagen ſtacheln ſeinen Schmerz.
Ihr aber, edle Herren, laßt mich wiſſen,
Treibt heute noch mich mein Geſchick von hinnen?
Soll ich ihn nicht mehr ſeh'n?

Gawin.

Herr Perceval
Wird ſelber euer Urtheil euch verkünden;
Im offnen Saal, vor ſeinen edlen Mannen
Zerreißt er euern Bund; und das Geſchick
Gibt heute noch dem Bergwald euch zurück.

Triſtan.

Schon ſchallt ſein raſcher Schritt durch Gang und Halle;
So ſammelt nun der Seele ganze Kraft,
Und geht gefaßt dem harten Loos entgegen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen; Percival tritt mit einigen ſeiner angeſehenſten Vaſallen von der Seite ein, wohin er abgegangen; er betritt die Eſtrade und bleibt neben dem Sitze ſtehen; hierauf wird der Vorhang im Hintergrunde der Bühne geöffnet, und Percivals übrige Ritter und Vaſallen treten geräuſchlos und langſam ein.

Percival
(nach einer Pauſe).

Seyd mir gegrüßt Vaſallen, Kriegsgenoſſen!
Vollzählig, wie's geziemt, ſeyd ihr erſchienen
Auf Pendennys, in meiner Herrenburg;
Ich rief euch, und ihr kamt. Wenn ihr nun ſtaunt,
Und zweifelnd euch befragt, und nicht errathet,
Warum ich euch berief, ſey dieß euch Antwort:
Ihr wiſſet, wie, gedrängt von euren Bitten,
Griſelden dort ich zum Gemahl erkor,
Das Kind des Waldes, niederm Stamm entſproſſen,
Wenn auch voll Reizes, tugendreich und treu!
Ihr wißt, daß ſie ein Söhnlein mir geboren,
Und grüßtet es als Erben meiner Macht;
Doch Artus, unſer königlicher Herr,
Verwerfend meine Wahl und ihre Früchte,
Geboth das Kind in ſeine Hand zu liefern,
Daß nicht die Würd' und Herrſchaft meines Stammes
Vom ſtolzen Aar auf Sperlingsbrut vererbe;
Und treu vollzog ich, was der Herr befahl.

(Griſeldis zuckt ſchmerzlich erſchüttert zuſammen; Percival fahret nach einer Pauſe fort.)

Ich gab das Kind des Königs Bothen hin.

Doch weiter nun geboth mein Herr, der König,
Daß ich Morganen, ſeine Schweſter freye,
Griſelden dort aus meinem Haus verſtoßend,
Im offnen Saal, vor meinen edlen Mannen,
Wie ich vor ihnen ſie zum Weibe nahm.
Und treu gehorſam dem Geboth des Königs,
Berief ich euch geſammt in dieſe Halle,
Vor eurem Angeſicht es zu vollziehen.

Einer der Ritter Percivals.

Wie, Percival?

Ein Anderer.

Du hätteſt, Herr, beſchloſſen? —

Ein Dritter.

Griſelden, dein Gemahl, willſt du verſtoßen?

Percival.

Ihr dorten ſchweigt! Bey meinem Zorn verſtummt!
Berufen ſeyd ihr, daß ihr Zeugniß gebet;
Doch nicht zu richten über meine That.
Seht denn und hört, doch bändigt eure Zunge!
Griſeldis, tritt heran!

Griſeldis.

Mein hoher Herr!

Percival.

Vernimm! Gelöſet ſind die heil'gen Bande,
Die ſegnend uns vereint. Mit dieſer Stunde

Iſt unſer Bund zerriſſen und gelöſt! —
Griſeldis, hörſt du mich?

Griſeldis.

So thu' ich, Herr!

Perceval.

Du ziehſt noch heut' hinweg aus dieſen Mauern.
Was meine Liebe dir beſcheert an Gaben,
Gewändern, Schmuck und and'rem Ziergeräth,
Die Frauenreiz erheben, nicht verleihen,
Läſt du zurück; denn es gebeut der König:
Daß du mich hülflos, arm und nackt verlaſſeſt,
Wie ich dich aufnahm hülflos arm und nackt;
Und ſo vor meines Königs Willensträgern,
Und den Vollſtreckern ſeines Machtgeboths,
Entlaß' ich dich. Zieh' hin!

Griſeldis.

Mein hoher Herr!
Als du mich heimgeführt aus nied'rer Hütte
In deine ſtolze Burg, mit Armuth Macht,
Mit Ruhm und Hoheit Niedrigkeit vermählend,
Mit Liebe reich das arme Köhlerkind
Begabend; als mein Glück ſo raſch entblühte,
Wie Blumen ſich erſchließen über Nacht;
Da ſprach es warnend mir im tiefſten Herzen:
Nicht länger als die Blume lebt dein Glück,
Und wie's entblühte, welkt es über Nacht.
Und mich ergebend in des Schickſals Fügung,
Nicht als Geſchenk bewahrt' ich deine Treue,

Als Darleh'n nur, wenn auch verzinst von Liebe,
Doch leicht zurückgefordert, wie verliehen.
Weil du denn jetzt den Zahlungstag mir kündest,
Will ich nicht säumig seyn. Nimm denn zurück,
Was ich von deiner Hand empfangen, nimm zurück
Des Adels stolzen Schmuck, den Klang des Nahmens,
Macht, Vorrang, Herrlichkeit und allen Schimmer,
Mit dem du so verschwend'risch mich begabt.
Doch zögernd nur, und mit gepreßtem Herzen
Erstatt' ich dir die beste, köstlichste,
Nie überboth'ne Gabe deiner Huld,
Hier diesen Ring, der Liebe Pfand und Zeichen,
Die uns vereint, vereinend uns beseligt,
Er war mein Alles, nimm ihn hin! — Und so —
So geh' ich hülflos, arm und nackt von hinnen,
Wie du mich aufnahmst hülflos, arm und nackt.

Percival.

Was du mir zugebracht, das magst du nehmen,
Nicht mehr, noch minder!

Griseldis.

Herr, du weißt wohl selber,
Wie du mich forttrugst aus dem Vaterhaus:
Ein schlechtes Wollenkleid und eine Schürze
Hab' ich dir zugebracht. Kein Saumthier braucht's,
Die karge Habe mir hinweg zu tragen.

Percival.

So nimm dein Wollenkleid und deine Schürze.

Griſeldis.

So thu' ich, Herr! Was ſonſt mein eigen war,
Als ich die Hütte um die Burg vertauſcht,
Der Jugend heitern Sinn, der Unſchuld Blüthe,
Das hoffende, vertrauende Gemüth,
Für dieſe Güter tauſcht' ich ſüße Freuden,
Und der Erinnerung Nachgenüſſe ein;
In Einem nur biſt du mein Schuldner worden,
Denn meine Liebe bleibt bey dir zurück,
Und wie die Hand das Merkmahl deines Ringes,
Wahrt meine Seele dein geliebtes Bild.

Percival.

Ein ſpitzer Pfeil iſt jedes ihrer Worte,
Und ihre Blicke ſind ein ſchneidend Schwert! —
Mach' fort, Griſeldis, deine Zeit iſt um!

Einer von Percivals Rittern.

Mir ſpringt das Herz vor Unmuth und Bedauern.

Ein Anderer.

O, daß Gehorſam meine Zunge lähmt!

Griſeldis.

Ein Wort nur, Herr, ſchwebt noch auf meinen Lippen,
Dann ſcheid' ich, dieſer Burg den Rücken kehrend,
Dem Mutterſchooß des dunklen Waldes zu.
Leb' wohl, mein Percival! Dieß Herz voll Liebe
Wird nie vergeſſen, wie du es beglückt.
Gedenken wird es dein, wenn mein Gedächtniß
Hindämmernd längſt verging in dieſen Räumen;

Denn das Geweſ'ne gleicht dem dürren Blatt,
Leicht weggeweht im Wirbel der Minuten.
Du aber lebe frohe Tage hin!
Mit ſeinem vollſten Strahlenglanz umgebe
Der Himmel ſegnend deine hohe Stirn;
Ganz überſchütten ſoll er dich mit Lorbeern,
Und Kränze, zahllos, häuf' er auf dein Haupt!
In edlen Sproſſen grüne dir dein Stamm,
Und ein geliebt'res Weib mag mich erſetzen!
O lächeln will ich, lächeln unter Thränen,
Wenn ſie dich mehr beglückt, denn mehr dich lieben
Kann Keine, Keine auf dem Erdenrund.

Percival
(milder, und mühſam die Rührung verbergend).

Zieh hin, Griſeldis, deine Zeit iſt um!

Griſeldis.

Ich ſtreck die Arme aus, dich zu umfangen,
Sie bleiben leer; mein Auge ſucht nach deinem,
Und du verbirgſt dein Antlitz meinem Blick! —
Ja du haſt Recht; zu was den Kummer mehren,
Und ſteigern zur Verzweiflung finſtern Gram?
Wir müſſen ſcheiden, ſey's denn raſch gethan!
Leb' wohl, mein Percival! — Mit dieſem Wort
Setz' ich des Leidens Becher an die Lippen,
Und leer' ihn aus; denn dieſes bitt're Wort
Sagt Alles, Percival! das Wörterbuch
Des Grams hat nur dies Eine Wort: Leb wohl!
Leb wohl, mein Percival!

Percival.

Zieh' hin, Griſeldis!

Griſeldis

(mit einem Blick gegen den Himmel).

Der Herr gebiethet, und die Magd gehorcht.

(Sie wendet ſich gegen den Hintergrund; Percival, tief erſchüttert, verhüllt ſein Antlitz, während die Frauen der Griſeldis ſich weinend um ihre Gebietherinn drängen.)

Eine von Griſeldis Frauen.

Verläßt du uns?

Eine Andere.

Gebieth'rinn, ziehſt du fort?

Eine Dritte.

O laß den Saum mich küſſen deines Kleides!

Griſeldis.

Laßt mich; die Zeit iſt um, und ich muß eilen!

Einer von Percivals Rittern.

Lebt wohl, Griſeldis!

Ein Anderer.

Gott geleite euch!

Griſeldis.

Lebt Alle wohl! Vom Schickſal fortgetrieben,
Ein Troſt iſt dennoch meinem Leid geblieben:
Ich gehe weinend, doch ich geh' beweint!

(Grifeldis ſchreitet durch die Menge hin, die nachdrangend ſie in lauter Bewegung begleitet. Percival blickt ihr nach, bis ſie die Halle verlaſſen, dann ſtürzt er von der Eſtrade herab, ergreift Triſtan bey der Hand, und führt ihn raſch einige Schritte vorwärts.)

Percival.

Triſtan! ich war zu hart! — Beym ew'gen Gott!
Es war nicht wohlgethan.

Triſtan.

Du folgteſt blind
Dem Drang der ſtolzen Bruſt; nun iſt's geſchehen.
Die That war dein; ertrag' nun ihre Wehen!

Percival.

Ich war zu hart; mit Leid vergalt ich Liebe,
Und ſchuf den reinen Einklang ihrer Seele
In rauhen Mißlaut um!

(Trompetenſtoß außer der Bühne.)

Horch, Hörnerklang!
Wer grüßt mit Freudenruf das Haus des Unheils?

Gawin
(am Fenſter).

Seht! Dienertroß in wimmelndem Gedränge
Erfüllt den Burghof; eine Reiterſchaar
Zieht durch der Pforte dröhnendes Gewölbe —
Und Englands Farben wehen vor ihr her! —
Da kommt die Königinn mit ihren Frauen —
Auch Lancelot iſt in dem Zug zu ſchauen.

Percival.

O, daß Gewitterſturm ſie heimwärts trüge,
Woher ſie kam!

Triſtan
(der ebenfalls ans Fenſter getreten iſt).

Fürwahr, die Kön'ginn iſt's!
Herr Lancelot hebt ſie von ihrem Zelter;
Auf ſeinen Arm geſtützt naht ſie der Halle,
Aus der, getragen von des Volkes Schwalle,
Griſeldis ſcheidend ihr entgegen tritt.

Percival.

Griſeldis ſagt ihr?

Triſtan.

Ja, Griſeldis! Seht,
Nun blickt ſie auf, und ſieht die Königinn,
Und dunkle Röthe tritt auf ihre Wangen! —
Sie drückt ſich an die Wand, und beugt die Knie —
Doch Frau Ginevra rauſchet ſtolz vorüber,
Kaum eines Blickes würd'gend dein Gemahl,
Die jetzt, von neuem Andrang fortgeriſſen,
Zum Thore hin die müden Schritte lenkt.

Gawin.

Herr Percival! Hier kommt die Königinn!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Königinn Ginevra, begleitet von Lancelot, Oriane und andern Rittern und Damen, tritt auf. Percival geht ihr mit Triſtan und Gawin begrüßend entgegen.

Ginevra.

Wir fürchten, daß wir unwillkomm'ne Gäſte
Dies Haus betreten, edler Percival:
Denn unentſchieden in den Lüften ſchwebt
Noch unſer Streit; doch wir verſehen uns,
Ihr werdet ſelbſt im Feind das Gaſtrecht ehren,
Und gern ein Obdach unſerm Haupt gewähren,
Da wir des Königs Ankunft euch verkünden;
In Staffords Wald auf's Waidwerk zog er aus,
Und Mahl und Herberg' denkt er hier zu finden.

Percival.

Nicht freudiger ſoll ihn das eig'ne Haus,
Als Pendennys in ſeinem Schooß begrüßen.

Ginevra.

Wir danken eurem freundlichen Empfang!
Doch nun vergönnt uns, Percival, zu fragen:
Woher das Volksgedräng, das uns umfluthet,
Woher der Stimmen brauſendes Gemeng,
Das uns entgegen ſchell? War es ein Feſt,
Das ihr begingt? Habt ihr Gericht gehalten?
Wer war das Weib, das in des Thores Halle,
Umwogt vom Volke, uns entgegen trat?

Percival.

Griſeldis war's, Frau Kön'ginn, mein Gemahl,
Der ich das Kind vom Mutterbuſen riß,
Es war mein Weib, das ſchmachvoll ich verſtieß.

Ginevra.

Griſeldis ſagt ihr?

Oriane.

Wie, ſie gab ihr Kind?

Triſtan.

Mit heißen Thränen, doch mit feſtem Muth
Für Percival gab ſie's zum Opfer hin.

Lancelot.

Sie gab ihr Kind? ſie räumte Pendennys?
Freywillig, ſagt ihr? ohne Widerſtreben?

Triſtan.

Beweint und weinend aus der Grafenburg
Zieht ſie hinaus zur niedern Waldeshütte,
Kein zürnend Wort entſchlüpfte ihren Lippen,
Und Segen, Segen war ihr Abſchiedsgruß.

Gawin.

Es iſt ſo, wie er ſagt. Ich kann's verbürgen,
Begreifen kann ich's nicht.

Percival.

Ja, Königinn,
So iſt's! Wenn je auf rauher Erdenbahn —
Für Liebe Haß und Fluch für Segen erntend —

Ein Engel Gottes ſichtbar hingewallt,
So iſt's dies Köhlerkind, ſo iſt's Griſeldis! —
Mein frev'les Wort, ich hab's gelöſt, Ginevra;
Nun ſey's genug! Kein finſt'res Gaukelſpiel
Entweihe mehr den Himmel ihrer Bruſt;
Nicht Gram ſoll mehr an ihrer Seele zehren;
Wir kennen ihren Werth, laßt ihn uns ehren!

Lancelot.

So ſey es, Königinn! Zurück genommen
Sey Groll und Feindſchaft, Forderung und Kampf!
Laßt Worte ſühnen, was ein Wort verbrach.

Ginevra.

Herr Lancelot, wenn wir des Rath's entbehren,
So zweifelt nicht, wir werden ihn begehren! —
Ihr aber, Percival, macht uns erſtaunen.
Iſt dieß der Mann, der übermüthig ſtolz
Das Kind des Köhlers über uns erhöht,
Der ſie uns hingeſtellt zum Muſterbilde,
Und ihrer Tugend prahlend ſich gerühmt?
Zwey Kränze ſchmücken prangend eure Stirne,
Und vor dem dritten bebt ihr ſcheu zurück?
Sagt, welcher Wahn hält euren Sinn verblendet,
Daß ihr dem ſichern Sieg den Rücken wendet?

Percival.

Wie! lud ich ihrer Thränen nicht genug
Auf meine Seele, nicht genug der Qual
Auf ihr geweihtes, ſündenloſes Haupt?
Es ſey genug! Vernehmt mit dürren Worten:

Mich reut, was ich beſchloß, was ich gethan,
Und vorwärts nicht ſchreit' ich auf dieſer Bahn!

Ginevra.

Bedungen war es, und ihr gingt es ein:
Wie ihr auch tief die Seele ihr verletztet,
Griſeldis ſollt' euch gleiche Huld bewahren,
Nicht ihrer Liebe Gluth in Haß verkehren,
Noch frommes Dulden in Erbitterung;
Ja, wärmer ſollt' an euch im Leid ſie hangen,
Als da zuerſt ihr bräutlich ſie umfangen.
War's nicht bedungen? Sprecht, ihr waret Zeugen,
Sprach ich nicht ſo?

Gawin.

So ſprachſt du, Königinn!

Oriane.

Auch ich vernahm's; gewiß, es war bedungen.

Ginevra.

Wir zweifeln nicht, Griſeldis ſtarke Seele
Im Unglück ſelbſt bewahrt euch gleiche Huld;
Ihr fehlt der Wille nicht, mir nicht der Glaube,
Nur ein Geringes mangelt: der Beweis.
Ihr ſeht, ein letzter Kampf bleibt zu beſtehen;
Fürwahr, ich zwing' euch nicht, ihn einzugehen;
Doch wenn euch Reue faßt, und wenn Erbarmen
In eurer Bruſt den Stolz zu Falle bringt,
Bequemt euch denn für euren Trotz zu büßen,
Herr Percival, und kniet zu meinen Füßen!

Percival.

Ich, knieen, ich?

Oriane.

Herr Percival, ſagt an;
Ihr ſeyd dies Kampfſpiel fröhlich eingegangen,
Was bleichet nun Beſorgniß eure Wangen?
Gewiß, ihr dachtet, Herr: ſie würde lächeln,
Als ihr das Kind aus ihren Armen riſſt,
Und als ihr ſie aus eurer Burg verſtießt,
Sie würde ſie ſo ſtill vergnügt verlaſſen,
Als ginge ſie zum Nachbar auf Beſuch.

Percival
(halb vor ſich hin).

O hätt' ich ſo gedacht, wär' meine Schuld
Nur dumpfer Blödſinn, der nicht wählt noch wägt;
Ich aber ſah im Voraus ihre Thränen,
Und zählte jeden Seufzer ihrer Bruſt.

Oriane.

Und wohlerwogen, was beweiſen, Herr,
Die Proben, die Griſeldis überſtand?
Sie gab ihr Kind, weil man ihr's ſonſt genommen,
Und als ſie wegzog, wich ſie der Gewalt.
Die wahre Probe, denk' ich, wird erſt kommen.
Verdunkeln nur kann es Griſeldens Werth,
Will euern Muth zur Unzeit Mitleid lähmen,
Es liegt zu nah, für — Ausflucht es zu nehmen.

Percival.

Verderblich Netz, das ich mir ſelbſt geſponnen!
Vollenden muß ich nun, weil ich begonnen.

Ginevra.

Wählt, Percival, und löſet euer Wort!
Entweder kniet beſiegt zu meinen Füßen,
Wo nicht, ſo tretet vor Griſelden hin.
Verbannt und flüchtig fleht um ihren Schutz,
Und wenn ſie ihn gewährt, wenn die Verſtoß'ne
Trotz biethend finſter drohender Gewalt,
Ihr Haupt, ihr Leben für das eure wagt:
Dann ſeyd ihr Sieger, und die Köhlermagd
Sieht Englands Königinn zu ihren Füßen.

Triſtan.

Nein, hohe Königinn, nicht ſtraffer ſpannet,
Nicht bis zum Äußerſten des Bogens Sehne!
Und du, du kannſt noch zögern, Percival?
Du ſchauderſt nicht zurück? Greif in dein Herz!
In deinen Händen hältſt du Wohl und Weh! —
Stolz oder Liebe, Leben oder Tod!
Und du kannſt zaudern? Gibt's denn eine Wahl?
Es gilt Griſelden, knie, Percival!

Lanceiot
(zu Ginevra).

Verläng're nicht die Dauer ihres Leides,
Ginevra! Laß Griſeldens Schmerz dich rühren.

Ginevra.

Griſeldens Schickſal liegt in ſeinen Händen;
Er kann's zum Kampf, er kann's zum Frieden wenden!
Entſcheidet, Percival!

Oriane.

Was zögert ihr?
Gehorcht dem Drang des reuigen Gemüthes!
Kniet nieder! bittet ab, und fürchtet nicht,
Vielleicht die zarten Kniee wund zu drücken;
Auf Flaumen ſollt ihr knie'n, auf Eiderdunen!
O Buße thun, iſt leichter, als ihr meint!
Auch ſcheut uns Zeugen iſt! Wir wollen ſchweigen,
Kaum flüſternd es dem beſten Freund vertrauen,
Wie vor Ginevra Percival gekniet.

Percival

(blickt finſter vor ſich hin; nach einer Pauſe).

Ich hab' gefrevelt an dem treu'ſten Herzen,
Ich hab' geſchwelgt in ihren Todesſchmerzen;
Und jetzt erkennend meine ſchwere Schuld,
Jetzt möcht' ich's gern von ihrem Haupte wenden,
Was Wort und Pflicht mich zwingen zu vollenden! —
Jetzt iſt's zu ſpät! — Erfülle ſich mein Maß!
Ich bin bereit, zu neuem Kampf zu gehen,
Doch heute, jetzt gleich will ich ihn beſtehen.

Ginevra.

So geht voran! Wir bleiben nicht zurück;
Geleitet uns, ihr Herrn; bald ſoll ſich zeigen,
Weß Schale ſinken ſoll, und weſſen ſteigen.

(Ab mit Oriane, Percival, Lancelot, Gawin und ihrem übrigen Gefolge.)

Triſtan.

Zieht hin! — Unſelige! Das herbſte Loos,
Das Liebe treffen mag, iſt dir gefallen!
Vergöttert und verhöhnt von Einer Lippe,
Liebkoſet und erdolcht von Einer Hand!

Vierter Akt.

Gebirgswald.

n Hintergrunde, an einem Wildbach, rings von Gebüschen umgeben, eine Kohlerhütte.)

Erster Auftritt.

er alte Cedric tritt auf, geführt von einem Knaben.

Cedric.

rnahmst du recht? Kann ich dir glauben, Knabe?
Kind geliefert in des Königs Hand?

Knabe.

ſagt' ich.

Cedric.

Ihres Bundes heil'ge Schwüre
ſet durch des Königs Machtgeboth?

Knabe.

blinder Cedric, ja!

Cedric.

Und ſie verſtießen,
ffnen Saal, im Angeſicht der Ritter?

Knabe.

h dir ſage, ſo begab es ſich;
de Lippe rings ſchmäht Perceval
önig Artus.

Cedric.

Worte! leerer Schall!
Der Graf von Wales prangend hingeſtellt,
Mit ſtolzem Scheitel in die Wolken reichend,
Und Worte, Worte! Bis des Fluches Athem
Zu ſolcher Höhe reicht, hat Schmeicheley
In Wohlgeruch den gift'gen Hauch verwandelt,
Und Balſam aus Verwünſchungen gebraut! —
Der Graf von Wales und ein Köhler! Herr
Und Knecht! und Beyde doch aus Einem Staub
Genommen, Graf wie Köhler, Beyde Kinder
Des Einen Gottes, der im Himmel lebt!
Was hörteſt du noch ſonſt?

Knabe.

Wohin ich kam,
Da tönten Klagen troſtlos mir entgegen;
Die Armen weinten, ſehnend rief der Sieche
Nach ſeinem milden Arzt, aus jedem Munde
Erſcholl Griſeldens Preis, und Zeugenſchaft,
Wie unverdient ſie Leid für Segen ernte!

Cedric.

Wir Menſchen richten nach dem leeren Schein;
Doch Gottes Auge taucht in unſre Seele!
Die Hand mag milde ſeyn, und Gaben ſpenden,
Den Nackten kleiden, und den Siechen pflegen;
Doch wo der Stolz im Kindesherzen niſtet,
Wo Hochmuth neben Frömmigkeit ſich brüſtet,
Da trifft nicht unverdient der Blitz des Himmels.

Knabe.

! ſprichſt du gen dein eigen Fleiſch und Blut?

Cedric.

hau' die Hand mir ab, wenn ſie mich ärgert,
ſtrotzt das Blut mir ſchwellend in den Pulſen,
' ich die Adern auf, daß ich geneſe.
gibt übles, ſchwarzgegohrnes Blut! — —
ig! — Du biſt zu jung für ſolche Dinge!
n, Knabe, komm, dort zu der alten Eiche,
Mooſsſitz leit' mich hin!

Knabe.

Hier, blinder Cedric!
ſitz', und halte Raſt!

Cedric
(auf die Moosbank niederſinkend).

O Flucht der Tage!
ufzend hinkt dir mein Gedächtniß nach!
aß ſie oft in abendlicher Stille
einer Seite, ſchmiegte ſchmeichelnd ſich
eine Arme, plauderte mir vor,
ng — du kennſt das Lied — komm, ſing' es, Knabe!
ieß es doch? — Ein Ritter war — Nein, anders —
Ein Ritter kam gegangen,
Und ſah das Röſelein;
Da brennt er von Verlangen
Nach ſeinem Purpurſchein.
ß es! — Singe mir das Lied! — Nein, Knabe!
ſing' es nicht! — O ein verhaßtes Lied!

Ein widerwärtig Lied! Ich will's nicht hören,
Wie mir der Ritter meine Roſe ſtahl.

Knabe.

Komm in die Hütte, Cedric, pfleg' der Ruhe!

Cedric.

Ertragen wollt' ich's, wäre ſie geſtorben;
Ich ſtünde einſam da, doch nicht verlaſſen,
Zwar ungeliebt, doch nicht vom Kind verläugnet:
Und trüg' ich jedes Mühſal dieſer Erde
Auf dieſen Schultern hin — eins trüg' ich nicht;
Das Schlimmſte, mir vom eig'nen Kind gekommen,
Des Undanks Laſt wär' mir hinweg genommen!
Wer kommt da? Horch!

Knabe.

Im Laube rauſcht der Wind.

Cedric.

Mein Schritte, Schritte ſind's! Sie kommen näher!
Sie käm' zur böſen Stunde, käm' ſie jetzt!

Knabe.

Am Saum des Waldes wankt ein Weib heran.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen; Griſeldis erſcheint im Hintergrunde der Bühne.

Cedric.

Erkennſt du ſie? — Sprich, Knabe, zög're nicht!

Knabe.

Hier iſt ſie, ſprich ſie an!

Cedric.

Wer biſt du? rede!

Griſeldis

(zu Cedric's Füßen hinſinkend).

Dein Kind, mein Vater, dein verlaſſ'nes Kind!

Cedric.

Mein Kind? Hab' ich ein Kind? Ey, ſag' mir Knabe!
Hab' ich ein Kind? — Mein Herz weiß nichts von Kindern,
Und mein Gedächtniß nennt mich kinderlos!

Knabe.

Erkenne ſie, berühr' ihr Antlitz, Cedric!
Es iſt dein Kind! Griſeldis ſpricht zu dir!

Cedric

(Griſeldis Gewand berührend).

Ihr ſeyd Griſeldis, Percivals Gemahl?
Ey, ſchöne Dame, laßt die Hand euch küſſen!
Ihr tragt ein Wollenkleid und eine Schürze,
Nicht Florgeweb', noch ſeidenes Gewand!
Ziemt ſo geringer Staat für eure Würden?
Wo ließt ihr eure Frauen, eure Ritter?
Wo ſind die Diener? He! bringt Matten her,
Daß Frühthau nicht der Herrinn Füßchen netze.

Griſeldis.

Vertrieben, flüchtig lieg ich dir zu Füßen,
Verſtoßen aus des Gatten Bett und Haus,
Beraubt des Kindes, unſ'rer Liebe Frucht!

O gieß nicht Hohn und Spott in meine Wunden,
Mein Herr und Vater, du zerreißt mein Herz!

Cedric.

Ja, süße Worte strömen dir vom Munde;
Doch siebenfach zu sprödem Stahl gehärtet,
Geschmiedet auf dem Ambos ward dein Herz,
Dein trugvoll, falsches, undankbares Herz.

Griseldis.

Beym ew'gen Gott, der in den Wolken thront,
Du zeihst mich einer Schuld, die ich nicht kenne!
Mein Herz weiß nichts von Undank und Verrath.

Cedric.

Du weißt von keiner Schuld, und schüttelst leicht
Wie Regentropfen jeden Vorwurf ab.
Nun denn, gib Rechenschaft von deiner Liebe,
Von Huld und Treue, die du mir bewiesen.
Was thatst du, sprich, du liebevolles Kind,
Als Percival aus seiner Burg mich bannte,
Weil ich mit Bitten seinem Grimm getrotzt,
Der unverdient Unschuldige bedrohte;
Was thatest du für deinen blinden Vater?

Griseldis.

Ich weinte, Herr!

Cedric.

Sind deine Thränen Perlen,
Daß du sie höher anschlägst, als das Wort,
Das kräftig freye Wort, wie es der Tochter,

r Hausfrau zusteht gegen den Gemahl,
e es ihr ziemt für den gekränkten Vater.

Griseldis.

nicht dein Kind die Schuld des Gatten büßen;
war der Herr, gehorchen meine Pflicht.

Cedric.

orchen, ja! Doch schweigen, schweigen nicht!
ehrtest Percival nicht als Gemahl,
deinen Herrn, als Vater deines Kindes;
tterey hast du mit ihm getrieben;
Lichtgewölk, von Strahlenglanz umgeben,
st du den Sterblichen, den Sohn des Staubes!
tumpfsinn, der sich selbst zum Schämel macht,
Macht und Hoheit uns mit Füßen treten;
klavendemuth, die ihr eigen Fleisch
Blut verläugnet; nimm den Lohn nun hin!
warst nicht sein Gemahl, nur seine Dirne,
drum verstieß er dich gleich einer Magd.

Griseldis.

Engel Gottes, seht auf mich hernieder,
sehet, seht, welch' Unrecht ich erdulde!
nicht genug, mir jedes Glück zu nehmen,
n noch Flüche auf mein schuldlos Haupt?

Cedric.

agst: Warum: Hör' an, ich will dir's sagen.
Tage lag mein Weib und deine Mutter,
Tage lag sie hin, und konnt' nicht sterben,

Denn Sehnſucht nach dem vielgeliebten Kind
Hielt ihren Geiſt gefeſſelt auf der Zunge.
Ihr letzter Athem war ein Segenswunſch;
Doch du kamſt nicht den Segen dir zu hohlen,
Da hat ihn Satan lauernd weggeſtohlen
Von ihrer Lippen todesbleichem Rand,
Und ballte ihn zum Blitz in ſeiner Hand,
Und ſchleudert' ihn zurück auf deine Seele,
Als Fluch des Undanks, als des Stolzes Fluch.

Griſeldis.

Den ew'gen Gott ruf' ich zu meinem Zeugen,
Daß frevler Undank nie mein Herz entweiht;
Er weiß es, was ich litt, als mir die Mutter
Im Sterben lag, und Percival im Sterben,
Als todesbang der Gatte mich entbehrte,
Wenn todesbang die Mutter mein begehrte.
Doch mein Gelübde war: Ihm angehören;
Ich mußt' erfüllen, was ich ihm gelobt,
Ich mußte meinem Kind den Vater retten,
Eh' durft' ich nicht ans Bett der Mutter treten.

Cedric.

Du ſprichſt von meinem Enkel, deinem Kinde;
Sag' an, bewahrteſt du's, wie eine Mutter?
Wie deine Mutter dich? Haſt du's geliebt?
Haſt du's beſchirmt mit deinem Blut und Leben?
Du haſt dein Kind verrathen, haſt's verkauft,
Des Königs Schergen haſt du's ausgeliefert! —
Das Thier des Waldes kämpft für ſeine Jungen,
Erſt, wenn der Fuchs die Henne hingewurgt,

ägt er die Küchlein fort! Du aber, du! —
r ward kein Haar gekrümmt, nicht eine Falte
s ſchimmernden Gewandes dir verdrückt,
gabſt es ſchmerzlos, gabſt es lächelnd hin! —

Griſeldis.

e Liebe gab es, Liebe gab es hin.
galt des Gatten, galt des Vaters Leben,
e konnt' ich zögern, durft' ich widerſtreben?

Cedric.

nug! Genug des leeren Klangs der Worte!
Percival und ſeines Namens Prunk
gaßt du Kindespflicht und Mutterliebe,
läugneteſt des blinden Vaters Schmach.
t aber iſt gerecht; den du vergöttert
ählt ſein Wink zur Geißel deiner Schuld,
weiſet dein Geſchick an mein Erbarmen,
du vergeſſen in des Glückes Schooß.

Griſeldis.

n Vater, höre mich!

Cedric.

Ich will nicht hören.
m, Knabe, komm, geleit' mich in die Hütte,
du, vernimm dies Wort! Nicht Schutz und Obdach
agte je dem Flüchtigen mein Haus:
dir gewähr' ich ihn! — Dort iſt die Schwelle;
Thür' iſt offen, meine Arme nicht! —
will dich ſpeiſen, tränken, gaſtlich ſchützen;

Doch ſoll dein Arm nicht meine Schritte ſtützen,
Dein Blick nicht mehr in meiner Seele leſen. —
Du biſt mein Gaſt, mein Kind biſt du geweſen!

Griſeldis.

Mein Vater, hör' mich!

Gebric.

Nein, ich will nicht hören! —
Es ſpricht die That, mich ſoll kein Wort bethören!
(Er geht auf den Knaben geſtützt ab.)

Griſeldis.

So hört denn ihr mich, ihr, des Himmels Wolken,
Und du allſchauend gold'ner Strahl der Sonne,
Du Auge Gottes, ſieh auf mich herab!
Du mild'rer Vater, der im Lichte thront,
Du kennſt mein Herz, du prüfteſt meine Seele!
Du ſahſt den Schmerz, der meine Bruſt zerriſſen,
Als nah dem Tode ich die Mutter wußte,
Und ſterbend ihn vor meinen Augen ſah.
Nicht ſünd'ger Stolz hat mein Gemüth vergiftet,
Nicht Glanz und Schimmer meinen Sinn verkehrt;
Büß' ich für Schuld, ſo laß ſie, Herr, mich kennen,
Denn, was die Menſchen mein Vergehen nennen,
Iſt Liebe, Liebe, nimmermehr iſt's Schuld!
(Nach einer Pauſe in ruhiger Faſſung.)
Vorüber zog der Frühling meiner Tage,
Und meines Glückes heit're Sonne ſank;
Doch will auch nachtend Dunkel mich umfangen,
Der Liebe Stern iſt nicht hinabgegangen,
Sie riſſen Hand aus Hand, nicht Herz vom Herzen.

hräne, die auf meiner Wange glüht,
Schweſtern in der Perlenfluth der ſeinen.
eufzer dieſer gramerfüllten Bruſt
en ſeinen in der Lüfte Meer! —
affne dich mit Muth, gebeugte Seele!
inſt'rem Grame gib dich träumend hin;
nicht elend, denn du biſt geliebt!
ſen tief gefeſſelt ruh' dein Schmerz,
ll er ſchwellend ſeine Bande ſprengen,
gen ſich auf deine Lippen drängen,
k, du biſt geliebt, und du darfſt lieben,
fwärts, aufwärts richte deinen Blick!

ſinkt erſchöpft auf den Mooſsitz; nach einer kurzen Pauſe er-
nen Percival und Gawin im Hintergrunde der Bühne.)

Dritter Auftritt.

Griſeldis, Percival, Gawin.

Percival.

ein Wort zu dieſem Kampf mich zwingt!
dem eigenſücht'gen Drang der Seele,
Liebe Übermaß zu ſchwelgen,
k geopfert und das meine mit!
cht um dieſes Hirngeſpinnſt von Ehre,
: Nein, und böth' ganz England Trotz!
am Ziel. Folgt uns die Königinn?

Gawin.

Dickicht harrt ſie unſres Winks,
im grünen Schatten ruht Griſeldis!

Percival.

Sie iſt's! Hinweg, verbergt euch dort im Buſche!
Ich löſ' mein Wort, ihr ſollt' es mir bezeugen.

(Gawan geht ab.)

Griſeldis

(in tiefen Gedanken, ſpricht halblaut vor ſich hin).

Zur Roſe ſprach der Ritter,
Was welkſt du in Waldesnacht?
Du ſollſt am Hut mir prangen
In deiner Purpurpracht.
Ich will dir am Herzen prangen
Und nicht an deinem Hut. — —

(Sie erblickt Percival und fährt auf)

Ah, Percival!

Percival.

Ich bin es. — Fliehſt du mich?

Griſeldis.

Du biſt es! ja, du biſt's! Du ſtehſt lebend
In blühend heller Wirklichkeit vor mir;
Kein bleicher Schatten der Erinnerung
Tauchſt du mir auf aus buntem Traumgewirr.
Du biſt es wirklich, deine Lippe tönt
Von Worten, Athem ſchwellet deine Bruſt,
Dein Auge glüht, es ſtrahlen deine Wangen,
Mit dieſen Armen darf ich dich umfangen,
Und nicht in Luft zerrinnt dein theures Bild.

Percival.

Griſeldis!

Griſeldis.

Percival! O nun iſt Alles,
Iſt Alles wieder gut! Hinabgeſunken
In der Vergeſſenheit aufwallend Meer,
Rauſcht all' mein Leid dahin mit ihren Wogen;
Mein biſt du, mein! Ich fühl' mein Herz erwarmen,
Mein Herr und mein Gemahl, in deinen Armen!

Percival.

O wär' ich noch dein Herr und dein Gemahl!

Griſeldis.

Was ſagſt du? Wie? — O Wahnſinn meiner Seele,
Der Wirklichkeit mit leerem Traum vermengt!
Verwirrte Sinne lernt zurecht euch finden,
Und ſcheidet, was geweſen, und was iſt.

Percival
(für ſich).

Stähl' dich, mein Herz, und trotze ihren Thränen!

Griſeldis.

Mein hoher Herr! Ich weiß, du haſt vergeben,
Daß blinder Taumel täuſchend mich erfaßt;
Nun ſteht mein Schickſal klar vor meiner Seele,
Und wohl erkenn' ich deine Milde, Herr!
Du kamſt zu meinem Troſt mich heimzuſuchen,
Mit mildem Wort erbarmend Öhl zu träufeln,
Und Balſam in die Wunden meiner Bruſt.
Nimm meinen Dank dafür!

Percival.

Hör' mich, Griſeldis!
Erbarmen nicht führt mich zu dir heraus;
Der Morgen der Vergeltung iſt entglommen,
Ich theil' das Loos, das über dich gekommen.
Der König klagt mich Hochverrathes an,
Ich bin verbannt, verluſtig meiner Lehen,
Verfolgt, der Ächtung Brandmahl auf der Stirne,
Irr' ich umher, die Späher auf den Ferſen,
Die Fauſt im Nacken, die mein Haupt bedroht.

Griſeldis.

Verbannt und flüchtig, und dein Haupt bedroht!
Dein theures Haupt! O mußt' ich das erleben!
Und du verweilſt noch hier, du wagſt zu zögern.
Wo es dein Leben, deine Freyheit gilt?
Flieh! Flieh!

Percival.

Umſonſt! Umſtellt ſind alle Pfade,
Da iſt kein Ausweg, keine Rettung mehr.

Griſeldis.

O ſo erleucht' mich du, du Born der Gnade,
Ich muß ihn retten, hilf mir Weltenherr!

Percival.

Du willſt mich retten, mich, der deinen Knaben
Dem König hingab, der dich rauh verſtieß,
Der jeden Schmuck des Lebens dir entriß?

Griſeldis.

War es dein Wille denn, mein Herz zu kränken,
Und iſt es Zeit an mein Geſchick zu denken,
Wo deines, Herr, am Rand des Abgrunds ſchwebt?
Komm, wenn auch Heere mir entgegen träten,
Ich muß dich retten, und bey Gott, ich will's!

Percival.

Laß ab! laß ab! Nur mit hinunterzieht
Dich mein Geſchick! Es gilt dein Blut und Leben!

Griſeldis.

O ſprächſt du wahr; dürft' ich dies arme Leben
Für deines geben, ſterben für dein Heil!
Zerriſſen iſt das Band, das uns verknüpfte,
Doch dieſes Herz iſt dein! — Nicht mehr an deinem
Aufjauchzend darf es ruh'n; nicht mehr entzückt
An deiner Bruſt vor Wonne überfließen;
Nicht ſeine Tiefen mehr vor dir erſchließen;
Doch brechen, Herr, ja, brechen darf's für dich!

Percival.

Laß ab! Mein Schickſal ruft, laß mich's erfüllen!
Wie Waffen glänzt es dort vom Buſche her.

Griſeldis
(haſtig).

Sie ſind es; fort! Entflieh! O hab Erbarmen
Mit meiner Todesangſt! Verbirg dich, flieh!
Du kennſt im tief verſteckten Schooß des Waldes
Der Höhle Schlund, von Epheu überrankt,
Den Spielplatz meiner Kindheit, mein Geheimniß,

Nur dem geliebten Gatten anvertraut.
Verbirg dich, Herr, in ihren Felſenriſſen!
Wenn ich nicht ſterben ſoll zu deinen Füßen,
Flieh, Percival! Dort biſt du ſicher! Flieh!

Percival
(Griſeldis heftig in ſeine Arme preſſend).

Griſeldis! Engel! Retterinn!

Griſeldis.

Flieh! Flieh!

(Percival eilt ab; Griſeldis blickt ihm nach, bis er im Dickicht verſchwunden iſt, dann ſinkt ſie auf die Knie, die Hände flehend zum Himmel erhoben, und ſpricht):

Errett' ihn, Herr, und mich nimm, mich zum Opfer!

Vierter Auftritt.

Ginevra erſcheint im Hintergrunde der Bühne mit Oriane, Lancelot, Gawin und Gefolge; Griſeldis ſpringt auf.

Ginevra.

Hierher nahm er den Weg; verfolgt die Spuren!
Durchſpäht die Büſche! Streift den Bach entlang!
Herr Gawin, forſcht in jener Hütte Raum!
Ihr müßt ihn finden! Eilt!

(Gawin mit Bewaffneten ab.)

Ginevra
(zu Griſeldis hintretend).

Du aber ſprich!
Er kam an dir vorüber! Steh uns Rede!
Wohin entfloh er, wo verbarg er ſich?

Griſeldis.

Wen ſuchſt du, Königinn?

Ginevra.

Du täuſchſt mich nicht
Mit ſchlichter Einfalt nachgeahmten Schein;
Wie du mich kenneſt, ſo auch kenn' ich dich:
Du biſt Griſeldis, Percivals Gemahl!
Wir ſuchen ihn den flüchtigen Verräther,
Du aber künd' uns, wo er ſich verbarg.

Griſeldis.

Ich Königinn?

Ginevra.

Er kam an dir vorüber;
Du weißt, wohin er floh.

Griſeldis.

Und wenn ich's wüßte,
Ich bin Griſeldis, Percivals Gemahl!

Ginevra.

Verrätherinn, du birgſt ſein ſchuldig Haupt:
Ich weiß es, läugne nicht, ich hab's geſehen.

Griſeldis.

Gott ſah es auch, und ſeine Wolken decken
Des Flüchtlings Spur! Ihn ſchirmen ſeine Engel,
Und Nacht umdunkelt ſeiner Feinde Blick.

Ginevra.

Der Übermacht nicht biethe Trotz, Griſeldis!
Vermiß dich nicht mit Königen zu ringen!
Sieh hin, rings ausgeſtellt iſt unſer Netz;
Errettung nicht wird ihm dein Schweigen bringen,
Und weiht dein eigen Haupt dem Blutgeſetz.
Denn iſt er nicht in unſre Hand gegeben,
Eh' die Minute flieht, ſo gilt's dein Leben!

Griſeldis.

Hier iſt es; nimm es hin!

Ginevra
(halblaut zu ihrer Umgebung).

Beym ew'gen Gott!
Iſt dieß das Weib, das ohne Widerſtreben,
Gehorchend wie die Magd dem Wink des Herrn,
Ihr Haus verließ, ihr Kind dahin gegeben?

Lancelot.

Vergebens mühſt du dich! Laß ab, Ginevra!
Ein Herz voll Liebe kennt nicht Todesfurcht.

Ginevra.

In dieſem Weibe lebt ein kühner Geiſt;
Das Traumgewebe meiner Hoffnung reißt.
(Zu Orianen)
Sprich du zu ihr! Verſuch ſie zu erſchüttern!

Oriane.

Griſeldis, hör' mich an! Hat Percival
Nicht in des Königs Hand dein Kind geliefert,

Dich selbst, mit edlerm Stamm sich zu verbinden,
Hinaus gestoßen hülflos, arm und nackt:
Und riß er nicht vom Gipfel deines Glückes,
Zu dem er schwindelnd dich im Flug erhoben,
In jähem Sturz zermalmend dich hinab?
That er nicht so? —

Griseldis.

Er that so, wie du sagst!

Oriane.

Um Liebe magst du jedes Opfer bringen,
Um Liebe selbst des Todes Graus bezwingen;
Doch war es Liebe, was dir Percival
Bewies? In deine Macht ist er gegeben,
Er nahm dir Alles, nimmst du nicht sein Leben?

Griseldis.

O meßt nicht Liebe mit so engem Maß!
Was wäre Liebe denn, wenn sie nicht gäbe,
Mehr, als sie selbst empfing, wenn sie nicht trüge
Mehr, als sie auferlegt, wenn sie nicht stünde
Ein starker Fels im Kampf empörter Winde,
Wenn sie nicht treu und fest im Unglück bliebe,
Der Hoffnung letzter Rest, was wäre Liebe?
Ich stand umstrahlt vom Schimmer seiner Ehren,
Soll ich bey Nacht ihm nun den Rücken kehren?

Lancelot.

O ihre Seele gleicht dem blauen Himmel,
Und selig wohnen in dem Glanzgewimmel,
Gleich licht umfloßnen Engeln, die Gedanken.

Ginevra.

Bringt Ketten her, und feſſelt ihre Hände!
Sprich dein Gebeth, dein Leben naht dem Ende.

Griſeldis.

Hier bin ich, Vater, nimm dies arme Leben!
Empor zu dir laß meine Seele ſchweben!
Zurück zum Quell, von dem ſie ausgegangen,
Laß ſie aus Staub und Moder ſich erheben,
Und wenn auch Erdenmakel an ihr hangen,
Du kannteſt, Herr, ihr demuthsvolles Streben;
Ein güt'ger Vater wirſt du ſie empfangen;
Ich liebte viel, und viel wirſt du vergeben.

Lancelot.

Vergebens will ſie Hinterliſt umgarnen,
Denn Liebe wacht, ihr treues Herz zu warnen.

Ginevra.

In ihren Worten liegt ein Zauberklang,
Der rührend weich die Seele mir durchzittert.
(Zu Orianen)
Er ſiegt! Nie werd' ich dieſes Herz erſchüttern.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Gawin kommt mit ſeinen Begleitern, die Cedric mit ſich führen, aus der Hütte.

Gawin.

Erfüllet, Königinn, ward dein Gehoſt.
Die Hütte dort enthielt nur dieſen Blinden;
Gebietherinn, befrage ihn nun ſelbſt!

Griſeldis.

Mein Vater! Heil'ger Gott! Mein Vater!

Ginevra.

Ihr Vater?! — Noch nicht Alles iſt verloren! —
(Zu Griſelden)
Blick' hin, und zög're nicht mehr zu geſtehen!
Er theilt dein Loos! Willſt du ihn ſterben ſehen?

Griſeldis
(kniend).

O Königinn! ſchon' ſeiner greiſen Haare,
Gönn' ihm den kurzen Reſt der flücht'gen Jahre,
Bis Gottes Engel einſt ſein Aug' berührt,
Und ihn empor zu ew'gem Lichte führt.

Lancelot.

Nicht länger quäle ſie! Laß ab, Ginevra!

Griſeldis
(in krampfhafter Aufregung)

O laß erbarmend milde Gnade walten!
Bedrohe nicht dies matte, welke Leben!
Mich führ' zum Tode, mich! Ihm ſey vergeben!

Ginevra.

Sprich und er lebt! Dein Schweigen tödtet ihn!

Griſeldis

(nach heftigem innern Kampfe aufſchreyend).

So ſchützt ihn ihr, ihr Engel! Ich muß ſchweigen!

(Sie ſinkt ohnmächtig zuſammen.)

Gawin.

Sie ſinkt!

Lancelot.

O haltet ſie!

Cedric.

Was iſt geſchehen?
Verwirrte Klänge ſchlagen an mein Ohr!
O, daß zerriſſe meiner Augen Flor!

Ginevra.

Bringt ſie hinweg! Wir ſind beſiegt, Oriane!
Denn ob erröthend auch, ich muß geſtehen,
Ich habe Englands treuſtes Weib geſehen.
Bringt ſie hinweg! Auch jenen Greis führt mit
Nach Pendennys! O meine Wangen glüh'n!
Vor ihr, dem Köhlerkinde, ſoll ich knien;
Verbirg mich Dunkel, deck' mich ew'ge Nacht!

Cedric

(indem er fortgeführt wird).

O wann wird Milde wohnen bey der Macht?

Fünfter Akt.

Burg Pendennyd.

(Halle mit einem auf einigen Stufen erhabenen Thronsitze.)

Erster Auftritt.

Ronald und mehrere Diener sind beschäftiget, die Estrade mit Teppichen zu belegen, den Saal mit Blumengewinden und anderem festlichen Prunke zu schmücken.

Ronald.

Nun rührt die Hände, feiert nicht Gesellen!
Entfaltet mir des Purpurteppichs Pracht
Hier vor des Königs Thron.

Einer der Diener.

Wie! vor des Königs Thron?

Ronald.

Was gibt's zu staunen,
Und deines Schlundes gähnendes Verliefi
Weit aufzuthun? Saht ihr den König nicht
Hereinzieh'n hoch zu Roß in diese Mauern?

Diener.

Der Jägersmann im schlichten grünen Rock,
Das wär' der König?

Ronald.

Narr! trägt denn ein König
Im Jagdkleid auch die Krone auf dem Scheitel?
Hier einen Teppich für die Königinn!

Ein anderer Diener.

Meint ihr das ſchöne Weib im Scharlachkleide,
Des weißen Zelters ſtolze Reiterinn?

Ronald.

Was ſchwatzt der Laffe da von weißen Zeltern,
Von ſchönen Weibern und vom Scharlachkleid?
Biſt du der Mann, den Blick empor zu heben,
Wenn eine Kön'ginn dir vorüber zieht?
Mehr Kränze noch, mehr Kränze, ſag' ich euch
In jene Wände! Schmücket mir die Halle
Zum grünen Mayenwald, und ſüßer Duft
Erfülle ſie und hochzeitlicher Glanz.

Ein dritter Diener.

Iſt's möglich, Ronald? Denkt der Herr ſo ſchnell
Sich wieder zu vermählen?

Ronald.

Blinder Thor!
Zahl ihr die Herrinn nicht zurückekehren?
Wallt nicht ihr Athemzug belebend wieder
In Pendennys hochprangenden Gemächern?
Iſt nicht Griſeldis uns Gebietherinn?

Diener.

Wohl kehrte ſie zurück, gefeſſelt aber
An ihres Vaters Seite ſchritt ſie hin.

Ronald.

Stumpfſinn'ges Volk! Könnt ihr denn nichts begreifen,
Als was euch greifbar in die Hände fällt?
Nicht unterſcheiden Anſchein von Gehalt,
Den Mann vom Kleid, den Kern von ſeiner Schale.
Mehr Kränze, ſag' ich euch, auf jene Wände!
Spart nicht der Zweige hoffnungsgrünen Schmuck!
O bände nicht Gelöbniß meine Zunge,
Aufjauchztet ihr, und euer Jubel ſchlüge
Lautſchallend auf bis ans Gewölb des Himmels.

Einer der Diener.

Was weißt du? ſprich!

Ein Anderer.

Ey, Ronald, theil's uns mit!

Ronald.

Ich aus der Schule ſchwätzen? Nimmermehr!
Mehr Kränze ſag' ich euch! beſchickt die Tafel,
Eilt in die Küche, ſteigt zum Keller nieder!
Fort! Sputet euch! Dies Feſt kehrt nimmer wieder!

Zweyter Auftritt.

Lancelot und Gawin treten auf, während Ronald und die Diener ſich nach kurzem Verweilen im Hintergrunde der Bühne allmählich entfernen.

Gawin.

Verlaſſen wollt ihr uns? Wollt euch entziehen
Der Huld der Königinn, dem Hof des Königs?

Lancelot.

Mir iſt das Herz verwandelt und gewendet,
Und ich erwache wie aus wüſtem Traum.
Ich habe viel erlebt in wenig Tagen!
Die Feſſeln, die mich hielten, ſind zerſchlagen;
Ich fühl' es, nicht der größte Reiz iſt Schönheit,
Noch bunter Witz der Seele höchſter Werth! —
Ich kann nicht Flecken ſeh'n an meiner Sonne
Noch ſchmutz'gen Roſt am Spiegel meiner Ehre;
Lebt wohl, auf Wiederſeh'n.

Gawin.

Herr Lancelot!
Griſeldens Qual hat euern Sinn umdüſtert;
Doch nun erſchöpft iſt ihrer Leiden Maß,
Bleibt immerhin, und ſchaut des Sieges Feyer.

Lancelot.

Fürwahr recht feſtlich prangen dieſe Wände,
Und Blumenkränze grünen um die Pfeiler;
Doch, mein' ich, des Gemüthes Tiefen ſchmücken
Sich minder leicht zu Freudenfeſten aus! —
Lebt wohl, Herr Gawin; denn mich treibt es fort!

Gawin.

Die Königinn wird ſchmerzlich euch entbehren.

Lancelot.

Mag ſie's; vergeſſen wird die Zeit ſie lehren.
Gerüſtet ſchon im Burghof ſcharrt mein Roß,

Meerfluth trägt nach Frankreich mich hinüber —
! Verhehlt ihr nicht, warum ich ſcheide;
venn in ihrer Bruſt ſich wieder melden,
öſen Geiſter, Stolz und Übermuth,
t ſie an Lancelot und an Griſelden.

(Er geht ab.)

Gawin.

eht; bey meinem Eid! es kann nicht ſchaden,
n Thränen auch einmahl zu Gaſt ſich laden
Frau Ginevrens dunklem Gluthenaug'.

Dritter Auftritt.

Gawin, Percival und Triſtan.

Percival.

iſt des Truges Laſt von mir genommen,
s Band zerriſſen, das mein Herz umſtrickt,
: Tag der Sühnung iſt heran gekommen,
: mit Verklärung die Bewährte ſchmückt.
Worte ſind zu arm für ihre Tugend!
er ſchwör' ich ab dem Frevel meiner Jugend,
d unermeßlich wie der blaue Himmel,
oll meine Liebe ſeyn! Ein Glanzgewimmel,
n Meer von Luſt ſoll rauſchend ſie umfließen,
r Aug' ſoll keine Thränen mehr vergießen,
s um die Roſe, die der Sturm geknickt.
enn ſie des Leidens tiefſten Pfuhl ermeſſen,
n höchſter Wonne ſoll ſie es vergeſſen!

Triſtan.

Wohl euch, Herr Percival, wenn's euch gelingt;
Wenn Kühlung fächelnd mit den bunten Schwingen
Der Flug der Tage ihr Geneſung bringt.
Doch fürcht' ich ſehr, zu tief ſitzt ihre Wunde,
Als daß ihr Herz ganz narbenlos geſunde.

Percival.

Laß auf der Liebe Zaubermacht mich bauen,
Laß ihrem Herzen ſorglos mich vertrauen,
Das unerſchüttert an dem meinen hängt.
Tief wuhlt der Schmerz, doch mächtig herrſcht die Freude.
Wenn ſie ihr Kind an ihren Buſen drückt,
Wenn meine Arme glühend ſie umfangen,
Dann kehrt die Röthe ihren bleichen Wangen,
Die Ruhe kehrt in ihre Bruſt zurück.
Wird nicht ihr Lob von allen Lippen ſchallen,
Wird's nicht im Lied des Minſtrels wiederhallen,
Und hell ertönen bis zur fernſten Zeit?
Zu meiner Heil'gen will ich ſie erheben,
Und ſühnend ihrem Dienſt weih' ich mein Leben;
Wie wechſelnd ſich des Mondes Licht erneut,
Soll ewig neue Freude ſie umweben;
Sie liebt mich Triſtan, und ſie wird vergeben! —
Herr Gawin, ſprecht! Was ſäumt die Königinn?
Sie gab ihr Wort, wann endlich wird ſie's löſen?

Gawin.

Noch zweifelnd kämpft in der Beſiegten Seele,
Wie wechſelnd auf den Wangen Blaß und Roth,

nung mit der Pflicht, Entſchluß mit Schwäche,
ekrank ganz vom Schwanken ihres Geiſtes,
ſie nach Stärke, klammert ſich verzweifelnd
nes Wortes Strohhalm, doch nur tiefer
ket ſie im Wirbel der Gedanken.

Percival.

gab ihr Wort, und weigert ſich's, zu löſen?

Gawin.

will und will doch nicht. Griſeldens Sieg
ihr Gemüth im Innerſten erſchüttert,
ämt erkennt ſie ihren ganzen Werth,
ſänke gern freywillig ihr zu Füßen,
, was das Herz ihr räth, will ſie nicht müſſen,
muß es doch. Denn König Artus dringt
Löſung ihres Wortes; Bitten nicht,
ehle tönten ernſt aus ſeinem Mund;
als ich ſie verließ, ſchien ihr Beſtreben,
würdig in ihr Schickſal zu ergeben;
ſeht nur, ſeht, da kommen ſie heran.

Percival.

e iſt's! — Habt meine Mannen ihr verſammelt?

Gawin.

iſt geſchehen.

Percival.

Meinen Knaben, Triſtan,
hr brachtet ihn zurück in dieſe Mauern?

Triſtan.

In Ronalds Arme hab' ich ihn gelegt.

Percival.

Nun iſt mir wohl! Aufathmet meine Seele,
Die beſte Stunde meines Lebens ſchlägt.

Vierter Auftritt.

Trompetenſtoß außer der Bühne. König Artus und Ginevra im königlichen Schmucke, Oriane, Ritter und Damen, Percivals Mannen in ihrem Gefolge, treten im feyerlichen Zuge auf.

König Artus.

Gaſtfreundlich, Percival, in ihrem Schooße
Empfingen uns die Mauern Pendennys;
Doch ohne Rückhalt wollen wir geſtehen,
Was ſeine Schwelle uns beſchreiten ließ,
War minder Wunſch, dich freundlich heimzuſuchen,
Als beyzulegen den verhaßten Streit,
Der feindlich Hoheit und Verdienſt entzweyt,
Zu ſchützen ſtillen Werth vor herber Prüfung,
Und Liebe vor dem Mißbrauch ihrer Macht! —
Doch wir vernehmen trauernd, ſchon gebracht
Sey jedes Opfer, das der Stolz begehrte,
Und frevlen Trotzes Übermuth gewährte.

Percival.

Wie du geſagt, ſo iſt's mein Herr und König!
Die Opfer ſind gebracht, der Sieg gewonnen;
Nicht unbedacht hab' ich den Streit begonnen,

Frauen Perle hab' ich heimgeführt.
Wort hat ſich bewährt; löſt nun das eure!
Kranz, den ſie im ſchweren Kampf errungen,
grünend um Griſeldens Haupt geſchlungen,
vor ihr knieen muß die Königinn.

König Artus.

ſteht ſie! Sprich zu ihr!

Ginevra.

Mein Herr und Gatte!
königliches Wort ward ihm verpfändet,
königlich löſt es Ginevra aus!

König Artus.

n denn, was zaudern wir? Die Stunden eilen,
t uns der Siegerinn den Preis ertheilen!
ht, Cedric und Griſelden her zu rufen! —

(Halblaut zu Ginevra)

nevra, wenn den Schimmer unſrer Krone
niedrigung heut trübend uns befleckt,
ir müſſen für verdient dies Loos erachten,
cht, weil wir dein Vergehen je getheilt —
eil wir bethört es nicht zu hindern dachten!

(König Artus und Ginevra ſteigen zu dem Thronſitze hinan. Perceval zieht ſich hinter die Reihen ſeiner Vaſallen zurück.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen; Griſeldis tritt im Wollenkleid und Schürze, die Schritte Cedric's leitend, auf.

Cedric.

Griſeldis, ſprich! Iſt es der Weg zum Tode,
Den du mich führſt?

König Artus.

Tritt furchtlos näher, Greis;
Dein Herr und König ſpricht zu dir. — Griſeldis!
Nicht ſtaune, daß die Mauern dieſer Burg,
Der kaum verſtoßen du den Rücken kehrteſt,
Geſchmückt zum Feſte ſchimmernd dich umfangen;
Der Feyer deiner Rückkunft gilt ihr Prangen,
Du aber freu dich deiner Wiederkehr.

Griſeldis.

Was ſagt ihr, Herr? Iſt's Wahrheit, was ihr kündet?
In meiner Seele ſtreitet Furcht und Hoffen,
Und wirr umkreiſt mich der Gedankenflug! —
So iſt von Percival der Bann genommen?
Der Haß getilgt, der deiner Bruſt entglommen? —
Und mir, mir ſagſt du, prangen dieſe Wände? —

König Artus.

Bey Englands Krone, Wahrheit künd' ich dir.

Griſeldis.

Das Wort des Friedens tönt von deinen Lippen,
Nicht Zornesdonner, noch der Rache Schrey;

hohe Frauenbild an deiner Seite,
grimme Blitze ſchleudert mehr ihr Blick,
nildes Lächeln ſtrahlt aus ihren Zügen. —
nn es Wahrheit iſt, was du mir kundeſt,
eh mich flehend hier zu deinen Füßen,
meinen Bitten öffne mild dein Ohr!

Cedric.

bitte nicht! Sie hören nicht auf Bitten.

König Artus.

knieend ſprich zu mir! Steh auf, Griſeldis;
du auch flehen magſt, ich will's gewähren,
meines Schutzes ſollſt du nie entbehren.

Griſeldis.

tte nicht für mich, mein Herr und König,
Percivals Geſchick fleh' ich zu dir.
einer Gnade hellen Frühlingsſchimmer
lten Glanz um ſeine Stirne ſtrahlen;
ne Hand zurück gib Macht und Herrſchaft,
ine Hand, nicht in die meine, Herr!
kenn' ich meinen Werth, und meine Stelle
nimmer in des Grafen ſtolzem Haus.

Cedric.

arum, Thörinn, ſtieß er dich hinaus!

König Artus.

is! Gern verſchwiegen wir aus Scham,
ir zum Heile ſich enthüllen muß.

Erfahre denn: dich täuſchte leerer Schein;
Wir riſſen nicht dein Kind aus deinen Armen,
Noch trennte unſer Wille euren Bund;
Nie drohten deinem Percival Gefahren;
Du bebteſt Schrecken, die nicht ſind, noch waren,
Du zitterteſt vor einem Schattenbild.

Griſeldis.

Was ſagt ihr? Leerer Schein — und Schattenbilder?
Mein Knabe — Percival — nur leerer Schein?
Was ich erlitt? — Der Schmerz, den ich genähret
Mit meiner Lebenskraft, der ſie verzehret! —
Und leerer Schein? — Erhellt mir dieſes Dunkel!
Nach Licht, nach Wahrheit dürſtet mein Gemüth!

Cedric.

Wie, hielt uns täuſchend leerer Wahn umſtrickt?

Oriane.

Ein Wort, Griſeldis, löſt dir dieſe Räthſel,
Und lüftet jeden Schleyer deinem Blick.
Was du erlebt, war nur ein Faſtnachtsſcherz,
Den Percival, der Schalk, mit dir getrieben,
Ein Mummenſchanz; der Anlaß — eine Wette,
Der Preis — der Fußfall einer Königinn,
Und deine Thränen gingen in den Kauf!
Es galt ja nur, dich würdig zu erproben,
Daß er das Köhlerkind zu ſich erhoben,
Und nicht getrübt das Vollblut ſeines Stammes.

Cedric.

um! Darum! O frecher Übermuth,
Herzen prüft in herber Thränenfluth!

(Percival drangt ſich aus der Menge hervor, und ſtürzt ſich zu Griſeldens Fuſſen.)

Percival
(ſtehend).

ſeldis, zürnſt du mir? Vergib, Geliebte!
ch' von der Tafel der Erinnerung
s Angedenken deines Leidens weg;
ß deinen Blick Verſöhnung niederſtrahlen,
d in den Abgrund nie erſchöpfter Liebe
erſenke das Gedächtniß meiner Schuld.

Griſeldis

(tritt zurück; ihr Blick heftet ſich eine Sekunde ausdrucklos auf Percival, dann ſpricht ſie, wie aus einem Traum erwachend)

in Faſtnachtsſpiel! — Sprich du! — Laß du mich's hören,
Von deinen Lippen, Percival! — Sprich Wahrheit,
iſt's Probe nur, iſt's nur ein Spiel geweſen?

Percival
(nach einer kurzen Pauſe).

Du ſagſt es, Probe war's. — Sie iſt vorbey!
Geborgen iſt dein Kind, dein Vater frey,
Dein ganzes Glück iſt dir zurück gegeben!
Vergib auch du! — Nicht länger denk' des Spieles,
Das deinen Werth geprüft; es iſt vorüber;
Laß es vergeſſen und vergeben ſeyn.

Griseldis.

Ein Spiel, und ich! —

(Sie drückt einen Augenblick heftig die Hand auf's Herz, schlagt dann rasch beyde Hände vor die Augen, steht einige Sekunden schweigend halb abgewendet, dann spricht sie)

Es war ein hartes, thränenreiches Spiel!

Percival.

Du weinst! O laß versiegen diese Thränen.
Sie wollten mich um meine Wahl verhöhnen,
Weil dich des Waldes dunkler Schooß gebar;
Weil dich der Schönheit Bild umfing der Armuth Rahmen,
Da stellte ich dem Prunke stolzer Nahmen
Dein Herz entgegen, deinen reinen Sinn!
Ich führte dich durch schwere Leiden hin;
Du hast gesiegt, gesiegt in jeder Probe,
Vor dir im Staube muß Ginevra knie'n,
Und England wiederhallt von deinem Lobe! —
Willst du mir zürnen um so hohen Ruhm?

Ginevra

(die indeß mit König Artus vom Thronsitz herab gestiegen).

Griseldis, er spricht wahr! Wir läugnen nicht,
Ein Antheil seiner Schuld drückt meine Schultern;
Was er vollbracht, wir haben es ersonnen,
Wir haben Reue, du den Sieg gewonnen;
Und frey bekennen wir nach unserm Worte
Im Angesicht von Englands Ritterschaft,
Daß Kronenglanz vor deinem Werth erblindet,
Daß, ging's auf Erden nach Verdienst und Recht,
Du Kön'ginn warst, und England's Krone trügest;

hier zu deinen Füßen knie ich hin;
gib, was frevler Stolz an dir verbrochen!

Percival.
(in stolzer Freude).

e kniet! O ruft es aus in alle Winde,
e Königinn kniet vor dem Köhlerkinde!

Griseldis.

Königinn! Steht auf! — Erhört mein Flehen!
hr sollt nicht knieen vor dem Köhlerkind!
er Sieg ist mein, laßt mich den Preis verschmähen,
en bitt're Täuschung qualvoll mir verdient! —
hr meint den Lorbeer um mein Haupt zu schlingen,
s ist ein Dornenkranz, den ich erstritt;
Denn alle Angst des Todes, die ich litt,
War minder herb, als was ich jetzt erleide.
Der Glaube ging mit mir im Wollenkleide,
Als ich getäuscht aus diesen Hallen schritt;
Nun floh die Täuschung, doch mein Glaube mit.

Percival.

Wie? Hat dein Aug' nicht einen Blick der Liebe,
Dein Mund kein Lächeln mehr für Percival?
Was Stolz verbrach, die Liebe wird's erstatten;
Dem Winde hin gib überwund'ne Sorgen,
Das Dunkel schwand, und heiter strahlt der Morgen.
Wenn ich den Wermuthbecher dir gereicht,
Nun misch' ich dir den süßen Trank der Freude;
Ein Blüthenkranz soll dir das Leben seyn;

Die tief geheimſte Regung deines Herzens
Verkehr' ich dir in frohe Wirklichkeit;
Selbſt deiner Träume Wunſch will ich erfüllen,
Und kaum erwacht dir jedes Sehnen ſtillen,
So, daß Beſitz dir eins wird mit Verlangen;
Wie Meeresfluth um dieſes Eiland kreiſt,
So ſoll Entzücken rauſchend dich umfangen,
Vergeſſen ſollſt du, was entbehren heißt.

Griſeldis
(langſam mit halbgebrochener Stimme).

Was du verſprichſt, vermagſt du nicht zu geben!
Nicht Freude mehr wird dieſen Buſen heben,
Nicht Wonne mehr begeiſtert meinen Blick! —
Kann Macht und Glanz das arme Leben ſchmücken,
Nicht Hoheit, Pracht, nur Liebe kann entzücken! —
O Percival, du haſt mein Glück verwettet!
Ein Spielzeug war dir dieſes treue Herz;
Am Pfahl der Schmach haſt du mich angekettet,
Und preisgegeben immer tieferm Schmerz!
Du zagteſt nicht, ich möchte unterliegen;
Dein Fürchten war, ſie könnten dich beſiegen! —
Vergeb' dir Gott, ſo wie ich dir vergebe! —
Du aber, Vater, ſprich, die ſchwere Schuld,
Der du mich zeihſt, iſt ſie nun abgetragen?
Wenn frevelnd meiner Liebe Übermaß
Zur Gottheit ihn erhöht, den Sohn des Staubes,
Hab' ich's nun abgebüßt mit meinen Thränen,
Mit der getäuſchten Seele tiefſtem Schmerz?
Darf liebend nun dich dieſer Arm umſchlingen,

rf ich nun ſinken an das Vaterherz,
n dem mich Liebe riß, nicht Sucht zu prangen,
r Seele Drang, nicht ſündiges Verlangen.

Cedric.

mm, armes Kind; ruh' aus an dieſem Herzen,
ink Heilung aus dem reichen Born der Liebe,
er unverfälſcht im Vaterbuſen quillt.

Griſeldis.

er drückt die Luft; mir bangt in dieſen Hallen! —
omm, führe mich hinaus in unſ're Wälder,
n deiner Hütte friedlich ſtillen Schooß.
ß an den treuen Buſen der Natur
ies todeswunde Herz mich träumend legen,
n deiner Seite laß mich liebend ſtehen,
is wir im Licht die Mutter wieder ſehen.

Cedric.

omm, komm; laß dieſe hier erröthend ſagen:
ie trug den Schmerz, Schmach hat ſie nicht ertragen.

Percival.

Mir ſtarrt das Blut im Herzen, deine Worte
rſchüttern mir der Seele tiefſten Grund;
och nimmer täuſcht mich deiner Mienen Ernſt;
Was ich an dir verbrach, willſt du vergelten
Mit finſt'rer Drohung, neckend mir verbittern
den ſtolzen Siegesjubel dieſer Bruſt?
riſeldis, thu' es nicht! Laß dich verſöhnen!

Nur ſtrahlender wird Siegesglanz dich krönen,
Wenn Huld und Liebe deine Rache iſt.

Griſeldis.

O Percival! mein Blick ſucht dich mit Thränen,
Die Lippe bebt, die dich begrüßen ſoll.
Doch ſprechen muß ich, denn es muß entſchieden,
Klar muß es ſeyn; in Klarheit wohnt der Frieden! —
Mein Herz war dein, du haſt es nie verſtanden;
Es brach in deiner Hand! — Du konnteſt ſpielen
Mit ſeiner reinen Gluth, du konnteſt prahlen
Mit ſeiner Treue, ſeinem Opfermuth!
Du haſt mich nie geliebt! — Dahin geſchwunden
Iſt meines Lebens froh beglückter Wahn,
In Trümmer iſt mein Paradies geſunken,
Und eine Wüſte ſtarrt mich freudlos an! —
Ich kann nicht mit dir gehen, Hand in Hand,
Wenn Herz vom Herzen nüchtern ſich gewandt,
Ich kann's nicht, Percival! Es hängt mein Leben,
Die Achtung meiner ſelbſt, mein letztes Streben
An meiner Träume göttergleichem Bild,
An deinem Bild! — O laß mich es bewahren,
Wie's hell und funkelnd meine Seele füllt.

Percival.

Was ſinnſt du, Weib, und was willſt du vollbringen?

Griſeldis.

Wenn auch in Dunkelheit, war ich geboren,
Der Willkür Spiel, der Laune Ball zu ſeyn,
Mit einem Wurf gewonnen und verloren? —

nich nie geliebt, und ohne Liebe
e würdig dein Gemahl zu seyn,
es bliebe? Percival, du weißt,
n dir, an dir allein gehangen! —
s der Niedrigkeit, das mich gebar,
zurück, in meiner Wälder Schatten,
ihr Flüstern Wiegenlied mir war,
chend mich ihr Grabgesang bestatten.

Percival.

willst du mich, du will mich fliehen?
du, mein! Wer darf dich mir entziehen?
dich, wer darf dich mir entreißen? —
der Treue Schwur, die du verheißen? —

Griseldis
(mit unterdrückten Thränen).

! Du hast der Liebe Band zerrissen! —
sen scheiden! — Percival, wir müssen! —
mir, meinen Knaben zu behalten,
ner Tage karger Rest sich füllt.
hl erkenn' ich, meine Zeit ist um,
die Schwalbe scheidend südwärts zieht,
wärts strebt die leidensmüde Seele!
agst du als Vermächtniß ihn empfangen;
terehre Bahnen führ' ihn hin;
an mir verbrachst, erstatt' an ihn! —
steh' in lebensfrischem Prangen,
er Stamm, von Ruhmesglanz umstrahlt,
mit neuen Banden dich umfangen
r Liebe siegende Gewalt —

laß dich nicht von finſt'rer Macht bewegen,
ch ihr der Prüfung Schlingen hinzulegen,
nn nur um Liebe gibt ſich Liebe hin! —

(Sie geht mit Cedric langſam ab.)

Percival
(will ihr in den Weg treten).

ſeldis, mich verlaſſen? Nimmermehr!
darfſt nicht! Bleib' Griſeldis!

König Artus
(ihn zurück weiſend).

Halt! Zurück,
rr Percival! Fortan will ich ſie ſchützen;
haſt das Recht verwirkt, ſie zu beſitzen,
ungehindert ſoll ſie heimwärts zieh'n.
ht jeden Kampf beſtehet Lieb' um Liebe;
ch dienen nicht ſoll ſie dem rohen Triebe,
r ihr die Sohle auf den Scheitel ſetzt!
n Haus iſt leer, das Glück iſt fortgezogen,
ſunken deines Sieges Freudenbogen! —
n wohne einſam in den öden Hallen,
ſelbſt genug, und in dir ſelbſt zerfallen! —

(Der König entfernt ſich mit ſeinem Gefolge und den Vaſallen Percivals, der ſein Antlitz in ſeinen Händen verbergend allein im Vordergrund der Bühne zurück bleibt.)

Der

Sohn der Wildniß.

---

a m a t i ſ ch e s G e d i ch t

in

fünf Akten.

Der Sohn der Wildniß.

Dramatiſches Gedicht

in

fünf Akten

von

Friedrich Halm.

Motto:

Les hommes sont méchants; cependant l'homme est naturellement bon! — — Qu'on admire tant qu'on voudra la société humaine, il n'en sera pas moins vrai, qu'elle porte nécessairement les hommes à s'entre-haïr à proportion, que leurs intérêts se croisent.

J. J. Rousseau.

Wien.

Gedruckt und im Verlage bei Carl Gerold.

1843.

Universitätsbibliothek

Der

Sohn der Wildniß.

(Zum erſten Male aufgeführt auf dem Hofburgtheater zu Wien am 28. Jänner 1842.)

Perſonen.

Der Timarch von Maſſalia.

Polydor, ein Kaufmann,
Myron, ein Waffenſchmied,
Adraſt,
Amyntas,
Elpenor,
} Bürger von Maſſalia.

Lykon, ein Fiſcher.

Ingomar, Anführer einer Horde Tectoſagen.

Alaſtor,
Trinobant,
Ambivar,
Novio,
Samo,
} Tectoſagen.

Aetäa, Myrons Hausfrau.

Parthenia, Myrons und Aetäas Tochter.

Theano, eine Nachbarin Myrons.

Ein Herold, Rathsherrn Maſſalias, Griechen und Griechinnen.

Das Stück ſpielt in Gallien, hundert Jahre nach der Gründung Maſſaliens durch Phokäer.

Erſter Akt.

Maſſalia; Marktplatz, im Vordergrunde rechts Myrons Haus.

Actäa auf der Schwelle des Hauſes ſitzend, eine Stufe niedriger zu ihren Füßen Parthenia, am Rocken ſpinnend, neben ihr ein Körbchen mit Flachs.

Actäa.

Bedenk' nur Kind, der Polydor iſt reich,
Ein Mann von grünen Jahren, Witwer zwar,
Doch reich, ein vornehm angeſeh'ner Mann,
Und wirbt um deine Hand —

Parthenia
(aufſtehend).

Die Sonne ſinkt;
Für heute hätt' ich mir genug geſponnen.
Beim Nachbar gibt's Oliven abzunehmen,
Da will ich denn hinüber —

Actäa.

Nein, du bleibſt,
Du ſollſt mich hören, Wildfang! Lang genug
Ergötzen dich Gekicher, Narrenpoſſen

Und tolles Kinderſpiel! Zeit iſt es endlich,
Dich abzuthun des unſtät wilden Weſens,
Und ernſte Reden ernſthaft zu vernehmen.

Parthenia
(die ſich wieder geſetzt hat).

Ich hör' ja, Mutter!

Actäa.

Ja, ſo ſagſt du immer,
Und während ich mich heiſer rede, ſchwärmt
Durch Feld und Flur dein flüchtiger Gedanke,
Wie ſonſt du ſelbſt, den Schmetterlingen nach;
Doch jetzt iſt's Zeit, mit deines Lenzes Blüten
Zu wuchern für den Herbſt. Nur Jugend freit,
Und wie ſie kommt, entflieht ſie, eh' wir's denken;
Das Loos der Unvermählten aber iſt
Ein einſam Alter, und der Spott der Thoren:
Und dieſes wird dein Loos ſeyn, denn dein Sinn
Verſagt Gehör verſtänd'gem Rath und beut
Den Göttern Trotz! — So haſt den Medon erſt
Du ausgeſchlagen. —

Parthenia.

Ei, der war eisgrau
Und trippelte und keifte —

Actäa.

Den Evander —

Parthenia.

Der duftete nach Kräuteröhl und Salben,
Und ſeine Nähe war mir wie Arznei!

Actäa
(entrüſtet aufſpringend, während Parthenia fortfährt zu ſpinnen).

Recht! Fahr nur fort ſo! Tritt dein Glück mit Füßen,
Blieb Reue doch noch keiner Thorheit aus! —
Du glaubſt vielleicht, es blüh' am Lebensbaume
Dir ganz ein eig'nes wunderbares Loos;
Du hältſt dich wohl für ſchön, für hochverſtändig,
Wohl gar für reich —

Parthenia
(aufſpringend).

Jung bin ich, froh und heiter
(die Mutter umſchlingend)
Und ihr, ihr liebt mich ja, was brauch ich weiter?

Actäa.

Dich lieben! — Ja, ſo wenig du's verdienſt,
Bei allen Göttern, ja wir lieben dich!
Doch nein, was ſchließ' ich dich in meine Arme!
Ich bin dir böſe, bitterböſe! — Fort!
Wir lieben dich, du aber liebſt nicht uns;
Du willſt dich uns zum Trotz nur nicht vermählen;
Es wäre denn dir etwa beigefallen,
Zu warten auf den Mann im Mond —

Parthenia
(nach einer Pauſe).

Worauf
Ich warte? Mütterchen, ich will dir's ſagen!
Ich war ein Kind noch, doch ich merkt' es wohl.
Von Hero und Leander ſprachſt du mir,

Von ihrer Liebe; als ich aber fragte,
Was Liebe ſey, da fuhrſt du lächelnd fort,
Und ſagteſt mir, wie Liebe kommt und wächſt,
Wie plötzlich hell es wird im dunklen Herzen,
Und jeder Pulsſchlag ſpricht: Der iſt's! Der trägt
In ſeiner Bruſt ein Stück von deiner Seele,
Dem möcht' ich leben, mit dem untergehen!
So ſagteſt du; ich aber merkt' es wohl,
Und als nun Medon und Evander kamen,
Um mich zu werben, legte ich verſtohlen
Die Hand auf's Herz und lauſchte ſeinem Schlag,
Und horcht' und horchte, doch das Herz ſchwieg ſtill,
Und ſieh, ſo wart' ich, bis es ſprechen will!

Actäa.

Was ſagſt du da, ich hätte —

(für ſich)

Gute Götter!
So läuft uns Allen mit dem jungen Herzen
Die alte Zunge fort!

(laut)

Du thöricht Kind!
Das alſo iſt es, darauf warteſt du?
Dein Herz ſoll ſprechen? — Schlag dir's aus dem Sinn!
Wenn je ſo tolles Zeug ich dir erzählt,
So war's ein Schwank, ein eitel Kindermährchen,
Und birgt im ſüßen Namen nicht'gen Wahn.
Der Wirklichkeit lenk' deine Blicke zu,
Und faß' Gelegenheit beim kargen Haare;

Kein Zweiter kömmt dir, wie der Polydor,
So reich, so ehrenhaft —

Parthenia.

So ehrenhaft,
Und drückt dem Vater seine Waaren ab,
Und spart und knickert —

Aetäa.

Das verstehst du nicht;
Er ist ein guter Wirth, und bist du erst
Sein Weib, mag Vieles anders werden. Mache
Nur einmal Ernst! Sag' Ja! Thu' mir's zu Liebe,
Sag': Ja, mein Kind!

Parthenia.

Sieh Mütterchen, ich will
Nicht mehr in Wald und Wiesen schwärmen, will
Still sitzen wie die andern Mädchen, will
Dich nicht mehr kränken, will am Auge dir
Absehen deinen Willen, aber den,
Den Polydor, den kann, den will ich nicht,
Den werd' ich niemals nehmen!

Aetäa.

Nicht!

Parthenia.

Du zürnst!
Doch ist es so, so muß ich dir's doch sagen.

Aetäa.

Und ich, ich sage dir, wir, deine Ältern,
Wir altern, und wir sehnen uns nach Ruhe;

Das Haus und die paar Äcker sind verschuldet;
Dein Vater ist ein armer Waffenschmied,
Und wenn bei Tag die Felder er bestellt,
So muß bei Nacht er hämmern in der Schmiede;
Und ruht der Feldbau, zieht er schwer beladen
Wie jetzt mit seinen Waffen fort, zum Kauf
Sie auf den Nachbardörfern auszubieten.

Parthenia.

Der arme Vater!

Actäa.

Arm! Ich bin noch ärmer!
Ich bleib' daheim, doch meine Sorge geht,
Und trägt mit ihm die Last der Waaren,
Und keucht mit ihm den Berg hinan; ich fühle
Die Stürme, die sein graues Haar durchwühlen,
Den Regen mit, der niederströmt auf ihn,
Und denk' ich erst in dunkler Bergschlucht stürmen
Die wilden Allobrogen, oder gar
Die schlimmern Tectosagen auf ihn ein,
Berauben ihn, erschlagen ihn vielleicht!
So muß ich weinen, weinen — Aber du,
Du, die er liebt wie seinen Augenstern,
Für die er Blut und Leib und Leben wagt,
Du könntest ihn entheben aller Mühen,
Und meine Thränen trocknen, uns beglücken
Und selber glücklich seyn! Du aber kannst und willst
Und thust es nicht, du undankbares Kind!
Das bist du! Ja! So muß ich dir's doch sagen!

(Sie geht in's Haus ab.)

Parthenia
(nach einer Pauſe).

Undankbar! Nein, die Götter wiſſen's! Nein,
Das bin ich nicht, undankbar nicht! Für mich
Beut rauhem Sturm das greiſe Haupt er dar;
Für mich, aufächzend unter ſchwerer Bürde,
Klimmt keuchend er bergan! Er ſoll nicht — Nein,
Ich will die Mutter Lügen ſtrafen — will —
Was will ich denn? — Dem Krämer mich vermählen! —
Ihr ew'gen Götter! Nein, ich kanns nicht denken —
Das hieße ſterben, hieß' begraben ſeyn
Und doch, was grämʼ ich mich? die Tage fliehen,
Und lag ſo hell die Zukunft erſt vor mir,
Rief ahnungsvoll ein unbekanntes Glück
Mein Herz herbei, die Mutter ſagte ja,
Es ſey nur Wahn, ein Mährchen nur ſey Liebe,
Und ſo am Endʼ iſt alles Trug auf Erden,
Ein Mährchen Alles, was das Leben ſchmückt,
Und wirklich nur das Einerlei der Tage;
Und dann, beim Himmel, dann verlierʼ ich nichts,
Und für ein Schlimmeres ſparʼ ich mir die Klage,
Obwohl's vielleicht das Allerſchlimmſte eben,
Den Mährchentraum der Jugend aufzugeben!
Doch wie dem ſey, Bedenken fahre hin!
Der Vater ſoll nicht mehr für mich ſich mühen,
Soll nicht — Wer kommt da — Polydor —

(Sie macht eine Bewegung ſich zu entfernen.)

Doch nein!
Ich bleibe — Soll mein Glück verhandelt ſeyn,
So ſtehʼ der Preis erſt feſt, um den ich's gebe!

kommt er her und bläht sich auf, und wirft
as Haupt empor und legt die Stirn' in Falten,
ein Blick, sein Schritt ist Hochmuth ganz und gar!
d ich sein Weib — Mir macht's das Herz erkalten.

(Sie tritt zu ihrem Reden, an dem sie sich zu schaffen macht, während Polydor im Hintergrund der Bühne links auftritt.)

Polydor
(ohne Parthenia zu bemerken).

s geht nicht, dieser Sclave zehrt mich arm,
nd bräch' ich auch dafür den Kindern ab,
ch kann nicht alle sie zugleich bewachen;
s geht nicht ohne Hausfrau —

Parthenia
(für sich).

Thut er nicht,
ls läg' das Heil der Welt auf seinen Schultern,
nd rechnet, wett' ich, ein'gen Hellern nach —

Polydor.

Die Kallinike zwar ersetzt mir keine;
Das war ein treu Gemüth, die konnte sparen;
Des Waffenschmiedes Tochter aber macht
Wohl Noth zur guten Wirthin — wähl' ich die,
So wähl' ich recht! Doch sieh, da ist sie selbst;
Als Wink der Götter acht' ich dies Begegnen. —
Ei guten Tag, mein Mädchen, guten Tag!

Parthenia.

Sag' guten Abend, denn die Sonne sinkt.

Polydor.

Laß immerhin mich guten Tag dir ſagen,
Denn wie wär' Abend, wo dein Auge ſtrahlt!

Parthenia
(für ſich)

Nun ſtellt er gar ſich an, als wollt' er lächeln! —
(laut)
Ich bitt' dich, laß die ſchönen Worte weg,
Damit wir ernſt ein ernſtes Ding beſprechen!
Du denkſt daran mit mir dich zu vermählen —

Polydor
(für ſich).

Das rennt ja mit der Thür in's Haus — Nun ja,
Die liebe Ungeduld kann's nicht erwarten! —
(Laut)
Ganz recht, ich denke d'ran —

Parthenia.

So ſagt die Mutter,
Und ſtaun' ich gleich, daß deine Wahl mich trifft,
Daß Kalliniken du ſo ſchnell vergeſſen —

Polydor.

Vergeſſen — Nein! Ein Mann wie ich, vergißt
Nicht, was er je verlor, nicht Geld noch Gut,
Noch Geldeswerth, und das war Kallinike;
Doch drängen mich gar viele wicht'ge Gründe
Zu neuer Wahl! Vor allem meine Kinder —

Parthenia.

Die armen Waiſen —

Polydor.

Arm, das ſind ſie nicht;
Genäſchig nimmerſatte Rangen ſind's,
Unbändig wilde Buben! — Soll ich nun
Um ſchweres Geld von Samos, von Milet,
Mir einen Pädagogen kommen laſſen?
Zähmt Sanftmuth nicht am beſten rohe Kraft?
Und du — du biſt ja ſanft —

Parthenia

Sanft ſagſt du?
(ſich abwendend für ſich).
Ja,
Sanft wie ein Lamm, das man zur Schlachtbank führt —

Polydor.

Zudem entfernt mich mein Geſchäft ſo oft
Vom Hauſe, auf dem Markt bald gilt es, bald
Im Hafen ſeyn, und ſoll indeß ein Sclave
Mir Haus und Hof und Waarenlager hüten,
Und manchen wohlgefüllten Schrein? Das kann
Ein Weib nur, nur ein treues Weib! Und endlich —
Zwar bin ich rüſtig noch und fühle mich
Ganz jung zu Zeiten, doch ſchon melden ſich
Vorboten an des Alters, hier und da
Ergraut ein Haar, und Gicht zuckt ab und zu
Durch meine Glieder, und wer pflegt mich dann,
Wer hält die warme Stube mir bereit

Und Kräutertrank und Krankenſüppchen — nur
Ein liebes Weib.

Parthenia
(für ſich).

Mir ſinkt der Muth, ihr Götter!

Polydor.

Noch iſt ein and'rer Grund, der aber ſtrahlt
Aus deinem Blick, der blüht auf deinen Wangen;
Er heißt, mein Roſenknöſpchen —

Parthenia.

Nein, den Grund
Behalt für dich, und laß nur eins mich hören.
Du weißt mein Vater baut das Feld und müht
Sich ab am Ambos, trägt auf ſeinen Schultern
Die Laſt der Waare fernen Käufern zu,
Und iſt bei Jahren doch, und braucht der Ruhe!
Sprich, wirſt du das bedenken, wenn ich dein?

Polydor.

Ei, freilich werd' ich das! Wie ſollt' ich nicht?
Gewiß, ich will es reiflich mir bedenken!

Parthenia.

Und thun, was willſt du thun für meinen Vater?

Polydor.

Thun! Was ich thun will, fragſt du! Ei, mich rühmen
Iſt meine Sache nicht, doch will ich thun,

Was du nur wünschen kannst! Er wird vorerst
Mein Schwieger seyn, der Schwieger Polydor's,
Des reichen Polydors, mir anverwandt,
Und von den Göttern stammen meine Ahnen;
Denk', welche Ehre, von den Göttern, Kind!

Parthenia.

Es mag so seyn, doch Ehre gibt nicht Brot!

Polydor.

Auch dafür soll gesorgt seyn, denn ich nehme
Für's Erste deinem Vater, wie bisher,
Zu guten Preisen seine Waaren ab —

Parthenia.

Zu guten Preisen! Heißt das gut für dich?

Polydor.

Und dann noch Eins, dann will ich — merk' nun auf,
Und führ' dir's zu Gemüthe, Mädchen — Wisse
Ich will dich ohne Mitgift nehmen — Ganz
Ohn' alle Mitgift; wie du leibst und lebst,
Ohn' eine Drachme Mitgift nehm' ich dich! —

Parthenia.

Das alles thätest du für meinen Vater?
Das Alles! Wirklich!

Polydor.

Viel ist's freilich! Ja,
Beinah zu viel!

Parthenia.

Bei allen Göttern, ja,
Es iſt zu viel! — Und ſo hab' guten Abend.
(Sie will gehen.)

Polydor.

Nein, bleib'! Nicht ohne Antwort ſollſt du gehen!

Parthenia.

Und Antwort ſollſt du haben! Merk' wohl auf!
Schaff' deinen Kindern einen Pädagogen,
Um welchen Preis, wo immer her es ſey;
Dein Haus zu wahren, ſorg' für Schloß und Riegel;
Und kränkelſt du, dort an der Ecke bietet
Die Hökerin heilſame Kräuter feil;
Bereite ſelbſt dir deinen Kräutertrank,
Mir aber, wiſſe, blüht kein bitt'rer Kraut
Auf Erden, als dein Anblick! Merk' es wohl;
Dieß meine Antwort, laß ſie dir genügen.
(Sie geht in's Haus ab.)

Polydor
(ihr eine Weile erſtaunt nachblickend).

Was war das? Hört' ich recht? Sie ſchlägt mich aus?
Mich aus, den reichen Polydor? Das Kind
Des Waffenſchmiedes mich, den Götterſohn?
Sie will mich nicht und ſagt's ſo rund heraus,
Als wär' ich ihres Vaters Schmiedgeſelle,
Und ſpottet meiner noch. Kein bitt'rer Kraut
Auf Erden als mein Anblick! Ja, er ſoll
Dir bitter werden, und den andern mit!

Fortan ſich ſelber zum Verderben ſchmiede
Der blöde Alte ſeine Waffen! — Ich,
Ich nehme keine Klinge mehr ihm ab;
Ich bring' die Rechte ſeiner Gläubiger
An mich; ich lad' ihn vor Gericht, ich will
Von Haus und Hof, ſelbſt aus der Stadt ihn treiben,
Ihn, und ſein trotzig Kind! Das will ich, ja,
Und ſollt' es mich die letzte Drachme koſten;
Nicht raſten will ich, bis ſein Loos erfüllt.

(Während er heftig bewegt auf und nieder geht, erſcheint im Hintergrunde der Bühne links Lykon, der Fiſcher.)

Lykon.

Die Straße g'rad hinunter ſagten ſie,
Dann um die Ecke, und vom Brunnen rechts
Das nächſte Haus! — So muß es dieſes ſeyn!

(Er geht auf das zunächſt an dem Hauſe Myron's gelegene Haus zu, und pocht an der Thüre.)

Heda! Macht auf ihr drinnen! Aufgemacht!
Ja, ſchließt die Ohren nur und ſtellt euch taub,
Das Unglück pocht zu laut; am Ende müßt
Ihr doch d'ran glauben —

Polyder

(links im Vordergrunde der Bühne, für ſich).

Ei, was will der Mann?

Theano

(die Thür des Hauſes öffnend).

Wer lärmt, wer pocht da?

Lykon.

Komm heraus!

Theano.

Was ſoll es? Sprich!

Lykon.

Du biſt des Myrons Weib, des Waffenſchmiedes?

Theano.

Ich, nein, mein Mann iſt todt!

Lykon.

So dank' den Göttern;
Denn beſſer noch iſt Tod, als Sclaverei.

Theano.

Wie, was? Der Myron ſagſt du —

Lykon.

Iſt gefangen,
Von wilden Tectoſagen fortgeſchleppt!

Polydor
(für ſich).

Gefangen! Ei, das kömmt ja ganz gelegen.

Theano.

Der Myron fortgeſchleppt, gefangen —

Lykon.

Ja
Ich ſah's mit dieſen Augen —

Theano.

Ew'ge Götter!
Der Myron — ſieh, da gehen ſeine Freunde —
(zu Adraſt und Elpenor, die im Hintergrunde über die Bühne gehen)

Herbei Adraſt, Elpenor! Hier der Mann
Bringt Kunde, Myron ſey gefangen,
Von wilden Tectoſagen fortgeſchleppt!

Adraſt.

Wie, ſprichſt du wahr?

Elpenor.

Und wie geſchah es, rede!

Lykon.

Unfern der Küſte war's; ich macht' im Walde
Mir Segelſtangen für mein Boot zurecht,
Da kam ein Mann des Weges, ſchwer beladen;
Ich ſtand vom Buſch verdeckt, und jener ſtreckte
Sich etwa einen Bogenſchuß vor mir
Zu raſten hin in's Moos, da plötzlich wird
Es laut im Dickicht, und wie Wolfsgeheul
Tönt gellend rings der Schrei der Tectoſagen.

Polydor
(für ſich).

Das habt ihr gut gemacht, ihr Rachegötter!

Actäa
(mit einer Magd auf der Schwelle ihres Hauſes erſcheinend, und die Stufen hinabſteigend).

Da ließ ſie wieder, ſorglos, wie ſie pflegt,
Den Rocken ſtehen! Schaff' ihn du in's Haus!

Lykon.
(zu Theano, Adraſt und Elpenor).

Mich barg der Buſch, doch jener mußte d'ran
Und ausgeplündert ward des Alten Habe! —

Aetäa

(zur Magd, die indeß den Rocken ergriffen)

Auch hier das Körbchen nimm —

(Die Magd geht mit Rocken und Körbchen ins Haus.)

Lykon.

Sie fragten ihn
Dann, wer er ſey, und als nun jener ſprach,
Er ſey ein Waffenſchmied, da jauchzten ſie,
Sich ihres Fanges freuend: Der muß mit!
Und trieben ihn, deß graue Haare kläglich
Im Winde flatterten, gebunden hin
Des Weges —

Aetäa

(die indeß der Magd folgend, die Stufen zum Hauſe hinangeſchritten, auf der Schwelle plötzlich innehaltend).

Graue Haare?
Ein Waffenſchmied — gebunden — fortgetrieben —
Wer war der Waffenſchmied? —

(Von der Stufe herabſteigend.)

Sprecht — ſag ich, redet,
Wer war der Mann?

Lykon

(nach einer Pauſe zu den übrigen, die geſenkten Blickes daſtehen).

Iſt das des Myrons Weib?

Aetäa.

Des Myrons Weib, ihr Götter! Myron wäre —
Nein — Nein — Was ſteht ihr ſtumm? Sagt:
Nein, es iſt
Nicht Myron — Redet, ſag' ich —

(nach einer Pauſe aufſchreiend)

Wehe mir!

Adraſt.

Sie ſinkt! —

Elpenor.

Sie ſchlägt zu Boden!

Theano
(die Sinkende unterſtützend).

Rettet, helft!

Polydor
(für ſich).

Die hat ihr Theil! Nun bleibt das Mädchen noch!

Amyntas
(der mit andern Männern und Frauen auf Theano's Ruf herbei geeilt).

Gefangen, ſagt ihr — Myron —

Theano.

Kommt doch, helft
Die Unglückſelige in's Haus mir bringen! —

(Theano und mehrere Frauen bringen die halbohnmächtige Actäa ins Haus.)

Amyntas.

Und Tectoſagen führten ihn hinweg?

Lykon.

Ja, Tectoſagen, und drei Wochen ſind's
Daß, wie ſie pflegen, aus der Heimath Bergen
Ein Haufe dieſer zott'gen Schlingel brach,
Das Land verwüſtet, Wandrer überfällt,
Und Huf und Klauen wegtreibt von den Triften,
Und dieſe waren's, die auf Myron ſtießen.

Parthenia

aus dem Hause stürzend, und rasch auf die um Lykon versammelte Gruppe zueilend).

o ist der Mann, der diese Kunde brachte?
u bist es — Sprich — Ist's Wahrheit?
Sah'st du selbst —

Lykon.

hn Schritt' kaum kamen sie an mir vorbei,
er Alte und die jubelnden Barbaren.

Parthenia.

d du entkamst, und er —

Lykon.

Ich stand im Busch,
n Einzelner, und wagt' mich nicht zu regen;
st als der Haufe ganz vorüber war,
a wandt' ich mich zur Flucht! Der Alte aber
ard mein gewahr, und rief mir flehend nach:
h bin der Myron von Massalia,
er Waffenschmied! Um aller Götter Willen,
eh hin und sag' daheim, daß sie mich lösen!
er Wilden Einer aber schrie mir zu:
, lauf nur, lauf und will ihn einer lösen,
er zählt' uns dreißig Unzen Silber auf;
as gilt der Mann! — So lief ich meiner Wege,
d jene zogen den Cevennen zu!

Parthenia.

d er gefangen! — Nein — Weg, feige Thränen!
ar sey mir Auge, Seele sey mir Stahl!

zogen, sagst du, den Cevennen zu,
fordern Lösegeld! Verschuldet zwar
nd Haus und Äcker, doch uns bleiben Freunde —

Polydor
(für sich).

ar Geld wär' besser —

Parthenia.

Ihr, ihr helft, Adrast!
ynt! Ihr wuchst mit ihm heran, ihr theiltet
t ihm der Kindheit Spiel, des Alters Sorgen,
r rettet ihn; ihr könnt es, ihr seid reich;
r wollt es, ihr seid gut! Sprecht, edle Männer,
gt: Ja! Ihr streckt das Lösegeld uns vor!

Adrast.

, dreißig Unzen! Wollten doch die Götter,
h hätt' so viel erspart für meine Kinder.

Amyntas.

as Meer trägt all' mein Gut, und wer mag bauen
f Fluth und Winde! Ich bin arm vielleicht,
ndem ich rede!

Polydor
(für sich).

Ja, die guten Freunde!

Parthenia.

rbarmt euch, daß die Götter euer sich
rbarmen, daß dein Schiff den Hafen finde,

deine Kinder nie der Knechtſchaft Joch,
Armuth Bürde drücke! Rettet, laßt
Mutter Gram, mein Flehen euch erweichen!

Adraſt.

ab! — Vielleicht, daß ſpäter — aber jetzt
arte nichts von mir, ich kann nicht helfen!

Parthenia.

großen Götter!

Amyntas.

Ja, die Zeit iſt ſchwer;
jeden drückt die eig'ne Laſt genug!

Parthenia.

Kindermährchen, Freundſchaft!

Stimme des Herolds
(außer der Bühne).

Platz,
Bürger, dem Timarchen!

Parthenia.

Fahrt ihr hin!
s fleht ich auch zu euch! Die Mutter wacht;
ſſalia wird ihre Kinder ſchützen!

Herold
einem weißen Stabe, links im Hintergrunde der Bühne auftretend).

tz, ſag' ich, dem Timarchen!

Parthenia

en Füßen des Timarchen ſinkend, der dem Herold in Be-
gleitung einiger Rathsherren folgt).

Rettung, Hülfe!

Herold

(den Stab ſchwingend).

t!

Timarch.

Nein, laß! Du aber Mädchen ſprich,
alb begehrſt du Hülfe?

Parthenia.

Rette! Myron,
Waffenſchmied — mein Vater — im Gebirge —
Tectoſagen führten ihn hinweg —
ett' ihn Du aus ſeiner Knechtſchaft Banden!

Timarch.

dauert mich des wohlverdienten Mannes,
ihn zu retten —

Parthenia.

Laß die Hörner tönen!
hren Schwertern laß die Bürger greifen —
alle doch er ihnen ſie geſchmiedet;
edler Stahl und gute Klingen ſind's —
alias Macht biet' auf für ſeinen Sohn,
ihren Raub den wilden Räubern ab,
gib ihn frei der freien Heimath wieder!

Timarch.

eht nicht an; denn alte Satzung wehrt's
ner Zeit her, wo gegründet kaum
ia mit den wilden Küstenvölkern
ampf noch um sein junges Daseyn lag;
ard beliebt, damit die Sorge nicht
inzelne die Wohlfahrt Aller störe,
Vorsicht keckem Muthe sich verbinde,
lia schütze seine Bürger nur
eit der Schatten seiner Mauern reicht!
a ihn Myron überschritten —

Parthenia.

Gnade,

Gnade walten —

(aufspringend).

Nein, nicht Gnade, Recht,
Recht gewähr' mir! Steht Massalia
fest gegründet, reicht gebietend nicht
Arm weit über seiner Mauern Schatten?
rauch' es seine Macht! Was sind Gesetze,
Zwang und Fessel sind, statt Wehr und Waffen?
gefangen, mach' ihn frei, Timarch!

Timarch.

ht nicht an! Wer einen Stein verrückt
Bau des Rechtes, wirft das Haus zusammen;
selber zu, ich kann nicht helfen!

(Er wendet sich abzugehen.)

Parthenia
(zu ſeinen Fuſſen ſinkend).

Bleib!

armen!

Timarch.

Bei den Göttern wohnt Erbarmen;
f Erden wohnt das Recht und ich will's wahren!
b Raum!

Herold.

Platz, ſag' ich, dem Timarchen!

(Der Timarch mit ſeinem Gefolge geht im Hintergrunde der Bühne rechts ab.)

Parthenia
(nachrufend).

Gnade!
eh' mir! Kein Ohr, das meinen Jammer hörte!
(Sie verbirgt kniend das Geſicht in beide Hände.)

Polydor
(die Hände reibend, für ſich).

h kann nicht helfen! Einen Kuß dafür,
u Goldmann, daß du ſprachſt: Ich kann nicht helfen!

Elpenor.

h ſtehl' mich weg! Ihr nützen kann ich nicht,
nd ihre Thränen zehren mir am Herzen!

(Er geht im Geſpräch mit mehreren der Umſtehenden ab, von denen ſchon früher ein groſſer Theil dem Timarchen nachſtrömte.)

Adraſt.

omm, folg' mir Fiſcher! Herberg' geb' ich Dir,
nd Botenlohn! Ihr aber, Freunde, kommt,

meinem Hauſe ruhig zu erwägen,
frommen mag im Drange ſolcher Nöthen!

(geht mit Amyntas, Lykon und den übrigen Anweſenden rechts im Hintergrund der Bühne ab, ſo daß Parthenia, in der Mitte der Bühne mit verhülltem Antlitz knieend, allein mit Polydor zurückbleibt.)

Polydor

(ſich dem Hauſe des Myrons gegenüber auf den zu einem Hauſe hinaufführenden Stufen mit über einander geſchlagenen Beinen hingeſetzt hat.)

t, geht nur, geht! Jetzt kommt die Reih' an uns,
treffen will ich ſie, daß ſie 's gedenke!

Parthenia

(das Antlitz emporrichtend und umherblickend).

t, Alle fort! — Sie fliehen meine Nähe;
n Arm, der Beiſtand, der mir Hülfe böte! —
lück geht, ahn' ich, ſeinen Weg allein! —

(Aufſpringend.)

dennoch find' ich Hilfe, muß ſie finden!
will zu Polydor —

Polydor.

Zu Polydor?
biſt du krank, ſo bitt're Kraut zu ſuchen,
dir ſein Anblick iſt.

Parthenia

(für ſich).

Nun helft, ihr Götter,
ſchmelzt in Demuth mir der Seele Stolz!

(Laut)

Staube ſieh' mich hier zu deinen Füßen —

Polydor.

ht doch, ſeht, im Staub, zu meinen Füßen!

Parthenia.

iß, vergib und löſe mir den Vater!
Sclavin will ich mich zum Dienſte dir
ingen —

Polydor.

So!

Parthenia.

Will treulich Haus und Hof
Gut dir wahren, und dein Alter pflegen,
deine Kinder hüthen —

Polydor.

Seht doch, ſeht!
Alles thäteſt du — das Alles — wirklich —

Parthenia.

Alles und noch mehr! Gewähre du
Eines, löſe mir den Vater!

Polydor
(aufſtehend).

Ei!
dreißig Unzen, denk' ich, fordern jene;
n, Nein! Das käm' zu hoch! Ich bin ein Mann,
guten Rath befolgt, und ſieh', ſo will
denn nach deinem Rath für meine Kinder
einen Pädagogen kommen laſſen,

will mein Haus mit Schloß und Riegel wahren,
werd' ich krank, so will ich Kräuter kaufen
an der Ecke bei der Hökerin;
enk' ich es zu halten; du, mein schönes Kind,
löse deinen Vater, wie du kannst!
inge dich als Sclavin dem Barbaren,
', was du willst, nur Eines bitt' ich Dich,
Stachelröschen, mich laß aus dem Spiel!

(Für sich.)

hat sie's hin und mag sie d'ran gedenken!

(Er geht rechts im Vordergrund der Bühne ab.)

Parthenia

(während der letzten Rede Polydors aufgestanden und von ihm weggetreten ist).

hin, und freu' dich nur, und denke, daß
weiflung mich erfaßt, und daß dein Hohn
Wahnsinn stürzt die hoffnungslose Seele,
ist's nicht so! Die Menschen fliehen mich,
Götter aber sind zu mir getreten,
schwellend füllt ihr Anhauch mir die Brust
jenem Muth, der Alles überwindet,
jenem Muth, der seiner Kraft bewußt,
Ziel unnahbar seinem Fluge findet.
hor, der meinen Schmerz zu stacheln kam;
Götter hießen so zu mir dich sprechen;
zeigest mir der Rettung dunkle Bahn,
lehrest mich des Vaters Fesseln brechen!
veg, hinweg! Die Nacht sinkt dunkelnd nieder;
' Andern sie zur Ruh' die müden Glieder,

henia, auf! Dein Tagewerk beginnt! —
Mutter aber —

Theano
(während der letzten Worte Parthenia's aus dem Hause getreten).

Nun, es ist vorüber;
liegt jetzt ruhig hin, und labend senkt
Schlummer, scheint's, dem müden Haupte nieder —

Parthenia.

mög' er lang die Seele ihr umdämmern!

Theano.

m denn hinein, den Trank ihr zu bereiten
Bilsenkraut und würzigem Nepenthe!

Parthenia.

weiß ein kräft'ger Kraut und geh' es holen!

Theano.

jetzt? — Es dunkelt —

Parthenia
(die Hand auf dem Herzen).

Klar und hell ist's hier!

Theano.

du — allein?

Parthenia.

Die Götter sind mit mir!

Theano.

räuter ſuchen! Nein, du biſt von Sinnen!
ſt nicht, ſag' ich —

Parthenia.

Wache du bei ihr;
ber führt der Seele Drang von hinnen!
Wahrheit, was des Geiſtes Auge ſah,
gt das Ziel, ſo liegt die Rettung nah',
les wag' ich, Alles zu gewinnen!

Theano.

— Was ſoll das — Bleib' — Parthenia!

(Indem ſie Parthenien nacheilt, fällt der Vorhang.)

Zweiter Akt.

den Cevennen. Wald, dichtes Laubgewölbe; wo das Gebüsch sich lichtet, Aussicht auf wilde Felsenpartien. Im Hintergrunde links ein halberloschenes Feuer, über demselben ein Kessel; mehrere Tectosagen in Thierfellen gekleidet, schlafend im Kreise herumgelagert; daneben Speere, Helme, Schilde, umgestürzte Becher und Krüge unordentlich auf einem Haufen zusammengeworfen; im Hintergrunde rechts einige Zelte aus Thierhäuten.)

Vordergrunde rechts liegen Ambivar, Novio und
obant um einen Felsblock herum und würfeln. Links in
Mitte der Bühne schläft Ingomar unter einem Baume, an
n Stamm sein Schwert und sein Schild lehnen; in einiger
Entfernung von ihm sitzt Myron auf der Erde.

Ambivar.

Auge mehr, mein ist der Einsatz!

Trinobant.

Wetter!

nenn' ich Glück.

Novio.

Nun ist die Reih' an mir!

Ambivar.

ilt's?

Novio.

Ich hab' daheim ein ſchwarzes Füllen,
rig, flüchtig wie der Wind! Gilt's?

Ambivar.

Topp,

' zwei fette Hammel dir dagegen.

(Sie würfeln.)

Myron.

, als wär 's ein Märchen! Erſt verſchlangen
ölfe gierig ſie das derbe Mahl,
tranken ſie ſich braunen Methes voll;
lappern die mit Würfeln, jenen aber
Trunkenheit die ungeſchlachten Glieder,
chlaf drückt bleiern ihre Augen zu.
, der Sclave dieſer thieriſchen
en; geſtern noch Maſſalias Bürger,
ier Mann, und heute —

Jugomar
(in unruhiger Bewegung im Schlafe ſprechend).

Nach! ſetzt nach!

Novio.

Sclave, Meth!

Ambivar
(würfelnd).

Da liegt's! Mein iſt das Füllen!

Trinobant.

Zehn Augen!

Novio.

Blitz und Brand!

Myron
(für sich).

All' meine Habe
Genügte nicht vom Joch mich loszukaufen;
Auch bin ich hoch in Jahren! Wär' ich jung,
Ich faßte Muth, versuchte zu entrinnen!
So bleibt mir keine Rettung, keine —

Novio
(zu Myron, mit der Faust drohend).

Meth!
Ich säg' die tauben Ohren dir vom Schädel;
Meth, Sclave, Meth!

Myron
(hastig einen Krug ergreifend und Novio hinreichend).

Hier, hier ist Meth.

Ambivar.

Nun weiter!
Was gilt es, Trinobant?

Trinobant.

Mein Armband hier!

Ambivar.

Mein Wehrgehäng dagegen! Gilt es?

Trinobant.

Gilt!

Myron
(mit dem Kruge ſich entfernend).

O wär' dieß Gift, wie gerne tränkt' ich euch! —
Kein Ausweg, keiner! — Zwar der Polydor,
Adraſt, Amynt, Elpenor, meine Freunde,
Gewiß ſie denken mein, ſie löſen mich!
O! täuſcht nicht Götter meine Zuverſicht,
Führt gnädig in die Heimath mich zurück,
Und laßt mich ſterben in der Stadt der Väter!

Ingomar
(im Schlafe ſprechend).

Nach! Nach! Schlagt todt, ſchlagt todt!
(Er erwacht.)
Wie träumt' ich? Schade;
Entſchieden war der Kampf, der Tag war unſer!
Wie liefen ſie! Was gab es nicht für Beute,
Wie viel Gefang'ne! Und nun war's ein Traum
Und iſt dahin! — Wo nur Alaſtor bleibt!

Trinobant.

Verloren! Nun für heute hab' ich's ſatt.

Ambivar.

Noch eins!

Trinobant.

Ein andermal.
(Er ſteht langſam auf und nähert ſich Ingomar.)

Ambivar.

Und du?

Novio.

Nun gut!

Ambivar.

Ich wag' mein letztes Beutestück daran,
Das Allobrogerweib —

Novio.

Und ich dagegen
Dies Schwert, von jenem Sclaven dort erbeutet.

Myron
(für sich).

Mein Schwert, sie würfeln um mein blankes Schwert!
So wohlfeil dacht' ich nicht es loszuschlagen;
O daß sein Stahl in ihren Herzen wühlte!

Ingomar
(der indeß aufgestanden und sich Samo genähert hat).

Auf sag' ich, Samo, auf!

Trinobant
(hinzutretend).

So schlafen Todte!

(Samo aufrüttelnd.)

Hye, Samo, auf!

Samo
(sich schlaftrunken aufrichtend).

Ist's Zeit zum Nachtmal?

Ingomar.

Nein,
Die Rinder heimzutreiben von der Weide,
Die letzthin wir erbeutet, iſt es Zeit;
Und alſo reibt den Schlaf euch aus den Augen!
Fort, ſag' ich, fort!

Ambivar
(während Samo, Trinobant und die übrigen allmälich erwachten Lectoſagen ſich im Hintergrunde der Bühne entfernen).

Mein Wurf war beſſer!

Novio
(ſich ebenfalls erhebend).

Nein,
Der meine war's.

Ambivar.

Du lügſt!

Novio
(ihn bei der Bruſt packend).

Hund, ſpielſt du falſch?

Ambivar
(ſein Handbeil ſchwingend).

Hund — Hunde beißen!

Myrou
(für ſich).

Schlagt zu, erwürgt euch, freßt euch auf wie Spinnen!

Ingomar
(der indeß in den Vordergrund der Bühne getreten).

Was ſoll das?

Novio
(mit Ambivar ringend).

Meuchleriſcher Schuft!

Ingomar
(ſie gewaltſam aus einander drängend).

Laßt ab!

Novio.

Wer wagt es —

Ingomar.

Ich! — Ihr wähltet mich zum Führer,
So haltet Frieden, ich gebiet' es euch!

Novio.

Gib Raum!

Ambivar
(das Beil ſchwingend).

Sein Herzblut oder Deins!

Ingomar
(drohend).

Zurück!
Ein Schritt noch, und ich ſend' euch zu den Schatten!
(Novio weicht zurück, Ambivar läßt das gehobene Beil ſinken).

Ingomar.

Noch einmal, geht! Erklimme, Novio,
Den Fels dort nach Alaſtor auszuſchauen;
Du brauch' dein Beil, und fäll' uns Holz zum Nachtmahl!
Fort, ſag' ich —

Ambivar

(für sich hinmurmelnd).

Gut, die Zeit wird kommen — Gut!

(Novio und Ambivar gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Ingomar

(ihnen nachblickend).

Trotz bieten, mir? Beim Blitz des Himmels! — Doch
Fahrt hin! Euch Prahler treib' ich noch zu Paaren,
Und kömmt kein Stärk'rer, als ihr beide seyd,
So ist die Stunde, die mich zwingt, noch weit,
Und unbesiegt zum Himmel werd' ich fahren! —
Was wollt' ich nur? Ja, trinken wollt' ich! Sclave,
Den Methkrug her!

(Nachdem er getrunken, Myron den Krug zurückstellend.)

Das war ein Trunk, das labte!

(Sich auf den Felsblock hinstreckend, auf dem früher gewürfelt wurde.)

Und nun erzähl' mir, Sclave, was es sey,
Und kürze mir die Zeit.

Myron.

Ich dir?

Ingomar.

Sag' an
Vorerst, wie nennst du dich?

Myron.

Ich — Myron, Herr!

Ingomar

(ihm nachspottend).

»Ich, Myron, Herr!« das zirpt wie Hänflingsbrut
Im Nest und sieht so sauer drein, als wär's

Beim Schlehenbusch zu Gast gewesen! Sprich,
Was hast du? Ei, gab's etwa Geißelhiebe,
Indeß ich lag und schlief? —

Myron
(erschrocken).

Wie, Geißelhiebe?

Ingomar.

Sie schlugen dich?

Myron.

Nein, Herr!

Ingomar.

Bei allen Göttern,
Was greinst du also, blöder Alter? Rede!
Du hast hier Speis und Trank vollauf; du ruhst
Zur Nacht auf weichem Moos, und sind wir erst
Daheim, wird eine Schmiede dir erbaut;
Da schaffst du dann, und hämmerst wie zuvor,
Und lebst wie vor! —

Myron.

Und rechnest du für Nichts
Der Freiheit zu entbehren?

Ingomar.

Freiheit! Wie?
Es macht mich lachen! Freiheit missest du?
Du hattest sie nicht mehr, als wir dich fingen,

Denn Alter zwang dich lähmend ſchon in's Joch;
Stark iſt nur Jugend, und nur Kraft iſt frei! —

Myron.

Und iſt es, wie du ſagſt, lähmt Alter mir
Die Kraft; wer wird bei Euch mich warten, pflegen?

Ingomar.

Dich pflegen! Wächſt ein Kraut, das Alter heilte?
Wir wiſſen beſſer, was der Krankheit taugt;
Bei uns daheim, wird Einer alt und ſiech,
So geht er in den Wald, nimmt für drei Tage
Sich Speiſe mit, legt unter einem Baum
Auf's Moos ſich hin, zehrt ſeinen Vorrath auf,
Und nach drei Tagen geht er zu den Göttern!

Myron.

Und ihr ſeht zu? Ihr wehrt nicht ab? Es läßt
Der Sohn den Vater —

Ingomar.

Sterben! Warum nicht?
Wenn ſeine Stunde kam, was ſollt' er leben,
Sich ſelbſt zur Qual, den Seinigen zur Laſt?
Kraft iſt des Lebens Inhalt, wenn ſie flieht,
So iſt es uns ein Schwertgriff ohne Klinge,
Ein leerer Köcher, und wir werfen's weg!

Myron.

Im Walde, nach drei Tagen — Grauenvoll!
Ich alſo, ſchwände mir die letzte Kraft,
Ich müßte auch —

Ingomar.

Du nicht, du bist ein Sclave,
Und dein Geschick verhängt die Willkür deß,
Der dich erwirbt als seinen Theil des Fanges;
Doch mag auch seyn du fällst als Beutestück
Durch's Loos den Göttern zu, und opfernd trifft
Im Kreis der heil'gen Steine dich das Beil!

Myron.

Das Beil! Weh' mir! Das Opferbeil! — Ich fühle
Den Stahl im Nacken! Wehe mir!

Ingomar.

Der thut,
Als wär' die Welt nicht, wenn nicht er drin lebte!

Myron.

O schützt mich, ihr, der Heimat milde Götter!
Massalia, weh' mir, daß je mein Fuß
Hinausschritt über deines Thores Schwelle,
Daß thöricht je —

Ingomar.

Schweig, sag' ich, schweige! Sey
Du feig für dich, doch füll' mein Ohr nicht an
Mit deinen Klagen —

Myron
(zurückweichend).

Ich — ganz recht — ich schweige!

Ingomar
(für ſich).

Es mögen Männer ſeyn in ſeinem Volke,
Doch der iſt keiner! Sclave!

Myron.

Herr!

Ingomar.

Sey klug,
Und fürcht' Dich nicht! Das Loos wird dich nicht treffen,
Und ſchmiedeſt du uns tücht'ge Schwerter nur,
Thuſt deinen Dienſt, und lebſt nach unſerm Sinn,
So ſoll's bei uns dir noch gefallen —

Myron.

Mir
Gefallen —

Ingomar.

Thor, du liebſt ſo ſehr das Leben,
Du klagſt um Freiheit und du kennſt ſie nicht!
Bei uns iſt Freiheit, Freiheit iſt im Freien,
Im Walde wohnt ſie, auf den Bergen weht
Ihr Athemzug! Und Leben — lebt denn ihr?
Wie's uns gefällt, bald dort daheim, bald hier,
Für heut nicht ſorgen, noch für morgen ſparen,
Jagd, Zechgelag, Gefechte und Gefahren,
Das nenn' ich leben, das iſt eine Luſt,
Das macht die Adern ſchwellen, hebt die Bruſt!
Ihr aber dort in euern dumpfen Mauern,
Ihr habt das Leben nur, es zu vertrauern.

Myron.

Ich ward in ihrem Umkreis, Herr, geboren;
Dort wohnt Vertrag und Recht, Geſetz und Ordnung —
Ein treues Weib und eine liebe Tochter,
Das beſte, was auf Erden ich erwarb,
Beſitz' ich dort — beſaß ich, ſollt' ich ſagen —

Ingomar.

Nun, Thränen gar! Hinweg, aus meinen Augen!
Um Weiber, Thränen? Biſt du ſelbſt ein Weib?
Was ſind denn Weiber — Eitel üppig Volk,
Geboren zu gebären und zu dienen!
Das wirft verbuhlte Blicke, kaum noch reif,
Das kauert um den Herd und füttert Kinder,
Das ſalbt ſein Haar, und ſpiegelt ſich im Bach!
Wär' ich ein Gott, und hätt' die Welt zu ſchaffen,
Mir dürft' kein Weib ſeyn, kein's! — Wir nehmen Weiber,
Wie man ein Bad nimmt, wenn die Sonne heiß;
Und du — um Weiber weinen! Fort, hinweg,
Aus meinen Augen!

Myron.

Herr, du zürnſt; doch wärſt
Du geſtern noch ein freier Mann geweſen,
Und wäreſt heut gleich mir, der Heimat fern,
Ein armer Sclave —

Ingomar.

Ich — ich wär' kein Sclave!

(In der Ferne wird in's Horn geſtoßen.)

Still, horch! — Das iſt Alaſtor's Horn! Sie ſind's!
Sie kommen!

(Zu Novio, der im Hintergrund der Bühne auftritt)

Sind ſie's? Rede!

Novio.

Ja; ſie ziehen
Die Thalſchlucht dort herauf; Alaſtor aber,
Vorausgeeilt den Andern, klimmt behende
Den Abhang ſchon heran. Da iſt er!

(Alaſtor tritt raſch im Hintergrunde der Bühne auf; nach und nach erſcheinen auch Same, Trinobant, Ambivar und andere Tectoſagen, und treten allmälich in den Vordergrund.)

Alaſtor.

Ja!
Da bin ich; aber beſſer wär's geweſen,
Ich hätt' des Weges Mühen mir erſpart!
Ich komm' mit leeren Händen!

Ingomar.

Sprichſt du wahr?
Die fetten Herden, die Avenies Bürger
Alljährlich in's Gebirg zur Weide ſenden —

Alaſtor.

Ich ſah nicht eine Klaue.

Ingomar.

Schlimm genug!
So bringſt du —

Alaſtor.

Nichts! Doch ja! Eins bracht' ich auf,
Ein ſchmuckes hübſches Ding von Mädchen.

Novio.

Wie,
Ein Weib!

Ingomar.

Ein Weib, das war des Ganges werth!

Ambivar.

Wie kamſt du zu dem Fang?

Alaſtor.

Er lief von ſelbſt
Uns zu! Wir lagen lauernd im Gebüſche!
Da rauſchten fernher Schritte, Stimmen ſchallten,
Und jene kam, des Pfades Steingerölle,
Der Sonne Brand nicht achtend, raſch des Weges.
Nun brechen wir heraus! Der Knabe, der
Ihr Führer war, entflieht; ſie aber weicht
Zurück, und unſre ausgeſtreckten Arme
Abwehrend mit der Hand, beginnt ſie: »Steht,
»Euch ſuch ich! Seyd ihr Tectoſagen?«

Trinobant.

Ei,
Das Mädchen, ſagſt du?

Novio.

Nun, und ihr?

Alastor.

Wir lachten;
Du suchst uns, sprachen wir; nun hast du uns,
Nun bist du unsre Beute. Aber sie
Zornglühend reißt sich los aus unsern Händen:
»Nein, ruft sie drohend, nein! Nicht eure Beute!
»Ich bring' für euren Sclaven Lösegeld,
»So hab' ich frei Geleite!«

Myron
(für sich).

Lösegeld
Für ihren Sclaven.

Ingomar.

Bringt sie Lösegeld,
So sprach sie wahr, so hat sie frei Geleite.

Alastor.

Mit einem Wort, wir ließen uns herbei,
Des Weges sie zu Ingomar zu weisen,
Zu unsrem Führer, und sie folgte uns,
Das heißt, sie ging voran beschwingten Schrittes,
Und wir kopfschüttelnd trabten hinterdrein.

Trinobant.

Ei, die hat Herz im Leibe!

Ingomar.

Doch sag' an,
Für welchen Sclaven bringt sie Lösegeld?

Alaſtor.

Für Myron, ſprach ſie, von Maſſalia.

Jugomar.

Für den!

Myron.

Ihr großen Götter!

Jugomar.

Nun fürwahr,
Kein Ding ſo ſchlecht, es findet ſeinen Käufer.

Myron.

Frei! Löſegeld! Maſſalia wiederſehen!
Ihr Götter, laßt mich nicht von Sinnen kommen!
Und du — o ſprich! Nicht wahr? Ihr Haar iſt dunkel,
Das Auge hell und klar, und ſchlank die Glieder,
Die Stimme ſüß, wie Nachtigallenſang,
So ſüß — o ſprich — Nicht wahr, es iſt mein Kind. —

Alaſtor.

Da ſieh' es ſelbſt!

(Parthenia tritt im Hintergrunde der Bühne umgeben von mehreren Leibwachen auf.)

Myron.

Parthenia, mein Kind!
Mein liebes, theures Kind! Du biſt es! Ja,
Dein Auge ſtrahlt mich an! Nun hab' ich dich,
Nun hab' ich Alles wieder! Dacht' ich's doch,

Wenn mein Parthenion mich lösen kann,
Sie thut's! Sie hat's gethan!

Parthenia.

Mein theurer Vater!

Ingomar.

Da weint er wieder! Nun, beim Donnergott,
Der Bursche ist wie eine Regenwolke.

Alastor.

Genug der Thränen, des Geflüsters, Weib;
Du suchtest Ingomar; hier ist er, rede!

Parthenia
(vor Ingomar kniend).

Laß denn ein Kind zu deinen Füßen, Herr,
Um seines greisen Vaters Freiheit flehen!
Uns ist er Alles, und was nützte euch
Ein Mann, wie er, gebrechlich, hoch in Jahren;
O schenkt mir gnädig, was euch werthlos ist —

Novio.

Wie? Schenken —

Ambivar.

Ei, ist das ihr Lösegeld?

Alastor.

Umsonst will sie ihn haben!

Ingomar.

Weib, dein Vater
Iſt unſer aller Sclave; wär' er mein,
Ich ſchenkt' ihn dir, des Griesgrams los zu ſeyn;
Doch iſt's nicht ſo, und alſo hoffe nicht,
Mit ſchlauem Wort uns ſchmeichelnd zu berücken,
Und flehteſt du —

Parthenia
(raſch ſich erhebend).

Genug, ſpar' deinen Athem!
Die Götter wollen's! Nehmt denn Löſegeld!

Ingomar.

Und welches bieteſt du?

Parthenia.

Mich ſelbſt!

Myron.

Du raſeſt —

Ingomar.

Dich ſelbſt?

Parthenia.

Ein grünes Leben für dies welke,
Für Alter Jugend, friſche Kraft für Schwäche,
Das bied' ich euch; ſagt: Ja und gebt ihn frei!

Myron.

Du ſollſt nicht — Nein! —

Ingomar.

Dein Vater ſchmiedet Waffen,
Und kann uns nützlich ſeyn; du aber biſt
Ein Weib!

Parthenia.

Du meinſt, ich wär' euch nur zur Laſt?
Das glaubt nicht. Spinnen kann ich, zierlich weben,
Gewänder weiß ich anzufertigen,
Und leckere Gerichte zu bereiten;
Des Saitenſpieles bin ich kundig, auch
Gar ſchöne Mährchen weiß ich zu erzählen,
Und ſüße Lieder, euch in Schlaf zu ſingen;
Auch bin ich ſtark, geſund an Leib und Seele,
Und immer froh und heiter war mein Sinn!

Ingomar.

Nun das thut Noth! Dein Vater konnt' nur weinen!

Parthenia.

Sagt: Ja! Der Tauſch ſoll euch nicht reuen!

Myron.

Nein,
Sie raſet, hört ſie nicht!

Ingomar.

Du dorten ſchweig!
Und ihr, was meint ihr? Sprecht?

(Er tritt mit den übrigen Teetosagen links in den Vordergrund der Bühne, ſo daß Myron und Parthenia rechts im Vordergrund allein bleiben.)

Myron

(während ſich Ingomar mit den Tectoſagen leiſe beſpricht, zu Parthenia).

Unſelige,
Was thateſt du? So willſt du mich befreien?
Ich aber — gält's mein Leben — ich will nicht!
Wie, wußten Polyder, und wußten, rede,
Die Andern alle dir nicht beſſern Rath!

Parthenia.

Nicht Rath noch Hülfe war bei deinen Freunden!

Myron.

Maſſalia aber, der Timarch, des Rathes
Erlauchte Glieder?

Parthenia.

Taub war jedes Ohr;
So komm' denn ich und breche deine Ketten —

Myron.

O hätt' ich dieſe Stunde nie erlebt!
Denn beſſer wär' dir in des Drachen Höhle,
Als hier zu ſein bei dieſen, die Natur
Schuf menſchlich nur zum Spott, bei ihnen, die
Dem Hungertod preisgeben ihre Väter,
Die ihre Sclaven — ſchaud're, armes Kind! —
Als Opfer ihren Götzen ſchlachten!

Parthenia.

Ei!
Mich werden ſie nicht ſchlachten!

Ingomar
(während Myron und Parthenia leise zu sprechen fortfahren).

Laßt sie ziehen!
Wir haben Weiber nur zuviel daheim;
Der Alte schmiedet Waffen —

Trinobant.

Doch er stirbt
Uns über Nacht, und sie ist jung und lebt
Noch lange Jahre.

Novio.

So ein schmuckes Ding
Heimgehen lassen! Gebt den Alten frei!

Ingomar.

Sie sind von Sinnen!

Ambivar.

Hört, laßt beide uns
Behalten!

Ingomar.

Nein, so räth ein Schuft! Sie kam
Auf Treu' und Glauben, und sie finde sie!

Parthenia
(während die Tectosagen leise unter sich zu sprechen fortfahren).

Es ist geschehen, und so gib dich drein!
Die Mutter härmt sich, trockne ihre Thränen!
Ich bin ja jung, leicht trag' ich, was dich drückte,

Und wo du stürbest, leb' ich muthig fort!
Sey frei und laß mich bleiben!

Myron.

Bleiben! Hier,
Wo Tod dein harrt, ja Schlimm'res noch als Tod,
Gewaltthat, Schmach, Verderben! Nimmermehr!
Eh' Götter, lehrt dies letzte Gut, entgangen
Der Räuber Gier, lehrt diesen Dolch mich brauchen —

Parthenia

(Myron in den Arm fallend, und ihm den Dolch entwindend).

Mir gib den Dolch! Und nun zieh ruhig hin;
Denn keiner würdig leb' ich, oder sterbe! —
Doch dahin kommt es nicht; denn heimgekehrt,
Versagt Massalia auch dir seine Hülfe,
Du wirbst zum Beistand Fischer dir und Hirten,
Du führst sie an, ihr überfallt die Räuber —

Myron.

Sprich leise — Freunde sammeln — Überfall —
Ein Gott legt dieses Wort dir auf die Lippen —

Ingomar

(zu den Leotesagen).

Ihr wollt es so und eure Wahl entscheidet.

(Zu Parthenia.)

Vernimm denn, Weib, erfüllt ist dein Begehren;
Wir nehmen dich als Lösegeld für jenen;
Er ziehe hin, du bleibst!

Parthenia.

Habt Dank, ihr Götter!

Myron.

Sie soll nicht, sag' ich! — Ich bin euer Sclave
Und will es bleiben, frei zur Heimat ziehe
Die Freie hin!

Ingomar.

Wer fragt nach deinem Willen?
Wir wollen, daß du gehest, daß sie bleibe,
Und so zieh' hin!

Parthenia.

Zieh hin, du kehrst ja wieder,
Du lösest mich — O weck' nicht ihren Grimm!

Ingomar.

Nun soll's noch lange währen? Auf, Gesellen,
Und macht die steifen Glieder ihm gelenk!

Rovio.

Macht fort!

(Rovio und Trinobant nahern sich Myron.)

Myron.

Wollt ihr mein Kind aus meinen Armen reißen?

Trinobant
(ihn packend).

Komm; troll' Dich, Alter!

Parthenia.

Nein! Faßt nicht ſo rauh
hn an; er geht, freiwillig geht er! Fort,
ſäum' nicht länger, geh!

Myron.

Wohlan, es ſey!
ch gehe, doch ich kehre wieder —

Ambivar.

Ei, das wäre!

Myron.

uch allen zum Verderben kehr' ich wieder!

Alaſtor.

Das droht noch —

Ambivar.

Schlagt ihn todt!

Ingomar.

Nein, ſtäupt ihn fort,
nd laßt den Prahler laufen!

Einige Tectoſagen.

Fort mit ihm!

Andere.

Hinweg, Hinweg!

Myron
(von den Tectosagen im stürmischen Gedränge fortgerissen).

Parthenia, mein Kind, leb' wohl!

Parthenia.

wohl! Er geht! — Ich seh' ihn niemals wieder!

ie schlägt die Hände vor das Gesicht und bleibt heftig schluchzend im Vordergrund der Bühne stehen.)

Ingomar
r im Hintergund der Bühne auf eine Anhöhe getreten, den Abgehenden nachblickend).

schreitet aus, der läuft! Bei allen Göttern!
Prahler, weiß ich, ruht nicht, bis daheim
n Haupt er birgt in seines Weibes Schürze.
muß ein seltsam Ding doch seyn sich fürchten!
hab' mich nie gefürchtet, und beim Himmel,
möcht' fast einmal fühlen wie es thut!
Sclavin aber — Seh' ich recht? Du weinst?
das der heit're Sinn, mit dem du prahltest?
hältst du Wort —

Parthenia
(halb für sich).

Ich seh' ihn niemals wieder!

Ingomar.

wollt' ich doch — Wie, tauschten wir für Übles
s Schlimm're ein, für einen kind'schen Alten
thöricht, zaghaft, weinerliches Weib!
nug der Thränen —

Parthenia.

Ja, fürwahr genug;
Nicht, weil du sie verhöhnst, weil sie vergebens!
Ich will nicht weinen mehr! Bei allen Göttern,
Und wär' es bloß, um Lügen dich zu strafen,

(mit dem Fuße stampfend)

Ich will nicht, sag' ich, will nicht weinen mehr!

(Sie trocknet sich rasch die Augen ab, und tritt in den Hintergrund der Bühne, wo später einige Teetosagen erscheinen, die während der nächsten Scene ab- und zugehen, sich beim Feuer zu schaffen machen, die Glut schüren, Holz zutragen u. s. w.)

Ingomar

(Parthenia nachblickend).

Das laß ich gelten! — Der zum mindesten
Hilft Unmuth doch, den Jammer abzuschütteln;
Die regt sich doch, und wehrt sich ihrer Haut!
Ich will nicht weinen mehr, das ist ein Wort,
Und hält sie 's mannhaft, wie sie 's ausgesprochen —

(Zu Parthenia, die indeß zwei Krüge ergriffen und mit denselben im Vordergrunde rechts abgehen will.)

Halt, Mädchen, halt! Wohin? —

Parthenia.

Wo sollt' ich hin,
Als dort zum Bach, die Krüge auszuschwenken!

(Sie geht ab.)

Ingomar.

Die Krüge — Nun das mag wohl Noth thun — Ja,
Geh hin mit deinen Krügen — Wie, schon fort!

s nenn' ich mir ein eigenwillig Ding;
ch das hat Leben, das greift zu, das schafft,
s rührt sich! Wir gewinnen bei dem Tausch;
wollte nur sie könnte Schwerter schmieden! —
e Sonne steht noch hoch! Ich könnte jagen —
ch nein — Ich seh' den Herden nach — Noch besser,
leg' mich hin und schlafe noch ein Stück;
ann geht's zum Nachtmal und der Tag ist um,
d Morgen komme, was die Götter geben!

(Er geht auf den Baum zu, an dessen Stamm seine Waffen hängen. Parthenia kehrt mit den Krugen und einem grosen Strauß von Feldblumen zurück; sie setzt sich auf den Felsblock rechts im Vordergrund, stellt die Krüge neben sich und fangt an, Kränze zu winden.)

Jugomar

(plötzlich innehaltend und ohne Parthenia zu bemerken, langsam in den Vordergrund zurückkehrend).

Mich nehmt als Lösegeld!« Und wirft das Haupt
rück, als böte sie uns Tonnen Goldes;
d wieder dann, »Ich will nicht weinen mehr!«

Ein trotzig Ding! Und das behagt mir eben!
mag es leiden, wenn ein Roß sich bäumt;
s Bergstroms Tosen lieb' ich, und das Meer,
nn seinen Schaum es schleudert an die Sterne;
nn zahme Trägheit ist lebend'ger Tod,
d Leben athmet nur der Kampf der Kräfte,
ch sieh, da ist sie!

(Er nahert sich Parthenia, und beugt sich dann an den Fels gelehnt zu ihr hinab.)

Ei, was schaffst du da?

Parthenia.

h? — Kränze flecht' ich —

Jugomar.

Kränze! — Ist mir doch
s hätt' ich sonst im Traum sie schon gesehen!
och ja — Mein Bruder, der als Knabe starb,
Mein kleiner Folko — ja ganz recht — das ist's!
ie hat sein dunkles Haar, und seine Augen,
nd selbst die Stimme spricht bekannt zu mir.

Dieß also nennt ihr Kränze, und wofür
enn flechtst du sie?

Parthenia.

Für diese Krüge.

Jugomar.

Wie?

Was sagst du?

Parthenia.

Ist's bei euch nicht Sitte? Wir
Daheim, wir lieben's, wenn um Schalen, Becher,
Und andres Trinkgeschirr' sich Blumen schlingen.

Jugomar.

Wir aber, Mädchen, achten nur darauf,
Daß Meth die Krüge bis zum Rande fülle;
Drum laß' und müh' dich nicht mit deinem Kranze;
Was nützt das Spielwerk!

Parthenia.

Spielwerk! Nützen! Wie,
Alles nützen denn, selbst Kränze? Sie
schön, das nützen sie. Ihr Glanz erfreut
Aug', ihr Duft erfrischt die Seele! Da,
her! —

(ffspringend und den halbfertigen Kranz um einen der Krüge schlingend, den sie ihm dann hinhält)

Läßt das nicht schön?

Ingomar.

Beim Strahl der Sonne,
Ding gefällt mir! Dieses dunkle Grün,
hellen Blumen! — Ei, du mußt daheim
unſ're Weiber Kränze winden lehren!

Parthenia.

lernt sich leicht! Bald flicht dein Weib dir Kränze,
schön, wie ich! —

Ingomar.

Mein Weib! Ich und ein Weib!

Parthenia.

hast du nicht gefreit?

Ingomar
(auf sein Schwert schlagend).

Das ist mein Weib;
in gutes Schild, mein Speer ist's! Mag wer will,
werfen, was ihm gutes Glück erwarb,

Den Vätern ihre Töchter abzufeilſchen,
Um Sclaven, Rinder oder rothes Gold,
Und Tags darauf des Kaufes Haſt bereuen,
Ich weiß mir beſſern Rath und beſſre Waare!

Parthenia.

Ihr großen Götter!

Jugomar.

Ei, was ſtarrſt du mich
Verwundert an? Was haſt du?

Parthenia.

Wie? Ihr werbt
Mit Gold, mit ſchnödem Gold um eure Bräute;
Ihr kauft ſie, tauſcht ſie ein, ſie ſelber Sclaven,
Um Sclaven ſo wie ſie! Ihr ew'gen Götter,
Sind Weiber Waaren?

Jugomar.

Wie gehabſt du dich?
Ich denke, Weiber dienen allerwegen,
Und wir fürwahr, wir halten ſie nicht ſtreng!

Parthenia.

Nicht? Thut ihr's nicht, ihr gnädigen Gebieter?
O lebte nur mein Geiſt in euren Frauen,
Nur Einen Tag —

Jugomar.

Gemach, was ſchmähſt du uns?
Wir folgen unſerm Brauch, wie ihr dem euren;

enn ihr, ihr ſcheint es, freit nach eigner Wahl;
id achtet nicht auf eurer Väter Willen!

Parthenia.

ir hören ihn, und folgen unſern Herzen,
ur fallen nicht dem beſten Anbot heim;
is all', Maſſalia's freigeborne Töchter,
is bindet Neigung nur mit leichtem Band,
o duftig als der Kranz in meinen Händen;
is führt dem Freier nur die Liebe zu!

Jugomar.

ie Liebe! Wie? Ihr freit aus Liebe? Ei,
Bie macht ihr das

Parthenia.

Aus Liebe freien?

Jugomar.

Ja;
ch hab' ſo manchen treuen Kampfgenoſſen,
nd herzlich lieb' ich manchen wackern Freund,
och freien, ſagſt du, und aus Liebe? Liebe —
Bas iſt das?

Parthenia.

Was das iſt? Die Mutter ſagt,
s ſey das ſüßeſte von allen Dingen,
es Lebens Himmel; ich erfuhr es nie!

Jugomar.

u nicht? Gewiß nicht?

Parthenia.

Nein, gewiß nicht!

(Den Kranz, an dem ſie windet, wohlgefällig betrachtend.)

Doch

ieh her! Wie ſchön! — Hier, hätt' ich ſie, hier ſollten
chrothe Blumen her!

Jugomar.

Dort flammen Blüten

ie Purpur im Gebüſch!

Parthenia.

Was ſagſt du? Dort!

h ja! — Welch' brennend Roth — die ſtünden herrlich!
h geh' doch, bitte, pflück' mir welche ab.

Jugomar

(macht eine raſche Bewegung abzugehen, hält aber plötzlich inne).

ch dir?

Parthenia.

Doch brich mir nur die allerſchönſten,
ie friſcheſten —

Jugomar

(für ſich).

Der Herr der Sclavin dienen? —
nd warum nicht? Das arme Kind iſt müde! —

Parthenia.

Wie, ſäumſt du —

Ingomar.

Nein, gleich ſollſt du Blüten haben,
friſch und thauig, als der Buſch ſie beut!

(Er geht raſch links im Vordergrunde der Bühne ab.)

Parthenia

(den Kranz vor ſich hinhaltend und betrachtend).

gut gelang mir's nie! — Der Kranz, fürwahr,
reizend werden! — Reizend, und für wen?
ſchmückt er keines Götterbildes Schläfe,
blickt nicht lächelnd d'rauf die Mutter nieder;
bin allein, verlaſſen! — Nein, hinweg,
will nicht weinen mehr! Ich bin ein Weib,
hätte Grund und Luſt ich auch zu klagen,
— daß ich feig, das ſollen ſie nicht ſagen!

Ingomar

t einigen Blütenzweigen auftretend und langſam über die Bühne hinſchreitend, für ſich).

kleine Folko, wenn nach Obſt, nach Blumen,
n irgend ſonſt ein Spielwerk er begehrte,
weinte: Bring' mir's doch! Ich will es haben!
mußt' ich's thun, ich wollt' nun oder nicht:
Vieles, find' ich, hat ſie von dem Knaben!
ſind die Blüten!

Parthenia.

Dank dir, Dank! Doch ſieh,
taugen nicht! — Du haſt zu knapp am Stiel
Blumen weggebrochen —

(Sie wirft einige von den Blüten auf die Erde.)

Ingomar.

Gut, ich will —

Parthenia.

ein, nein! — Der Zweig hier fügt ſich — habe Dank!

Ingomar.

m Dank erzähl' mir noch von deiner Heimat,
d was noch ſonſt die Mutter dir geſagt!
zähl'; ich ſitz' hier neben dir —

Parthenia.

Nein, Nein! — Nicht hier!
u drückteſt ja die Blumen mir zu Nichte!

Ingomar
(ſich zu ihren Füßen hinſetzend).

Wohlan, ich ſitze hier und nun erzähle!

Parthenia.

nd was denn ſoll ich dir erzählen?

Ingomar.

Wie
hr liebt und freit, wie Liebe kommt und geht,
Was Liebe iſt, erzähl' mir! Bei den Göttern,
ir iſt das Wort, als wär's ein tiefer See,
nd auf den Grund hinunter möcht' ich ſchauen!

Parthenia.

Die Liebe kommt — die Mutter meinte, ſchnell;
ie meinte — Reich' mir dort das Veilchen her! —
eb' komme, wie die Blumen, über Nacht;

' ſey ein Feuer, das ein Blick entfacht,
Träume nähren, und Gedanken ſchüren;
' ſey ein Stern, zum Himmel uns zu führen,
grüner Fleck in dürrem Heideland,
Körnchen Gold im grauen Lebensſand,
als die Götter, müde dieſer Welt,
flüchteten hinauf in's Sternenzelt,
nehmend, was auf Erden ſie beſeſſen,
hätten ſie die Liebe hier vergeſſen.

Ingomar

den Blick nicht von Parthenia verwandt hat, nach einer Pauſe)
faß' es nicht!

Parthenia.

Ich auch nicht! — Mutter meint,
n müßte das erleben! Doch ich weiß
altes Lied; das ſagt es deutlicher,
mindeſtens! Wie hieß es nur? Ganz recht!
(Sie ſpricht langſam, als wenn ſie ſich auf das Lied beſänne.)

Mein Herz ich will dich fragen:
Was iſt denn Liebe? Sag'! —
»Zwei Seelen und ein Gedanke,«
»Zwei Herzen und ein Schlag!«

Und ſprich: woher kommt Liebe? —
»Sie kommt und ſie iſt da!«
Und ſprich, wie ſchwindet Liebe? —
»Die war's nicht, der's geſchah!«

wann iſt — Nein —

Ingomar.

Fahr' fort!

Parthenia.

Ich weiß nicht weiter!

Ingomar
(leidenſchaftlich).

i' nach!

Parthenia.

Ich ſinne nach und kann's nicht finden!
kommt wohl wieder bei Gelegenheit!
dann — Hier braucht es Roſen! Ei, dort blüht
Strauch, und welche Roſen! — Ich will hin;
hüte mir indeſſen Kranz und Blumen!

e ſpringt auf, ſchüttet Blumen und Kranz in Ingomar's Schooß, und läuft links im Vordergrunde ab.)

Ingomar

einer Pauſe, ohne ſeine Stellung zu verändern, in tiefen Gedanken vor ſich hinſprechend).

Zwei Seelen und Ein Gedanke,
Zwei Herzen und Ein Schlag.

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

---

uplatz wie im vorigen Akte; Ingomars Speer und Schild, wie früher, an den Baum gelehnt; das Feuer unter dem Kessel erloschen.)

---

mar, in Gedanken versunken, tritt mit Alastor links im Vordergrunde auf.

Alastor
(die angefangene Rede beschließend).

darum senden mich die Andern nun,
ir, als unserm Führer, anzufragen,
du beschließest, wenn es heimwärts geht? —

Ingomar
(halblaut vor sich hinsprechend).

will ihr sagen — Nein, das nicht! Beim Himmel,
nnte scheinen — Nein, ich will ihr sagen,
ich zufrieden bin mit ihrem Dienste,
ich —

Alastor.

Du hörst nicht, scheint es —

Ingomar.

Ich — Sieh' da,
Alastor — Ja, du kamst und sagtest mir —

Alastor.

Ich sagte dir, der Bach sey ausgefischt,
Verscheuchet rings das Wild in allen Wäldern,
Und kaum genüg' die Weide mehr den Herden.

Ingomar.

Ja, ja, das war's!

Alastor.

Auch rückt die Zeit heran,
Die unser Volk daheim, um alte Schmach
Zu rächen, festgesetzt zum Fehdezug
Ins Land der Allobrogen.

Ingomar.

Wie — ganz recht —
Der Fehdezug — ganz recht — so war's beschlossen —

Alastor.

Und jene fürchten nun dabei zu fehlen —

Ingomar.

Dabei zu fehlen — Ich — der Ingomar!
Eh' fehlt dem Wetter Donnerschlag und Blitz,
Als ich dem Kampfe!

Alastor.

Nun, wir dachten's wohl,
Und so sag' an, wann denkst du aufzubrechen?

Ingomar
(halblaut vor sich hinsprechend).

Aufbrechen soll ich — Heimwärts ziehen — Heimwärts?
In ihre Heimat, in die meine nicht! —
Denn mir, mir ist, als wär' ich hier daheim,
Als wär' ich hier geboren, hätte hier
Zuerst zum Licht die Augen aufgeschlagen,
Als wär' ich nie gewesen, als erst hier! —

(Laut.)

Wo sind die Andern?

Alastor.

Dort im Moos gelagert,
Am Waldsaum nehmen sie das Frühmal ein.

Ingomar.

Gib ihnen Meth, so lang' der Vorrath reicht,
Und laß sie trinken! —

Alastor.

Wie, so brechen wir
Nicht auf?

Ingomar.

Ich will bis morgen mir's erwägen —

Alastor.

Bis morgen —

Ingomar.

Ja! Bis morgen, sag' ich. Geh!

Alaſtor.

Verändert ſcheinſt du mir in Wort und Weſen,
Und kaum mehr kenn' ich dich! Wohlan, bis morgen!
Und kehre mit des Morgens lichtem Strahl
Beſonnenheit und Einſicht dir zurück.

(Er geht links im Hintergrunde ab.)

Jugomar.

Mich kaum mehr kennen! Recht, das trifft ins Leben!
Ich kenn' mich kaum mehr ſelbſt! Wie kommt das nur?
Ich bin wohl krank? Ja, ja, das mag es ſeyn;
In Fieberträumen ſpinnt mein Geiſt ſich ein,
Und irrend da und dorthin ſchweift die Seele!

(Er wirft ſich auf den Felsblock rechts im Vordergrunde; nach einer Pauſe.)

Ich traf einmal ein Reh mit meinem Pfeile,
Und neben meinem Opfer, das ringsum
Das Moos mit ſeinem Herzblut tränkte, ſtand
Das Rehkalb da, unkundig der Gefahr,
Ja ſelbſt des Endes, das die Mutter nahm,
Denn ganz noch Anfang war ſein junges Leben. —
Und als ich näher trat, auf meine Schultern
Das todte Wild zu laden, lief mir's zu,
Und Futter nahm es an aus meiner Hand,
Und ſah mich arglos an mit klugen Augen!
Und immer dieſes Auges mußt' ich denken,
So oft ich in des Mädchens Auge ſah;
Bald ſprüht es Trotz, bald ſtrahlend von Vertrauen
Läßt ſorglos es den Grund der Seele ſchauen —
Der Kinderſeele —

(aufſpringend.)

Sie und wieder Sie —
Und immer Sie — Bei allen Göttern — Wie,
Hat Ingomar an Beſſres nicht zu denken,
Als an ein Weib, an einer Sclavin Augen? —

(Becherſchall und wüſtes Trinkgelärm außer der Bühne.)

Die jauchzen dort, und wie der Kriegsruf kündet,
Der freudig in der Becher Klang ſich miſcht,
Würzt ihre Mahlzeit künft'ger Siege Bild;
Sie kämpfen ſchon im Geiſt, und tilgen rächend
Der Väter Schmach im Allobrogenblut,
Und ich — Hinweg ihr kränkelnden Gedanken!
Das Sturzbad wilder Schlacht kühlt heiße Schläfe,
In Feindesadern quillt der Heilung Born,
Und öffnen will ich ſie, und will geneſen!
Mir Waffenklang und Kampf und Siegesluſt;
Was ſind mir Weiber —
Freilich Sie — Sie ſcheint
Aus anderm Stoff genommen als die Andern,
Und denk' ich jener dort daheim, gehüllt
In zottig rauhe Felle, ſonngebräunt,
Den Leib mit plumpem Zierath überladen,
Der Knechtſchaft froh, mit ſchnöden Buhlerkünſten
Demüthig werbend um des Herren Gunſt,
So faßt mich Ekel an — und Sie, die Griechin —

(Becherſchall und Zuruf außer der Bühne.)

Kampf ruft ihr — Kampf — Umſonſt, kein Wiederhall
Antwortet euch in meines Herzens Schlägen! —
Krank bin ich, krank, was immer auch mir fehle,
Ich fühl' es, krank im tiefſten Mark der Seele!

(Er wirft ſich wieder auf den Felsblock, während Parthenia rechts

im Vordergrunde mit einem Körbchen am Arme auftritt, und langſam, ohne Ingomar zu bemerken, dem Vordergrund links ſich zuwendet.)

Parthenia.

Jetzt ſitzen ſie daheim, und härmen ſich
Und denken mich gequält, mißhandelt, todt;
Und wie viel beſſer iſt mir's nicht ergangen,
Als ſie befürchten, als ich ſelbſt gehofft!
So träumt der Menſch, und nur die Götter wachen.
Es iſt ſo ſchlimm nicht dies Barbarenvolk,
Zwar wild und rauh und ungezähmter Sitte,
Doch treibt ſie all' der Ingomar zu Paaren,
Und ſieht er ſelbſt gleich oft ſo grimmig d'rein,
Als wollt' er mir zum Mindeſten ans Leben,
So hat's mit dem doch eben nicht Gefahr,
Den fürcht' ich nicht, der läßt ſich wohl bereden,
Der iſt der Beſte aus der ganzen Schaar! —
(Auf den Felsblock zugehend und Ingomar bemerkend.)
Sieh da —

Ingomar.

Du hier! Woher des Weges?

Parthenia.

Erdbeeren pflückt' ich dort im Buſch! Sieh her,
Das volle Körbchen! Willſt du —

Ingomar.

Nein, nein!

Parthenia.

Nein! —

ank, denk' ich, wär' ſo leicht geſagt als: Nein!
ank, hörſt du — Wie — was ſtarrſt du mich ſo an?
u biſt doch nicht —

Ingomar.

Was ſollt' ich ſeyn? — Hinweg,
ch will allein ſeyn! Geh!

Parthenia.

Das mag geſchehen!

(Sie geht.)

Ingomar
(aufſpringend).

u gehſt, Parthenia! Nein, bleib' bei mir! —
ein Kopf iſt wüſt, und meine Pulſe fliegen.

Parthenia
(raſch umkehrend).

o biſt du krank! Und ſprich, was fehlt dir? Rede!
ch hab' der Mutter manches abgelauſcht,
nd Kräutertränke weiß ich zu bereiten,
annſprüche gegen Schwindel herzuſagen!
as fehlt dir? Rede!

Ingomar.

Nichts! Jetzt fehlt mir nichts!
ein Athem, dünkt mich, löſcht die Flamme aus,
ie Fieberbrand im Herzen mir entzündet,
nd deine Stimme ſang das kranke Kind
n Schlaf! Doch früher — Wirre Träume faßten
ie Wirbelwind die kreiſenden Gedanken —

Parthenia.

Nun aber bist du wach?

Ingomar.

Vom Zechgelag,
Vom Taumel der Genossen treibt mich's fort,
Mein Ohr sieht Schlachtenruf und Klang der Waffen;
Nach Stille lechzt mein Herz und träumt und träumt,
Erröthet seines Traum's und träumt ihn wieder —
Parthenia ich wollt' du wär'st ein Mann —

Parthenia.

Ein Mann?

Ingomar.

O dann wär' Alles, Alles gut!
Du wär'st mein Jagdgenoß, mein Waffenbruder,
Ich ginge wie dein Schatten neben dir,
Ich wachte, wenn du schliefst, ich trüg' dich, wär'st
Du müde! Wie der Fels den Klang des Hornes,
Und wie der Bach der blauen Blume Schein,
Die blüht an seinem Rand, so gäb' mein Sinn
Nachbildend deiner Seele Regung wieder!
Dein Lächeln wäre mein's, dein Schmerz wär' meiner;
Des Lebens ganzen Inhalt theilten wir;
Das Eigenste, Geheimste selbst der Seele,
Des Herzens Schlag, die Keime der Gedanken —

(plötzlich inne haltend.)

Ihr Himmlischen —

Parthenia.

Was hast du? Rede,
Was weht dich an?

Ingomar
(langsam vor sich hinsprechend.)

»Zwei Seelen und ein Gedanke
»Zwei Herzen und ein Schlag!« —

Parthenia.

Das ist das Lied, das mich die Mutter lehrte.

Ingomar
(halb für sich).

Das ist das Lied, das mir den Sinn verkehrte,
Das war der Blitz, der das Gewölk zerriß!

Parthenia.

Nun träumst du wieder, scheint es —

Ingomar.

Sprachst du nicht,
Lieb' sey ein Feuer, das ein Blick entzündet,
Das Träume nähren! — Ja, sie nährten es,
Und hoch zum Himmel schlagen seine Flammen!

Parthenia.

Wie? Liebe sagst du? —

Ingomar.

Liebe, sprach die Mutter,
Lieb' sey ein Stern zum Himmel uns zu führen,

So komm denn, komm! Es ſchimmern ſeine Strahlen,
Und hell und heiter liegt der Weg vor uns!

Parthenia.

Sein Auge funkelt, ſeine Wangen glühen! —
Ihr ew'gen Götter!

Ingomar.

Laß' die Götter oben
Im Schooß der Wolken ruhen! Nahmen ſie
Mit ſich doch, was die Welt an Reiz beſeſſen;
Nur Liebe, ſagſt du, hätten ſie vergeſſen,
So laß' uns liebend ſelig ſeyn, wie ſie!
Parthenia, ſey mein!

Parthenia.

Hinweg, du raſeſt!

Ingomar.

Bei allen heißen Träumen meiner Nächte,
Bei allen Flammen, die mein Herz durchwühlen;
Der Becher ſchäumt, er ſoll getrunken ſeyn —
Mein biſt du, mein! —

Parthenia
(ängſtlich zurückweichend).

Wo berg' ich mich? Zurück!

Ingomar.

Mein biſt du —

Parthenia

(den Dolch raſch gegen die eigene Bruſt zückend)

Steh! Es gilt mein Leben.

Ingomar.

Halt!

alt ein! Das Eiſen weg! —

(Sie halb beſtürzt, halb unwillig von der Seite anſehend.)

Wie iſt mir nur —

Was hält mich — Bin ich nicht ihr Herr? Iſt ſie

icht meine Sclavin? — —

ornflammend blitzt ihr Auge auf mich her;

ch hab' mich nie gefürchtet, und mir iſt,

ls zwänge Furcht mir jetzt die Augen wieder!

Parthenia.

ch Unglückſel'ge!

Ingomar.

Unglückſelig? — Wie,

ch hab' dich wohl erſchreckt; ich war zu raſch!

och raſch iſt meine Art, und rauh mein Weſen,

nd Liebe —

Parthenia.

Liebe! Das war Liebe nicht!

ch liebte nie und Niemand als die Ältern,

nd dacht' ich je wie Andere daheim,

m Liebe mich der Heimat zu entfremden,

o dacht' ich mir, es müßt' ein treu Gemüth

n ſcheuem, leiſem, zärtlichem Beſtreben

ich halb bezwingen, halb ſich mir ergeben;

Es müßt' in mir den eig'nen Werth verehren,
Empfangen Alles wollen, nichts begehren;
Es müßt' mich schützen wollen, leiten, tragen —
Doch was verschwend' ich Worte nur an dich!

(Sie will gehen.)

Ingomar
(ihr in den Weg tretend).

Bleib' sag' ich, bleib'! Unwürdig achtest du
Mich deiner Worte? Weißt du, wer ich bin?
Ich bin ein großer Häuptling, klangvoll tönet
Durch alle Berge meiner Thaten Ruf;
Ich bin dein Herr, und ehren, mein' ich, sollte
Dich deines Herren Gunst, und so bedenke,
Wer ich bin, und wer du?

Parthenia.

Wer ich bin? Ich! —
Parthenia bin ich, zwar des Myrons nur,
Des Waffenschmiedes, Kind, doch eine Griechin,
Massalia's freie Tochter, aufgeblüht
Im heitern Dienste segensreicher Götter,
Genährt an milder Sitte Mutterbrust,
Gewiegt im Arm der Schönheit und des Maßes!
Du aber bist der rauhen Wälder Sohn,
Und wuchsest mit der Wildniß Thieren auf,
Und wär'st du auch der Erste deines Volkes,
Uns bist du ein Barbar, ein Landverwüster,
Ein Rinderdieb, und wisse, wir daheim,
Wir stäupen Diebe aus, und kreuz'gen Räuber!

Ingomar.

ermeſſene!

Parthenia.

Und nun, da dies geſagt,
un athm' ich auf, und nun bedenke du,
ßer du biſt, und wer ich?

Ingomar.

Wie, wagſt du — Hohn
nd Spott — Mir Hohn! — Nun denn, bei allen Göttern,
rfahre Sclavin, wie man Sclaven zwingt!

Parthenia.

hr zähmt mit Durſt und Hunger ſie vielleicht,
hr lehrt ſie wohl mit Geißelſchlägen Liebe?
ch Sclaven lieben nicht; ſie fürchten nur,
nd haſſen, und ſo haß' ich dich, und Nichts,
ichts, wiſſe, wird Gewalt von mir erzwingen,
s Eins, das ſchlimmer noch als Haß —

Ingomar.

Verſtumme!
ei meinem Zorn! Kein Wort mehr —

Parthenia.

— als Verachtung.

Ingomar.

as büß' mit deinem Blute!

Parthenia.

Nimm es hin!

Ingomar

(mit gezücktem Schwerte auf Parthenia zugestürzt, plötzlich inne haltend).

ein! Eh' mein Leben!

(Das Schwert entsinkt ihm.)

Wehe mir!

ch will und kann nicht! Zorn entflammt mein Blut;
ie Welt und mich möcht' ich in Stücke reißen;
ch bin nicht ich mehr — Meine Kraft ist hin!

(Er wirft sich in der heftigsten Bewegung zu Boden.)

Parthenia

(nach einer Pause).

Was war das? Hier sein Schwert zu meinen Füßen,
as blitzend erst noch meinem Haupt gedroht!
r hingestreckt und kaum der Sinne mächtig —
Was war das? That ich ihm zu hart? Zu hart! —
Wo kam der Zorn hin, der mein Herz erfüllte?
ein Dünkel — war's auch Dünkel —
Seh' ich recht?
u weinst — Was weinst du, Ingomar?

Ingomar

(aufspringend).

Ich weinen!
in Weib mag weinen! Ich — ich weine nicht! —
rank bin ich, krank! Nichts weiter. Mich verachten,
er Heimat Ruhm und Stolz, der Feinde Schrecken —

(Nach einer Pause, sie ein paar Augenblicke ernst anschauend.)

hin! Ich kann dich miſſen! Meinteſt du,
könnt' es nicht? — Ich kann es — Ziehe hin!
biſt du, hörſt du, frei! Frei wie ich ſelbſt!
' hin zur Heimat! Fort! Kein Säumen!
n Athem weht mich an mit Fieberträumen,
n Blick vergiftet! Fort, zur Stelle fort!
(Er ſtürzt im Vordergrunde der Bühne ab.)

Parthenia.

geht und geht im Zorne! — Mag er zürnen;
echt nur war es, ſeinen Stolz zu kränken,
nn prahlend meinen der Barbar verletzt!
Fieber, ſprach er, weht mein Hauch ihn an!
fort, fort ſoll ich auf der Stelle' Nun,
ſoll's nicht zweimal ſagen — Ich bin frei;
tragt mich denn zur Heimat leichte Schritte!
Mutter winkt, der Vater öffnet mir
Arme —
(Innehaltend.)
Wie? Und ſoll in Groll und Hader
n ihm ich ſcheiden, der der Knechtſchaft Joch
leicht mir machte, der mir Freiheit gab;
nn that er's auch im Zorn, er that's! Und ich —
m Strahl des Tages, ich erwart' ihn hier;
muß des Weges hier zurück! Und dann —
Augenblick legt wohl das rechte Wort
auf die Lippen, und ſein Groll wird fliehen,
leichtern Herzens werd' ich heimwärts ziehen! —
(Während ſie ſich auf den Felsblock ſetzt, auf den ſie früher das Körbchen hinſtellte, treten Ambivar, Samo und Trinobant, die während der letzten Rede Parthenias im Hintergrunde rechts erſchienen ſind, allmählich in den Vordergrund.)

Samo.

s morgen, sprach er, will er's überlegen!

Ambivar.

s morgen sagt er wieder so, und so
mmt's nie zum Aufbruch —

Trinobant.

Schlag' der Donner drein!
r still zu liegen —

Ambivar.

Und die unsern treten
fest die Heerfahrt an in's Allobrogenland,
d nehmen uns den besten Raub vorweg —

Samo.

r dulden's nicht!

Trinobant.

Kommt! Kommt zu Ingomar!
r wollen heut noch fort —

Ambivar.

Ihr wollt, doch er —
liegt im Moos, und tändelt mit der Griechin,
rt Lieder an, läßt Mährchen sich erzählen —

Trinobant.

e Griechin, sag' ich, ist an allem Schuld,
e hält ihn —

Samo.

Ja, das Weib hat ihn verhext!

(Sie sprechen leise fort.)

Parthenia.

mmt nicht! Sagt' er nicht, er fühl' sich krank!
gte so, gewiß er ist es auch!
Antlitz glühte bald, bald sah er blaß,
laß, und wenn er nun — Bei allen Göttern,
schlägt das Herz — dort in des Busches Schatten
rgen späh' ich seinen Spuren nach! —

(geht rasch über die Bühne, und verschwindet links im Vordergrunde.)

Ambivar.

t nicht anders, glaubt mir, als ich sage;
eher bricht der Ingemar uns auf,
is die Griechin fort —

Trinobant.

Doch sie ist sein!

Ambivar.

s da! Noch ward die Beute nicht vertheilt,
unser ist sie noch, so gut als sein!

Samo.

, unser ist sie!

Trinobant.

Und wohin mit ihr?

Ambivar.

Ein Fahrzeug, weiß ich, ankert an der Küste;
Kaufleute von Karthago sind es! Seht,
Dort bringen wir sie hin! Die geben Schwerter,
Armbänder, Schuppenpanzer uns für sie.

Samo.

So sey's!

Ambivar.

Aus Werk denn!

Trinobant.

Doch der Ingomar

Wenn er erfährt —

Ambivar.

Das mag er, wenn's gethan!

(Für sich).

Schuft hat er mich genannt, und ich will's seyn,
Zahl' heut' ich nicht noch meine Schuld ihm heim.

Samo.

Da kommt sie —

Ambivar.

Still! Hierher! Kommt hier herüber!

(Sie ziehen sich im Hintergrunde der Bühne rechts zurück, während Parthenia links im Vordergrunde aus dem Gebüsche tritt.)

Parthenia.

Im Moose liegt er hingestreckt, und birgt
Das Antlitz in den Händen, und sie zittern,

ıd schwer aufathmend hebt sich seine Brust!
t dieses Krankheit, oder —
Ew'ge Götter!
h fürchte, mich auch faßt das Übel an!

Ambivar

r indeß mit seinen Gefährten Parthenian, die, in Gedanken ver-
sunken, dasteht, unbemerkt näher geschlichen).

un angefaßt, Gesellen!

(Die Tectosagen fassen sie bei den Armen und halten sie fest.)

Parthenia.

Halt, zurück!
Was wollt Ihr?

Samo.

Still, mein Hühnchen still!

Parthenia.

ort! sag' ich, fort —

Trinobant.

Still Mädel, oder —

Parthenia.

Nein,
hr sollt nicht, laßt —

Ambivar.

Ins Dickicht fort mit ihr!

Parthenia

nd ſie von den Lectoſagen rechts im Vordergrunde der Bühne ins
(Gebüſch gezogen wird).

rettet ihr, ihr Rächer in den Wolken!
t — rettet —

(Schon außer der Bühne.)

Ingomar! —

Ingomar

(raſch links im Vordergrunde der Bühne auftretend).

Wer rief da? War's
t ihre Stimme?

(In die Scene blickend)

Ambivar — Ein Schwert —
Schwert!

(rafft das Schwert, das er früher fallen ließ, vom Boden auf)

Ha hier, und Blut ſoll's trinken! —

ſch im Vordergrunde der Bühne rechts ab; nach einer kurzen Pauſe
ſtürzt Parthenia aus dem Gebüſche hervor.)

Parthenia.

' mir! Entſetzen!

Ingomar

(das Schwert in der Hand ihr auf dem Fuße folgend).

Bleib', was fliehſt du? Bleib',
bin's ja! Ich! — Wie blaß du ſiehſt! — Du wankſt,
thenia! — Laß meinen Arm Dich ſtützen! —

Parthenia.

, deine Hand iſt blutig!

Ingomar.

Er iſt todt,
nöge ſein Geſchick die Andern warnen! —
nkſt dein Haupt! — So roh und täppiſch faßten
ohen Hände meine Blume an! —
zitterſt du — Wärſt du verletzt — Verletzt —
ollen's büßen, Alle! — Mann für Mann
Staube ſchleif' ich her zu deinen Füßen!

Parthenia.

! Schritte, Waffenklang —

Ingomar.

Ich bin bei dir,
keine Macht der Erde ſoll dich kränken!

Parthenia.

Dort! Weh mir, ſie kommen —

Ingomar.

Laß ſie kommen!
Adlerflügel rauſcht es mir ums Haupt;
Götterweihe zuckt's durch meine Glieder,
Streckt mich nicht ein Blitz vom Himmel nieder,
em, was Menſchen können, bier' ich Trotz!

(Während der letzten Worte Ingomars ſind Alaſtor, Trinobant, Samo, Novio und andere Tectoſagen mit Speeren, Schwertern und Keulen bewaffnet im Vordergrunde rechts nach und nach in drohender Haltung aufgetreten.)

Ingomar
(auf ſie zuſchreitend).

ort ſagt an, was ſoll's? Was bringt ihr? Redet.

Alaſtor
(nach einer Pauſe).

Blut ward vergoſſen und es ſchreit um Rache;
Du traſſt den Ambivar mit deinem Schwert —

Ingomar.

So that ich, weil die Hand er frevelnd legte
An dieſe hier, die mein!

Alaſtor.

Sie iſt nicht dein;
Gemeingut bleibt die Beute bis zur Theilung,
So ward beſchloſſen —

Samo.

Gib das Weib heraus!

Novio.

Ergreift ſie —

Ingomar.

Kommt heran, ihr Alle!

Parthenia
(ſich Ingomar in die Arme werfend).

Halt!
Zu viel ſind ihrer! Halt! Sie tödten dich —

Ingomar.

Weg, Weib, wo Männer ſtreiten! Kommt heran!

Alastor

(zwischen Ingomar und die Tectosagen tretend).

t, sag' auch ich, und hört mich an, Gefährten!
r wählten dich zum Führer, Ingomar,
sprachen dir der Beute Fünftheil zu,
Einer sey, der Zwist und Hader schlichte,
unsern Vortheil wahre, unser Recht;
aber gibst dich träger Ruhe hin,
eignest trotzig dir die Sklavin zu,
schlägst in raschem Zorn den Kampfgenossen!
bracheſt du, des Rechtes Schutz und Schirm,
t doppelter Gewaltthat Recht und Frieden
übel lohnend ehrendes Vertrauen —

Ingomar.

brach nicht Recht und Frieden! Jener that's,
, diese raubend, euch wie mich bestohlen,
sonst auch vielfach sein Geschick verdient!
s aber eure Wahl betrifft, so wißt:
bin es müd' euch übermüthig Volk
Zaum zu halten; wählt denn eure Wege
n nun an selbst; ich sag' mich los von euch! —
hier bleibt mein, der Beute Fünftheil aber,
r zugesagt als meiner Mühe Lohn,
Wehrgeld nehmt für Ambivar es hin,
als Ersatz für diese! Geht ihr's ein,
sprecht; wo nicht, so laßt das Schwert entscheiden!

Trinobant.

r Beute Fünftheil —

Novio.

Sagt er wirklich so?

Alastor.

Rinder fielen mindestens ihm zu,
Doppelte an Schafen —

Zamo.

Ei, das wäre!

Alastor
(nach einer kurzen Pause des Flusterns mit den übrigen).

denke, wir sind einig! Ingomar,
forderst keinen Antheil an der Beute?

Ingomar.

sagte so!

Alastor.

So ist die Sklavin dein,
lenkst du jetzt zur Heimath uns're Schritte,
wollen treu, wie vor, wir dir gehorchen.

Ingomar.

in Sinn steht fest! Ich sag' mich los von euch!
will zu unsern Nachbarn, den Avernern,
n Pyrenäen zu, und neue Länder
e and're Sitte sehen! Zieht denn hin;
bleibe —

Alastor.

Doch bedenk', der Fehdezug,
s Allobrogenland —

Ingomar.

Es ward bedacht;

hin!

Alaſtor.

Fahr' hin auch du! Ihr aber brecht
elte ab, und laßt uns heimwärts ziehen!

Ingomar

nd Alaſtor und die übrigen Tectoſagen ſich allmälich langſam ntfernen, zu Parthenia).

Mädchen, ſey getroſt! — Sie ziehen ab,
är' dein Zittern, dein Erbleichen nicht,
ämen nicht ſo leichten Kaufs davon!
un verſcheuch' die Angſt aus deinen Zügen;
itz' und ruhe!

Parthenia.

Ingomar, hab' Dank!

Ingomar.

Dank? Wofür?

Parthenia.

Ich weiß, du thateſt nur,
dir dein Herz geboten; doch daß dein Herz
o gebot, und daß, daheim verhöhnt,
n der Wildniß einen Retter fand,
laß mich in dir den Göttern danken! —
ke mein, die deiner treu gedenkt,
o leb' wohl!

Ingomar.

Leb' wohl — Was ſagſt du? Wie?
willſt nicht ins Aeernerland mir folgen —

Parthenia.

ſchenkteſt mir die Freiheit, laß mich denn
Heimat ziehen —

Ingomar.

Ich — Dir Freiheit ſchenken —
— träumſt du? —

Parthenia.

Wie? Du nimmſt dein Wort zurück!

Ingomar.

in Wort — fürwahr — mir iſt, als hätt' ich — Gab
dir mein Wort, ſo gilt's, und ſo zieh' hin!

Parthenia.

b' Dank!

Ingomar.

Nein, Nein, Parthenia, mir iſt,
ſollt' kein Tag mehr ſeyn auf Erden, als verlöſchte
ew'ge Nacht der Sonne heit'rer Schein! —
kann's nicht glauben, daß du gehen willſt! —

Parthenia.

e Eltern harren ihres Kindes —

Ingomar.

Ja,

, und ſo zieh' hin —

Nein, nein — Bedenke

nkten Wald, der Klippen Schwindelrand,

ufen Klüfte toſendes Gewäſſer,

ernd in den Höhlen Wolf und Bär,

— du willſt allein —

Parthenia.

Ich kam allein,

o kehr' ich heim!

Ingomar.

Du ſollſt nicht — Nein,

ſoll und Nevio dich geleiten!

erbei!

Parthenia.

Nein, eher Bär und Wolf,

Wilden —

Ingomar.

Wie, du meinſt — Fürwahr,

ß' dem Wolf des Lammes Hut vertrauen!

nn —

(raſch herausbrechend)

ich will dich ſelbſt geleiten —

Parthenia.

Du? —

Ingomar.

iehst du mich so forschend an? Du meinst,
är' viel besser nicht als jene? — Neiv,
enia, ich bin nicht, der ich war!
anni' ich Furcht, und kaum als Kind nur Thränen,
eide hast du heute mich gelehrt;
fürchte nicht mehr! Glaub', vertraue mir;
Götter alle ruf' ich an zu Zeugen —

Parthenia.

, schwöre nicht! Mir ist, als sprächʼ dein Auge
treuer, heiliger, als Schwüre können,
sprächʼ es Lüge, so wärʼ Alles Trug! —
an, geleit' mich denn, und sey mein Führer!

Ingomar.

villigst ein — So komm', ich will dich führen;
Wälder kühlste Schatten such' ich auf,
weichsten Rasengrund; vor jedem Steine,
jedem Dornbusch warn' ich dich: Hab' Acht!
geht's bergan, so soll mein Arm dich stützen —
, nein — nicht stützen, tragen soll er dich —
(er will sie umschlingen).

Parthenia
(zurückweichend).

ich ein Kind, daß du mich tragen willst?
bin geübt im Wandern, Steigen, Klettern,
sorge nicht, ich halt' dir gleichen Schritt;
t deines Armes braucht es, nur der Hand,
da und dort den rechten Weg mir zeige.

Ingomar.

meinſt —

Parthenia.

Ich mein', du gehſt voran —
rn ziemt es ja voran zu ſchreiten —
folg' dir nach —

Ingomar.

Du folgſt mir nach —

Parthenia.

t Gefahr —

Ingomar.

Ich wend' ſie dir vom Haupte.

Parthenia.

n auch auf eb'nem Pfade gehen
n einander hin und plaudern Eins,
du nicht mit leeren Händen geheſt,
das Körbchen mit den Erdbeern dort!

Ingomar.

chen —

Parthenia.

Ja, das Körbchen — Willſt du nicht?

Ingomar.

gewiß, ich will —

(er nimmt das Körbchen)

Parthenia.

Ich aber — Sieh,
ll dagegen Speer und Schild dir tragen —

Ingomar.

were Laſt —

Parthenia

nderſen den am Baum lehnenden Speer erfaßt und den Schild aufgenommen).

Nein, laß — mir macht's Behagen!
eher war ich blanken Waffen gut;
kt mir wohl vom Vater her im Blut! —
un, was ſäumen wir — du haſt den Korb —
nk', wir gehen! — Hörſt du? — Ei, du biſt
nſt, ſo ſtill —

Ingomar.

Mir iſt als träumt' ich — Komm,
ächſte Weg führt dort hinab am Bach!

Parthenia.

n denn, Führer, und ich folg' dir nach!

omar, das Korbchen tragend, geht rechts im Vordergrunde ab; Parthenia, den Schild am Arm, den Speer in der Rechten, folgt ihm; der Vorhang fällt.)

Vierter Akt.

egend; im Hintergrunde Ausſicht auf das ferne Maſſalia und
nen Theil des Meeres; links im Vordergrunde eine felſige, dicht
t Gebuſchen bewachſene Anhöhe, von der ein ſchmaler Steig
gen die Mitte der Bühne zu herabführt.)

n, Adraſt und Elpenor treten im Hintergrunde der Bühne rechts auf.

Myron.

h, ſag' ich, Schmach! Es hilft der Wolf dem Wolf;
uſches eine Ranke hilft der andern,
lt den Arm feſt, der die Roſe brach;
nes Vipernneſt, das prahlt mit Recht
lder Sitte, doch Maſſalia ſieht,
ne Hand zu regen, ſeine Bürger
aub der Knechtſchaft werden; unerhört
t ihm ſeiner Kinder Hilferuf —
h, ſag' ich, Schmach —

Adraſt.

Du weißt wohl ſelbſt, ſo will's
ter Brauch; die Stadt ſchirmt ihre Bürger,

der Schatten ihrer Mauern reicht,
nun jene fern dich im Gebirg
—

Myron.

Ei, die Stadt schirmt ihre Bürger,
der Schatten ihrer Mauern reicht;
t wohl, bleib' daheim, so bist du sicher;
, so schirm' dich selbst! O weise Satzung,
cher Schutz! —

Elpenor.

Der Ahnen Sitte,
rge für das allgemeine Wohl —

Myron.

en Sitte! Seyd Ihr eure Ahnen?
ohl? Wie! Ist mein, des Myrons Wohl
wa auch ein Stück Gemeinwohl? — Schmach,
sag' ich, Schmach euch Allen! Erst versagt
ters Lösung ihr dem Kind, und da
nd seines Herzens frommem Drang,
ter reicht als eurer Mauern Schatten,
gnes Haupt für mein's ins Joch geschmiegt,
igert ihr mir eine Hand voll Leute,
nzig Kind den Räubern abzujagen;
echen seyd ihr; und ihr prahlt mit Bildung,
s Volk!

Elpenor.

Du schmähst Massalia
t mit Recht! Doch tritt nicht uns zu nahe;
rben deinem Schmerz nicht fremd.

Adraſt.

Und wenn
erſt uns deinem Kind gezeigt,
ſie für dich von uns erfleht,
weil raſcher ſie der Rettung Pfad
als wir Troſt und Rath —

Myron.

Ja ſie — ſie iſt
an Liebe, und an Muth ein Mann!
aber — eure Hände her!
es ehrlich, ihr ſeyd treue Herzen;
Andern, nur der Polydor —
lt die Galle, wenn ich ſein gedenke —
All' mein armes Kind verlaſſen,
en eines Vaters Flehen Hohn!

Elpenor.

n dir! Wir bieten dort am Strand
r auf; zwar Eingeborne ſind's
es, Salyer, doch uns befreundet,
ſäugt im Haß der Tectoſagen!

Adraſt.

Rheſus hat uns zugeſagt,
es noch den Arbogaſt gewinnen!

Myron.

nt, deßwegen ſind wir hier! Wir wollen
Fiſchern hin und ſie bereden!
gleich, daß Maſſalia's Sohn, ein Grieche,

envolk anwerben muß zum Kampf
res Gleichen; dennoch kommt! O lähmte
lter meine Kraft, ich wär' mir Mann
allein sie loszukämpfen! Doch
, zu Arbogast —

Elpenor.

Ich poch' indeß
ors Hütte dort im Erlenbusch;
weiß ich, steht zu uns mit Leib und Leben!

Myron.

such' ihn auf, und bring' uns Kunde dann,
essen uns im Moose bei der Eiche;
un, hinweg! Sie säumte nicht so lang,
hn zu mir sie durch die Wildniß drang!
sag' ich, fort!

nor geht links im Hintergrunde ab, Myron und Adrast im Vordergrunde rechts. Nach einer Pause erscheint zuerst Ingomar, dann Parthenia links im Vordergrunde auf der Felsenhöhe.)

Ingomar.

Hierher, Parthenia!
ührt der Weg!

Parthenia.

Dort führt er, mein' ich —

Ingomar.

Nein,
geht es in die finst're Schlucht hinab,

olch und Schlange hauſen, und hier führt
eg ins Freie!

Parthenia.

Nein, dort geht's in's Freie,
arum ſollt' ich —

Ingomar

er ſie bei der Hand faßt, und ſie während der nächſten Reden,
ngſam vor ihr hingehend, von der Höhe hinabführt).

Nein, thu's nicht! Gedenk'
ſtern noch im Moor — ich rieth vergebens —
ckig du dem eignen Sinne folgteſt;
ötzlich unterm Fuß der Grund dir wich,
ß ich nicht den Schild dir raſch vom Arme,
arf ihn hin, daß Halt die breite Fläche,
chritt zurückzuziehen, dir gewährte —

Parthenia.

r, ich wär' verſunken!

Ingomar.

Und ich wär's
ir!

Parthenia.

Ich weiß, du wärſt mit mir verſunken! —
chte Unheil über deine Waffen;
oorgrund liegt dein Schild, und heute Nacht
ner Haide, wo Geſtripp und Moos
ärlich Feuerung uns both, zerbrachſt
nen Speer, mit ſeiner Trümmer Gluth

em Nachtfroſt ſchützend mich zu wahren!
r Führer! —

Ingomar.

Hier, hierher den Fuß'

Parthenia.

, du meinſt mir's gut, und immer führteſt
den beſten Weg, nur, dünkt mich, jetzt —

Ingomar.

! — Denn ſieh, hier lichtet ſich der Wald
er Ebne neigt ſich das Gebirge!

Parthenia.

mmel, du haſt Recht! — Des Waldes Schatten
ter uns, auch iſt mir faſt, als wenn —
e dieſe Gegend — War's nicht hier,
den Vater von der Heimath ſcheidend,
nd an der Schwelle des Gebirges
derwarf und zu den Göttern flehte
th und Kraft und Sieg —

Ingomar.

Hier, meinſt du? Nein!
du irrſt; die Heimath iſt noch ferne;
noch ferne ſeyn —

Parthenia.

Nein hier, hier war's!

(Sich gegen den Hintergrund wendend.)

dort wogt das Meer und dort verklärt
urlichte ragt Artemis Tempel,
Burg, des Vaterhauſes Dach!

(Kniend.)

r werf' ich hier im Staub mich nieder;
nliſchen, die meinen Pfad bewacht,
k; der Liebe Sendung iſt vollbracht,
g führt ihr mich zur Heimath wieder!

Ingomar
(für ſich).

, ich läg' im Moor bei meinem Schilde —

Parthenia
(auffpringend).

Eltern werd' ich wieder ſehen,
lrme freudeweinend ſinken,
Wangen Freudethränen trinken! —
rüßt mir, meiner Väter Stadt!
erlächeln ſpielt die Abendhelle
und Säulengang, um Thurm und Wälle;
och in der Lüfte zitternd Blau
ngekrönt empor die ſtolzen Zinnen;
rte laß kommen und verrinnen;
nd prange, meines Volks Bau!
– ſo ſprich doch —

Ingomar.

Ich, was ſollt' ich ſagen?

Parthenia.

ollſt du, wie ein übellaunig Kind,
eude meiner Seele Flügel leiht!

Du trugſt mit mir der Sonne Mittagsbrand,
Der Nächte Froſt, des rauhen Pfades Mühen,
Und freuteſt dich am Ziele nicht mit mir?

Ingomar.

Mich freuen! — Nein, ich kann nicht, und — beim Himmel,
Ich will auch nicht, und warum ſollt' ich auch?
Läg' jene Stadt im Meeresgrund verſunken,
Und ging das Schiff hin über ihre Zinnen,
Und ragte ſtatt der Thürme Rohr und Schilf.

Parthenia.

Was faßt dich an?

Ingomar.

Am Ziele, ſagſt du — Ja,
Wir ſind am Ziel, und ſoll ich deß mich freuen?
Allein mit dir, der Himmel über uns,
Und ringsum Wald und Moor und tiefes Schweigen,
Da freut' ich mich; da war ich deine Welt,
Ich, ich allein; die Stille war ſo dumpf,
So weit die Wildniß und Gefahr ſo nah',
Da rückten wir zuſammen, Seel' an Seele;
Jetzt aber werfen ihre froſt'gen Schatten
Dort jene Mauern zwiſchen uns, und ſcheiden
Was Mühſal knüpfte, Einſamkeit verband!

Parthenia.

Nichts ſcheiden ſie — Und doch — Wie kommt das nur —
Fürwahr, jetzt denk' ich's erſt — wir ſollen ſcheiden! —

Ingomar.

Was ſagſt du — Scheiden — Ja, fürwahr, das iſt's!
Das alſo krampfte mir das Herz zuſammen

Beim Anblick jener Stadt? Der Name nur
Gebrach, er iſt gefunden! Scheiden! — Ja
Wir müſſen ſcheiden, denn was ſollt' ich dort
Bei feinen Griechen, ich, der rohe Wilde,
Umhegt von Mauern, ich, der freie Mann?
Wir müſſen ſcheiden! Noch ein Gruß, ein Blick,
Und dorthin abwärts wendet ſich dein Pfad,
Und meiner führt zurück in meine Berge;
Dein Schritt verhallt und Alles iſt geſchehen —
Ich wollte, Weib, ich hätt' dich nie geſehen! —

Parthenia.

So wollt' ich auch und wollte — Laß uns ſcheiden;
Es muß ſo ſeyn.

Jugomar.

Es muß! Und wenn ich nun
Mit ſtarkem Arm dich faßte, wie der Geier
Die Taube faßt, und trüg' dich — Nein, das war
Und iſt vorüber! Was beſäß' ich auch,
Beſäß' ich dich und deine Liebe fehlte?
Du liebſt nur, weiß ich, wenn ein treu' Gemüth
In leiſem, ſcheuen, zärtlichen Beſtreben
Dich halb bezwungen, halb ſich dir ergeben;
Du willſt geleitet ſeyn, geſchützt, getragen,
Und that ich das nicht? Führt' ich dich nicht treu
Durch Wald und Schlucht am falſchen Moor vorbei?
Und trug ich nicht den Waldſtrom dich herüber?
Und ſenkte ſich der Abend trüb und trüber,
Da macht' ich Feuer, bis der Schlummer kam,
Dich müdes Kind in ſeine Arme nahm;

Da saß ich dann, die Träume dir zu hüten,
Die rosig hell um deine Lippen blühten!
Ich war ein treuer Führer! — War ich's nicht?

Parthenia.

Mir dunkelt's vor den Augen!

(Ingomar die Hand reichend.)

Ja, du warst
Ein treuer Führer!

Ingomar.

Sieh', ich hielt dir Wort,
So täusche denn auch du nicht mein Vertrauen!
Nichts mehr von Scheiden! Bleib' bei mir! Sey mein!
Der Besten Einer bin ich meines Volkes,
Und reiche Beute wahrt mein Zelt daheim!
Und fürchte nicht den Zwang der fremden Sitte;
Folg' deiner Heimath Brauch und frei wie ich,
Nicht Magd, des Hauses Herrin fühle dich,
Nur dir gehorchend, nur der Macht der Bitte!
Komm, sag' ich, komm! Ich bau' uns eine Hütte,
Umschattet von des Waldes Wipfeldach,
Davor ein Wiesfleck, nebenbei der Bach,
Rings alles grün und still, und Abendschein
Und Waldduft quillt durch Thor und Thür' herein!
Komm, sag' ich, komm! Ich mein' den Ort zu sehen;
Sprich ja, sey mein, bald soll die Hütte stehen!

Parthenia

(abgewendet, für sich).

Weh' mir! Wie Honig saugt mein trunk'nes Ohr
Die süßen Worte!

Ingomar.

Wie, du ſenkſt dein Auge?
Du ſchweigſt! Mißtrau'ſt du mir? Beim ew'gen Himmel
Ich ſprach dir wahr! Ich will dich halten mit
So leiſem Druck, ſo zärtlichem Berühren,
Wie deine Hand den Kranz, an dem ſie windet;
Am Auge ſeh' ich jeden Wunſch dir ab,
Jetzt denkſt du's, und es iſt; ich ſchaff' dir täglich
Den feiſten Hirſch, das zarte Reh ins Haus;
Dir zinſe, was im Fluſſe Floſſen regt,
Und was auf Flügeln durch die Lüfte ſtrebt!
Kein Fahrzeug leg' an unſern Küſten bei,
Das Zoll dir nicht von ſeinen Waaren gäbe,
Reich ſollſt du ſeyn, geehrt — die Wort' verſagen!
Was nur ein Mann vermag, das ſollſt du haben,
Nur mein ſey, mein, und nichts von Scheiden mehr!

Parthenia
(in heftiger Bewegung).

Nein, nein! Hinweg! Verſtummt Sirenenlieder!

Ingomar.

Du willſt nicht?

Parthenia
(ſich faſſend).

Hör' mich an!

Ingomar.

Du glaubſt mir nicht —

Parthenia.

Mich hören sollst du! — Sieh', ich bin dir gut,
Und mehr gut, als du meinst, und wüßtest du —
Doch das bleibt zwischen mir und meinen Göttern —
Genug! Wir Mädchen, wisse, wir daheim,
Ist unsre Wahl auch frei, wir achten heilig
Der Eltern Rath, der unsre Neigung lenkt,
Und meine Eltern, weiß ich —

Ingomar.

Sie sind fern —

Parthenia.

Ihr Bild lebt hier, und hier spricht ihre Stimme;
Wie, spricht sie, wie, du wolltest, kaum entronnen
Dem Joch der Knechtschaft durch der Götter Huld,
Dem Fremden folgen, willst der Eltern Nähe,
Des milden Brauchs der Heimath dich begeben,
Sein Weib, des Feindes Weib zu werden, fremd
Wie er, die Gattin des —

Ingomar.

Was hältst du inne?
Sprich, sag's heraus! Die Gattin des Barbaren!
So nennt ihr's, weiß ich, und so meinst du's ja!

Parthenia.

Ich meine, daß du edel bist und gut;
Ein lichter Stern, nur von Gewölk umschattet,
Ein Krug voll edlen Weines, nur der Kranz

Gebricht, und schlöß' nicht, wie der Muschel Hülle
Der Perle Glanz, der Heimath rauhe Sitte
Das reiche Kleinod deines Herzens ein,
Du möchtest eines Weibes Stolz wohl seyn;
Verstummen müßt' der Neid vor deinem Werthe;
Selbst Schmähsucht, ob ein Opfer ihr entrann,
Müßt' grollend flüstern: Ja, das ist ein Mann!
Das müßt' sie, wärst ein Grieche du geboren,
Wär' Recht, Gesetz und Ordnung dir nicht fremd,
Wär' Stärke nicht dein Gott, das Schwert dein Richter!
Doch ist es so —

Ingomar.

Fahr' fort! Behalte nichts
Zurück! Sag' alles, leer' den ganzen Köcher!

Parthenia.

Ungleich begabt der Götter Huld die Menschen;
Dem wirft sie Reichthum, jenem Armuth zu,
Doch Liebe achtet's nicht; der prangt mit Reizen,
Die jenem fehlen; Liebe achtet's nicht;
Doch eins muß seyn, in dem der Herzen Schlag,
In dem der Flug der Seelen sich begegnet,
Ein Göttliches, das ihnen leuchtend strahlt
In allen Stürmen, Recht muß seyn und Sitte;
Gemeinsam Recht, gemeinsam heil'ge Sitte
Muß binden, was sich liebt, daß Achtung läut're,
Und Dauer leihe rascher Jugendgluth,
Und das ist's, das! Ein Meer liegt zwischen uns —
Ein Abgrund, Berge füllen ihn nicht aus —
Ich eine Griechin, du ein Tectosage —

Ingomar.

Ein Tectosage! Sprich nur, wie du's denkst,
Und sag': Ein Rinderdieb, ein Landverwüster,
Ein Wegelag'rer —

Parthenia.

Ingomar!

Ingomar.

Das ist's!
Ich merkte deine Worte! Ja, das ist's;
Du schämst dich mein! Genug, zu viel! Fahr hin!
Wir müssen scheiden, sprachst du, — du sprachst wahr,
Es muß so seyn, so sey's —

Parthenia.

Und zürnend willst
Du scheiden! Bleib', ich laß dich nicht, du sollst
Mich hören erst —

Ingomar.

Ich will nicht hören mehr;
Mein Ohr ist übervoll von deinen Worten!
Doch zürnen — Nein! — Du sprichst, wie dort sie sprechen;
Ich aber fühl' getrost in tiefstem Herzen,
Wir sind auch Männer, wir Barbaren. Prahlt
Mit mildem Brauch, meßt ängstlich eure Schritte;
Gerader Sinn geht über alle Sitte,
Und wächst auch wild auf, wie der Baum im Wald!
Dies merk' und denke meiner — und — Genug —
Leb' wohl —

(er wendet sich zu gehen).

Bibl. Universität Linz

Parthenia.

Leb' wohl! Nein, halt! — Du sollst nicht scheiden,
Ohn' eine Gabe, die in ferner Zeit
Noch Farb' und Leben meinem Bilde leiht! —

Ingomar.

Das braucht's nicht!

Parthenia
(ihm ihren Dolch reichend).

Nimm!

Ingomar
(den Dolch erfassend).

Den Dolch — Ha, Spott und Hohn!
Gedenken soll ich, daß mein Rasen dir
Einst gegen dich die eig'ne Hand bewehrte!

Parthenia.

Er soll dich mahnen, daß drei Tag' und Nächte
Allein durch Moor und Wald und Dorngeflechte
Du sorgend, stützend, wachend mich geführt,
Ohn' daß ich jemals sein Gefäß berührt;
Deß mahn' dich dieser Dolch, und geh' jetzt, geh! —

Ingomar
(schreitet rasch auf Parthenia zu, dann plötzlich innehaltend, nach einer Pause).

Leb' wohl!

(Er geht rasch links im Vordergrunde ab.)

Parthenia.

Er geht, er geht! Allmächt'ge Götter!
Er könnte wirklich — Nun, so geh' er hin,

Ich kann es tragen, wenn er gehen kann!
Und hieß ich ihn nicht gehen? Muß er nicht? —
Muß, muß — Das Wort hallt dumpf wie Grabgewölbe!
Er ging — Wie grün, wie hell war's vor, und jetzt —
Wie matt und dämmernd blinkt der Sonne Schein,
Wie fahl der Rasen rings, wie dürr das Laub!
Mir ist, als wär' der junge Lenz gestorben!
Wie, Thränen — Nein, ich will nicht weinen! Nein!
Es muß so seyn, und was dies Herz bewegt,
Euch Göttern sey es in den Schooß gelegt,
Und mögt ihr gnädig es zum Heil mir wenden!
Ihr guten Götter gabt mir ja so viel!
Dort winkt die Heimath; Eltern, Freunde,
Gespielen find' ich wieder; wedelnd springt
Der treue Hund an mir heran, und grinsend
Begrüßt mich Polyder, mein reicher Freier! —
Mich schüttelt Fieber, tritt sein Bild vor mich!
Wie höhnisch wies er nicht mein Flehen ab,
Das jenen Sohn der Wildniß doch bewegte!
Der freilich — hätt' ich dem gesagt: Hilf, rette
Sein greises Haupt! — der hätt' sich nicht bedacht,
Der hätte frisch sich auf den Weg gemacht,
Und standen Heere drohend ihm entgegen,
Der rang ihn los, der hätt' ihn heimgebracht!
O sein Gemüth war grün, wie seine Wälder!

Ingomar

(links im Vordergrunde der Bühne zögernd und langsam wieder auftretend)

Parthenia!

Parthenia
(aufſchreiend).

Du biſt es — Du zurück —

Ingomar.

Ich bin's, und grad'
Heraus geſagt, ich kann von dir nicht ſcheiden;
Ich kann nicht, ſag' ich, kann nicht, und kein Menſch
Kann mehr, als was er eben kann; darüber
Hinaus fängt unſer Schickſal an, und mein's,
Mein Schickſal heißt: Dir angehören!

Parthenia.

Wie,
Du meinſt wohl —

Ingomar.

Sieh', ich hab' mir's überlegt!
Du ſchämſt dich meiner nicht, nur meiner Sitte;
Denn, bin ich auch kein Grieche, bin ich doch
Ein Mann, und der muß gelten allerwegen;
Selbſt vor den Göttern gilt ein rechter Mann,
D'rum auch vor dir und vor den Andern dort;
Es muß ſo ſeyn! Nicht wahr, Parthenia,
Du ſchämſt dich meiner nicht?

Parthenia.

Ich, dein mich ſchämen —

Ingomar.

Mir war, als thäteſt du's, und trotzig kehrte
Ich wahnverblendet dir den Rücken zu,

Als hing mir eine Welt an unſrer Sitte,
Die doch nur eben wie dies Thierfell iſt,
Bequem, weil lang gewohnt und viel getragen.
Hab' nun ich meines Schildes mich entſchlagen,
Der dort im Moor liegt, brach ich meinen Speer,
Was gälte mir dies Thierfell eben mehr?

Parthenia.

Was ſagſt du — Wie —

(für ſich).

Mir will das Herz zerſpringen!

Ingomar.

Geſinnung macht den Mann und nicht ſein Kleid,
Und wenn es mich beſchwert, was ſoll ich's tragen?
Im neuen wird mein Herz nicht anders ſchlagen!
So werf' ich meines Volkes Sitte ab,
Ich folg' dir in die Mauern jener Stadt,
Ich will ein Grieche werden.

Parthenia.

Du mir folgen! —

(für ſich).

So reich die Wonne und ſo eng' die Bruſt!

Ingomar.

Und ſieh', nun iſt mir wohl, da dieß beſchloſſen;
Gar Vieles, weiß ich, hab ich zu erwerben,
Zu lernen noch — doch das, beim Strahl der Sonne.
Das tröſtet mich, ich weiß, ich werd' es lernen;

Du liebst mich noch! Ich fühl's, wie Siegesjubel,
Wie Götterstimmen zuckt's durch meine Brust,
Du liebst mich noch, wirst noch mich lieben müssen!

Parthenia
(für sich).

Und wer denn, Himmel, müßte ihn nicht lieben!
(Laut.)
Mir folgen, sagst du, nach Massalia —
Und lebt ein Gastfreund dort, dich aufzunehmen?

Ingomar.

Ein Gastfreund! Nein! Was braucht es das? Den Ersten,
Der dort des Weges herkommt, sprech' ich an
Um Salz und Feuer; gleich die Männer dort,
Denn Griechen nennt sie ihre Tracht.

Parthenia.

Die dort!
Ihr ew'gen Götter! Gießt ihr alles Glück
Auf mich herab in dieser einen Stunde,
Was bleibt noch übrig für des Lebens Rest?
Er ist's, er ist's!

(Dem in Begleitung Alkenors auftretenden Myron in die Arme sinkend.)

Mein Vater!

Myron.

Kind! mein Kind!
Du hier! Gerettet! Mir zurückgegeben!
Habt Dank, ihr Himmlischen! Nein, habt nicht Dank,
Was ließt ihr mich nicht ihren Retter seyn?

Ich hätt' die Räuber alle, ich allein —

(Ingomar erblickend und ängstlich zurückweichend.)

Wie, was? Adraſt — Elpenor — Rettet, helft!
Herbei! die Tectoſagen —

Parthenia.

Sorge nicht —
Er war es, Ingomar, der deinem Kinde
Die Freiheit ſchenkte, der in deine Arme
Zurück zur Heimath ſchützend es geleitet!

Myron.

Er, ſagſt du, er! So kam der Mann allein —

Parthenia.

Es tritt ein Freund, ein Bittender zu dir,
Und darf er gleich als Pflicht Gewährung fordern,
Mein Fürwort noch mahnt deine Dankbarkeit,
Ihm mild zu ſeyn, wie er es mir geweſen.
Komm, hör' ihn an, und du indeß, Elpenor,
Erzähl' mir von der Mutter, von Theano,
Von unſern Freunden; laß mich alles wiſſen,
Denn Sehnſucht leiht der ärmſten Kunde Werth.

Myron

(der ſich mittlerweile, von Parthenia geführt, Ingomar genähert, für ſich).

Er kam allein, das iſt ein And'res! Ei;
Willkommen auf Maſſalia's Gebiet!
Sobald nicht, dacht' ich, wieder dich zu ſehen.

Ingomar.

Und ich nicht dich, und dennoch kam es so!

Myron.

So kam es, ja!

Ingomar.

Parthenia sagte dir,
Ich käme dich zu bitten, und so ist's;
Ich ford're viel in wenig Worten. Sey
Mein Freund, und mehr noch, sey mein Lehrer; biete
Wegweisend mir die Hand als deinem Schüler;
Nimm unter deinem Dach mich auf und lehre
Mich eu're Sitte, lehr' mich unter Griechen
Ein Grieche seyn! Das alles bitt' ich dich,
Und du gewähre mir's —

Myron.

Was sagst du — Ich,
Ich, in mein Haus dich nehmen —

Ingomar.

Meine Heimath,
Und heilig soll mir's seyn!

Myron.

Wie, seine Heimath!
Er will wohl gar nicht fort mehr — Griechensitte
Gedenkest du zu lernen, und von mir? —
Mir wird ganz schwül.

(Für sich.)

Der Burſche zwar iſt ſtark
nd wär' ein tücht'ger Helfer —

Ingomar.

Rede, was
eſchlieſſeſt du?

Myron.

Ich weiß, verſteh' mich recht,
ch weiß, ich bin zum Danke dir verpflichtet;
och ſieh', ich bin ein armer Waffenſchmied;
nd wollteſt du mein Gaſt ſeyn, müßteſt du
Mit uns der Armuth Müh' und Sorgen theilen,
ich unſer'm Hausbrauch, unſ'rer Ordnung fügen —

Ingomar.

Dem Allen füg' ich mich —

Myron.

Da gält's vorerſt
as Thierfell abzulegen —

Ingomar.

Gut, es ſey!

Myron.

ann Haar und Bart zu kürzen —

Ingomar.

Haar und Bart!
ls Zeichen freier Abkunft gelten ſie

Bei uns daheim, und wachsen frei dem Freien;
Doch meine Freiheit — Gut, ich kürze sie!

Myron.

Das läßt sich hören.

(Für sich.)

Der ist zahm geworden,
Und war doch wilder als ein scheues Roß! —

(Laut.)

Das wär' die Tracht, nun aber höre weiter!
Ich habe Felder, Wiesen, dort am Hügel
Weingärten auch; da gibt es denn zu schaffen
Mit Pflug und Harke dort und da, und sieh,
Da müßtest du denn auch —

Jugomar.

Doch wohl nicht Pflug
Und Harke führen, Sclavendienst verrichten,
Wie Dachs und Maulwurf in der Erde wühlen?

Myron.

Ei, wie gehabst du dich?

Jugomar.

Nur Sclaven führen
Bei uns daheim den Pflug; nur Sclaven ziemt's,
Und willst du mich zu deinem Sclaven machen,
Beim lauten Donner —

Myron.

Ei, gemach, gemach!
Die Götter wissen's, ich will nichts mit dir;

Du ſelber wollteſt ja ein Grieche werden;
Wir aber ſind ein ackerbauend Volk,
Und drangt die Noth, legt jeder Hand ans Werk,
Nicht ich allein, Aetäa auch, mein Weib,
Selbſt jene dort, und alle greifen zu —

Ingomar.

Parthenia, ſagſt du —

Myron.

Ei, wer ſonſt! Sie hilft
So gut, als Eine —

Ingomar.

Wie, Parthenia!
Auch ſie — Im Grund das Werk, das einer treibt,
Iſt nichts; der Sinn nur gilt, in dem wir's treiben;
Wohlan, ich will auch dem mich fügen!

Myron.

Nun,
Wenn das iſt, legſt du wohl auch Hand mit an
An meinem Ambos, hilfſt mir Schwerter ſchmieden —

Ingomar.

Das will ich meinen! Da gilt's Kraft um Kraft;
Ja, pocht der Hammer und der Stahl kreiſcht: Nein!
Hin Schwerter ſchmieden, das muß luſtig ſeyn,
So luſtig faſt, als Schwerter ſchwingen —

Myron.

Schwingen!
Wie, Schwerter ſchwingen! Nein, da ſchwingt ſich nichts;

Wir sind ein stilles Volk und lieben Frieden;
Und darum, denk' ich, wär' es wohlgethan,
Du gäbst mir gleich dein Schwert —

Ingomar.

Mein Schwert —

Myron.

Nun ja;
Verpönt mit schweren Strafen ist's, bewaffnet
Zu gehen in Massalia; drum gib,
Ich will dir's wahren!

Ingomar.

Ich, mein Schwert dir geben!
Mein Schwert, des Vaters Erbe —

(Das Schwert vom Wehrgehänge reißend, und es Myron hinhaltend, heftig.)

dieses Schwert,
Das Schutz und Sieg und Beute mir gewährt!
Ich dieses Schwert von meiner Seite lassen —

Myron

(ängstlich vor Ingomar zurückweichend).

Parthenia —

Ingomar.

Dies Schwert dir geben!
Das Blut eh' meiner Adern, eh' mein Leben!
Mein Schwert bin ich, denn eins ist Schwert und Mann;
Komm einer her, und nehm' er's, wenn er kann!

Parthenia

(die bisher abseits mit Elpenor gesprochen, hinzutretend).

Was stretet Ihr? —

Myron.

Er will sein Schwert nicht geben,
Und schwere Strafen, weißt du, stehen drauf,
Massalia bewaffnet zu betreten!

Parthenia.

Ei, wer das End' will, muß den Anfang wollen!

(Sie geht auf Ingomar zu, und nimmt ihm das Schwert aus der Hand, es Myron hinreichend.)

Da ist das Schwert, und jetzt — die Sonne sinkt,
Ich sehn' mich nach der Mutter, laß uns gehen —

Myron.

Er gab das Schwert — Ja — Wunder sind geschehen!
Du frei — das Schwert — Doch heimwärts nun, mein Kind,
Daß fruher dem die Mutter sich erfreue!
Elpenor, meinen Dank den wackern Fischern,
Doch ihrer Hülfe braucht es nun nicht mehr;
Und kommt nun, kommt!

(Er geht mit Elpenor und Parthenia rechts im Hintergrunde der Bühne ab.)

Parthenia

(im Begriffe abzugehen, sich umwendend).

Was säumst du, Ingomar?

Ingomar
(wie aus einem Traume auffahrend).

ie, Ingomar! Und galt das mir? Bin ich
enn Ingomar? Mir wirbeln die Gedanken,
en Boden unterm Fuſse fühl' ich wanken,
d kaum mehr weiß ich, ob ich's jemals war!

(Während er langsam den Abgehenden folgt, fällt der Vorhang.)

Fünfter Akt.

(Schauplatz wie im ersten Akt.)

Elpenor
(auf dem Hause Myrons tretend und zurück sprechend).

Was säumst du, Myron? Komm, sie warten dein!

Myron
(auf der Treppe des Hauses erscheinend).

Da bin ich schon, und gleich, gleich folg' ich dir;
Mein rußig Werktagkleid nur legt' ich ab,
Geziemend vor dem Rathe zu erscheinen.
(Ins Haus rufend.)
Den Gürtel her, Aetäa, und den Mantel.

Elpenor.

Ich will voraus und melden, daß du kommst —

Myron.

Nein, bleib' und sprich noch einmal, ist es Wahrheit,
Was schreckensbleich du mir ins Ohr geraunt? —

Elpenor.

Die Höhen wimmeln rings von Tectosagen,
nd in den Rath berufen dich die Väter;
s iſt ſo, wie ich ſagte!

Actäa

ie indeß mit Parthenia, Myrons Gürtel und Mantel tragend, aus dem Hause getreten).

Große Götter,
Was ſagt ihr? — Wie —

Myron.

Was kümmert das euch Weiber?
den Mantel her, Parthenia!

Actäa.

Myron, ſprich!
ie Tectosagen, ſagt ihr, vor den Thoren?

Myron.

i, ſtill doch, ſtill! Sie ſind noch nicht herin,
nd wenn Verrath nicht Schloß und Riegel öffnet —

Actäa.

r wird ſie öffnen! Aller Orten wohnt
Verrath; auch jene werden Helfer finden —
ewiß, ſie werden's — Ja, ſie ſind vielleicht
ereits gefunden —

Myron.

Wie — bereits gefunden —
errather ſagſt du —

Actäa.

Nicht umsonst begann's,
Zu knistern in des Herdes Flammen, als
Er unser Haus betrat! Sie warnten; doch
Vergebens —

Elpenor.

Ei, Sie meint den Ingemar,
Den Tectosagen, deinen Lehrling —

Myron.

So,
Den meinst du? Nun, dann ist kein Sorgen!

Parthenia.

Nein;
Er ist kein Späher, kein Verräther!

Myron.

Recht,
Der Ingemar ist echt, und haltet Farbe;
Wer ihn am Pflug, wer ihn am Ambos sah,
Der weiß das! Er ist stark, und falsch sind nur
Die Schwachen; drum sey getrost —

Elpenor.

Komm endlich;
Sie harren dein!

Myron
(halb von Elpenor fortgezogen).

Sey ruhig! Laß nicht Angst

it Schrecken, die nicht sind, den Sinn dir trüben!
e Väter, wisse, ziehen mich zu Rath,
s Einen, der verkehrt mit jenen Wilden;
rum sey getrost! Jedweder Hammer fand
och seinen Stiel, es wird auch hier sich Griff
d Handhab' finden! Ich, zum mindesten,
h fürcht' die Tectosagen nicht, ich nicht —
h hab's bewiesen —

Elpenor
(ihn fortziehend).

Komm doch, sag' ich, komm!
(Beide links im Hintergrunde ab.)

Aetäa.

n geht er hin, und mich verzehrt die Angst!
e Feinde vor dem Thor! Er vor den Rath
schieden! Wenn sie nun, anstatt zu Rath,
r seine Thorheit ihn zur Rechenschaft,
elleicht zur Strafe zögen —

Parthenia.

Quäl' dich nicht!
e Väter wissen ja von Ingomar,
d billigten, daß er ihn aufgenommen.

Aetäa.

, daß er's that, daß er ihn aufgenommen,
r Unheil, weiß ich, unserm Hause bringt!

Parthenia.

brachte, denk' ich, dir dein Kind zurück.

Aetäa.

So that er, aber zückt' er einst nicht auch
Das Schwert auf dich, und schleppt' er nicht den Vater
Als Sclaven mit sich fort? Und Gutes soll
Von ihm uns kommen? Nein, sein Anblick schon,
Das lange Haar, der struppicht wirre Bart,
Beklemmte mir das Herz.

Parthenia.

Jetzt trägt er beide
Gekürzt nach Griechenbrauch —

Aetäa.

Die Kinder riefen
Ihm auf der Straße Faun und Satyr nach,
Denn zott'ge Felle bargen ihm die Glieder —

Parthenia.

Du weißt, er geht, wie And're, jetzt gekleidet.

Aetäa.

Ja, griechisch ist sein Leibrock und sein Mantel;
Doch Haltung, Gang, der Stimme rauher Schall,
Der starre Trotz in Mienen, Blick und Wort,
Die sind und bleiben des Barbaren! Legte
Er auch das Thierfell ab, er bleibt ein Wilder,
Und ewig haftet Waldgeruch ihm an.

Parthenia.

Das muß wohl seyn, denn Freiheit, Muth und Kraft,
Wie seine Wälder, athmet seine Seele.

Aetäa.

Des Bären rohe Kraft! Erwürgte nicht
Im Kampfspiel jüngst, beim Fest der Artemis
Der Wilde fast im Ringen seinen Gegner,
Und schlug den Andern mit dem Cestus todt!

Parthenia.

Doch schlug er nicht den Wolf auch, der so lang
Das Land verheert, und als letzthin im Hafen
Hysippus Nachen mit dem Sturme rang,
Wer wagte sich hinan, um ihn zu retten?
Wer überhebt, als er, am Ambos, wie
Im Pflug, den greisen Vater seiner Mühen?

Aetäa.

Das thut er, ja! Ich weiß das, und er auch,
Und pocht darauf, und achtet meiner kaum!
Ich aber, stellt er sich auch an, als wäre
Er treu wie Gold, ich bleib' dabei, ich fürchte,
Des Feindes Späher ist er, ein Verräther,
Und ihm ins Antlitz will ich es behaupten!
Wo steckt er —

(Gegen das Haus hinrufend)

Ingomar!

Parthenia.

Nein, Mutter, laß!
Bei allen Göttern, ehr' des Gastes Rechte;
Kein Herz weiß nichts von Argliſt und Verrath!

Actäa

, ſag' ich —

(Rufend.)

Ingomar! — Du ſollſt es ſehen,
er erſchrickt, zuſammenfährt, erröthet;
ehe dann, was wolle! Ingomar!

Parthenia.

ie verkennſt du dieſe Kinderſeele,
treue Herz —

Ingomar.

(aus dem Hauſe tretend, und die Stufen hinabſteigend).

Da bin ich! Riefſt du mir?

Actäa.

endlich kommſt du! Dreimal mußt' ich rufen.

Ingomar.

hämmerte und ſang ein Lied dazu —
ſo mag's ſeyn —

Actäa.

Ein Lied — Nun ja ganz recht,
Wiederſehens Freude macht dich ſingen;
, oder weißt du nicht, die Tectoſagen
agern rings die Stadt

Ingomar.

Die Tectoſagen!
, nehmen hier ſie ihren Weg vorbei

Allobregenland; denn dorthin war
Fehdezug beſchloſſen —

Actäa.

In der That!
Fehdezug ins Allobregenland!
aber nützeſt wohl des Zufalls Laune,
deine Freunde heimzuſuchen —

Ingomar.

Nein!
ſollt' ich auch? Sie ziehen ihres Weges,
geh' den meinen.

Actäa.

So! Doch gibt es Leute,
meinen, die vermuthen, die behaupten,
n Weg und ihrer ſey derſelbe!

Ingomar.

Wie,
n Weg und ihrer —

Actäa.

Ja, man ſagt ſogar
hätteſt hier dich eingeſchlichen, bloß
jenen Thür und Thor zu öffnen —

Ingomar.

Ich —
ſagt das?

Actäa.

Ich, ich ſaa' dir's in den Bart,
aß du ein Tyrann biſt und ein Verräther!
as biſt du —

Ingomar
(raſch auf Actäa zuſchreitend).

Weib, ich aber ſaq' dir —
Nein!
ir ſaq' ich nichts!
(Er geht ins Haus ab.)

Actäa.

Er geht — Er ſchweigt und geht,
nd ſpottet meines Zorns! Er achtet es
er Mühe nicht werth, nur Rede mir zu ſtehen!
r wagt es — Muß ich das mir bieten laſſen,
ch, Myrons Hausfrau, eine Bürgerin
aſſalia's —

Parthenia
(gegen das Haus zuſchreitend und hinein rufend).

Ingomar!

Actäa.

Du rufſt ihn — Soll
um zweiten Mal mich ſeine Rohheit kränken?

Parthenia.

ein, Antwort geben, Rede ſtehen ſoll
r dir —

Actäa.

Jetzt will ich keine Antwort mehr
Und wär' es — doch wo denk' ich hin? Gefahr
Bedroht vielleicht des Vaters Haupt und ich —
Mich treibt's ihm nach zur Burg — du hör' indessen
Den Ingomar, und glaub' ihm, wie du pflegst,
Und mögen es zum Heil die Götter wenden!
Ich kenn' ihn, mich, mich soll er nicht verblenden!

(Sie geht links im Hintergrunde ab.)

Parthenia

(unmuthig einige Schritte auf und niedergehend).

Sie geht und zürnt, und er trägt Schuld daran,
Er ganz allein, denn hat sie Unrecht auch —

(Ingomar tritt aus dem Hause und steigt langsam gesenkten Hauptes die Stufen herab.)

Parthenia.

Da ist er — Tritt heran! Sprich, weißt du nicht,
Das unsre Sitte längst des Sclavenjoches
Das Weib entband, dem Mann es gleich zu stellen
Als Freundin, als Genossin seiner Rechte?

Ingomar.

Ich weiß, so haltet ihr's!

Parthenia.

Und hieß ich dir
Drum nicht, der Hausfrau Myrons, meiner Mutter,
In Ehrfurcht stets zu nahen? Oder nennst
Du's Ehrfurcht, trotzig ihr den Rücken kehren?

h, rede! Mahnt ich so nicht oft, und wenn
that, was thatest du nicht wie ich sagte?

Ingomar.

agtest so; du sagtest aber auch,
n deine Mutter, wie das Alter pflegt,
Unmuth grundlos hadernd mich verletze,
ollt' ich schweigen und von hinnen gehen!
ging ich denn, und schwieg! —

Parthenia.

Und konntest du
still und heiter ihr ins Auge schauen,
ruhig sprechen: Nein, du irrst; ich bin
Spaher, kein Verräther! Doch du ließest
immer deiner Laune Zaum und Zügel,
gabst auch mich nun ihrem Unmuth preis!

Ingomar.

zürnst auch du mir?

Parthenia.

Wirst du nie denn lernen
ihrer Art die Menschen nehmen; eh' du sprichst,
Worte Maß und ihr Gewicht erwägen?

Ingomar.

lern' ich's, nie! Was gab ich mir nicht Mühe,
prägte deine Worte mir ins Herz,
wiederholte sie beim Schlafengehen;

n Ambos und am Pfluge kaut' ich dran,
t bald mir euer Weſen anzueignen,
andtheit, Artigkeit, und feine Sitte!
werd' es niemals lernen!

Parthenia.

Faß' nur Muth,
haſt ſchon zugelernt!

Ingomar.

O meine Wälder!
prägt das Herz vollwichtig aus die Worte,
echt, wie der Gedanke, iſt die That;
aber preßt in Formeln euer Leben,
Guten Tag! Schön Dank! und: Darf ich bitten!
nennt das fein, gefällig, edel, ſchön! —
kann das nicht, und werd' es niemals lernen;
mich bewegt, ſey's Liebe, ſey es Haß,
oder Leid, das ſtrömt von meinen Lippen,
zuckt im Antlitz mir, das funkelt mir
Blick! Ich muß! Ich bin der, der ich bin,
kann nicht anders!

Parthenia.

Und du ſollſt auch nicht;
wollte dich nicht anders, als du biſt;
thut es wohl zu wiſſen, was dein Blick,
Antlitz, deine Lippe ſpricht, iſt wahr,
alles echt, iſt alles tief empfunden;
auch die Offenheit der edlen Seele

f Beschränkung! Sieh', du hast so viel
nt, du ehrst Gesetz und Ordnung, hast
losgesagt vom Dienst der blut'gen Götter
meines Volkes kunstgeschmückten Glauben;
bist ein Grieche schon dem Herzen nach,
Anmuth fehlt und Ebenmaß der Sitte,
das wird kommen! Wer aus rohem Stein
Götterbild ins Leben rief, gewiß,
muß auch noch den Marmor glätten lernen!

Ingomar
(sich Parthenien nahernd).

wenn ich's lernte, wenn auch das gelänge,
henia, wenn ich dann —

Parthenia
(einen Schritt zurücktretend).

Noch hast du's nicht
rnt, wirst nicht so schnell es lernen —

Ingomar.

Sieh',
bist du! Statt des Schülers Fleiß zu lohnen,
st ferner stets das Ziel du mir hinaus;
du entziehst mir, was du schon gewährt!
st suchtest du mich auf, sprachst Trost mir zu,
ahtest Mährchen, sangst mir Lieder vor;
t meidest du, jetzt fliehst du meine Nähe —

Parthenia.

sprach ich denn nicht eben jetzt zu dir!

das noch mußt du lernen, dankbar froh
guten Augenblick genießen —

Ingomar.

Ja;
ſprichſt zu mir, dein Auge blickt mich an,
' hin, was war, und komm', was kommen kann!
: rückwärts mehr, noch vorwärts will ich ſchauen,
trunken dir in's Auge tauch' mein Blick!

Myron
(außer der Bühne).

henia, Parthenia!

Parthenia.

Horch, der Vater!

Myron
gs außer der Bühne, dann hastig mit der ängſtlich nacheilenden Aktäa auftretend).

ei! Parthenia!

Parthenia.

Da bin ich, Vater!

Myron.

ſo! Und Ingomar? Auch hier! Nun wohl —

Aktäa.

haſt du? Sprich! Was treibt, wie ſinnverwirrt,
durch die Straßen? Soll ichs endlich hören!

Myron.

Laßt zu Athem erſt mich kommen! Wißt,
rd gleich hier ſeyn —

Actäa.

Wer? der Feind?

Myron.

Was Feind!
Feind nicht, Seiner Gnaden der Timarch
n wegen Ingemar —

Actäa.

Da ſeht nun ſelbſt;
agt' es ja, er würd' uns Unheil bringen!

Myron.

prachſt du tolles Zeug; denn Anſehn bringt
ns und Ehre! Doch, da ſind ſie ſchon;
tretet dort an's Haus; ich ſchreit' indeß
ßend ihm entgegen —

Actäa.

Anſehn! Ehre!
pocht das Herz, als wär's ein Schmiedehammer!

Der Timarch

ndeß in Begleitung einiger Diener aufgetreten, zu Myron, der ihn mit tiefen Bücklingen empfangen hat).

ng! Laß, Myron, uns zur Sache kommen!
iſt dein Lehling?

Myron.

Hier, erlauchter Herr;
t dir's, tritt mit ihm ins Haus!

Timarch
(indem er seinem Gefolge einen Wink gibt zurück zu treten).

Wozu?
ſind die Deinen, und wir ſind allein!
denn heran! — Du nennſt dich Ingomar?

Ingomar.

gſt es! —

Myron
(halblaut zu Ingomar).

Sag' doch, Herr! — Verſtehſt du, Herr!

Actäa
(halblaut zu Myron).

ehr' du dem, was Sitte heiſcht und Brauch!

Timarch.

illſt hier, hör' ich, Griechenſitte lernen;
haſt ſie ſchon gelernt und willſt nun ganz
unſre, ganz Maſſalia's Bürger werden?

Ingomar.

wünſch' ich —

Timarch.

Und Maſſalia gewähre
Wunſch! Ein Haus im Umkreis ſeiner Mauern

Erbaut es dir, und fügt drei Hufen Landes
Und volles Stimm- und Burgerrecht dazu —

Ingomar.

Wie, nun?

Parthenia
(für sich).

Ihr guten Götter!

Myron
(zu Actäa).

Siehst du, Frau!

Timarch.

Noch mehr; denn dreißig Unzen Silber soll
Als Mitgift hier des Myron Kind empfangen,
Und soll dein eigen, deine Hausfrau seyn.

Ingomar.

Parthenia!

Timarch.

Dieß Alles nennst du dein,
Wenn erst uns deine That bewährt, es liege
Massalia's Wohlfahrt wahrhaft dir am Herzen!

Ingomar.

Was soll ich thun? Sprich! Wollt ihr anders nicht,
Ich soll die Erd' aus ihren Angeln heben,
Das Meer ausschöpfen, Stern' vom Himmel reißen,
Das And're thu' ich Alles, was es sey!

Timarch.

So hör' mich an! Du weißt, die Tectosagen
Umlagern rings die Stadt, du selber, einst
Der Ihren Einer, kennst dieß Volk am besten
In seiner Kühnheit, seiner Beutegier,
Und treten sie uns feindlich nun entgegen —

Ingomar.

Den Allobrogen gilt ihr Fehdezug,
Euch nicht, gewiß euch nicht —

Timarch.

Wie dem auch sey,
Sie sind gefährlich, und Massalia
Gedenkt für lange Zeit mit deiner Hülfe
So schlimme Nachbarn ferne sich zu halten,
Und so vernimm denn, was dein Auftrag ist:
(Ingomar einige Schritte bei Seite führend.)
Du sollst hinaus ins Tectosagenlager,
Als kämst du, deine Freunde heimzusuchen,
Und Botschaft von der Heimat zu vernehmen;
Und so erkundend die Gelegenheit,
Des Lagers Wall und Thor, der Wachen Ordnung
Und Feldgeschrei, kehrst Abends du zurück,
Bei Nacht Massalia's waffenfähig Volk
Hinaus zu führen, daß ein gleiches Loos,
Wie Jene Vielen räuberisch bereitet,
In raschem Anfall rächend sie ereile!
Sieh' das ist Alles; wenn du das gethan —

Ingomar.

Das thu' ich nicht —

Timarch.

Was ſagſt du —

Myron.

Ingomar!

Ingomar.

Ich thu's nicht, ſag' ich! Sendet, wen ihr wollt
Hinaus, um jene zu berücken; ich —
Ich will Vertrauende nicht hintergehn,
Nicht Schlafende verrathen, nicht an's Meſſer liefern,
Die meiner Heimat Sprache ſprechen! Ich thu's nicht!

Timarch.

Du wirſt es thun, bedenkſt du recht den Preis,
Den Myron, den Maſſalia dir bietet.

Ingomar.

Fahr' Alles hin, denn Sie — Sie iſt mir Alles;
An ihr mit tauſend Wurzeln hing mein Leben,
Und blühen ſollt' es, dacht' ich, wenn der Frühling käme!
Und dennoch fahr' Sie hin, denn hätt' ich Sie,
Und hätt' in Ihr ich alles Glück der Erde,
Mir wär's Verzweiflung, hätt' ich's ſo erkauft,
Hinwürgend ſchnöd' im Schlafe meine Brüder!

Timarch.

Wie, trägſt du der Barbaren Wohl im Herzen,
Und willſt ein Grieche ſeyn?

Ingomar.

Ich wollt' es werden;

Ich ſagte mich von meinem Volke los,
In Ihrer Heimat meine zu begründen,
Und mir war's Ernſt damit, und treulich ſtünde
Ich euch zur Seite, gält' es offnen Streit;
Ihr aber ſinnt Verrath und ſchnöde Ränke,
Und eure Waffen ſind Betrug und Liſt!
O ſchämt euch, ſchämt euch!

Timarch.

Zähm' die raſche Zunge
Und wiſſe, bis die Sonn' im Mittag ſteht,
Gewähr' ich dir Bedenkzeit, zu erwägen,
Ob Hülfe nicht du unſerm Anſchlag leihſt?
Verſagſt du ſie, ſo ſoll dein Hauch nicht mehr,
Treubrüchiger, die Lüfte hier verpeſten!
Verbannung und noch Schlimmeres ſey das Loos
Des Spähers, des Verräthers! — Wähle denn!
Du aber Myron, der ſo übel uns
Berieth, daß dieſem Mann wir rückhaltlos
Vertrauten, ſieh dich vor; denn zeigte je
Sich deine Treue von der ſeinen Art,
Die rühmend du zum Himmel wollteſt heben,
Wie fänden zu gering vielleicht ihr Maß,
Und machten's voll mit deinem Blut und Leben! —

(Er geht mit ſeinem Gefolge ab.)

Actäa

(nach einer Pauſe).

Wer hat nun Recht? Wo iſt das Anſehn nun,
Die Ehre, die dein Ingomar uns brachte?
In üblen Leumund bringt er unſer Kind,

Dich bringt er in Verdacht und mag vielleicht
Noch Schlimm'res, mag noch um den Kopf dich bringen!

Myron.

Um meinen Kopf mich bringen! Fahr' er hin!
Ich will nichts wissen mehr von ihm! Ich schließe
Dir meine Thüre! Fort! Sie sollen sehen,
Ich sey Massalia's treuer Sohn und Bürger!
Hinein mit dir ins Haus, Parthenia!

(Zu Ingomar.)

Fort, sag' ich —

Ingomar.

Myron!

Myron

(während Aktäa und Parthenia ins Haus treten).

Nichts! Kein Wort mehr, schweig' —
Wir sind allein zwar, und so sag' ich dir,
Wie sehr du in die Klemme mich gebracht,
Der Himmel weiß es, hätte ich zwei Köpfe,
Den einen wollt' ich gern für dich verlieren;
Ich aber hab' nur Einen! Drum hinweg!

(Mit erhobter Stimme).

Ich bin ein treuer Mann und guter Bürger,
Und so fahr' hin, ich sag' mich los von dir!

(Er tritt ebenfalls ins Haus, und schließt hinter sich die Thür.)

Ingomar.

Es ist vorbei; dahin ist Alles, Alles!
Die Zukunft lag so hell, so licht vor mir;

Denn hätt' ich sie auch niemals mir verdient,
Ich hätt' sie doch vielleicht mir einst errungen!
Doch nun fuhr Alles, Alles hin! Nie wird
Sie mein seyn, nie! Selbst sehen werd' ich sie,
Selbst ihrer Stimme Klang nicht mehr vernehmen!
Nie mehr! —
Nur Ja zu sagen braucht' ich! Aber hätte
Ich tausend Jahr' auch Frist mich zu bedenken,
Nein müßt' ich sagen, nein und wieder nein! —
Mag seyn, zu derb und rauh war meine Rede,
Wo gleichen Dienst auch mildre Worte thaten!
Ich fand sie aber nicht; ich kann nicht fälschen,
Was echt und wahr mir aus der Seele quillt!
Das eben ist's! Und lernt' ich Jahre lang,
Ich lernt' es nicht und werd' es niemals lernen!
Ich bin ein Wilder und hinaus zum Thier des Waldes,
Zu meines Gleichen stößt mich das Geschick!
Was säum' ich noch? Hinweg denn, fort, hinaus!
Und sperrt ihr feiger Argwohn mir das Thor,
Daß nicht mein Volk zur Rache ich bewehre,
Ich sterbe oder brech' durch ihre Speere!
Ich will, muß fort —

Parthenia

(die während der letzten Worte Ingomars aus dem Hause getreten ist, und sich ihm unbemerkt genähert hat).

Fort willst du, Ingomar?

Ingomar.

Die Götter wollen's so! Wir müssen scheiden,
Und gegen Götter ist kein Widerstand!

Parthenia.

Du gehſt, und wohin gehſt du?

Ingomar.

Frag' mich nicht,
Wohin ich gehe? Sind auf Erden doch
Zwei Orte nur für mich! Ein Himmel, wo
Du biſt, und wo du nicht biſt, eine Wüſte,
Und dahin geht mein Weg; der Sohn der Wildniß,
Zurück zur Mutter lenk' ich meinen Schritt;
Sie gab mir Treue als mein Erbtheil mit,
Und ſchutzend will ich jenen ſie bewahren,
Die meine Brüder ſind, wenn auch Barbaren!
Denn ohne Treue ſchwankt, ein Kahn im Meer',
Ein Rohr im Wind, die Seele hin und her,
Und dacht' ich anders einſt, ich hab's empfunden
Fürs ganze Leben, ſeit ich dich gefunden,
Denn wie kann lieben, wer nicht Treue hält!

Parthenia.

Und du willſt fort —

Ingomar.

Ich muß. Ich dank' dir Vieles!
War rohe Kraft mir ſonſt der Größe Maß,
Und ſchien das Leben mir ein voller Krug,
Nur lockender, je mehr er überſchäumte,
Du flochteſt mir den Kranz um ſeine Ränder;
Du lehrteſt an der Kraft mich Mäßigung,
Am reichen Stoff die edlen Formen ehren;

Du lehrteſt mich der Liebe Zauber kennen,
Der Liebe, deren Glück das Loos der Götter,
Und deren Schmerz ſelbſt noch Entzücken iſt!
Dieß alles dank' ich dir, und zu vergelten
Gedacht' ich's einſt mit ſolchem Maß des Glückes,
Wie keinem Weib noch zugemeſſen ward!
Doch das iſt nun vorbei, und im Verluſte
All meines Glückes, jeder Hoffnung bar,
Iſt nur ein Troſt, ich that ſo wie ich mußte!
Und ſo leb' wohl! Dein Bild begleitet mich,
Bewahre meins! Parthenia, leb' wohl!

Parthenia.

Und jetzt gleich willſt du fort! Du ſollſt nicht — Nein,
Nicht jetzt gleich —

Jugomar.

Jäher Tod hilft ſanft hinüber;
Wer langſam ſtirbt, der ſtirbt zehntauſend Mal!
Ich weiß, du ſiehſt mich ohne Schmerz nicht gehen,
Und das genügt! Leb' wohl!

Parthenia.

Du willſt es ſo;
Ich halte dich nicht länger! — Doch dein Schwert,
Das, kommend, du dem Vater anvertraut,
Du haſt dein Schwert vergeſſen!

Jugomar.

Fahr' es hin!
Die Hoffnung wand es einſt mir aus den Händen,
Und jetzt, jetzt —

Parthenia.

Nein, du ſollſt dein Schwert nicht miſſen;
Du gabſt es mir, ich geb' es dir zurück!

(Sie geht raſch ins Haus ab.)

Ingomar.

Du ſollſt nicht, ſag' ich — Bleib' — Umſonſt, ſie geht!
So dehnt zu Jahren ſich die herbe Stunde,
Und immer heißer quillt mein Schmerz empor,
Als wollt' er tödten, und er tödtet nicht!
O Schmach und Hohn! Ein Stückchen Stahl zerſägt
Des Lebens Band, dem ſchärfern Stahle aber,
Dem tiefen Weh' der Seele hält es Stand!

Parthenia
(mit dem Schwerte zurückkehrend).

Hier iſt dein Schwert, und blank, wie du's gegeben,
Bewahrt' ich dir's! —

Ingomar
(nach dem Schwerte langend).

Hab' Dank!

Parthenia.

Nein, laß, ich will
Dir's tragen —

Ingomar.

Wie, was ſagſt du?

Parthenia.

Trug ich einſt
Dir Speer und Schild, warum nicht jetzt das Schwert?

Ingomar.

O damals — Nein, du ſollſt nicht das Geleit
Mir geben — Hier gleich, laß gleich hier uns ſcheiden!

Parthenia.

Nein, Ingomar, ich will dein Schwert dir tragen!

Ingomar.

Wohlan denn — bis zum Markte —

Parthenia.

Bis zum Markt —
Nein, noch ein Stückchen weiter — bis an's Thor —
Noch weiter, bis zum Meer, und über's Meer
Hinaus, und über Berg und Thal und Ströme,
Nach Oſt und Weſt, wohin dein Lauf ſich kehrt,
Wohin dich irrend deine Schritte tragen,
So lang mein Herz pocht, meine Pulſe ſchlagen,
So lang ich athme, trag' ich dir dein Schwert!

Ingomar.

Parthenia, du willſt

Parthenia

(das Schwert fallen laſſend, und Ingomar umſchlingend)

Dir folgen, folgen,
Wohin du gehſt; dein Weg ſoll meiner ſeyn,
Dein Ziel ſey meines; wo du Hütten bau'ſt,
Da ſey mein Vaterland; die Sprache, die
Von deinen Lippen tönet, will ich reden;
Was dich beglückt, das ſoll mir Wonne ſeyn,

Und was dich ſchmerzt, das will ich mit erleiden!
Dein bin ich, Dein, und nichts von Scheiden mehr! —

Ingomar.

Ihr ew'gen Götter! Täuſcht mich Traumeswahn,
Du liegſt an meiner Bruſt, du liebſt mich, du,
Maſſalia's Kind, den Fremdling, den Barbaren!

Parthenia.

O nenn' dich mir mit dieſen Namen nicht!
Was ſind wir gegen dich? Wie ſtarrten ſie
Beſchämt, verſtummt dich an, die ſtolzen Griechen,
Als du, der Sitte hier zu lernen kam,
Sie ihnen lehrteſt, jene heil'ge Sitte,
Die uns die Götter in das Herz geprägt!
Wie groß, wie herrlich ſtandeſt du vor mir,
Als du, um recht zu thun, mehr als dein Leben,
Die Hoffnung deines Lebens aufgegeben!
Wie ſchämt' ich mich, daß ich dir lehren wollte,
Und was denn lehren? Was ſie ſelbſt mir erſt
Durch lange Jahre mühſam angelernt,
Ohnmächt'ge Formen, Worte, Flittertand;
Du aber hatteſt aus der Götter Hand
Unmittelbar das echte Gold empfangen,
Den Drang der Seele, der das Gute muß!
Und ich — ich hatte thöricht mich vermeſſen,
In Lügenform dein wahrhaft Herz zu preſſen!
Vergib, vergib mir! Jetzt erkenn' ich's klar,
Ein Grieche ſeyn iſt nichts, und Alles, Alles,
Ein wahrhaft menſchlich Herz im Buſen tragen!

Ingomar.

Parthenia, mein, die Sinne ſchwinden mir,
Mein, mein —

Parthenia.

Ich war ja längſt ſchon dein! Ich war's,
Seitdem du weinen lernteſt und dich fürchten;
Seit deiner Hand, die meinem Leben drohte,
Das nackte Schwert entſank; ſeit jenem Tag'
Belebte ein Gedanke unſ're Seelen,
Ein Wunſch, ein Hoffen unſ'rer Herzen Schlag,
Und ſtrebt' ich mädchenhaft dir's zu verhehlen,
Ich liebte mehr nur, mehr dich jeden Tag;
Ich liebte dich, heut' lernt' ich dich verſtehen,
Und meint' ich ſonſt zu dir herabzuſehen,
Und wähnt' ich ſtolz, du ſollteſt mich verdienen,
Und legt' ich dir ſo harte Prüfung auf,
Laß dienend mich ſo blinden Stolz nun büßen,
Denn lieberkauft, und dein in jedem Sinn
Als Weib, als Magd, als Sclavin ſink' ich hin,
Und beuge mich im Staub' zu deinen Füßen!

Ingomar
(ſie raſch aufhebend).

Zu meinen Füßen, meine Sclavin! Nein;
Zwei Stämme einer Wurzel laß uns ſeyn,
Empor in eines Himmels Wölbung dringend,
Unlösbar feſt in Eins die Zweige ſchlingend.

(Während Ingomar und Parthenia ſich eng umſchlungen halten, treten Myron und Actäa aus dem Hauſe.)

Actäa.

Da ſieh nun ſelbſt!

Myron.

So ſchlag' das Wetter d'rein!
Was ſoll das? Willſt du um den Hals mich bringen,
Du ungerath'ne Dirne! Fort mit dir in's Haus!

Parthenia
(Ingomar umſchlungen haltend).

Nicht ohne ihn!

Actäa.

Mir lähmt's die Glieder!

Myron
(zu Ingomar).

Wie,
Hab' nicht das Gaſtrecht ich dir aufgekündet,
Und hieß ich dich nicht and're Herberg' ſuchen?
So mach' dich auf den Weg!

Ingomar.

Nicht ohne Sie!
Sie hat gewählt, ihr werdet uns nicht trennen;
Mein iſt ſie, mein, für's ganze Leben mein!

Myron.

Wie, raſ't ihr, ſeyd ihr toll?

Actäa.

Und ſieh' nur, dorten
Naht eben der Timarch —

Myron.

Gerade jetzt!

Das fehlte noch —

Actäa.

Und ſieh' nur, ſieh', Barbaren

An ſeiner Seite —

Myron.

Wie, es wird doch nicht —

Doch nein, ſie tragen grüne Zweige ja;
Geſandte, denk' ich, ſind's, der Tectoſagen!

Actäa.

Was wird nun werden —

Myron.

Still, da kommen ſie!

(Der Timarch mit ſeinem Gefolge tritt auf, in Begleitung Alaſtors und Novios, die grüne Zweige in den Händen tragen.)

Timarch.

Hier iſt der Mann, nach dem ihr ausgeſendet,
Und gebt nun, bitt' ich, eure Botſchaft kund!

Novio.

Er iſt's!

Alaſtor.

Fürwahr, er iſt es!

(Auf Ingomar zugehend).

Ingomar!

Ingomar.

Sie, seh' ich recht? Ihr seyd es —

Alastor.

Sey gegrüßt,

m Namen unser Aller, Ingomar!

Ingomar.

abt Dank dafür, und sagt, was führt euch —

Alastor.

Höre!

ns führt der lang beschloßne Fehdezug
ns Land der Allobrogen hier vorbei,
nd Kunde ward uns, Einer unsres Stammes
Zohn' dienstbar hier bei diesem Griechenvolk —

Novio.

a dachten wir, es hätten unter Weges
Massalia's Männer lauernd dich im Busch
efangen und als Sclaven fortgeschleppt —

Alastor.

aroh ergrimmten Alle, Volk und Führer,
nd sandten uns zu diesen Griechen her,
u sehen, ob sie dich als Sclaven halten,
er unsers Namens Ruhm und Zierde war;
nd wär' es so, so wollen sie, statt Krieg,
em Allobrogenvolk ein Bündniß bieten,
nd so den Aeduern und den Helvetern,
nd, mit gesammter Macht die Stadt belagernd,
icht ruhen, bis sie solche Schmach gerächt!

Timarch.

Nein, wack're Boten eines edlen Volkes,
Da sey die Huld der ew'gen Götter vor,
Daß eitler Wahn und nichtiges Vermuthen
Bewaffne Galliens tapf're Völker alle
Zum blut'gen Krieg mit dieser armen Stadt!
Es ist nicht, wie ihr denkt; der Mann dort —

Alastor.

Halt!
Wir sind an ihn gesandt, und er soll reden!

Novio.

Sprich ohne Scheu, und sag's heraus, sie führten
Als Sclaven dich hinweg!

Ingomar.

Ich bin ein Freier,
Und freie Wahl hat mich hieher geführt;
Und war ich dienstbar hier, so war's mein Wille,
Der Joch und Zügel selbst sich auferlegt!

Alastor.

Dein freier Wille war es! Nun mag seyn;
Wie aber, rede, wie erging dir's hier?
Denn besser dünkt dies Volk sich als wir Andern,
Und schilt Barbaren uns! So sprich denn, hielten
Sie freundlich dich, gleich einem werthen Gast?

Novio.

Verletzten dich nicht Hohn und Stachelreden,
Und gaben sie dir gleiches Recht und Ehren,
Wie Andern hier zu Lande —

Alaſtor.

Sprich! In Schutt
Und Trümmer ſoll Maſſalia liegen, wenn
Ein Wort, ein Blick nur dich gekränkt!

Timarch
(geſchmeidig).

Laßt, Freunde,
Hier auch mein Zeugniß gelten —

Alaſtor.

Laß' ihn reden!

Timarch
(ängſtlich).

Ihr müßt mich hören —

Ingomar
(zum Timarchen).

Sey doch ruhig nur;
Ich brauch' den Beiden ja nicht mehr zu ſagen,
Als daß du heut das Bürgerrecht mir boteſt,
Und Haus und Hof und ihre Hand dazu,
Parthenias Hand —

Novio.

Die unſre Sclavin war!

Alaſtor.

Die alſo hat dein Herz von uns gewendet!
Wenn das iſt, nun ſo ſey's! Lebt wohl; wir brechen
Noch heute auf in's Allobrogenland;
Maſſalia habe Frieden!

Timarch.

Laßt noch mehr
Als Frieden, laßt uns eure Freundschaft haben,
Und ward der Euren Einer gleich geachtet
Dem eingebornen Volke dieser Stadt,
Gewährt auch unsern Bürgern frei Geleite
Und heilig Gastesrecht in euren Bergen;
Wir bieten euch ein Bündniß, geht es ein —

Alastor.

Uns ward dazu nicht Vollmacht! Kommt hinaus
Und pfleget Rath mit unsern Volkes Führern,
Und hört, was sie beschließen —

Timarch.

Wohl, es sey;
Ich folge euch, und leih' der Götter Huld
Dem Werk Gedeihen! Kommt denn — doch zuvor
Ein Wort zu dir noch, wack'rer Ingomar!

(Er tritt mit Ingomar einige Schritte in den Vordergrund, während Alastor und Novio sich dem Hintergrund der Bühne zuwenden.)

Wenn erst zur That du deine Hand verweigert,
Uns beff'res Spiel, als wir gehofft, bereitend,
Hast treu du dich in klugem Wort bewährt;
Und also geben wir, wie wir verhießen,
Dir Myrons Kind, ein stattlich Haus dazu,
Und dreißig Unzen Silber, und gewähren
Dir jedes Vorrecht andern Bürgern gleich!

(Zu Myron.)

Hier steht dein Eidam! Alles Glück mit euch!

(Er geht mit den Tectosagen und seinem Gefolge im Hintergrunde der Bühne ab.)

Myron.

Nun, Alte, ſieh, wer hat nun Recht gehabt?
Das iſt ein Eidam; Haus und Hof, dazu
Das Bürgerrecht und dreißig Unzen Silber!

Actäa.

Ein Tectoſage aber bleibt er doch!

Ingomar.

Parthenia mein, auf ewig mir errungen!
Ich faß' es kaum! Erfüllt des Herzens Triebe,
Gelöſ't der Knoten, der ſich wirr verſchlang,
Verſöhnt die Götter, der Geſchicke Drang
So mild an's Ziel geführt —

Parthenia.

So führt die Liebe!

(Während ſich die Liebenden umſchlingen, und Myron und Actäa hinzutreten, fällt der Vorhang.)

Ein mildes Urtheil.

Trauerſpiel in fünf Aufzügen

von

Friedrich Halm.

Wien.
Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.
1857.

56/11 14

Universitäts-Bibliothek Leipzig

EF - 7606

LEIPZIGER

Ein mildes Urtheil.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Wir irren allesammt, doch jeder irret anders
Kaiser

— Reue in die Unschuld der Gefallnen
Heinrich von Kleist.

Dem

k. k. Hofschauspieler und Regisseur

Herrn

Heinrich Anschütz

in

aufrichtiger Hochachtung

gewidmet

vom Verfasser.

Zueignung.

Ein altes Lied — Du denkſt wohl kaum mehr deſſen —
Bring' weihend ich Dir, greiſer Meiſter, dar;
Doch weißt auch Du nicht mehr, wer Godwin war,
Wie Du es warſt, ich hab' es nicht vergeſſen!

In einen Blick den Schmerz der Seele preſſen,
Im tiefſten Leid, im Drange der Gefahr,
Ein Mann ſeyn, feſt beſonnen, mild und klar,
Wer konnte je darin mit Dir ſich meſſen!

So nimm denn, ſchmückt auch mancher reichre Kranz
Den Scheitel Dir mit wohlverdientem Glanz
Noch dieſen, den Erinnerung Dir windet,

Den Lorbeer, den ich lang ſchon Dir gepflückt,
Und der nach Jahren Dir ins Haar gedrückt,
Dich friſch und grün noch wie vor Jahren findet.

Hüttelderf, am 15. Mai 1856.

L. H.

Ein mildes Urtheil.

(Zum erſten Male aufgeführt auf dem Wiener Hofburgtheater am 23. April 1840.)

Perſonen.

dmund Ironſide, König in England.
elmar Deorling, Graf zu Hereford, ſein Vetter.
ſbert Aetheling, Than auf Guildford.
odwin, Than auf Wedmor, deſſen Eidam.
eda, des Königs Kanzler.
inburn, Aelmars Waffenträger.
andolph, Schloßwart auf Guildford.
ngulph, ein Diener Osberts.
ffa, Godwins Leibdiener.
onwulf, } Burgmannen auf Wedmor.
oſter }
dith, Osberts Tochter, Godwins Hausfrau.
iths Frauen, Anführer flandriſcher Söldner, Bewaffnete Diener.

t der Handlung: im erſten und fünften Akte auf Burg dmor, im zweiten und vierten auf Guildford, im dritten auf dem königlichen Schloſſe zu Windſor. Zeit: 1015.

Erſter Akt.

Wedmor. Burgzwinger. Hohe Bäume und dicht verwachsnes
ebüſch. Im Hintergrunde der Bühne ſtreckt ſich ein Theil des
nklichten alterthümlichen Burggebäudes mit erkerartigen Vor-
rüngen, Strebepfeilern u. ſ. w. in die Scene rechts hinein.
n der Mitte der Bühne aber ebenfalls mehr gegen die rechte
eite hin eine Partie dichtverwachsenen Gebüſches. Nacht.)

Erſter Auftritt.

a tritt links im Hintergrund der Bühne auf; ihm
Cynwulf mit einer Leuchte in der Hand, und
Foſter, beide mit Hellebarden bewaffnet.

Oſſa.

ruhig! Thor und Thüren
verwahrt und ringsum Wächter
as wohlverſchloſſne Haus!
ich denke, vor dem Dänen,
t' er auch halb England nehmen,
wir ſicher dieſe Nacht.

Foſter.

ch Friede mit den Dänen!

Offa.

Räubervolk hält niemals Frieden;
Ewig lüstet sie, dies Reich,
Haben sie's zur Hälfte gleich,
Ganz in ihre Macht zu bringen!
Lauernd kreuzen auf dem Meer
Ihre Schiff' um unsre Buchten;
Ihre Späher rings zu Land
Werfen aus der Zwietracht Brand.
Und wenn jetzt in Wales Schluchten
Feindlich sich die Kymren regen,
Ist's ihr Werk, nicht Ungefähr!

Entwulf.

Also darum mußt' der Herr
Jüngst zur Nacht und ohne Weilen
Nach der Grenzburg Pennrith eilen? —

Foster.

Feindeseinbruch rief ihn hin? —

Offa.

Ja das war's: und darum eben,
Zeigte auch sich minder kühn
Dort der Feind, als Anfangs schien,
Ziemt es uns dem Thun zu zeigen.

, mit Leib und Seel' ſein eigen,
getreu des Adlers Neſt
ören, auch wenn er's verläßt! —
ewulf, dich trifft die Wache
te Nacht beim weißen Thurm!

Cynwulf.

t? — nun gut; doch, Offa, höre,
nn ſich wieder dieſe Nacht,
e letzthin an jener Stelle,
ckernd zeigt der Leuchte Schimmer —

Offa

(ohne auf Cynwulf zu hören, zu Foſter)

ſter, du beſteigſt die Warte,
e hinausſchaut auf die See!

Cynwulf.

dem Irrlicht zwar läg' wenig,
ch es ſtrahlt vom Erlenbuſch
s des Waſſerpförtleins Nähe.
d mir war's letzthin, als hörte
ganz deutlich ſeltſam Kniſtern
ort im Laub und leiſes Flüſtern!

Offa

(zu Foſter).

ß kein Fahrzeug dir entgehen.

Und erkennſt du eins der Dänen,
Gib das Zeichen unſern Kähnen!

Cynwulf
(Offa auf die Seite ziehend).

Alles Ernſtes, Offa, höre,
Und erwäge, was ich ſprach!
Aus der Herrin Schlafgemach
Führt zum Pförtlein eine Treppe! —
Wenn vielleicht ein ſchlimmrer Feind,
Als die Heeresmacht der Dänen —

Offa.

Cynwulf, ſchweig!

Cynwulf.

Der Herr iſt fern,
Und es ziemt uns, wie mir ſcheint,
Ihm zu wahren vor dem Feind,
Wie die Burg, ſo auch die Ehre!

Offa.

Gottes Donner! Schweig'! Verſtumme!
Biſt du toll? Was faſelſt du,
Thor, von Leuchten, Treppen, Pförtchen?
Wenn Geflüſter du vernommen,
Iſt's im Schlaf, von Meth berauſcht,
Iſt's im Traum dir vorgekommen!

Foſter.

Oſſa! Nein! Ich ſah's wie er;
Lichtglanz ſtrahlte dorten her
Und Geflüſter war zu hören.

Oſſa.

Nun ſo träumtet ihr denn beide! —
Still, kein Wort mehr! Träume waren's,
Müſſen es geweſen ſeyn;
Träume, ſag ich! Prägt euch's ein!
Und nun fort! Hinweg zur Stelle!

Foſter.

Träume ſagſt du? —

Cynwulf.

Laß uns gehen! —
Oſſa, wenn wir bloß geträumt,
So gedenk', daß auch vor Träumen
Treue nicht zu warnen ſäumt.

(Er geht mit Foſter rechts im Hintergrunde der Bühne ab.)

Zweiter Auftritt.

Oſſa

(nach einer Pauſe den Abgehenden nachblickend).

Träume, ſagſt du? Wollte Gott,
Traum nur wäre all' mein Sorgen!

Traum des Lichtes bleicher Strahl,
Der verſchwiegen durch die Hallen
Niederſteigt zu jener Pforte!
Traum, das Flüſtern leiſer Worte,
Die im Erlenbuſch erſchallen!
Wollte Gott in ſeiner Huld,
Daß nur Traum mein Ahnen wäre,
Edith, meiner Herrin Schuld
Häufe Schmach auf Wedmers Ehre!
Treue, ſprach er, ſoll nicht ſäumen,
Selbe warnen ſelbſt vor Träumen!
Treue, denk ich, ſchweigt und wacht!
Zeigt ſich grundlos der Verdacht,
Warum ſollt' ſie Hilfe ſchreien?
Iſt es aber; will Verrath
Auch in's Eden ſeines Glückes
Streuen der Verſuchung Saat,
Treue ja, dann ſäume nicht,
Daß dein Wort dem Raube wehre,
Daß nicht Wedmers Ruhm und Ehre
Aſche werde dem Gerücht!

(Die Fenſter des Gebäudes im Hintergrund der Bühne werden von dem Schimmer eines Lichtes erhellt, das ſich rechts gegen die See zu fortbewegt und bei dem letzten Fenſter erliſcht.)

Ha da kömmt es wieder!

Flackernd ſchimmert aus der Halle
Licht her! — Zaudernd weilt es dort! —
Jetzo haſtig ſchreitet's fort! —
Jetzt verſchwand's! — Da zeigt ſich's wieder!
Weh! Die Treppe ſteigt es nieder!
Nun iſt's fort! Ein weiß Gewand
Schimmert an der Büſche Rand!
Hör' ich nicht die Pferde knarren?
Schritte ſchallen. Mannesſchritte!
Hölle, deine Macht iſt groß! —
Schauder rinnt durch meine Glieder
Und Bedauern webt mich an!
Nein, hinweg, und ſey ein Mann;
Treue muß ihr Amt vollziehen.
Aufgewachſen mit dem Herrn
Stünd' mir Mitleid nah, er fern?
Schone, wem die Macht verliehen;
Treue wacht nur, richtet nicht! —
Dort im Buſch will ungeſehen
Seine Züge ich erſpähen! —
Fort, hinweg! — Sie nahen ſchon!

(Er verbirgt ſich im Hintergrunde der Bühne im Gebüſche. — Pause.)

Dritter Auftritt.

Edith tritt im Vordergrunde der Bühne rechts haſtig und verſtört aus dem Gebüſche hervor; Aelmar folgt ihr.

Edith.

Leiſe! Leiſe!

Aelmar.

Sorge nicht!
Schlummer ruht auf Flur und Matten,
Und die Nacht mit dunklen Schatten
Deckt der Liebe Wege zu.

Edith.

Aelmar, horch!

Aelmar.

Verſcheuch' dies Zagen;
Glück beſchützet freudig Wagen!
Zittre nicht, du weiße Hand!
Süße Lippen, deren Stammeln
Mir der Liebe Sieg geſtand,
Zuckt nicht fieberhaft zuſammen!
Faßt dich neues Bangen an,
Kaum daß zögernd meinem Flehen
Du gewährt, dich hier zu ſehen?

Edith.

Wehe mir, daß ich's gethan!
Jedes Zweiges rauſchend Wehen
Nennt mir flüſternd mein Vergehen!

Aelmar.

Thöricht Kind!

Edith.

Aus jedem Schatten
Drohet mir das Bild des Gatten,
Flammt mir ſeines Auges Gluth!

(Sie verbirgt das Geſicht in ihren Händen.).

Aelmar.

Komm zu mir! In meine Arme
Flüchte, daß dein Herz erwarme,
Daß es faſſe, nicht'ger Wahn
Wehr' geſpenſtiſch dir die Bahn!
Laß dir danken, daß du mir,
Schützend vor des Königs Zorn,
Leofwin den Freund geborgen.
Wie, du bebſt vor mir zurück?
Weckt dir Grauen meine Nähe;
Edith, willſt du daß ich gehe?

Edith.

Geh! Nein, bleib'! Kann ich dich laſſen?
In der Schwebe hängt mein Herz,
Zwiſchen Wonne, zwiſchen Schmerz.
Glühend will's dich jetzt erfaſſen,
Stieß dich's ſchaudernd kaum zurück!
Aelmar, löſ' des Zaubers Bande,
Wende, wende mein Geſchick;
Gib der Pflicht mein Herz, mein Leben
Stiller Einſamkeit zurück.

Aelmar.

Nennſt du Leben dies Vertrauern
Deiner friſchen Frühlingskraft
In der Oede düſtrer Mauern,
In des Graukopfs Winterhaft?
Athmen, nenn' es, Stunden zählen,
Tage tödten, aber leben —
Wie der Falter in der Luft
Ueber allen Blumen ſchweben,
Trinken jeder Blüthe Duft,
Wonne nehmen, Wonne geben
Wonne jeder Faſer Beben —
Leben, Edith, lern' bei mir! —
Graues Haar und Modergrüfte,

Jugendgluth und Frühlingslüfte,
Hölle dort und Eden hier!
Wähle zwiſchen ihm und mir!

Edith.

Wählen, ſagſt du? Wählt, wen Schwindel
Von der Bergkluft ſchwankem Steg
Jäh hinabſtürzt in die Tiefe?
Wählen Trunkne Pfad und Weg?
Sprich von Wahl nicht! Taumel nenne,
Wahnſinn, Todesangſt und Qual
Mein Vergehen, Wahl nicht, Wahl!

Aelmar.

Liebe nenn' ich's! Fühlſt du nicht,
Dein Geſchick iſt's, mich zu lieben.
Du biſt mein, ſo ſey es ganz!
Edith, liebſt du mich, was trüben
Sorgen deiner Stirne Glanz!

Edith.

Wählen ſagſt du! Könnt' ich wählen!
Wär' ich frei! Hätt' Godwin nimmer,
Rettend aus der Armuth Nacht,
Mich mit ſeiner Hoheit Schimmer,
Mich umſtrahlt mit Glanz und Macht!

Aelmar.

Hoheit hätt' er dir verliehen?
Deiner Adern Königsblut
Gab ihm erſt, was er entbehrte!
Wenn er eurer Armuth wehrte,
Nahm er dich nicht hin dafür?
Rühmſt du aber ſeine Macht —
Laß des Königs Grimm erwachen,
Lang gereizt durch ſeinen Trotz,
Nicht zu beugen, nicht zu zähmen —
Laß den König Rache nehmen —
Und ſie ſchwindet über Nacht!

Edith.

Wie, du fürchteſt — will der König —

Aelmar.

Fürchte Dinge, die geſchehen;
Was geſchehen kann, iſt nichts.
Wahr' ſein eigen Haupt der König;
Denn wo nicht, bei meinem Leben,
Eh' drei Monden noch entſchweben,
Iſt die Krone Englands mein!

Edith.

Nein, du ſollſt nicht! Aelmar, ſprich,
Meine Thränen, die dich baten,

Floſſen ſie vergebens hin?
Kehrt dir's wieder in den Sinn,
Deinen König zu verrathen,
Deinen Blutsfreund, deinen Herrn?

Aelmar.

Feindlich ringt der Kräfte Streben,
Und Gewalt beherrſcht das Leben;
Wehe dem, der unterliegt!
Sieh' in dieſen Adern glüht
Alfreds königlich Geblüt
Wie in ſeinen, und verliehe
Wahlrecht nicht der Sachſen Thron,
Er, des jüngern Bruders Sohn,
Beugte huld'gend mir die Kniee!
Treff' das Schwert denn beſſre Wahl!
Groß iſt meiner Freunde Zahl.
Hilfe bieten mir die Dänen —

Edith.

O thu's nicht! Bei meinen Thränen!
Schließ' kein Bündniß mit dem Feinde!

Aelmar.

Fürchte nichts! Nicht toll verwegen
Schlag' ich los auf gutes Glück!

Wie auch meine Treuen drängen,
Raſch der Knechtſchaft Joch zu ſprengen,
Klugheit hält den Streich zurück!
Leofwin, der jüngſt verbannt,
Flehend, Schutz auf meine Bitten
Hier bei dir in Wedmor fand,
Er indeß, geſpornt von Rache,
Wahrt beim Dänen meiner Sache —

Edith.

Trau' ihm nicht! Vertraue keinem!
Alle, die dir Freunde ſcheinen,
Sind Verräther! Sey's nicht mit!
Wenn mißläng' dein frevles Streben,
Denk' es gilt dein Haupt, dein Leben!

Aelmar.

Sey getroſt! Mein Haupt ſitzt feſt!
Wenn das Glück auch mich verläßt,
Schutz gewähren mir die Dänen;
Zudem bleibt an Frankreichs Strande
Mir der Mutter Erbtheil noch,
Reiches Gut und weite Lande!
Doch es muß gelingen, muß!
Gib dem Wind hin Furcht und Zagen;
Alfreds Krone werd' ich tragen,

Löſen das verhaßte Band,
Das dich knüpft an Godwins Hand!
Du wirſt mein ſeyn! Kronenſchimmer
Wird um deiner Stirne Schnee
Schlingen ſeinen Demantflimmer;
Perlen aus des Oſtens See
Werden deinen Nacken ſchmücken,
Wonne ſoll dein Leben ſeyn!
Ueberſtrömend mit Entzücken,
Reicher als ein Weib vor dir,
Soll die Liebe dich beglücken —

Edith.

Stille! Horch!

Aelmar.

Was haſt du? Rede!

Edith.

Dort im Buſch! Vernahmſt du nicht —

Aelmar.

Dort? — Du irrſt! Der Nachtwind wühlt
Dürres Laub auf im Gebüſche.

Edith.

Schritte! Schritte!

Aelmar.

Edith, bleib'!

Edith.

Wenn mich Angſt nicht tödten ſoll,

Fort, hinweg in dichtre Schatten!

(Sie zieht Aelmar haſtig mit ſich fort und verſchwindet mit ihm links im Vordergrunde der Bühne im Gebüſch.)

Offa

(aus dem Gebüſche im Hintergrunde der Bühne hervortretend).

Sie ſind fort!

Worte hört' ich, doch den Sinn

Nahm der Hauch der Nachtluft hin,

Und das Dunkel barg die Züge! —

War er's, der vordem geworben

Um die Herrin, war's Graf Aelmar,

Wie der Haltung nach mir ſchien? —

Peſt und Ausſatz über ihn!

In die Schatten jener Linden

Lenkten, däucht mir, ſie den Schritt;

Ihnen nach! — Ich muß ſie finden!

(Er ſchleicht dem Gebüſche links im Vordergrunde der Bühne zu.)

Vierter Auftritt.

Offa, Godwin, der während der letzten Worte Offa's rechts im Vordergrunde der Bühne aus dem Gebüſch getreten iſt, und ſich Offa unbemerkt genähert hat.

Godwin

(die Hand auf Offa's Schulter legend).

Halt da!

Oſſa
(ſich raſch wendend und den Dolch zückend).

Meuchelmörder!

Godwin.

Halt.

Sag' ich, halt! Biſt du von Sinnen?

Oſſa.

Welche Stimme? — Hoher Herr!
Du zurück, in dieſer Stunde,
Heute, jetzt —

Godwin.

Sprich! Welch Beginnen?
Warum mit gezückter Wehr
Schleichſt im Dunkel du einher?

Oſſa.

Armer Herr! Warum grad' jetzt!

Godwin.

Warum ſteht das Pförtlein offen
Dort im Erlenbuſche? Rede!
Hältſt du ſo mein Haus bewacht?

Oſſa.

Gottes Blitz! — Wo find' ich Worte? —
Sey verflucht, wer jene Pforte

Aufgewölbt! Verroſt' ihr Schloß,
Und im tiefſten Meeresſchoß
Ruh' ihr Schlüſſel!

Godwin.

Wie? Sag' an.
Was verhehlſt du? Sprich zur Stelle!
Was es ſey, nur ſag's heraus.

Oſſa.

Herr, verflucht ſey jene Schwelle!
Unheil droht von ihr dem Haus!

Godwin.

Kreuzt ein Däneaſchiff im Meere?
Sinnt ein Feind auf Ueberfall?

Oſſa.

Schmach droht feindlich deiner Ehre!
Nicht der Waffen rauher Schall,
Schmeichelkunſt und Liebeswerte
Pochten an dort an der Pforte,
Und die Hand, die aufgethan —

Godwin.

Oſſa! Nein! Du lügſt! Nein! Nein!
Sie, ſie hätte jene Pforte —

Offa.

Eure Hausfrau ließ ihn ein! —

Godwin.

Ew'ger Gott! Du Born der Klarheit!
Iſt dies Wahrheit, ſo iſt Wahn
Wort und Treue, Wahn Vertrauen;
Hinterliſt, wohin wir ſchauen,
Und Verſtellung grinſt uns an!
Nein, es iſt nicht, kann nicht ſeyn!
Eh' aus ihrem ew'gen Kreiſe
Wich der Sonne Strahlenſchein!
Edith, ſagſt du, ließ ihn ein?
Grauer Schelm, du lügſt! — Beweiſe —

Offa.

Dort im Schatten jener Linden,
Glaubſt du mir nicht, der ſie ſah —

Godwin.

Trug der Hölle! Leerer Schein
Hinterging dich! Soll ich's glauben,
Muß es dies mein Auge ſchauen,
Und das ſoll es —

Offa.

Hoher Herr! —

Godwin.

Eil' zum Thor hin, das zum Zwinger
Aus des Burghofs Räumen führt,
Und bewache ſeine Schwelle;
Daß kein Unberufner lauernd
Nahen möge dieſer Stelle!
Ich will ſehen, prüfen, richten.
Ich allein! Was ſäumſt du? Fort.

Oſſa.

Nicht ein Blick ſoll hierher reichen,
Herr, ſo lang mir Athem bleibt!

(Er verſchwindet im Hintergrunde der Bühne im Gebüſch, der Mond bricht allmälig aus den Wolken hervor.)

Fünfter Auftritt.

Godwin.

Dort, dort, ſprach er? —
Nein, es iſt nicht, kann nicht ſeyn —
Doch wenn's wäre? — Schlummert nicht
Jeder Schuld, wie jeder Tugend
Ausſaat in der Menſchenbruſt?
Lockt allmächtig nicht die Luſt?
Wählt und prüfet raſche Jugend?
Herr im Himmel, wenn es wäre! —
Hab' ich, Weib, nicht wie die Perle

In der Muſchel ſtillem Haus,
Schützend vor des Sturms Gebraus,
Dich an meine Bruſt gebettet?
Ward das Band, das uns verkettet,
Jemals Feſſel oder Joch?
Fühlt' ich nicht, mein Sorgen hüthe
Meines Lebens letzte Blüthe? —
Und ſie welkte, welkte doch! —
Nein, nein, nein! Verdacht fahr' hin!
Zweifle ich an ihrer Ehre,
Ich, der ihr Vertreter bin?
Nein, halt feſt an deinem Glauben,
Herz! Verſcheuch' des Zweifels Grauen,
Laß, wie jetzt des Mondes Licht
Aus der Wolken Schleier bricht,
Deines Argwohns Schatten ſchwinden;
Godwin, hoff' ſie treu zu finden,
Und erröth' nicht, wenn ſie's iſt! —
Dorten, ſprach er, bei der Linde?
Nun wohlan denn, laßt uns ſchauen,
Ob da athmet, ob da lebt
Was dem Träumer vorgeſchwebt,
Und in Nichts zerfließt das Grauen!

(Er ſchreitet raſch im Vordergrund der Bühne links in das Gebüſch, in das früher Edith und Aelmar abgegangen ſind.)

Sechster Auftritt.

Aelmar und Edith treten links im Hintergrund der Bühne nach einer kurzen Pauſe aus dem Gebüſch; ſpäter Godwin.

Aelmar.

Täuſchung war's! Ich wußt' es ja!
Nichts zu hören fern und nah!
Warum drängſt du mich zu gehen?
Laß mich bleiben —

Edith.

Nimmermehr!
Mondlicht gießt ſein Strahlenmeer
Ringsum aus auf Berg und Höhen,
Und Verrath mag doppelt leicht
Dich bei ſeinem Schein erſpähen!
Fort, hinweg!

Aelmar.

Verhaßtes Licht,
Herber Trennung bleicher Bothe!
Warum mahnt dein Strahl ſo früh?

Edith.

Fort, entflieh'!

Aelmar.

Wann kehr' ich wieder?

Edith.

Bothſchaft ſend' ich!

Aelmar.

Leb' denn wohl!

Schweb' mein Bild im Traum dir nieder!

Trag' fernher der Lüfte Strom

Dir den Hauch zu meiner Grüße —

Edith.

Angſt verzehrt mich! Fort! ich ſchließe

Hinter dir die Pforte! Komm!

(Sie gehen rechts im Vordergrunde der Bühne ab; gleichzeitig tritt Godwin links im Vordergrunde der Bühne aus dem Gebüſch.)

Godwin

(Aelmar und Edith erblickend).

Heil'ger Gott! — Flieh, Traumgeſicht!

Trügſt du, falſches Mondenlicht? —

Aelmar — Edith — Hand in Hand —

Herz ſteh ſtill und Aug' erblinde,

Stocke Blut, entfliehe Athem!

So ward keiner noch verrathen,

Keiner ſo getäuſcht wie ich!

(Er verbirgt das Geſicht in den Händen; nach einer Pauſe.)

Wach' ich, träumt' ich? — Wehe mir!

War es Wahrheit, was vorüber

Zog wie Nebel meinem Blick?
Ja es war! Fahr hin, mein Glück! —
Nur mein Glück! — Nicht auch die Ehre? —
Wird nicht meines Elends Kunde
Weiter rings, von Mund zu Munde,
Emsig tragen das Gerücht?
Wird ſelbſt — meine Pulſe fliegen —
Selbſt im Buch der Sage nicht
Nach dem Lied von meinen Siegen
Folgen meiner Schmach Bericht?
Sey es drum! Doch ſteh' am Rande
Blut, Blut tilgte ſeine Schande!
Godwin, auf und ſäume nicht!

(Er ſchreitet mit gezogenem Schwerte dem Vordergrunde der Bühne rechts zu; innehaltend.)

Nein! Nein! Nein! — Du Born der Gnade,
Sende Licht auf meine Pfade!
Laſſe nicht von heißem Blut,
Nicht vom Zorn laß Rath mich nehmen!
Laß mich bänd'gen, laß mich zähmen
Dieſes Toben, dieſe Wuth!
Laß mich richten, Herr, nicht morden,
Daß dies Haupt, ergraut in Ehre,
Nicht der Blutſchuld Fluch beſchwere!

Laß nach deinem Ebenbilde,
Mich gerecht ſeyn, aber milde!
Löſe mir des Auges Binden;
Deine Wege laß mich finden,
Herr, mein Gott verlaß mich nicht!
Ha, da kömmt ſie! Sie allein?
Aelmar mir entronnen? — Nein!
Gott wird, Gott an ihm mich rächen.
Ihr ſoll — Sturmbewegtes Herz,
Blicke richtend himmelwärts! —
Milde ſoll ihr Urtheil ſprechen!

Siebenter Auftritt.

Godwin; Edith tritt rechts im Vordergrunde der Bühne aus dem Gebüſch hervor.

Edith.

Er iſt fort! Ich athme auf!
Ach mein Herz verging in Bangen;
Qualvoll in der Seele rangen
Furcht und Liebe, Luſt und Schmerz!
Alles ſtill hier! Nun iſt's gut!
Niemand lauſchte, Niemand ſah ihn —

Godwin

(hervortretend).

Niemand außer Gott und mir!

Edith

(halb ohnmächtig in die Knie ſinkend).

Herr im Himmel!

Godwin

(mit Ruhe).

Weib, ſteh' auf und folge mir!

(Während ſich Godwin zum Abgehen wendet, fällt raſch der Vorhang.)

Zweiter Akt.

(Burg Guildford, alterthümlich düstre Halle, im Hintergrund der Haupteingang; links eine Seitenthüre.)

Erster Auftritt.

Mehrere Diener sind auf der Bühne mit Ordnen des Hausgeräthes, Ausbreiten von Teppichen u. s. w. beschäftigt; Randolph tritt in Begleitung Ingulphs hastig auf.

Randolph.

Sprichst du wahr? Des Schloßbergs Höhen
Käme schon der Zug heran?

Ingulph.

Wie gesagt, gleich sind sie hier!

Randolph.

Helf' mir Gott! — Herr Godwin, sagst du,
Und die Herrin? — Und so plötzlich;
Ueber Nacht dahergeschneit!
Und kein Vorrath, nichts bereit. —

Ingulph.

Fi, das mag dich wenig grämen!
Sind's des Hauſes Kinder doch,
Die es ſo genau nicht nehmen!

Randolph.

Wie? Des Vaterhauſes ſchämen
Sollte ſich die Herrin? — Nein!
Blieb auch nur dies alte Schloß
Uebrig von der Fülle deſſen,
Was, der Königen entſproß,
Osberts Stamm ehmahls beſeſſen,
Eh's nicht ganz in Trümmer brach,
Sage keiner, daß ſein Dach
Ziemend nicht mit würd'gem Prangen
Osberts Gäſte je empfangen!

(Fanfare außer der Bühne.)

Ingulph.

Horch, das ſind ſie!

Erſter Diener
(am Fenſter).

Ja, ſie kommen;
Donnernd ſprengen ſie herein —

Zweiter Diener
(hinzutretend).

Müſſen ſcharf geritten ſeyn.

chaum bedeckt der Herrin Zelter,
taub hüllt Zeug und Decken ein!

Randolph.

nd Herr Osbert außer Haus!
lf, spreng' in den Wald hinaus;
äste harrten sein im Schlosse! —
hr hinab, besorgt die Rosse!
u hier scheure hell und blank
ir die Becher dort im Schrank;
enn das Frühmahl aber fertig,
eldet mir's und bleibt gewärtig
eines Winkes! Säumt nicht! Fort!

(Die Diener eilen fort.)

Randolph

(das Gerätbe und seine Anordnung musternd).

anches fehlt wohl hier und da;
eit das Glück von hier gewichen,
st der Wände Schmuck verblichen.
och was möglich war, geschah!
chten gleich die reichen Gäste
enig auf den Flittertand,
rmuth geizt noch nach dem Scheine
es Besitzes, der entschwand!
orch, da sind sie schon! —

Zweiter Auftritt.

Randolph; Godwin und Edith treten durch die Hauptthüre ein; ihnen folgen zwei Frauen Edith's, die an der Thüre stehen bleiben.

Randolph

(den Kommenden entgegentretend).

Willkommen.

Hoher Herr! Erlauchte Herrin!
Laßt mich freudig euch begrüßen
In des Vaterhauses Raum!

Godwin.

Sey gegrüßet!

Randolph.

Herr, verzeiht.
Wenn, da wir von eurem Kommen
Jetzt die Kunde erst vernommen,
Die Gemächer nicht bereit —

Godwin.

Swar' die Worte —

Randolph.

Zudem, Herr.
Steht der Flügel hier stets leer;
Denn ihr wißt, der Herr wohnt drüben —

Godwin.

ilt Herr Osbert, ſprich, im Haus!

Randolph.

in, auf Waidwerk zog er aus;
ch es ward nach ihm geſendet;
ld gewiß —

Godwin.

Ich kann nicht weilen.
ß mein Roß geſattelt bleiben;
d verlaß' uns!

(zu Edith's Frauen.)

Geht auch ihr!

(Randolph und Edith's Frauen entfernen ſich. Pauſe.)

Dritter Auftritt.

Godwin. Edith.

Edith

(die in ſich geſchwiegt abſeits geſtanden).

rr, ich trag's nicht länger mehr!
ich dies qualvoll harte Schweigen,
de, ſprich, vollende, Herr!
ß mein Urtheil mich empfangen;
ar vor mir ſteht meine Schuld!

Godwin

(Der bisher mit ſchwerem Ernſt in ſich ſelbſt geſammelt da geſtanden; ruhig und feſt.

Edith rede! Hab' ich je
Dich gekränkt mit rauhen Worten,
Dich verletzt mit raſcher That?
Setzt' ich Andres je entgegen
Launen, wie ſie Weiber hegen,
Als nur Bitten oder Rath?
Ward nicht deinem Wunſch Gewährung,
Eh' er auf die Lippen trat?
Kanntest du von fern Entbehrung?
Trübte je vergebnes Sehnen,
Trübte je mit herben Thränen
Deine Augen meine Schuld?

Edith.

Niemals, nie!

Godwin.

Und war es, rede,
War es Zwang, der uns verbunden?
Sahſt du erſt mein graues Haar,
Meine Narben am Altar?
Haſt du anders mich gefunden,
Als ich immer mich dir gab?

r's dein Wunſch nicht, dein Begehren,
inen Herbſt noch zu verklären,
t des Frühlings Sonnenſchein?

Edith.

, das war es!

Godwin.

Edith, ſprich!
b' ich dich nicht hoch gehalten,
rt' ich nicht der Hausfrau Walten,
ablt' ich nicht mit deinem Werth?
einer Hoffnung letzte Saaten,
einer Zukunft Hab' und Gut,
ith, war in deiner Huth! —
rum haſt du mich verrathen?

Edith.

et' mich, Herr, mit einem Streiche,
mal nicht zehntauſendfach! —
hmeichelkunſt hat mich verblendet,
ht'ger Schwermuth müß'ger Hang,
ſcher Jugend Glut und Drang
ben mir das Herz gewendet!
r, ich bin ein Weib und ſchwach! —
ch ſo Gott mir Huld gewähre
verletzt blieb —

Godwin.

Deine Ehre? —

Edith, deine Treue brach!
Deine Seele, mir verpfändet,
War dem Fremden zugewendet;
Nicht, weil du ihn weggeſtoßen,
Weil ihn Zufall ausgegoſſen,
Trankſt du nicht vom Kelch der Luſt,
Der an deinen Lippen bebte;
Was du nicht gethan, das lebte
In den Tiefen deiner Bruſt;
Denn ein Schritt ſind alle Schritte,
Und es frevelt an der Sitte
Nicht die That bloß, die's vollbracht,
Schon der Wille, der's gedacht!

Edith.

Schone, Herr! — Dein Wort vernichtet!
Schone, Herr! — Der Zauber brach!
Licht ward's, Licht in mir! Zerriſſen
Liegt das Band der Schuld, der Schmach! —
Laß, was frevelnd ich verbrach,
Laß mich's ſühnen, laß mich's büßen! —
Häufe langer Jahre Qual,
Häufe Leiden ohne Zahl

uf mein Haupt, ich will ſie tragen!
ödte mich, ich will nicht klagen!
ur vergib, vergib mir, Herr!

Godwin.

nglückſel'ge! Hör' mich an!
u mißbrauchteſt mein Vertrauen,
revelnd brachſt du heil'ge Eide,
nd in Schlamm haſt du getaucht,
haſt mit Roſt mir angehaucht
einer Ehre Spiegelhelle;
um Geſpötte meiner Knechte
ard mein ſiegergrautes Haupt! —
eib, in Blut nach Englands Rechte,
eib, in deines Blutes Bächen
önnt' ich tilgen, könnt' ich rächen
einer Ehre Makel! —
Doch
olle Gott nicht, daß dir, Edith,
eine Hand im Zorn ein Leben
ürze, wär's um einen Tag,
eſſen Zukunft ſühnen mag
er Vergangenheit Verbrechen!
ch will richten, nicht mich rächen!

Edith.

Welchem Loos dein Wort mich weiht,
Sprich es aus, ich bin bereit!

Godwin.

Edith! Wohl hab' ich erwogen,
Alles wie es kam und war,
Wie ich blind war der Gefahr.
Und wie Argliſt dich betrogen.
Meines Scheitels graues Haar
Und die Roſen deiner Wangen.
Einſamkeit, die dich umfangen,
Und die Lockungen der Schuld
Und beſchämt der eignen Schwächen
Denkend, ließ mich Gottes Huld
Dir ein mildes Urtheil ſprechen.

(Rasch an's Fenster tretend und es öffnend.)

Blick hinaus! Dies weite Land
Wesleys Forſt und Elmwoods Auen,
Wie ein Gürtel anzuſchauen.
Der umſchlingt mit grünen Ringen
Deines Vaters armes Haus;
All dies Land, ſo weit hinaus
Forſchend deine Blicke dringen,
Edith, all dies Land iſt dein!

eines Fehltritts Schwere
Demuth und Geduld:

Edith.

Weh' mir!

Godwin.

Uns trennt die Ehre!
en uns liegt deine Schuld;
von heut sind wir geschieden!
ohl und finde Frieden
ir selbst und mit der Welt!
(Er wendet sich, abzugehen.)

Edith

er sich, ihm zu Füßen sinkend mit gerungenen Händen).
n!

Godwin.

Mein Entschluß steht fest!
r Schmerz auch eines Lebens
n diese Stunde preßt,
nicht, du flehst vergebens!
ohl! Des Königs Wort
nach Windsors Schloß mich fort!

Edith.

Geh nicht! Des Königs Zorn —

Godwin.

Geſtern dacht' ich noch an Morgen;
Heut hab' ich verlernt zu ſorgen!
(Edith aufhebend.)
Dennoch ſcheid' ich ohne Groll!
Ring' vom Fall dich zu erheben,
Edith, ſo wird Gott vergeben,
Ich vergeb' dir! Lebe wohl!
(Er geht raſch ab.)

Vierter Auftritt.

Edith

(ſteht nach Godwins Entfernung regungslos in der Mitte der Bühne, die Hände über das Geſicht geſchlagen, dann plötzlich aufſchreiend).

Godwin! Godwin! —
Er iſt fort!
Hufſchlag dröhnet dumpf und ſchwer
Aus der Ferne zu mir her! —
Seele, faſſeſt du das Wort!
Er iſt fort, hat dich verſtoßen,
Hat auf ewig dir verſchloſſen
Seine Arme, wie ſein Haus,
Und — Weh' mir, zag' ich, zu nennen
Was mein frevler Wahn verbrach, —
Treubruch muß verdient erkennen

Fülle herber Schmach.
Herz, was war's, das dich berückte?
, wenn's dein Zauber war,
allmächtig mich verblendet,
um flieht er, warum wendet
mein Herz ſich von dem Glücke,
der Preis der Sünde war?
nel! Seh' ich jetzt erſt klar?
ſein Wort, nicht ſeine Blicke,
ſein Reiz hat mich gerührt,
ich ſelbſt hab' mich verführt!
ebend in der Wolken Räumen,
ihm nicht'ger Sehnſucht Hang
und Formen ihrer Träume,
der frevlen Regung Keime,
zum Spiele nur gehegt,
gewartet und gepflegt,
ernd endlich aufgeſchoſſen,
der Rückkehr Weg verſchloſſen,
ich willenlos vom Schwall
geriſſen erſt im Fall
htlos rang mich zu erhalten!
das war's, um Luftgeſtalten,
den Regenbogenglanz.

Leichtentwehten Wellenſchaumes,
Um den Wahnſinn eines Traumes
Gab mein ächtes Glück ich hin! —
Kennt' ich, kennt' ich ihn verrathen,
Ihn, der rettend mich erhob
Aus der Armuth Drang und Noth? —
Kennt' ich Haß für Liebe geben,
Trug für Treue, Fluch für Segen?
Wehe mir! Nicht er allein,
Was da lebt, muß mich verſtoßen,
Jedes Herz muß mir verſchloſſen,
Taub muß meinem Flehen ſeyn
Gott' und Himmel; Nacht muß liegen
Sternenlos auf meinem Pfade
Und der ew'ge Born der Gnade,
Meiner Schuld muß er verſiegen!
Er vergab. Gott kann es nicht! —

Fünfter Auftritt.

Edith; Ebert tritt durch die Seitenthüre links ein.

Ebert.

Theures Kind, ſey mir gegrüßt!
Unverhofft wie ſeinen Segen
Uns der Himmel niedergießt.

Tritt dein Anblick mir entgegen!
Lang Ersehnte, sey gegrüßt!
Wie, du weinst? — Und Godwin — Rede!

Edith.

Fort —

Eobert.

Was sagst du? Fort? — Wohin?

Edith.

Fort, nach Windsor —

Eobert.

Wie, zum König.
Der ihm grollt! — Gleich viel! Faß Muth.
Edith; alles wird noch gut!
Godwin, Englands Schwert und Schild,
Stets trotz allem Widerstreben
Seinem König treu ergeben,
Godwin schützt sein gutes Recht!
Faße Muth denn! Ohne Klagen
Lern' sein würdiges Gemahl
Muthig Sorg' und Bangen tragen!

Edith.

Sein Gemahl! — O Meer der Qual.
In dem einen Wort ergossen!
Sein Gemahl! — Ich war es, Herr

Lebert.

Wie, du warſt es? — Nimmermehr!
Godwin hätte dich —

Edith.

Verſtoßen!

Lebert.

Dich verſtoßen! — Ew'ge Macht!
Kennte dieſes Bild der Ehren,
Kennt' ſich Godwin über Nacht
In ſein Gegentheil verkehren?
Lockte reichrer Ehe Bund,
Ehrgeiz ihn vom rechten Wege? —
Sprich, was immer ihn bewege,
Edith thu's dem Vater kund!

Edith.

Nein! Nein! — Godwin blieb ſich gleich —
Ich — ich lockte ſelbſt den Streich
Mir aufs Haupt herab! — Uns trennte —

Lebert.

Sprich, vollende —

Edith.

Meine Schuld! —

Lebert.

Deine Schuld! Laß mich ſie kennen!

Edith.

O der Mund verſagt's zu nennen! —
Leih' mir Stärke ew'ge Huld! —
Aelmar — Meine Wangen brennen —

Uebert.

Aelmar? — War's Graf Aelmar nicht,
Der einſt — Ja er warb um dich;
War auch gleich ſein ſchmeichelnd Werben,
Nicht der Jungfrau Herz und Hand,
Ihre Schmach nur, ihr Verderben —

Edith.

Dennoch, Herr —

Uebert.

Wenn gleich entſproſſen
Königlichem Blut wie wir,
Hatt' ich ihm mein Haus verſchloſſen —

Edith.

Herr, zu ſpät —

Uebert.

Du liebteſt ihn!

Edith.

Flücht'ge Regung war mein Lieben,
Und entblüht kaum ſchwand es hin;
Nur — Weh' mir, die Wurzeln blieben!

Lebert.

Wie, was ſagſt du — Hätte — Nein —
Nein, du ſahſt —

Edith.

Ich ſah ihn wieder.

Lebert.

Freſt, was zuckſt du durch die Glieder,
Angſt, was ſträubſt du mir das Haar?
Sprich! Was ſucht dein Blick die Erde?
Bracht' Verläumdung dir Gefährde?
Rede, ſprich, ſo war's! Nicht wahr?

Edith.

Godwin, Herr —

Lebert.

Ihn trieb Verdacht —

Edith.

Gott, Gott führt' ihn heute Nacht —

Lebert.

Heute Nacht — Weib, ſag's heraus!
Fand er ihn in ſeinem Haus? —
Nein, vergib — Wie könnt' es ſeyn? —
Nein, es war nicht! — Kind, ſag': Nein!
Sprich! Ein Wort nur —

Edith.

Ew'ge Nacht!

Birg' mich Dunkel! Deck' mich Nacht!

Osbert

(aufschreiend)

Netze!!

(mit verhülltem Antlitz auf einen Stuhl niedersinkend)

Treubruch!!

Ehrlos du, und ich mit dir!

(Nach einer Pause)

Herr, was ist des Menschen Sehnen! —

All' mein Wünschen war ein Sohn.

Nun ist's gut, daß früh du schon

Mir den letzten wolltest nehmen;

Müßt' er doch sich jetzo schämen

Bruder ihr, mir Sohn zu seyn!

Nun ist's gut, daß schon vor Jahren

Roswith mußt' zur Grube fahren;

Besser Siechthum brach als Schmerz,

Treues Weib, dein schuldlos Herz!

Edith.

Schon', e schone!

Osbert.

Schontest du

Meinen Namen, seine Ehre.

Deiner Adern Königsblut?
Schonen ſagſt du? Seidne Worte
Sollt' ich zärtlich brauchen, ſchmeichelnd
Deine Schuld Verirrung nennen
Und den Gatten grauſam ſchelten,
Daß er dich verſtoßen? — Nein,
Hart und derb mit Eiſenzungern
Will ich in die Wunde greifen,
Donnernd mit Poſaunenſchall
Dir ins tiefſte Leben ſprechen:
Treubruch, Weib, war dein Verbrechen!
Schamlos, trugvoll, pflichtvergeſſen
Haſt du ſelbſt dein blühend Glück
Und die Ehre mit vernichtet;
Godwin hat dich recht gerichtet;
Trag, Unſel'ge, dein Geſchick!

Sechster Auftritt.

Edith, Egbert; Randolph tritt, eine Pergamentrolle in der Hand, durch die Mittelthüre ein.

Randolph.

Herr, ein Reiter, ſtaubbedeckt,
Wundgefahren des Reiſes Weichen,

Bracht' dies Schreiben, es ſogleich
Unverweilt bei Leib und Leben
Eurer Hand zu übergeben!
Drauf nicht weiter Rede ſtehend
Wandt' zur Rückkehr er das Roß.
Und verließ ſo raſch das Schloß,
Als er plötzlich es betreten.

Edbert

(das Pergament entrollend).

Wie, das ſcheint — Gut, Randolph, geh!

(Randolph geht ab.)

Beda's ſcheint's des Kanzlers Hand!

(Lieſt.)

„Edbert meinen Gruß zuvor!"
Ja es ſind des Kanzlers Züge.
Fehlt der Namen auch am Rand.

(Er fährt fort zu leſen.)

„Godwin, wenn er gleich berufen
„Vor des Königs Angeſicht,
„Nahe nicht des Thrones Stufen,
„Wenn er Zuflucht zugeſtanden
„Leofwin, dem jüngſt Verbannten:
„Denn er geht zum Blutgericht! —"

Edith.

Wehe mir!

Lebert.

Was faßt dich an?

Edith.

Ich Verbörte —

Lebert.

Rede, ſprich!

Edith.

Ich barg den Verbannten, ich!

Lebert.

Unglückſel'ge!

Edith.

Godwin ſein —

Leofwin zu meinen Füßen —

Aelmars Fürwort —

Lebert.

Ohne Wiſſen

Deines Gatten, deines Herrn?

Ha, wenn's wäre — Ja, es war! —

Edith.

Vater! Gnädigen faßt mich an!

Glaube meiner Reue Thränen!

Glaube mir —

Lébert.

Verwerfne, fort!
Eure Ränke, eure Tücken,
Alles, alles ſonnenklar
Liegt entwirrt vor meinen Blicken! —

Edith.

Willſt du neuer Schuld mich zeihen?
Herr, es fleht dein Kind zu dir;
Wenn nicht du, wer glaubte mir?

Lébert.

Fort, dein Hauch vergiftet, fort!
Trug und Argliſt iſt dein Wort,
Heuchelei ſind deine Thränen,
Deine Reue riecht nach Mord!
Aelmar, der ſeit manchem Jahr
Strebt die Krone zu entrücken
Seines Königs würd'gem Haupt,
Er und du, die ſeinen Tücken
Werkzeug und Vertraute war,
Ihr, zu theilen Godwins Erbe,
Nahmt ihr Leofwins euch an,
Daß den ſchuldlos treuen Mann
Seines Königs Zorn verderbe,
Daß von Henkershand —

Edith.

Halt ein!

Godwin unterm Beile enden! —
Fall' mein Haupt von Henkershänden,
Fließ' mein Blut, die That war mein. —
Gab ich, öffnend Wedmors Pforte
Jenem Flüchtling, gab, nicht ahnend
Meiner That Gewicht und Folgen,
Godwins Haupt dem Beil ich bloß;
Soll des meinen Fall ihn retten,
Kauf' mein Tod ſein Leben los.
Vor den König will ich treten.
Fort! Verzweiflung gibt mir Muth,
Wahrheit furchtlos ihm zu künden.
Und, mir ſagt's der Seele Gluth,
Glauben, Rettung werd' ich finden.
Fort! Kein Säumen! Fort, zu Roß!

Osbert

(ihr in den Weg tretend).

Heuchlerin! Dein Wort trägt Flügel,
Doch die Seele kriecht im Staub!
Frevler Lüſte Spiel und Raub,
Nicht erretten willſt du ihn,
Nein zu Aelmar zieht's dich hin;

In die Arme deines Buhlen
Reißt dich frecher Sehnſucht Drang!

Edith.

Gott, Gott hat mein Herz geſehen!
Mag dein Argwohn auch mich ſchmähen,
Laß mich, Vater! Meine Pflicht —

Lebert.

Ziehe hin! Ich halt' dich nicht!
Ziehe hin! Verſink' in Schlamm,
Schände deinen edlen Stamm,
Laſſe deines Wandels Kunde
Tönen rings von Mund zu Munde,
Tritt mit Füßen Scham und Pflicht!
Wär's gleich beſſer dich zu tödten,
Lebe harter Zukunft Nöthen,
Leb' dir ſelber zum Gericht!
Ziehe hin! ich halt' dich nicht!

Edith

(nach einer Pauſe ſchmerzlich bewegt).

Ja ich fühl' es, Tod wär' Wonne! —
Wie ein böſes Traumgeſicht
Abzuſchütteln das Gewicht
Schwerer Schuld von meiner Seele,
Aufzuathmen tief und frei,

Und erwachend mit Entzücken,
Froh, daß Schrecken und Gefahr,
Alles, Alles Traum nur war,
Sich umſtrahlt von Morgenroth,
Von des Tages Glanz erblicken,
Wohlthat, Wenne wär' mir Tod!
Doch ich lebe! Nicht in Klagen
Feig verſinken, Helfen, Retten,
That, nicht Wort ſey meine Rene!
Auf denn! Soll dem Schein ich bangen,
Wo die Schuld mich muthig fand? —
Nein! —

(Halsgeſchmeide und Gürtel vom Leibe reißend.)

Hinweg, ihr goldnen Spangen!
Fort du eitler Flittertand!
Aſche, härenes Gewand
Ziemt der Schuld, der Schmach Befleckten!
Tön' die Kunde meiner Schande
Weithin rings durch alle Lande!
Mög' die weite Welt erfahren
Meine Schuld, wie Gott ſie kennt,
Wenn er Eins nur mir vergönnt,
Eins, ſein Leben zu bewahren!
Godwin ruft mich —

Lebert.

Ziehe hin!

Edith

(im Begriffe fortzueilen, hält inne, und tritt wieder vor Lebert hin, flehend).

Herr, mein Ziel steht weit und fern!
Dunkel liegt auf meinen Wegen;
Und ein heller, lichter Stern
Strahlt dem Kind des Vaters Segen!

Lebert

(ernst und streng).

Edith! in der eignen Brust
Wohnt uns allen Fluch und Segen!
Sey des Rechten klar bewußt,
So wirds licht auf deinen Wegen.
Ziehe hin! — Das ist mein Segen!

(Er geht rasch durch die Seitenthüre links ab, Edith die Hände auf der Brust gefaltet, bleibt noch einen Augenblick in der Stellung stehen, dann eilt sie der Mittelthüre zu, der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Akt.

(Halle im königlichen Schloß zu Windsor. Im Hintergrund der Haupteingang, links und rechts Seitenthüren. Links im Vordergrund der Bühne ein Tisch mit Pergamentrollen, Urkunden und andern Schriften bedeckt, daneben ein Armstuhl.)

Erster Auftritt.

Beda, des Königs Kanzler, am Tische mit den Documenten beschäftigt; Aelmar tritt durch die Seitenthüre rechts ein und geht quer über die Bühne; im Begriffe sich der gerade gegenüber befindlichen Seitenthüre zu nähern, tritt ihm Beda in den Weg.

Beda.

Graf! Vergebt der König —

Aelmar.

Wie.

Nicht zu sprechen! — Warum nicht?

Beda.

Herr, Geschäfte von Gewicht,

Die nicht Frist noch Aufschub leiden —

Aelmar.

Alſo redet das Gerücht
Wahrheit, wenns von einem Schreiben
Aus dem Dänenlager ſpricht,
Das, den König vor Verſchwörung
Warnend, ſchamlos der Empörung
Seines Reiches Edle zeiht?

Beda.

Ja, es kam ein ſolches Schreiben.

Aelmar.

Ich durchſchau' des Feindes Treiben.
Zwiſt und Hader ſoll mit Macht
Ihm zum Vortheil uns entzweien;
Doch der König wohlbedacht
Wird dem Trug nicht Glauben leihen.

Beda.

Leider denkt er ſo wie ihr!

Aelmar.

Wie, ihr meint —

Beda.

Er ſollte prüfen;
Sollte in der Herzen Tiefen
Forſchend tauchen dort und hier

Seinen Blick und nicht verſchmähen.
Strömt die Flut nur klar und hell,
Auch dem ſumpfentſprung'nen Quell
Geld der Wahrheit zu entnehmen.

Aelmar.

Treue ſprießt nur aus Vertrauen —

Beda.

Herr, wer Augen hat, ſoll ſchauen.
Und Vertrauen überſah
Oft Verrath ſchon, weil er nah',
Allzunah' ihm ſtand vor Augen.

Aelmar

(vor ſich).

Teufel — wenn ſein Argwohn — Nein!
Iſt des Königs Ohr doch mein,
Und der Alte darf nicht wagen —

(Laut.)

Herr, ganz offen euch zu ſagen,
Mir gebricht ſo Luſt wie Zeit
Unſerm Wortſtreit auszutragen.
Lebt denn wohl! Ich kehre wieder,
Wenn der König ſich entſchlagen
Seiner herrſcherſorgen Laſt.

(Er geht durch die Mittelthüre ab.)

Beda.

Geh, geh hin! Auf deiner Stirne
Steht Verrath ſchwarz angeſchrieben;
Lüge grinſt aus deinen Zügen.
Und dein Antlitz, glatt und mild,
Gleißt wie Marmor über Gräbern,
Die mit Graus Verweſung füllt!
Doch Geduld und birg in Schweigen,
Seele, Argwohn und Verdacht!
Gb' nicht Thaten Zeugniß geben
Seiner Schuld, wer wagte, wer,
Gegen ihn ſich zu erheben?
Gebe Gott nur bis dahin,
Daß des Königs Rachegrimm
An der Unſchuld nicht vollendet,
Was die Schuld von ſich gewendet!
Still, da kömmt er! —

(Er tritt an den Tiſch zurück.)

Zweiter Auftritt.

Beda: König Edmund, in einem Panzerhemd, darüber einen Purpurmantel, ſonſt aber ſehr einfach gekleidet, tritt in einer Pergamentrolle leſend aus der Seitenthüre links.

König

(nach einer kurzen Pauſe)

Falſchheit? Wahrheit? —

Schwere Wahl! — Dies Pergament.

Wenn es Hochverräther nennt

Meine Mannen, läßt erkennen,

Auch der's ſchrieb, ſey ſo zu nennen,

Nur daß jene mich verrathen.

Er den Dänen! Und ich glaubte

Dem Verräther ſeines Herrn? —

Schwere Wahl! Blatt, — meinſt du's ehrlich,

Seh' Gefahr ich mich umringen,

Weil Verrath dann mich umſpinnt!

Meinſt du's falſch, willſt du entzweien

Edmund bloß mit ſeinen Treuen,

Zeigſt du mir, daß kampfgeſinnt

Dänmarks Macht mir droh' von Neuem!

Schwere Wahl! Nur eins iſt klar,

Hier wie dort Verrath, Gefahr!

(Zu der Pergamentrolle leſend.)

elmar! — Aelmar ebenan!
Kein Verwandter? — Toller Wahn!
eofwin, den ich verbannte,
Guthred, Ingram, nun die kannte
längſt ich als Verräther! — Doch
ndre Namen fehlen noch,
ie mich längſt im Schlaf gequält! —
elmar, Aelmar ebenan,
nd des Godwins Name fehlt?

Beda.

Godwin iſt ein treuer Mann!
Glaub' mir, Herr, bei meinem Leben —

König.

Schweig! Wer hieß dich Antwort geben?
(Nach einer kurzen Pauſe.)
Ward des flüchtigen Ingram Leben
Haralds Witwe zugewandt? —

Beda.

Ja, es ward!

König.

Recht! Treuem Dienſt
Werd' noch nach dem Tod Gewinnſt!
Könnt' ich ſo den Treubruch rächen

Ueber's Grab hinaus! — Und ſonſt,
Was hat ſonſt noch ſich begeben?

Beda.

Herr! In Lundwick, deinem Schloß —
Gorm und Siegbert deine Mannen —

König.

Nun, was gab es?

Beda.

Streit entbrannte
Zwiſchen ihnen, und ſie trugen
Mit dem Schwert ihn blutig aus!

König.

In des Königs heil'gem Haus!

Beda.

Siegbert floh, doch Gorm verwundet
Und gefangen flieht —

König.

Vergebens!
Laß ihn blenden!

Beda.

Herr, gewähre —

König.

Gnade, meinſt du? Nimmermehr!

Büßen muß er euch zur Lehre!
Mit der Ehrfurcht frommen Scheue
Flieht Gehorſam, bricht die Treue,
Stürzt das Reich in Schutt und Graus —
Seine Sehkraft löſch' ich aus,
Daß die eure ſich vermehre —
Schweig! Ich will'! Kein Wort mehr! Geh!

(Beda geht auf die Mittelthüre zu.)

König.

Beda!

Beda

(umkehrend).

Herr!

König.

Du ſprachſt verbin
Mir von Godwin! Fahr' nun fort.
Beda! Sprich —

Beda.

Es ſpricht ſein Leben!
Wenn er in des Volkes Rath
Deinem Wunſch' entgegentrat,
Treue war ſein Widerſtreben,
Treue, Herr, für Englands Heil!

König.

Hochmuth war es, frecher Stolz,
Starrſinn, Trotz, deß Widerſprechen
Lähmt, eh' er ins Leben trat,
Reifer Einſicht weiſen Rath!
Doch, hilf Gott, ich will ihn brechen! —

Beda.

Doch, mein König! —

König.

Englands Heil!
Ich bin England; Euer Heil
Iſt gehorchen meinem Willen!
Godwin, der mit mir gerechtet,
Seinem Herrn, der Schutz gewährt
Leofwin, den ich geächtet,
Godwins Haupt verfall' dem Schwert!

Beda.

Hör' ihn, König, eh' du richteſt!
Treu gehorſam deinem Wort,
Das nach Windſor ihn beſchieden,
Harrt im Vorgemach er dort!

König.

Wie, er kam? Fürwahr an Muth
Fehlt ihm's nicht!

Beda.

Auch nicht an Treue!

König.

Sagſt du für Verrätber gut?

Beda.

Herr, dein Blick macht mich erſtarren! —
Höre Godwin! — Soll er kommen?

König.

Meines Willens ſoll er harren;
Aelmar komme! Send' nach ihm!

(Beda geht durch die Mittelthüre ab.

König.

Zweifel hält mein Herz umſponnen! —
Warnt dies Blatt mich? Führt mich's irr? —
Trug und Wahrheit, bunt Gewirr,
Dreben mich im Wirbelkreiſe! —
Dort der Feind, Verrätber hier!
Wohin Kampf und Angriff lenken? —
Furcht verräth es, zeig' ich Haſt;
Doch Gefahr bringt träge Raſt!
Wecket blut'ge Strenge Grauen,
Reizet zum Verrath Vertrauen!
Wo die Blicke hin ſich wenden,

Unheil lauert aller Enden,
Ueberall her droht Gefahr!

Dritter Auftritt.

Der König, Beda kehrt durch die Mittelthüre zurück.

Beda.

Nach dem Grafen ward gesandt;
Doch, je eben angelangt,
Dringend fleht bei deiner Hoheit
Um Gehör, die dir verwandt,
Godwins Hausfrau, Gith, Herr!

König.

Godwin, wie die Sage geht,
Hat um Treubruch sie verstoßen?
Aelmar, dünkt mich, ward genannt.
Weißt du Näh'res —

Beda.

Nein, mein König!
Läßt ihr Anblick gleich vermuthen,
Wahrheit spreche das Gerücht.
Flor umwallt ihr Angesicht,
Härenes Gewand die Glieder,
Und ihr Blick den Boden suchend.

ch der Stimme leiſes Beben —
err, ihr Nachhall dringt ins Leben —
eigt von Leid, wenn nicht von Schuld!

König.

ß ſie ein. Die Wendeltreppe
ühr' herauf ſie in Geheim!

Beda.

err, ich eile!

(er geht durch die Seitenthüre rechts ab).

König.

Edith hier!
Wenn ihr Gatte ſie verſtoßen,
könnt' es ſein, daß ſie, zu rächen
Hohnverdienter Strafe Schmach,
ns enthüllte ſein Verbrechen!
a, ſo iſt's! Kein Zweifel mehr!
Wie im Reiche, ſo im Haus
ſtirbt der Sinn der Väter aus;
Scham entflieht und Treue ſchwindet.
äulniß, fürcht' ich, England, zehrt
ir am Mark, und deine Wunden
eilen Feuer nur und Schwert!

Vierter Auftritt.

Der König; Beda öffnet die Seitenthüre rechts und läßt Edith eintreten. Sobald Edith über die Schwelle getreten iſt, verläßt er die Halle und ſchließt die Thüre hinter ſich.

Edith

(in einem dunkelfarbigen Bürgerkleide, in einen ſchwarzen Schleier gehüllt, tritt langſam und gebeugten Hauptes näher und ſinkt in einiger Entfernung vor dem König, der ſich mittlerweile in den Armſtuhl niedergelaſſen hat, in die Kniee).

König

(nachdem er Edith eine Weile ſchweigend finſtern Blickes gemeſſen).

Was bewegt dich, rede, Weib,

Tief verhüllt, im Trauerkleid,

Deines Königs Thron zu nahen?

Edith.

Meine Schuld!

König.

So trug die Sage

Wahre Kunde denn durchs Land!

In des Buhlen Armen fand

Dich, im Ehebruch' dein Gatte!

Edith.

Herr, ich weiß, ich darf nicht klagen,

Wenn Verläumdung ohn' Erbarmen

Schlimmrer Wege auch mich zieh.

Als mein Fuß mich hingetragen,
Herr, ich weiß, ich darf nicht klagen,
Weil ich ſelbſt ihr Waffen lieh! —
Ja, ich brach in frevlem Streben
Meiner Schwüre heilig Band;
Aus der trunknen Seele ſchwand
Godwins Bild mir, und mein Leben
Statt in ſeinem aufzugehen,
War dem Fremden zugewandt.
Das, das war's! Nicht meine Ehre,
Des Gedankens Schneegewand
Taucht' ich in den Schlamm des Lebens;
Meines Herzens Reinheit ſchwand.

König.

Führſt du gegen Godwin Klage?
Rächend mit zu hartem Schlage
Traf er, ſcheint es, deine Schuld,
Nur gedacht und nicht begangen.

Edith

(ſich erhebend).

Nein, ich hab' mein Recht empfangen!
Hielt auch nur Minutenlang
Frevler Wünſche nicht'ger Wahn

Ihm der Gattin Herz verſchloſſen.
Hat er mich mit Recht verſtoßen.
Denn gewünſcht iſt auch gethan.
Milde war ſein Urtheil. Nicht
Strafen wollt' er mein Verbrechen.
Dem Bewußtſeyn meiner Schuld
Ueberließ er's ihn zu rächen! —
Er vergab! — Käm' ich zu klagen,
Wär's, daß meine Schuld ſo ſchwer,
Und zu mild ſein Urtheil, Herr!

König.

Kömmſt du alſo nicht zu klagen,
Warum kömmſt du?

Edith.

In der Stille
Tiefer Einſamkeit begraben,
Dacht ich, büßend, für den Himmel
Wuchernd mit der Seele Schmerz,
Zu entſündigen mein Herz.
Und nicht hätt' ich ſie verlaſſen,
Riefe nicht mich heil'ge Pflicht,
König, vor dein Angeſicht
Leofwin, den Acht bedrohte —

König

(aufſpringend).

nd meinem Machtgebote,
em königlichen Wort,
ihn Godwin, half ihm fort,
mit ſeinem Leben büßen —

Edith.

mein Haupt, mein Blut laß fließen;
ein ſchuldig —

König.

Wie, du hätteſt —

Edith.

ohn' Wiſſen meines Gatten,
bethört auf Wedmors Schloß
ß und Obdach dem Verbannten;
— ich ließ auf raſchem Roß
Verfolgern ihn entkommen.
ſt du Rache, ſey an mir,
er Schuld'gen ſie genommen!
, bei Alfred unſrem Ahn,
den ſchuldlos treuen Mann,
, mich tödte —

König.

Sieh dich vor!

Spiel' nicht mit des Wortes Schneide!
Iſt gezückt aus ſeiner Scheide
Erſt das Richtſchwert, will es Blut.

Edith.

Tränk' es, Herr, aus meinen Adern!
Er iſt ſchuldlos, mein die That;
Laß mich ernten meine Saat.

König
(für ſich).

Er verſtieß ſie, und ihr Leben
Bietet ſie für ſeines dar!
(zu Edith)
Du verbargſt ihn? Sprichſt du wahr?

Edith.

Sey Verzweiflung, Herr, mein Loos
Hier und dort! Mög' meine Seele,
Müd' gehetzt vom Sporn der Reue,
Ruhe nicht im Grabesſchooß,
Gnade nicht bei Gott erringen;
Möge nie aus dieſem Mund'
Mehr Gebet zum Himmel dringen,
Thut er Wahrheit nicht dir kund!
Fern war Godwin Wedmors Mauern
Als ſie Leofwin betrat.

verlockt von böſem Rath,
war's, die ihm Schutz gewährte. —

König.

n Rath war's? Nenn' den Mann!
er ſeine That vertreten,
auch Rathen iſt gethan!
den Namen —

Edith

(für ſich).

Warn' ich ihn? —
! Noch fern liegt die Gefahr;
ar fliehe, und was war,
Vergeſſenheit begraben!

König.

eigſt du? Rede! Deinem Wort',
er Reue will ich glauben.
des Landes Schirm und Hort;
ands Heil, wie ſein Verderben,
, liegt in deinen Händen;
t Gefahr', laß mich ſie wenden!
du weißt, bekenn es frei,
der Schuldige ſoll ſterben

Edith

(für ſich).

Himmel! — Was der Preis auch ſey,
Nein, ich kann ihn nicht verderben!

(laut)

Herr, ich kam nicht anzuklagen,
Zu vertheidigen, zu büßen
Mein Vergehen bin ich hier;
Sätt'ge ſich dein Grimm an mir!
Soll ich Zeugniß geben, laß
Godwins Werth mich dir bezeugen,
Seines Herzens Kraft und Weihe,
Seine Klugheit, ſeine Treue —

König.

Treue, ſagſt du? — Schmach und Noth!
Hochverrath iſt ſeine Treue.
Warg er auch nicht Leofwin,
Schuld iſt, Schuld ſein ſtarrer Sinn,
Schuld ſein Trotz, ſein Widerſtreben!

Edith.

Nein, Herr, nein! Zeugt nicht ſein Name,
Seine Thaten nicht für ihn?
Käm' der Tag nur, todtverachtend,
Treue, Muth, Ergebenheit

Thaten zu erproben,
einer Treuen, keiner,
Bunder dir geloben,
Tag nur, Herr, nicht einer
Schwerverkannten gleich —

König.

ebenheit erproben! —

(Nach einer kurzen Pauſe, raſch)

lau, erprob' er ſie!

tet raſch auf die Seitenthüre rechts zu, und öffnet ſie.)

(Beda erſcheint auf der Schwelle.)

dwin komme!

geht über die Bühne und durch die Mittelthüre ab.)

Edith

(zuſammenſchreckend).

Godwin —

gönne —

König.

Bleib'! Ich will's!

Edith.

Blick begegnen! — Schone!
ch Schuld und Schmach mich nieder,
ſchone —

König.

Schonen? Nein!

Des Vertrauens Edelſtein

Brach Verrath aus meiner Krone,

Und mit ihm die Perle Gnade;

Biſt du ſchuldig, Weib, ſo trage

Denn die Folgen deiner Schuld!

Fünfter Auftritt.

Edith, der König; Godwin tritt durch die Mittelthüre ein.

König.

Than von Wedmor, tritt heran!

Godwin

(für ſich).

Edith! — Neckt mich Traumeswahn?

(zum König)

Herr, vor deines Thrones Stufen —

König.

Vor Gericht biſt du berufen.

Denn der Leumund klagt dich an

Des Verraths!

Godwin.

Dann ſpricht er Lüge!

König
(für ſich).

ung ſeine Züge;
Auges Wimper zuckt!
(laut)
ätteſt du gewährt,
Sage, dem verbannten
n deinem Herd?

Godwin.

eofwin verbannt,
doch nicht mehr noch minder;
Eid dir deß Gewähr,
mir empfing er Hülfe;
ich geſtünd' es, Herr!
ir —

König.

Und wenn ich glaubte
Wort
(auf Edith hinweiſend)
und ihrem Flehen,
ch kam einzuſtehen,
glaubte, daß du hier
angen dich an mir —
ill es glauben — dennoch

Bist du schuldig, denn Verrath
Ist dein Wort, das meinem Willen
Störrisch frech entgegentrat
In des Rathes offnen Hallen;
Treubruch ist es, übermüthig
Widerstreben seinem König;
Starrsinn ist, Vasallentrotz
Deine Schuld! —

Godwin.

Mag seyn, mein König.
Daß mein Eifer Ziel und Maß
In der Stunde Drang vergaß,
Daß zu herbe — nicht zu offen,
Denn im Rath ziemt Offenheit —
Mir das Wort vom Mund' geflossen;
Wenn ich darin, Herr, verstoßen,
Lege auf der Thaten Prüfstein
Meine Worte; laß mein Blut,
Kömmt die Zeit, daß du's bedürftest,
Freudig für dein Wohl vergossen,
Dir bezeugen, daß ergeben
Meinem König, meinem Herrn,
Daß von Trotz und Starrsinn fern,
Treue war mein ganzes Leben.

König.

Gut, beim Wort will ich dich halten!
Bürgſchaft ſey mir deiner Treue
Dein Gehorſam, deine That!
Dieſe hier, die du verſtehen,
Wie ſie muthig und entſchloſſen,
Wo dich das Gerücht genannt,
Selbſt als ſchuldig ſich bekannt,
Gib du ihr denn —

Godwin.

Herr! nicht weiter.

König.

Traum, nicht mehr, war ihr Vergehen;
Auch bedachteſt du zu wenig,
Daß ſie meinem Blut verwandt,
Daß mein Antlitz mit entflammt
Ihrer Wangen Schamerröthen,
Und ſo will ich — ich, der König —
Gib ihr deiner Gattin Rechte,
Führ' ſie in dein Haus zurück! —
Willſt du? —

Godwin

(nach einer Pauſe feſt).

Nein, mein König!

König

(auffahrend)

Nein?

Widerſtrebſt du — Blut und Leben —

(Sich bezwingend)

Godwin, thu's um meinetwegen.

Godwin.

Nicht die Wallung heißen Blutes,
Zorn nicht ſprach ihr Urtheil, Herr!
Ruhig prüfend ihr Vergehen
Und erwägend ſein Gewicht,
Hielt ich über ſie Gericht,
Und zu Recht muß, Herr, beſtehen,
Was geſprochen ward zu Recht.
Ihre Schuld hab ich vergeben;
Aber wo Vertrauen ſchwand,
Wo Verdacht und Argwohn, Zweifel,
Furcht den Weg zum Herzen fand,
Wer erneute ſchuldgetrennter,
Schmachgelöſter Seelen Band?
Welcher Zauber lehrt vergeſſen?
Wenn die Wurzel angefreſſen,
Herr, wie grünte noch der Stamm?

König

(mühſam an ſich haltend).

Säum'ſt du, wenn des Königs Wort —

Godwin.

Was es immer auch begehrte,
Wär's mein Herzblut, nichts, o Herr!
Wär' zu theuer mir, zu ſchwer,
Was nicht Treue dir gewährte;
Alles, nur die Ehre nicht!

König

(mit losbrechendem Grimme).

Beutſt du Trotz mir überall?
Ich befehl', gehorch', Vaſall!

Godwin.

Herr, mein Leben ſtammt vom Throne,
Nimm es hin, denn es iſt dein!
Gut und Blut für deine Krone,
Doch die Ehre, Herr, bleibt mein!

König

(im heftigſten Zorne).

Gottes Zorn! Das deine Treue?
Gift dein Hauch, die Rede Geifer,
Trotz der Blick, die Miene Hohn! —
Ruht auf ſolchem Grund mein Thron?

Fort! Hinweg! Birg, Edith, büßend
In des Vaterhauſes Stille
Deine Schande! Dich, Verräther,
Bis zum letzten Hauch des Lebens
Bann' ich dich in Wedmers Wälle,
In der Väter ödes Haus!
Fort, hinweg! Fort, ſag' ich: Beide!

Edith

(zu Godwin, der eine Bewegung macht, ſich zu entfernen).

Halt!

(Zum König)

Ein Wort noch, eh' ich ſcheide,
Noch ein Wort vergönne mir!
Was ich frevelnd auch verbrach,
Herr, ein herbres Maß der Schmach,
Als du ſollteſt, hat dein Zorn
Mir, dem Weibe, der Verwandten,
Schonungslos aufs Haupt gehäuft,
Und ein herbres Maß der Kränkung,
Da ich kam, um ihn zu retten,
Und ihn in's Verderben ſtieß.
Da nun Zorn ſo ganz dich blendet,
Daß dein Sinn vom Recht ſich wendet
Und der Wahrheit ſich verſchließt,

Herr, ſo bitt' ich nicht, ich fordre.
Nicht vom Richter und vom König,
Nein, vom Ritter und vom Mann,
Daß er Zeugenſchaft mir gebe,
Daß ich kam, mich anzuklagen,
Daß ich Godwin kam zu retten,
Nicht um eine Gunſt zu betteln,
Deren, ſchuldbefleckt für immer,
Unwerth ſich mein Herz erkennt!

König.

Ich bezeug' es, du ſprichſt wahr!

Edith
(zu Godwin gewendet).

Godwin, wer wie du die Ehre
Höher anſchlägt als das Leben,
Wird in Andern auch erkennen,
Achten ehrenhaftes Streben.
Und ſo laß dies Zeugniß gelten,
Nicht für That und Wort allein,
Auch für Willen und Geſinnung! —
Und noch Eins laß mich dir ſagen,
Daß, ſo ſchmerzlich ich's empfinde,
Deines Ruhmes Glanz geſchwärzet,
Deinen Werth verkannt zu ſehen,

Daß nur Eins mich tiefer ſchmerzet,
Daß ich ſelbſt ihn, ſelbſt verkannt.

Godwin.

Deine Reue ſpricht in Thaten;
Geh' mit Gott, ich glaube dir!

Edith.

Habe Dank;
Und nun für immer,
Welt, fahr' hin! Erborgter Schimmer,
Truggeſtalten, hohles Glück,
Nimmer lockt ihr mich zurück;
In der Stille, Herz, ſuch' Frieden,
Birg dich, Schuld, in ew'ger Nacht.
(Zum König)
Herr! Sein Schickſal iſt entſchieden,
Meine Sendung iſt vollbracht!
(Sie geht raſch durch die Seitenthüre rechts ab.)

König
(zu Godwin).

Fort! Was ſäumſt du? Unerbittlich
Steht wie deins mein Urtheil feſt.

Godwin.

Herr, leb' wohl denn, doch gedenke,
Trotz je feindlich abgewandt

Dir das Glück in trüben Stunden,
Daß ein treuer Arm, gebunden,
Daß ein treues Herz, verkannt,
Deines Aufs auf Wedmer harren,
Zu verbluten, zu erstarren,
Herr, für England und für dich!

(Er geht rasch durch die Mittelthüre ab.)

König

(in heftiger Bewegung auf- und niedertretend).

Ist's dahin, dahin gekommen?
Off'ner Trotz, geheime List
Rings in hellem Brand entglommen;
Ringsum Gährung; heil'ges Recht
Frech verhöhnt, die Menge trunken;
Alle Schranken hingesunken,
Jeder Herr und keiner Knecht?
Wohl, ihr wollt's! Flieh' denn, Erbarmen,
Und erfaßt mit Eisenarmen
Sey mir, eisernes Geschlecht!
Fließe Blut, ich will's nicht sparen,
Töne Jammer noch nach Jahren
König Edmunds Namen nach!
Bis sein Aug' im Tode brach,
Wird sein Recht der König wahren!

(An den Tisch tretend und einen Blick in die Pergamentrolle werfend.)

Aelmars Namen ebenan! —
Aelmar — Hat nicht, wie ſie ſagen,
Aelmar Giths Herz gerührt?
Wenn von böſem Rath verführt
Leoſwin ſie aufgenommen,
Wär' es möglich — Aelmar! — Nein!
O wer Wahrheit wüßt' vom Schein,
Und Gehalt vom Wort zu ſcheiden!

Sechster Auftritt.

Der König; Aelmar tritt durch die Mittelthüre ein.

Aelmar.

Herr, ich zage, daß mein Säumen
Deiner Huld —

König
(ihm raſch entgegentretend).

Du zagſt mit Recht;
Denn nur zagend ziemt der Schuld
Vor des Richters Stuhl zu treten! —
Schweig'! Nur Trug und Lüge wehten
Dir vom Mund! Erſpar' ſie dir!
Edith, wiſſe, ging von mir,
Godwins Hausfrau!
Ja, erbleiche.

Wüſtling, deſs empörtes Blut
Zunder leiht verborgner Glut,
Und in Brand ſteckt meine Reiche!
Stehſt du meinem Thron ſo nah,
Treubruch meinem Volk zu lehren?
Bleder Thor, kann es verehren
Was es dich zertreten ſah?
Welcher Stachel träf' die Herzen
Tiefer, ſchwerer zu verſchmerzen,
Als der Mißbrauch der Gewalt?
Zudem hat es ſich ergeben,
Daß, die ſchuldig du genannt,
Prüfend ich für rein erkannt;
Ja Verdacht will ſich erheben
Gegen dich! Bei deinem Leben,
Sieh dich vor! Hob meine Gunſt
Dich empor zu ſtolzen Höhen,
Laß nicht Schwindel wirr' dich drehen,
Hüt' dich vor dem tiefen Fall!
Denn nur einmal warnt der König —
Und Verrath wohnt überall!

(Er geht durch die Seitenthüre links raſch ab.)

Aelmar

(Der bisher wie erſtarrt regungslos dageſtanden, nach einer Pauſe).

Ha! Verrath! — Bin ich verrathen?

Edith, ſagt er, ging von hier!
Käm' ſein Argwohn ihm von ihr?
Und dies Blatt, das in der Halle,
Haſtig im Vorüberſchreiten,
Ich aus unbekannter Hand
Fühlte in die meine gleiten —
Laßt doch ſehen:

(Er zieht einen Pergamentſtreifen hervor und lieſt.)

„Säum' nicht, Aelmar,
„Flieh'! Gib auf dein frevles Streben,
„Raſche Flucht nur wahrt dein Leben;
„Edith warnt dich! Säum' nicht, flieh!"
Edith! Kam ſie mich zu warnen?
Fliehen? Wie? Hätt' dieſe Hand
Nach der Krone Schmuck gelangt,
Zagend ſie zurück zu ziehen,
Wenn Entſcheidung drängend naht!
Blatt, hab' Dank! Aus dumpfen Träumen
Weck'ſt du mich zur rüſt'gen That!
Auf denn, auf! Brich los, Gewitter!
Sicheln her! Zur Ernte, Schnitter!
Hoch in Halmen ſteht die Saat!
Fort, Verſtellung! Trugeshüllen,
Schein der Demuth fahret hin!

Mag die Welt mein Antlitz ſchauen,
Wär's mit Abſcheu auch, mit Grauen!

(Raſch die Mittelthür öffnend und hinausrufend)

Winburn! Winburn!

(In den Vordergrund der Bühne zurückkehrend)

Sey's Verrath;
Krönt Gelingen nur die That,
Spott' ich wahnverehrter Schranken;
Gdiths Reiz und Kronenglanz,
Dieſem Ziel ſtrebt zu, Gedanken!
Auf, in Hereford brech' ich los;
Ueberfallend Osberts Schloß,
Niederſtürzend Wedmors Zinnen
Mag ich Gdith mir gewinnen,
Und in Godwins Fall den Sieg!

Siebenter Auftritt.

Aelmar, Winburn, Aelmars Waffenträger, tritt durch die Mittelthüre ein.

Winburn.

Hoher Herr —

Aelmar

(ihm entgegentretend, raſch, aber mit gedämpfter Stimme).

Fort, Winburn! Eile!

Send' zu meinen Söldnerschaaren,
Die mir Herefords Besten wahren;
Winsten nah', in Waldes Schooß,
Laß sie all' ihr Lager nehmen —

Winburn.

Herr, sogleich —

Aelmar.

Ins Dänenlager
Sprengst du selbst zu Leofwin!
Künd' ihm, daß der Tag erschien,
Der erfüllt sein Rachesehnen!
Hilfe bring' er von den Dänen!
Fort! Ich folge.

(Winburn eilt ab.)

Nun zu Roß!
Flattre Sieg um seine Mähnen!
Windsor, meiner Väter Schloß,
Aelmar geht und kehrt nicht wieder,
Oder siegend hoch zu Roß.
Purpurglanz umwallt die Glieder,
Zieht er ein in deine Hallen!
Steigen muß ich oder fallen,
Englands Herr seyn oder Staub!

(Indem er rasch abgeht, fällt der Vorhang.)

Vierter Akt.

(Burg Guildford. Schauplatz wie im zweiten Akte.)

Erſter Auftritt.

Osbert und Edith treten durch die Mittelthüre ein.

Osbert.

Sprichſt du wahr? Für Godwin nur,
Nicht auf deines Buhlen Spur
Zogſt du hin nach Windſors Hallen?

Edith.

Glaub' mir —

Osbert.

Wer wie du gefallen,
Hat kein Recht auf Glauben mehr!

Edith.

Bei dem Meer der Qualen, Herr,
Das in meiner Seele brannte,
Als ich meine Schuld bekannte
Vor dem König, nur für ihn,
Nur für Godwin zog ich hin!

Löbert.

Zogſt du aus, um ihn zu retten,
Sprich, wie haſt du es vollbracht?
Hält ihn drohend Bann und Acht
Nicht auf Wedmor feſtgekettet?
Nur ſein Haupt haſt du errettet,
Nur das nackte, kahle Leben;
Doch der Lebensbaum des Lebens,
Seine Freiheit iſt dahin.

Edith.

Möge Gott mir Zeugniß geben,
Wie ich in den König drang,
Wie ich flehte, wie ich rang,
Godwin Gnade zu erwerben;
Doch umſonſt, des Königs Zorn —

Löbert.

Wehe dir! — Der Herr verwirft
Wie die That, ſo deine Reue!
König, weh' verbannſt du Treue
Und vertraueſt dem Verrath!

Edith.

Aelmar meinſt du? — Nein, nicht ganz
Hat mich Gottes Huld verlaſſen;

Wenn auch halb mein Werk mißlang,
Durft' doch meiner Reue Drang
England ſchirmen, vor Gefahren
Meines Königs Haupt bewahren!

Osbert.

Wahnbethörte! Hoffſt du Segen
Sprieß' empor auf deinen Wegen?
Nur Verderben folgt der Schuld!
Du, du hätteſt —

Edith.

Aufzugeben
Seiner Ehrſucht finſtres Streben,
Drängt' ich Aelmar; ohn' Verziehen
Seines Königs Zorn zu fliehen,
Mahnt' ich ihn bei ſeinem Leben —

Osbert.

Und du wähnteſt ihn gezähmt,
Wähnſt mit einem Wort gelähmt
Frecher Herrſchſucht keckes Wagen?
Aelmar trotzet deiner Warnung,
Aelmar trotzt des Königs Zorne;
Deine Mahnung ward zum Sporne
Und vom Bogen lang geſpannt
Hat dein Wort den Pfeil entſandt!

Edith.

Wehe mir! Nicht Abendgluth
War es, was ringsum entglommen,
Als des Weges ich gekommen!
Dieſer Himmel roth wie Blut,
Und der Glocken dumpf Geläute,
Rings erſchallend aus der Weite —

Osbert.

Aufruhr heult aus ihren Schlägen,
Aufruhr ſteckte jenen Brand
An als Leuchte ſeinen Wegen,
Aufruhr über Berg und Land
Brauſt heran auf Sturmesflügeln;
Und du wähnteſt ihn zu zügeln
Mit dem Winke deiner Hand?

Edith.

Aufruhr! — Aelmar! —
O Entſetzen!
Welche Macht hielt mich zurück,
Offen vor des Königs Blick
Zu enthüllen jener Netze
Truggewebe? Was empörte
Sich mein Herz ihn zu verrathen?

Warum träumt' ich, Wahnbethörte,
Ferne, was ſo nahe lag?

Lebert.

Fragſt du noch? Nun denn, vernimm!
Weil der Herr in ſeinem Grimm
Böſer That verhängt, zu zeugen
Graus und Unheil fort und fort,
Bis ihr letzter Keim verdorrt;
Darum lähmte Halbheit bleiern
Deiner Reue That und Wort;
Darum aus des Segens Saat
Mußt' Verderben dir entkeimen;
Darum mußteſt fern du träumen,
Was beſchleunigt deine That!
Unglückſel'ge, weil dein Leben
Du der Schuld zum Raub gegeben,
Darum auch an Gutgemeintes
Knüpft ſich rächend dir ihr Fluch!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Randolph tritt durch die Mittelthüre ein.

Randolph.

Wißt ihr's, Herr?

Lebert.

Was? Rede, ſprich!

Randolph.

Brand flammt auf von Derſetbill
Ueberm Strom; ein graues Meer,
Grell durchzuckt von Flammenwogen,
Bang und ſchwer am Himmelsbogen
Zieht des Rauchs Gewirbel her!

Lebert.

Grauenvoll!

Randolph.

Auch kamen Boten
Athemlos von Dornwick an,
Hülfe fordern die Bedrohten,
Eh' zu ihnen Weg und Bahn
Sich die Schaaren Aelmars brechen!

Lebert.

Droht denn uns nicht auch Gefahr?
Kann ich mindern, darf ich ſchwächen
Meiner Treuen kleine Schaar?

Randolph.

Herr, ſie meinen, Aelmars Macht,
Sich den Dänen zu vereinen,

Wend' nach Portland ſich ans Meer;
Wir ſind ſicher —

Osbert.

Mag's ſo ſcheinen;
Beſſer wachen als beweinen!
Zäum' mein Roß! Ich will hinaus
Gegen Dornwick hin zu ſpähen.
Hütet ihr indeß das Haus;
Schließt die Thore, wahrt die Mauern;
Flatternd aber hoch vom Thurm
Laßt des Königs Banner wehen;
Mag von ferne Aufruhr ſehen,
Treue wohn' in Guildfords Burg!
Säum' nicht! Fort!

Randolph.

Es ſoll geſchehen!

(Osbert und Randolph eilen durch die Seitenthüre links ab.)

Edith

(in heftiger Bewegung einige Schritte vorwärts tretend).

War dies Wahrheit? Ja es war!
Weh! Entſetzen ſträubt mein Haar!
Gnade, Herr! Erbarmen, Himmel!
Grauſer Flammen Widerſchein,
Jammer, Wehruf, Schlachtgetümmel
Stürmen tödtend auf mich ein;

Leichen ſeh' ich, Blut und Trümmer,
Flüche dringen an mein Ohr,
Und mein Name ſchlägt empor
Aus der Sterbenden Gewimmer.
Hab' ich euer Blut vergoſſen?
Flucht ihr mir? — Was bangſt du, Seele?
Wenn auch ſchuldig, hier doch rein,
Nichts mit Aufruhr und Empörung,
Mit Verrath haſt du gemein! —
Nichts! Weh' mir! — Heißt nicht ihn theilen,
Feig verſchweigen den Verrath?
Rettung lag in meinen Händen,
Ein, ein Wort konnt' Alles wenden,
Doch auf meiner Lippen Rand
Hielt's der Rächer feſtgebannt; —
Denn Verſchweigen wie Bekennen,
Beides war Verrath zu nennen!
Aber konnt' ich, was ich ſollte?
Büßend tragen deine Schmach,
Dulden, kannſt du, ſchweigen, ſterben;
Zu verrathen, zu verderben,
Armes Herz, warſt du zu ſchwach! —
O ich hab' mich ſchwer vergangen,
Und des Vaters Mund ſprach wahr,

Schuld liegt, Schuld auf meinem Leben,
Und an meiner Reue Streben
Klammert lähmend sich der Fluch!

(Hörnerfanfare und Waffengeklirr außer der Bühne, das während der nächsten Scene fortwährt.)

Gott im Himmel! Welche Klänge?
Hörnerruf und Waffenschall!
Dumpf Gebrause her vom Wall,
Und im Burghof wirr Gedränge!
Wenn es wäre! — Ew'ge Huld!
Folgt dein Fluch wohin ich gehe,
Wohin berg' ich meine Schuld?

Dritter Auftritt.

Edith; Ingulph stürzt athemlos und verstört durch die Mittelthüre links herein.

Ingulph.

Weh uns allen!

Edith.

Ingulph, rede —

Ingulph.

Schütz' uns Gott! Des Aelmars Schaar —

Edith.

Ahnend Herz, so sprachst du wahr? —

Ingulph.

Kaum zum Seitenpförtlein noch
War der Herr hinausgeritten —
Kaum dem Blick entſchwunden —
Randolph
War daran das Thor zu wahren —
Plötzlich rings — als wüchſen Speere
Buchernd aus der Erde Schooß —
Donnernd bricht's in dichten Schaaren
Ringsum aus dem Dickicht los!
Wir erſtarrt —

Edith.

Und Aelmar, rede!

Ingulph.

Aelmar! — Ja, der war voran!
Ihn erblickend: Senkt das Gitter!
Mahnt uns warnend Randolph's Ruf;
Doch erfaßt von Roſſeshuf
An die Wand liegt er geſchmettert;
Und zerſtäubt war unſre Schaar,
Und der Feind hereingewettert;
Was ſich wehrte, mußte nieder!
Gnad' uns Gott! — Die Burg iſt über!

Edith.

Was ergreifen? Was beginnen?
Wohin fliehen?

Ingulph.

Kein Entrinnen!
Rings umzingelt Pfad und Thor;
Steht zum Eintritt auch es offen,
Bleibt kein Ausgang doch zu hoffen!
Schritte! — Schritte — Fort, hinweg!

(Er eilt durch die Seitenthüre links ab.)

Edith.

Guildfort in des Feindes Händen!
Kein Entrinnen! — Kein Erretten!
Hell des Aufruhrs Brand entfacht,
Und mein Werk all seine Schrecken!
Wehe mir! Wie soll das enden?
Ich des Siegers Beute seyn,
Ich in des Verderbens Händen!
Rette, Vater! Godwin, rette! —
Godwin! — Himmel! — Neue Schauder
Gießt Entsetzen in mein Herz!
Sperrt ein Fels nicht Godwins Treue
Aelmar hemmend Weg und Pfad?
Will er Englands Thron erwerben,

Muß er Godwin erſt verderben;
Und er will's, er wird es — Nein!
Gält's der Hölle Folterqualen,
Nein er ſoll nicht! — Fiebergluth
Thaue auf mein ſtockend Blut!
Schüttle ab dies feige Beben.
Godwins Heil gilt's, Godwins Leben.
Bange Seele, faſſe Muth!

Vierter Auftritt.

Edith; Aelmar tritt in Begleitung Winburns und mehrerer Bewaffneter durch die Mitteltüre raſch ein. Das Waffengeklirre außer der Bühne verſtummt allmälich.

Aelmar

(ohne Edith zu bemerken, die im Vordergrund der Bühne links von ihm abgewendet ſteht).

Sieg! Die Burg iſt über! Sieg!
Glücklich täuſchten wir die Feinde;
Während Guildford fern uns meinte,
War's umzingelt, war es mein! —
Vorwärts nun! Denn Zögern, Säumen
Heißt des Glückes Gunſt verträumen!
Laßt zum Aufbruch fertig ſeyn
Roß und Mann; wir rücken weiter
Heut noch, bricht der Abend ein!

Edith

(für ſich).

t noch, heute —

Aelmar.

Bis dahin

t dem Volk die Zügel frei!

g ſich jeder gütlich thun,

ben, plündern oder ruhn!

s das Haus vermag, herbei!

t der Tonnen Reife ſpringen;

ndgeſang und Rebenblut,

d der Becher fröhlich klingen

ählt die Kraft, erneut den Muth!

en Gefangnen nebenbei,

r Entrinnen zu verhüten,

ſt im Stillen ſanft von binnen!

Winburn.

rr, ſo ſey es! —

Edith

(für ſich).

Himmel, rette.

ß mich wilder Taumel hin,

n zu lieben, ihn, den Würger.

tte — jetzt erkenn' ich ihn!

Aelmar.

Jetzt beruf' die Führer alle
Mir zum Rathe in die Halle,
Und auf eins noch ſey bedacht,
Daß uns Guildford's Flammen leuchten,
Rücken weiter wir zur Nacht!

Edith

(halblaut aufſchreiend).

O Entſetzen!

Aelmar

(Edith gewahr werdend, für ſich).

Seh' ich recht?
Edith! — Hell wie Frühlingsſchein
Strahlt ihr Reiz im Mayenglanze.
Sieg, nun fehlt an deinem Kranze
Mir kein Blatt mehr! Sie iſt mein!

(Zu Winburn)

Mein Geheiß habt ihr vernommen!
Geht und laßt die Führer kommen!
Fort! Hinweg!

Edith

(während Winburn und die Bewaffneten ſich entfernen).

Jetzt, ew'ge Huld!
Hauche Muth in meine Seele,

ein Opfer ſeyn, ſo wähle
die Schuld'ge! Godwin ſchütze,
em Haupte, Herr, die Blitze,
n Himmel über ihn!

Fünfter Auftritt.

Edith, Aelmar.

Aelmar

ald ſein Gefolge ſich entfernt, raſch auf Edith zuſchreitend).

! Wie, du fliehſt vor mir?
erzitterſt meiner Stimme?
bewegt dich? — Wechſelnd glühen
erbleichen deine Wangen!
e Friſt iſt uns verliehen;
ues Weib, laß dich umfangen,
du mein doch! — Wärſt du's nicht? —
te doch der Liebe Bangen
nach Windſor! — Oder — ſprich,
, Weib, verrieth'ſt du mich?

Edith

(für ſich).

mel, hätt' ich ſo gethan!

Aelmar.

Nein! Nein! — Deine Botschaft mahnte
Mich zu fliehen! Mich zu warnen,
Zogst du hin; des Gatten Strenge
Gab den Vorwand — Blick' mich an
Und vergib den leeren Wahn;
Laß mich deiner Treue danken,
Die aus zweifelnd trübem Schwanken
Mich zu Thaten fortgedrängt.

Edith.

Ich, ich hätte — Nimmermehr!
Frieden war's um den ich bat,
Daß du fliehest war mein Rath —

Aelmar.

Meiner Brust ward er zum Stachel!
Wie das [illegible]
Fühlt ich deiner Warnung Dorn
Mir ins tiefste Leben dringen;
Besser Tod als Flucht und Schmach!
Längst im Stillen glomm der Funke,
Und ein Hauch aus deinem Munde,
Du — du riefst die Flamme wach!

(Becherklang und tumultarisches Geschrei außer der Bühne in Begleitung einiger Tacte kriegerischer Musik.)

Edith.

! Gewichte an Gewicht!
ene, Himmel!

Aelmar

(der ans Fenſter getreten).

Sorge nicht!
t die Kunde von Gefahren,
gesjauchzen meiner Schaaren
t des Burghofs Widerhall!
ſind ſicher! Uns bewachen
nars Glück und Aelmars Muth;
in trauter Stille Hut
des Königs Zorn verlachen,
orten Godwins Strafgericht —

Edith.

[illegible]

Aelmar.

er hart mit dir verfahren,
af dich eifern ſeine Hand,
che kühl' der Wunde Brand!
che, hörſt du — Hier ſchlag' ein!
ine Hand! In wenig Stunden
äſcht dich Blut von Makeln rein!

Edith.

Blut, Blut ſagſt du!

(Vor Aelmars dargebotener Hand zurückſchaudernd.)

Nein! Nein! Nein!

Aelmar.

Deine Hand!

Edith.

Sie iſt gebunden!

Aelmar.

Dieſes Schwert ſoll ſie befreien!

Er ſoll bluten! Heut noch! Heute —

Edith

(aufſchreiend).

Heute!

Aelmar

(argwöhniſch).

Wie, erhebſt du —

Edith

(ſich faſſend).

Heute!

(Aelmar in fieberhafter Aufregung beide Hände hinreichend).

Hier, nimm hin denn deine Beute!

Aelmar.

Meinſt du's ehrlich? Sprachſt du wahr?

llſt du folgen meinem Pfad,
t mir theilen Rath und That,
ihn mit mir das Leben wagen?

Edith.

as da kömmt, ich will es tragen;
prich nur, ſprich, was haſt du vor?

Aelmar.

llſt du mein ſeyn, ſüßes Weib?
eine Königin, mein Leben?
ild der Liebe Roſen weben
n des Kriegers Dornenbahn?

Edith

in geſteigerter Aufregung die Worte gewaltſam herausſtoßend).
eben will ich dich, vergöttern,
ſt dir ſtürm' ich himmelan,
ollt' dein Sturz mich mit zerſchmettern!
ver ſprich —

Aelmar.

Wie wogt das Blut
urpurn auf in deinen Wangen!
t dies wilder Rache Gluth?
är's ein ſüßeres Verlangen —

(Er will ſie umſchlingen.)

Edith

(zurücktretend).

Laß mich —

Aelmar.

Ja ich will dich rächen,
Wedmors Thürme will ich brechen!
Rings umſtellt von meiner Schaar,
Und nicht ahnend die Gefahr,
Hing's am Himmel auch mit Ketten,
Keiner der da lebt ſoll's retten,
Unſer iſt's noch dieſe Nacht.

Edith

(für ſich).

Ueberfall! — Und ich bewacht!
Taub der Himmel, der Abgrund offen! —
Ha! Das iſt's! Das kam von dir!
Herr, mein Gott ich danke dir.

(Zu Aelmar.)

Dieſe Nacht noch!

(Grell auflachend.)

Ha! Ha! Ha!

Aelmar.

Raſeſt du? Biſt du von Sinnen?

Bibl. Univers. Linz.

Edith.

s wohlbewachte Zinnen,
Klippen steilsten Rand
Zauber hingebannt,
heute Nacht gewinnen!
ung mögt ihrs umringen,
Königs Heeresmacht
strickt mit Todesschlingen.

Aelmar.

Sollt' der Sturm mißlingen —

Edith.

, sagst du? Teller Wahn!
t mag Wedmor zwingen.

Aelmar.

meintest —

Edith
(für sich).

Ihn verrathen?
muß! Ich brach die Treue;
uld gebiert die neue!
(Laut)
n verborgner Gang
tiefen Erdenschooß
edmors stolzem Walle
in des Schlosses Halle —

Aelmar.

Wie, was ſagſt du —

Edith.

Haſt du Muth,
Jene Tiefen zu befahren?

Aelmar.

Führſt du mich und meine Schaaren?

Edith.

Das Geheimniß jener Bahn
Sollens Söldner mitbewahren?
Wir betreten ſie allein!
Mag dein Volk im Dickicht harren:
Wenn das Thor wir aufgethan
Brech' es los, und ſtürm' herein!
Willſt du —

Aelmar.

Wedmer! Wedmer mein!
Weib! Geliebte! Sprichſt du wahr?
Komm! Trotz bied' ich der Gefahr,
Führe mich! Die Würfel liegen!
Liſt und Stärke werden ſiegen,
Englands Krone, du biſt mein!

Edith.

, ja wir müſſen ſiegen!
mein Leben ihn erkaufen,
Seele lechzt nach Sieg'
(Außer der Bühne Jubelgeſchrei wie oben.)

Aelmar.

Allmächtig Zauberwort,
ß uns auf der Zukunft Hort! —
du ihres Jubels Klänge? —
reinſt in Windſors Hallen
uns Krönungsjubel ſchallen;
nſt tönen Feſtgeſänge
r uns vom lauten Mahl,
der Ampel bleicher Strahl
rglimmt im Brautgemache —

Edith
(ſich aus Aelmars Umarmung losreißend).

ich! Fort —

Aelmar.

Ja, laß uns eilen;
vornt Rache, mich die Luſt!
s Werk! Es quillt Entzücken
s Feind's gebrochnen Blicken,
en Wunden ſeiner Bruſt!
wer kömmt da?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen; die Anführer von Aelmars Söldnern treten durch die Mittelthüre ein, die offen bleibend in der Vorhalle zahlreiches Gefolge in voller Bewaffnung erblicken läßt; durch die Fenſter der Halle bricht immer zunehmende Flammenröthe herein; ſpäter Winburn.

Aelmar

(den Kommenden entgegentretend).

Seyd willkommen,

Wackre Führer meiner Schaar!

Seyd gegrüßt in Guildferds Halle!

Erſter Anführer.

Hoher Herr, der Abend graut,

Und zum Rath ſind wir beſchieden —

Aelmar.

Nichts von Rath mehr, nichts von Wählen!

Klar vor mir liegt unſre Bahn!

Drauf und dran! Es kann nicht fehlen.

Wie wir Guildferds Schloß gewonnen,

So, eh' kehrt der Sonne Schein,

Soll auch Wedmor unſer ſeyn!

Wein, ſchafft Wein und volle Kannen!

Wedmor fällt! Freudlocken ſchalle

Donnerlaut durch Hof und Halle,

Wedmers Herr heißt König ſeyn.

Erſter Anführer.

Wie, was ſagſt du —

Zweiter Anführer.

Wedmer, Herr —

(Diener eilen mit Kannen und Bechern herbei.)

Aelmar.

Fragt nicht viel! Genüge euch,
Unſrer Heerfahrt Ziel zu kennen,
Pfad und Weg will ich euch nennen!

(Einen Becher ergreifend.)

Hier ſtoßt an! — Auf gutes Glück!

Erſter Anführer.

Gutes Glück, Herr!

Zweiter Anführer.

Reiche Beute!

Ein Dritter.

Siegreich jeder Tag wie heute!

Aelmar

(Edith einen Becher hinreichend).

Trink auch du! Auf gutes Glück
Trink, trink' ſag ich!

Edith

(den Becher erfaſſend und zurückſchaudernd).

Roth wie Blut!

Aelmar.

'S iſt des Abendrothes Gluth!
Komm, ſtoß an.

Edith.

Und wär's mein Blut,
Ich ſtieß' es hin! Auf froh Gelingen!
(Sie ſtößt mit Aelmar an.)

Aelmar.

Froh Gelingen! Mehr noch mehr!
Nicht den Treyſen, nein das Meer!
Macht und Herrſchaft, voll und ganz,
Kronengold und Myrthenkranz,
Was der Sinn begehrt, empfangen,
Bis ermüdet das Verlangen,
Und Begierde ſagt: Genug.
(Fanfare auſſer der Bühne. Winburn tritt auf.)

Winburn.

Deines Winkes, Herr, gewärtig
Steht dein Volk zum Aufbruch fertig.
Und die Burg, wie du geheißen,
Flammt licht auf in hellem Brand!

Edith.

Guildford! Himmel!

Aelmar.

Edith, raub

Muß der Krieg ſein Handwerk treiben!
Guildford darf nicht Zuflucht bleiben
Uns im Rücken unſerm Feind!
Sey getroſt! Mit ſtolzern Hallen
Prangt uns Windſors Königsſchloß;
Aber erſt muß Wedmor fallen!
Auf Genoſſen, auf zu Roß!
Laßt die Banner flatternd wallen;
Edith, komm; der Hörner Schallen
Ladet zu der Rache Mahl!
Komm, die Geier, Beute lüſtern,
Senken ſchon den Flug zu Thal!

(Er umfaßt Edith und will gegen den Hintergrund abgehen.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen; Osbert tritt raſch aus der Seitenthüre links ein.

Osbert.

Halt da!

Edith.

Wehe!

Aelmar.

Halt? Wer wagt
Mir, dem König, zu gebieten?

Löbert.

König, ſagſt du? — Kronendieb!

Aelmar.

Grauer Schelm!

Edith
(Aelmar zurückhaltend)

Entſetzen!

Löbert

König?
Söldner ſind dir unterthänig,
Räubriſch mit den Raubgenoſſen
Brachſt du frevelnd in mein Haus;
Sey's, doch gib mein Kind heraus!

Aelmar.

Nimmermehr!

Löbert.

Genug der Schmach
Bracht' ihr deiner Lüſte Werben!
Willſt du ganz ſie, ganz verderben?
Reiß' dich los, Kind! Eher Tod

Wähle, als in Schande leben!
Reiß' dich los! —

Aelmar
(von Edith zurückgehalten).

Beim ew'gen Gott —

Osbert.

Reiß' dich los! Die frevle Hand,
Die dich feſſelnd will umſchlingen.
Steckt dein Vaterhaus in Brand,
Langt nach Alfreds heil'ger Krone,
Rüttelt frech an Englands Throne,
Blut raucht, Blut von dieſer Hand;
Reiß' dich los!

Aelmar.

Spar' deine Worte!
Liebe, Thor, nicht rauher Zwang
Knüpft an mein Geſchick das ihre;
Wenn ich ſie von hinnen führe,
Iſt's ihr Wunſch, iſt's ihre Wahl!

Osbert.

Allmacht Gottes! — Ihre Wahl! —
Edith! Wahrheit wär' mein Ahnen?
Nur zum Aufbruch ihn zu mahnen,
Zogſt du —

Fluch dem wüſten Haupte,
Das an deine Thränen glaubte!
Fluch dir —

Edith
(in die Kniee ſinkend und die Hände ringend).
Vater!

Oebert.
Ziehe hin.
Folge Jammer deinen Wegen
Unerbittlich rächend nach!
Möge Gott zu Gram und Schmach
Kinder in den Schooß dir legen!
Mögeſt du ſie lieben, lieben,
Wie ein Stück vom Himmelreich,
Das der Schuld'gen noch geblieben,
Mögeſt du an ihr Gedeihen
Knüpfen deine Seligkeit —
Dann, dann komme dir die Zeit,
Wo den Blick emporgehoben,
Und die Lippen ſchaumumwoben,
Ueber deines Leibes Frucht,
Du emporſchreiſt, wie's zur Stunde
Gellt aus deines Vaters Munde,
Ungeheuer ſey verflucht!

Edith.

Himmel, iſt das Maß nun voll?

(Panie; Fanfare außer der Bühne.)

Aelmar.

Feſſeln her für dieſen Tollen! —
Nein! Ihn ſchützt ſein graues Haar.
Und das Können fehlt dem Wollen.
Edith, Muth! Die Hörner tönen!
Laß uns ſiegen! Sieg iſt Segen;
Und ein Thor, wer Flüchen glaubt!

Edith

(aufſpringend).

Sey es! Hab' ich dieß ertragen,
Weſſen bleibt mir noch zu zagen,
Was noch ſchreckt mich? — Was ich bin
Zeigt die Zukunft, und ſich wenden
Muß mein Schickſal oder enden;
Feiges Bangen, fahre hin!
Auf! Was ſäumt ihr, auf, zu Roſſe!
Arglos in des Dickichts Schooße
Ruht das Wild! Die Hunde los!
Netze her! Schwingt das Geſchoß!
Angſt verzehrt, Gedanken tödten!
Auf nach Wedmor.

Aelmar.

Auf zu Roß!

(Er folgt der ſtürmiſch fortſtürzenden Edith, Winburn und die Bewaffneten im Hintergrund der Bühne drängen den Abgehenden tumultuariſch nach.)

Lesbert

(der ſich bisher erſchöpft auf den Armſtuhl geſtützt).

Treff des Himmels Fluch euch Alle!
Jauchzen wollt' ich eurem Falle,
Zög' mich mit auch euer Sturz!
Wedmer, ſprach ſie, Engel Gottes!
Wedmer ihres Anſchlags Ziel,
Godwins Milde ſo vergolten —

Ingulphs Stimme

(außer der Bühne).

Flammen! Rettet, helft! Herbei!

Lesbert.

Nein! Verſtumme Rettungsſchrei!
Stürze fluchbedecktes Haus,
Ediths Wiege, brich zuſammen!
Sink' in Schutt, verzehret Flammen,
Tilget ſeine Spuren aus!
Und du Richter in den Wolken!
Leihe Kraft ohnmächt'ger Wuth,
Schenk' dem Greiſe Jugendgluth,

Deinen Blitz leih' meinen Händen
Laß mich ihren Frevel wenden
Und zertreten dieſe Brut!

Achter Auftritt.

Osbert; Ingulph ſtürzt durch die Seitenthüre links herein.

Ingulph.

Rettet, helft! Herbei!

Osbert.

Laß brennen!
Falle dieſes Haus der Schmach!
Auf zu Roß und ihnen nach!
Töne rings nach allen Winden
Unſer Hilferuf durchs Land;
Greif' zur Wehr jedwede Hand,
Wedmor kann nicht, darf nicht ſinken!
Send' hinaus nach Dornwicks Mannen,
Schrei' vom Schlummer Waltham wach!
Durch die Wälder ihnen nach!
Wenn wir ſie im Rücken nehmen,
Müſſen ihre Macht wir lähmen —

Ingulph.

Und mißlingt es? Herr, bedenke
Ihre Anzahl —

Lebert.

Einerlei!
Theilen will ich ſein Verderben!
Was des Kindes Schuld auch ſey,
Godwin, ſprich den Vater frei!
Kann ich mehr als für dich ſterben? —

(Während Lebert und Ingulph durch die Mittelthüre abeilen, fällt raſch der Vorhang.)

Fünfter Akt.

(Burg Wedmor. Mit Holz ausgetäfeltes Gemach. Im Hintergrund der Bühne der Haupteingang. Links im Vordergrund der Bühne ein Seitenthüre, gegenüber ein Bogenfenster.)

Erſter Auftritt.

Godwin ſitzt rechts im Vordergrund der Bühne, den Kopf in die Hand geſtützt und in Gedanken verloren an einem Tiſche, auf dem eine Lampe brennt. Oſſa tritt haſtig durch den Haupteingang auf.

Oſſa.

Herr, es iſt ſo, wie ich ſagte;
Gegen Portland hin ans Meer
Raſt des Aufruhrs wildes Heer!
Wedmor, im Gebirg gelegen,
Abſeits von des Feindes Wegen,
Wedmor droht kein Ueberfall! —
Hörſt du, Herr! — Wie, hörſt du nicht?

Godwin.

Ja doch, ja!

Oſſa.

Wo dort im Norden,

Aus der Berge wald'ger Runde,
Röthe gegen Himmel flammt,
Dort ſteht Derſethill im Brand!
Flücht'ge brachten deß uns Kunde;
Auch für Guilford bang' nicht, Herr;
Jene wenden ſich ans Meer!

Godwin.

Armes Land!

Offa.

Ja, laß der Armen,
Die entrennen, nackt und bloß,
Kaum dem Brand nach Wedmors Schloß,
Laß dich ihrer Noth erbarmen;
Lind're, Herr, ihr hartes Loos!

Godwin
(aufſpringend).

Und du ſäumſt noch, Offa? Fort,
Gib und gib mit vollen Händen,
Sag' der Herrin —

(Er hält inne und verbirgt das Antlitz in ſeinen Händen)

Thöricht Wort!
Ich bin ärmer als ſie alle!

(Zu Offa)

Geh' und lindre ihre Noth!

Offa.

Ob dir auch mein Wort mißfalle —
Herr, vergib und wär's mein Tod —
Hör' es an und nimm mein Leben!
Dumpfem Brüten hingegeben,
In des Grames Kerkerhaft
Seh' ich brechen deine Stärke,
Welkend ſchwinden deine Kraft.
Raff' dich auf, und ruf' Erinn'rung
Quälend hingeſchwundnen Glückes
Bleiches Schattenbild dir wach,
Ruf' zurück auch deine Schwach,
Denk', wie frech ſie ſich vergangen —

Godwin.

Laß das ruhen! All mein Blut
Tritt empört in meine Wangen,
Denk' ich, Himmel —

Offa.

Denk', Herr, denk',
Wie im warmen Buſen Schlangen
Du genährt, wie deine Huld
Herrler Treubruch dir vergelten,
Und zum Stahle härt' die Seele
Im Gedächtniß ihrer Schuld.

Godwin.

Nennſt du ſchuldig ſie allein?
Wenn ich ſie zur Gattin wählte,
Wenn ich mich dem Mai vermählte,
Und mein Winter brach herein,
Wenn ich friſcher Jugend Gluth
Hielt im Banne dumpfer Hallen,
Iſt die Schuld, die auf ihr ruht,
Nicht auch mein? — Denn ſie war gut,
Und auch Engel ſind gefallen!

Offa.

Milde, Herr, war deine Rache,
Und die Ehre —

Godwin.

Ehre! Wie,
Dachte ihrer Ehre ſie,
Als zur eignen Schmach die Schwache
Vor dem König mich vertrat?
Edith, Edith! Dieſe That
Diene dort dir einſt zum Schilde,
Sey der Herr dir doppelt milde,
Traf mein Urtheil dich zu hart!

Offa.

Hat ſie minder dich verrathen,

l ſie Reue nun umfaßt?
e tilgt nicht ſchnöde Thaten!

Godwin.

t nicht, Traum war ihr Vergehen.
ht'ger Taumel, Fieberwahn,
lung eines Augenblickes
ſie von der rechten Bahn.
e Schuld war, daß ſie hörte,
den reinen Sinn verſtörte,
ſie reizte frevles Werben,
ſie ſchön, war ihr Verderben;
e Schuld war er allein,
an den ich Rache hätte,
t'ge Rache längſt genommen.
' er damals nicht entkommen,
t' mich jetzt nicht Bann und Acht.
h genug — Hab' gute Nacht!
t die Macht — was frommen Worte?
ör' das Haus und ſchließ' die Pforte;
m dich jener Flücht'gen an!
will ruhen! Flieht auch wieder
laf die müden Augenlider,
der Tag doch abgethan!

(Er geht langſam durch die Seitenthüre links ab.)

Offa

(dem Abgehenden nachblickend).

Wer ihn tröſten könnte? Tröſten!
Gibt es Troſt für ſolche Qual?
Welcher Balſam heilt die Wunde,
Hält des Vorwurfs Widerhacken,
Eiternd tief im Herzensgrunde,
Ihm den Pfeil des Grames feſt.
Armer Godwin, gute Nacht!
Düſtrer noch, ihr öden Hallen,
Scheint euch Dunkel zu umwallen,
Seit in euch ſein Kummer wacht.
Edith, Edith, die dies Leben
Um ſein Abendroth gebracht,
Die den Schlaf ſtahl ſeiner Nacht,
Edith, mög' dir Gott vergeben!

(Er nimmt die Ampel vom Tiſche und geht durch den Haupteingang ab, die Bühne wird ſpärlich von dem durch das Bogenfenſter einfallenden Mondlichte erhellt. — Pauſe.)

Zweiter Auftritt.

as Getäfel des Gemaches öffnet ſich im Hintergrund der Bühne, rechts in einiger Entfernung vom Haupteingange.)

dith, eine Lampe in der Hand, ſteigt aus der Tiefe herauf; bald darauf Aelmar.

Edith
(für ſich).

les dunkel! Alles ruht!
chts zu hören, als die Pulſe
eines Herzens —

Aelmar
(außer der Bühne aus der Tiefe heraus).

ith! Edith!

Edith.

Steig' empor!
er den Fuß her! Sieh dich vor,
ß Geräuſch nicht uns verrathe!

Aelmar
(aus der Tiefe heraus).

ht, mehr Licht!

Edith
(für ſich).

Licht! Meine Pfade
tet Dunkel nur ans Ziel!
hwinde Licht!
(Sie läßt die Ampel fallen, die verlöſcht.)

Aelmar

(auf den aufwärts führenden Stufen erſcheinend).

Wer löſcht die Ampel?

Edith.

Zufall war's, nicht meine Wahl!
Zitternd zuckten meine Hände.
Und im Staub verloſch ihr Strahl! —
Reich' die Hand mir! Steig' empor!

Aelmar

(aus der Tiefe emporſteigend).

Iſt's geſchehn? Sind wir zur Stelle?

Edith.

Du betrateſt Wedmors Schwelle!

(Für ſich)

Schließ' ich das Getäfel? Nein!
Mag er fliehen! Wird ſein Anſchlag
Nur vereitelt —

(Zu Aelmar)

Stille! bleib' gefeſſelt ſtehen!
Laß mich den bekannten Raum,
Rings erkundend erſt durchſpähen.

Aelmar.

Sey es! Eile!

(Für ſich)

Schwerer Traum

t mich gaukelnd, ſcheint's, umfangen.
mich faßt es an wie Bangen!

(Zu Edith)

. Mitternacht iſt nah!

Edith

inden lauſchend den Bühnenraum durchmeſſen, raſch in den Vordergrund der Bühne tretend. — für ſich).

t umſchwebt mich, Engelſchaaren,
tet, helft! Die Zeit iſt da!
ndheit laßt ſein Auge ſchlagen,
lt ſein Herz mit Furcht und Zagen,
mt die Sehnen ſeiner Kraft;
r leiht Flügel, mir leiht Stärke!
mmel, zu dem einen Werke
mich aus des Fluches Haft!
Weck' ich Godwin? Preis zu geben
eifelhaftem Kampf ſein Leben?
mmermehr! Erſt wenn ſie war
d' ihm Kunde der Gefahr!

Sie tritt an die Thüre, durch welche Godwin abgegangen und ſchließt ab.)

hütze du vor feigem Morde
inen Schlummer, feſtes Schloß!

(Sie ſteckt den Schlüſſel zu ſich)

Aelmar

(der indeß unſichern Schrittes rechts in den Vordergrund der Bühne getreten).

Weib, was ſchaffſt du an der Pforte?

Edith.

Stille! Stille!

Zu des Hauſes Wohngemächern

Führt die Thür, die ich verſchloß,

Und ihr Schlüſſel, wohl verwahrt,

Hält dir manchen Feind gefangen.

Aelmar.

Auf ans Werk! Wozu noch ſäumen?

Komm denn, komm —

Edith.

Nein, komm' den Schritt,

Daß nicht in den fremden Räumen

Irrend uns dein Fuß verderbe!

Weil' du hier, und laß mich ſpähen —

(Sie wendet ſich gegen den Haupteingang.)

Aelmar.

Halt, wohin? Sinnſt du Verrath?

Edith.

Stille, ſag' ich Laß mich ſehen,

Ob der Wendeltreppe Gitter

Offen dort im Vorgemach,
Ob kein Späherblick mehr wach?
Laß mich —

Aelmar.

Geh! Doch kehr' bald wieder!

Edith

(für ſich)

Wiederkehren — Unglückſel'ger!
Godwins Leben gilt's bewahren;
Fahr' du hin und gnad' mir Gott!
Rettung, Rettung oder Tod!

(Sie eilt durch den Haupteingang ab.)

Dritter Auftritt.

Aelmar.

Schauer rinnt durch meine Glieder! —
Drang des Ganges Moderluft
In der Seele Mark mir ein?
Rieſelt des Erwartens Fieber
Eiſig kalt durch mein Gebein? —
Wird's gelingen, wird zum Ziele
Siegreich mich dies Wagſtück führen? —
Fort Gedanken! Eitler Wahn!
Frommt's bedenken, was gethan?

Wär' ich feig, wo Weiber wagen? —
Denn bei Gott dies Weib iſt kühn,
Allzukühn nur, zu verſchlagen,
Und fürwahr, denk' ich zurück,
Wie den Einen ſie betrogen,
Hieß' es ſpielen mit Gefahr,
Sie zu hoch erheben. —
Zwar
Auch Schaffotte ſind erhaben,
Und verhieß ich ihr zum Lohn,
Purpur ſolle ſie umfangen,
Blut flammt auch in Purpurprangen.
Gut; der König wird's erwägen!
Still! Geräuſch von Schritten! Nein,
Nichts! — Wann endlich kehrt ſie wieder?

(Ans Fenſter tretend)

In des Forſtes Dunkel nieder
Taucht der Blick beim Mondenſchein!
Und kein Laut bricht rings das Schweigen!
Ha, das Feuerzeichen flammt
Leuchtend auf und dort im Dunkeln
Blitzt es her wie Waffen-Funkeln!
Meine Schaaren ſind zur Stelle,
Warum ſäumt ſie — Stille! Horch!

Dort im Burghof Fackelhelle —

(Hörnerklang und Sturmgeläute außer der Bühne.)

Sturmgeläute — Hörnerklang —

Wär' es — Nein! Das iſt Verrath!

Schlagt ihr ſelbſt entfachte Flammen

Ueberm Haupte mir zuſammen?

Gilt es ſterben? Nun wohlan,

Beſſer fallen im Gefechte,

Als vom Henker abgethan!

Seht euch vor! Wollt ihr mein Leben,

Müßt ihr mir von eurem geben,

Blut für Blut und Mann für Mann.

(Er ſtürzt mit gezücktem Schwert durch den Haupteingang fort. Hörnerklang. Sturmgeläute und Waffengeklirr außer der Bühne, welches letztere während dieſer und der folgenden Scene fortdauert, aber immer mehr ſich entfernend abnimmt.)

Godwin

(aus dem Seitengemache links).

Gottes Zorn! Wer ſchloß die Thüre?

Auf, macht auf!

Aelmar

(durch den Haupteingang zurückkehrend).

Verſperrt das Gitter!

Ediths Liſt hält mich gefangen;

Wie entrinnen? Ha der Gang dort

Läßt das Freie mich gewinnen,

Und der Meinen treue Schaar!

(Er eilt dem geheimen Gange zu.)

Godwin

(aus dem Seitengemache links unter heftigen Schlägen an die verſchloſſene Thüre).

Thüre auf! Weicht, Schloß und Riegel!

Aelmar

(innehaltend).

Godwins Stimme! Halt!

Allein

Ich und er, und tauſend Feinde,

Fällen in dem einen Mann!

Kämpft um Wedmers Wall, ihr Thoren,

Wedmers Herz will ich durchbohren,

So verblutet ſeine Macht!

Vierter Auftritt.

Aelmar, Godwin.

Godwin

(die Thüre des Seitengemaches ſprengend und über ihre Trümmer mit gezücktem Schwert herausſtürzend).

Auf, auf, ſag' ich — Lieg' in Splittern

Aelmar

(ihm entgegentretend).

Godwin, ſteh! Es gilt dein Leben!

Godwin.

elche Stimme? Hör' ich recht? —
chverrätber, Weiberknecht,
bt dich Gott in meine Hände?
hr' dein Haupt! Heut' iſt dein Ende!

(Auf Aelmar eindringend)

r zur Hölle!

Aelmar

(gegen Godwin ausfallend).

Geb veran!

(Nach kurzem Gefecht verwundet zurücktaumelnd)

t! — Das Spiel iſt abgethan! —
bt umwebt mich — Liſt der Hölle,
rum haſt du mich verſucht?
rum folgt' ich Ediths Schritten? —
verflucht, geheimer Pfad —
auber faßt mich — dunkle Bilder —
t'ge Ernte meiner Saat,
verflucht — verflucht — Verrath!

(Er ſinkt im Hintergrund der Bühne zuſammen und ſtirbt.)

Godwin.

hs Schritten! — Weit geöffnet das Getäfel! Wem
als ihr .
d je Kunde jenes Pfades, eingewölbt dem Erden-
ſchooß? —

Und ſie gab mein Haus dem Feinde, ſeinem Dolch mein Leben bloß;
Trug nur, Trug war ihre Reue, ihre Thränen weinte Noth,
Liſt war's, daß ihr Haupt für meines ſie dem Zorn des Königs bot!
Gfler Luſt verbotnes Feuer barg ſich unterm Bußgewand
Und in thränennaſſem Schleier tief verhüllt ging Heuchelei!

(Nach einer Pauſe.)

Menſchen! — Schlangen! Gift ihr Athem, ihrer Thränen Naß Betrug;
Alles feil um ſchnöden Vortheil; dienſtbar wildempörtem Blut
Was da lebt; begierdetrunken, was da ſchaut der Sonne Gluth!
Warum ruht ihr, Gottes Donner? Sündflut, Wolken, gießt herab!
Stürze, Himmel, Weltentrümmer, decket ihr gemeinſam Grab!
Deckt mich mit! — Laßt keinen leben, der des Weibes Schooß entſprang!
Deckt mich mit dem Menſch geboren, ekelt vor des Namens Klang!

Fünfter Auftritt.

Godwin; Offa, dem mehrere Bewaffnete mit Fackeln folgen, tritt mit gezogenem Schwerte raſch ein.

Offa.

ieg, die Feinde fliehen! Sieg!
chmach errang ihr frevles Wagen;
elmar, Herr —

Godwin.

Er liegt erſchlagen!

Offa

(ſich Aelmars Leiche nähernd).

odt! Getilgt in ſeinem Blut
er Empörung wilde Gluth,
einer Ehre Roſt und Flecken!
un, Herr, nun iſt Alles gut!
ard dir Kunde, weißt du ſchon?

Godwin.

lles weiß ich!

Offa.

Sie war's, ſie —

Godwin.

ie verrieth mich! — Schweig davon!

Offa.

ith dich verrathen! — Wie?

Welcher Zunge freches Wagen
Schwärzte dir ihr Strahlenbild?
Edith war's, die dir das Leben,
Dir der Väter Haus erhielt!

Godwin.

Offa, träumſt du —

Offa.

Ueberfall
Drohte Wedmors Felſenwall,
Rings umſtellt von Aelmars Schaaren.
Da, dein Leben, Herr, zu wahren,
Lenkt ſie auf geheimem Pfad',
Seinen Schritt in dieſe Halle!
Drauf verſchließend das Gemach
Eilt ſie fort —

Godwin.

Halt ein, halt ein!
Blendend in der Seele Dunkel
Bricht der Wahrheit Sonnenſchein!

Offa.

Raſch mit angſtbeſchwingtem Wort'
Weckt ſie uns: Auf! Auf zum Kampfe!
Zu den Waffen! Ueberfall!
Und der Fackel loher Brand

chwingend in der zarten Hand,
rängt ſie uns dem Feind entgegen!

Godwin.

ith, Edith! Und ich ſchmähte,
h verkannt' dich!

Oſſa.

Führerlos
ankten gleich beim erſten Stoß.
ſten ſich des Feindes Glieder,
ir, eh' er geſammelt wieder,
rängen nach; am Waldſaum dort
aßt Herr Osbert ſie im Rücken!
un brach's los; die ſteile Schlucht
ieder brauſt in wilder Flucht
eß und Mann in vollem Jagen
ort, ſo weit die Füße tragen;
nd errungen war der Sieg!

Godwin.

omm, hinweg! Wo iſt ſie, ſprich!
omm —

Oſſa

(ihn zurückhaltend).

Vernimm noch eine Kunde —

Godwin.

Fort, kein Wort mehr —

Elfa.

Hör' mich an! —

In des Kampfes Graus und Drang —

Zwar nicht tödtlich iſt die Wunde —

Godwin.

Ew'ger Gott —

Elfa.

Doch traf ſie ſchwer

Im Gewühl ein Feindesſpeer;

Blutend ſank ſie —

Godwin.

Schwer verletzt!

Sie verlieren, Himmel, jetzt!

Arm und reich in einer Stunde —

Elfa.

Lieber Herr —

Godwin.

Nein, Himmel, nein!

Fort zu ihr, daß ſie geſunde,

Liebe ſoll ihr Balſam ſein!

(Er wendet ſich abzugehen.)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen; Edith ſchwer verwundet, und von Oe-
bert unterſtützt tritt durch die Hauptthüre ein; Bewaff-
nete folgen.

Godwin

(Edith entgegentretend).

Weib! Bekannte! Retterin!
Komm in meine Arme! Eile,
Daß der Liebe Hauch dich heile.
Edith, Engel komm zu mir!

Edith

(vor Godwin in die Kniee ſinkend).

Hier, Herr, hier iſt meine Stelle!
Hier im Staub' vor Gott und dir
Laßt mich eurer Milde danken.
Daß des Wahnes Schleyer ſanken,
Der mein Aug' mit Nacht umgab,
Daß ich fand der Rückkehr Pfad.
Daß auf meiner Reue Wegen
Fluch nicht, nein, des Himmels Segen,
Sieg und Heil und Rettung lag!

Godwin

(Edith emporhebend).

Edith auf! In meine Arme
Langentbehrte an mein Herz;

Wahr und echt war deine Reue;
Den verletzten Schwur der Treue,
Deine That hat ihn erneu't!

Edith.

Ja, ich fühl's im tiefsten Leben,
Froh bewegt von heil'ger Lust,
Treue wohnt in dieser Brust!
Schenkte Milde mir ein Leben,
Treue hat's zurückgegeben;
Treue wachte über dir;
Du vergabst — Jetzt hab' ich mir,
Jetzt hat Gott mir erst vergeben!

(Sie steht ohne Unterstützung stolz aufgerichtet da, und blickt begeistert zum Himmel.)

Osbert

(sich besorgt ihr nähernd).

Edith; Kind!

Edith

(die Hände krampfhaft ans Herz drückend).

Jetzt fliehe, Leben!

Godwin.

Sie erbleicht, sie bricht zusammen!

Edith

(in Osberts Armen auf den Boden niedergleitend).

Laßt mich nieder!

Godwin
(neben ihr knieend).

Rettet, helft!
Stillt des Blutes raſch Entquellen!

Edith.

Laß verrinnen ſeine Wellen!
Kauft es doch der Seele Glück.
Ruhe, Ruhe mir zurück!
Ström' es hin! — Warum beklommen
Und beſorgt ſtarrt ihr mich an?
Iſt der Fluch nicht weggenommen?
Abendluft ſpielt in den Zweigen,
Laßt mein Haupt zur Ruh' ſich neigen;
Iſt mein Tagwerk doch gethan!

Osbert
(angſtvoll).

Rette, Herr! Mein welkes Leben,
Himmel, nimm für ihres hin!

Godwin.

Weib, dein Blut tilgt dein Vergehen;
Sey vergeſſen was geſchehen!
Sey zum zweitenmal die Meine,
Edith, lebe, leb' für mich!

Edith.

Godwin, wenn ich wahnverblendet

Dir den Schwur der Treue brach.
Rechte Reue meine Schuld
Büßen, Milde ſie vergeben.
Doch Geſchehn'es iſt geſchehen.
Starb die Schuld, die That bleibt leben;
Zwiſchen uns liegt meine Schmach!
Gott — Gott wußt' ein beſſer Ende!
Ausgeſöhnt und ſchuldbefreit
Winkt er heimwärts mir vom Streit!
Reicht mir — reicht mir — eure Hände —
Milde war dein Urtheil Herr,
Doch ein milderes ſpricht Er!

(Sie ſinkt ſterbend zurück.)

Lebert.

Todt! Und ich, der Fluch ſtatt Segen
In die Gruft dir mitgegeben!
Sprich noch einmal! Edith, rede.
Sprich, vergib —

Godwin.

Uns iſt vergeben!
Alle irrten wir, und Alle
Wies uns Gott in ihr zurecht!
Laßt uns weinen denn, nicht klagen,
Lebert, laß mit ihr uns ſagen:

uns deine Hand auch ſchwer,
ſtrömend Unheil dämmend,
mit Verklärung krönend,
e war dein Urtheil, Herr!

(Gruppe: der Vorhang ſinkt langſam nieder.)

— Ah

Mary Rauny.

Iphigenie in Delphi,

Schauspiel in fünf Acten

von

Friedrich Halm.

'95. 2063.

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1864.

Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Iphigenie in Delphi.

Schauspiel in fünf Acten.

So haben Tantals Enkel Fluch auf Fluch
Mit vollen wilden Händen ausgeübt,
Und gleich dem Unkraut müßt Häupter schüttelnd,
Und tausendfält'gen Samen um sich streuend
Den Kindeskindern nahverwandte Mörder
Zur ew'gen Wechselwuth erzeugt!

Göthe.

Iphigenie in Delphi.

(Zum ersten Male aufgeführt auf dem Hofburgtheater zu Wien am 18. October 1856.)

Perſonen.

Pythia.

Iphigenie.

Elektra.

Oreſt.

Pylades.

Medon, ein Gefährte des Oreſt.

Narſes, ein Sklave.

Das Stück ſpielt von Mittag bis Abend zu Delphi in einem den Tempel des Apolle umgebenden dichten ſchattigen Hain. Zur Linken des Zuſchauers ſpringt aus einem Felſen eine Quelle und fällt in ein Marmorbecken, zu dem einige Stufen hinanführen; mit dieſen letzteren ſteht eine mit einer ſteinernen Balustrade verſehene Treppe in Verbindung, die über den Felſen hinauf zu dem (nicht ſichtbaren) Tempel führet.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Pythia, Oreſt.

Pythia.

lich ſprechen willſt Du, ferne dem Gewühl
r Menge, die zum Heiligthume ſtrömt,
ein mich ſprechen? Nun wohlan, ſo rede!
nn hier verhallt der Stimmen wirr Gebraus,—
m Felſen einſam rauſcht Caſtalia's Quelle,
d lautlos ſchweigend ruht der Hain umher!
ginne denn; doch wünſcheſt Du vielleicht
s Waldes tief're Schatten aufzuſuchen,
bin bereit zu folgen, ſchreit' voran!

Oreſt.

in, Prieſterin des ſchickſalkund'gen Gottes,
hier den Schritt uns hemmen, wo Entſetzen
d Freude mir zugleich das Herz erſchüttern!
nn hier am Rand des lieberreichen Quells,
er unter dieſer Wipfel ernſtem Schatten,

Hier lag ich einſt verzehrt von Fiebergluth,
Dem Hauch der Lüfte meines Namens Klang,
Mein Antlitz ſcheu dem Strahl der Sonne bergend,
Und rief um Löſung von des Fluches Laſt,
Und rief um Rettung vor der Furien Geißeln;
Doch hier auch war's, wo liebvoll Deine Lippen
Erquickend mir des Gottes milden Spruch
Wie Balſam in die wunde Seele träuften;
Hier war's, und ſo vergönne mir, wo freudig
Gewährung ich des größten Wunſches fand,
Vertrauend Dir den mindern zu entdecken.

Pythia.

Ich höre Dich gewährend, wenn ich darf,
So hüte Dich Unbill'ges zu begehren.

Oreſt.

Ich fordre, was gerecht, was Deiner würdig,
Und auch nicht, wer es fordert, berg' ich Dir.
Nicht ruft mein Name mehr die Furien wach,
Geſühnt iſt meine Schuld, und ſo erfahre,
Ich bin Oreſt,
Bin Agamemnon's Sohn und Klytämneſtra's!
Bedarf's noch mehr? — Gewiß zu Dir auch drang
Der ferne Nachhall jener ſchweren Thaten,
Die Donnerſchlägen gleich im tiefſten Grund

Pelopiden fürſtlich Haus erſchüttert,
herbe Worte bleiben mir erſpart!

Pythia.

trau' mir nicht, was Du verſchweigen möchteſt,
h auch nicht Kunde menſchlicher Geſchicke,
Haß und Liebe feindlich ſie verwirren,
Schuld und Wahn ſie trüben, trau' mir zu!
ücht und Sage, die die Welt umwandern,
bleiben zwar auch nicht von Delphi fern,
Mancher, hier des Gottes Spruch erwartend,
traut mir wohl troſtſuchend ſein Geſchick;
h geht er, ſo verhallt mit ſeinem Schritt
n Wort in mir, ſein Leid und ſeine Klagen;
Andrer rückt in die verlaſſne Stelle
räumt ſie Andern. Hilfreich bin ich Allen,
h ſtät und wahrhaft eigen nur dem Gott!
, die kaum weiß vom Zug der Argonauten,
Troja's Fall, mir, ſiehſt Du wohl, genügt
halbes Wort, mir mußt Du unverkürzt
einem Kind vom Anfang her erzählen,
nn ich Dich faſſen, ich Dir nützen ſoll.

Oreſt.

ckſelige, die Du vergeſſen kannſt!
ilgbar ſteht vor mir, was ich erlebte,

Und zögernd nur in Worten ſprech' ich's aus! —
Mycen gebar mich; Klytämneſtra hatte
Zwei Töchter Agamemnon ſchon gebracht,
Und wie den Eltern ein erſehnter Erbe,
So wuchs ich Iphigenien und Elektren
Ein lieber Bruder hochwillkommen auf.
Da plötzlich ruft des Paris Frevelthat
Die Griechen gegen Troja zu den Waffen;
An Aulis Strand verſammelt ſich das Heer
Und Agamemnon wählt es ſich zum Führer;
Doch ihn, der dort in wildem Trotz verwegen
Diana's Hain entweihte, ihn verfolgt
Der Göttin Rache. Mondenlang verweigert
Sie günſt'gen Windeshauch den ſchlaffen Segeln,
Und heiſcht zuletzt durch Kalchas Sehermund
Zur Sühnung jener That der Tochter Blut,
Als Opfer dargebracht vom eignen Vater.
Er widerſtrebt; des Heeres Fürſten aber,
In's Lager tückiſch Klytämneſtra lockend,
Entreißen mit Gewalt der Mutter Armen
Das kaum zur Jungfrau aufgeblühte Kind;
Sie ſchleppen Iphigenien zum Altar,
Und ihn, den Vater, zwingt die Menge ſchaudernd
Des Prieſters Weiheſpruch mit anzuhören,

Opferflammen Gluth, das Beil zu ſchauen,
blitzend jetzt in raſchem Schwung ſich hebt —

Pythia.

ſank es — rede — nein, es ſank nicht nieder!
Götter wollen nicht der Menſchen Blut,
wollen, daß ſie leben und gedeihen;
Jungfrau ward gerettet! Fahre fort! —

Oreſt.

kam ſo wie Du ſagſt! Befriedigt war
Göttin Grimm; in Wolkennacht verhüllt,
rückt die Jungfrau ſchützend ſie dem Heere,
s zweifelt, welchen Ausgang ſie genommen,
ch ihre Tage für beſchloſſen hält. —
ch Troja ſegelt nun der Griechen Flotte,
nach Mycen kehrt Klytämneſtra heim.
Griechen Schuld auf Agamemnon wälzend,
ll heißen Schmerzes um ihr theures Kind,
ſernt ihr Herz ſich von dem fernen Gatten;
ll wächſt, die alte Liebe überwuchernd,
ihrem Buſen finſtrer Unmuth auf,
nun berückend tritt Aegiſth zu ihr;
in Schmeichelwort vergiftet ihr die Seele,
Scham und Sitte wirft bethört ſie hin;
theilt mit ihm die Herrſchaft von Mycen,

Und als nun Troja fällt, nach langen Jahren
Zur Heimat Agamemnon wiederkehrt,
Da lauert der Verrath auf ihrer Schwelle;
Da ſchlingt ein faltenreich Gewand die Gattin
Verhüllend um des Badentſtiegnen Haupt
Und über den Umſtrickten ſchwingt Aegiſth,
Wie über Iphigenien dort der Prieſter,
Das blitzend ſcharfe Beil! — Jetzt fällt es nieder
Und keine Göttin wehrt den Streich ihm ab!

Pythia.

Entſetzen weht mit kaltem Hauch mich an!
Durch ſeiner Gattin Argliſt floß ſein Blut?

Oreſt.

Aus breiter Todeswunde ſtrömt' es hin! —
Elektra ſorgend aber, daß Aegiſth
Nicht einſt ein gleiches Loos auch mir bereite,
Nützt, raſch gefaßt, die Stunden der Verwirrung,
Der Mörder dumpfes Staunen nach der That,
Und ſendet mich zu Strophius hinweg;
Von ihm, des Vaters Schwäher, auferzogen,
Verknüpfen bald vertrauter Freundſchaft Bande
Mich ſeinem Sohne, meinem Pylades.
Als nun erwachſen, mich ein dunkler Drang
Zur Heimat zieht, da folgt der Freund dem Freunde,

eute noch er mir zur Seite geht.
inen Rath betreten wir Mycen,
imen wir von Phokis hergesandt,
ns Tod zu künden! Unerschüttert
mmt uns Klytämnestra, starb ihr doch
ruen Sohn des Vaters Rächer hin.
a's Jammer füllt indeß das Haus,
ls ich mich im Stillen ihr entdecke,
hreit sie auf, umschlingt mich fest und fester,
ollt' sie, daß ich lebe, sich versichern,
nun beginnt sie; schwere Worte wälzt,
Bergstrom, ihre Klage auf mich nieder;
Mutter Schwäche schildert sie, Aegisthens
egne Willkür; Knechtschaft, Mangel, Hohn,
m des nie vergessnen Vaters willen
glich neu auf's Haupt gehäuft, alltäglich
eine Ehrenkrone stolz getragen.
zählt sie her und zeigt den Ort, wo noch
Blutes Spur, untilgbar an den Wänden,
Estrich haftend, um Vergeltung schreit.
schweigt und schweigend steh' auch ich, doch jetzt,
blitzen unsre Blicke in einander,
Beil erfaßt sie, reicht mir's hin —

Pythia.

Mir ahnt
Verderbliches!

Oreſt.

Kaum blinkt's in meiner Hand,
So wallt mein Blut auf; über'm Haupte hoch
Die Waffe ſchwingend, die den Vater ſchlug,
Durchſtürm' ich wild das Haus; ich treff' Aegiſthen,
Ich fall' ihn an, wir ringen!
Ein Schlag, noch einer fällt! — Jetzt wirft die Mutter
Sich zwiſchen uns, ſie ſpricht zu mir; umſonſt!
Im Haupt nicht mehr, im Arm iſt meine Seele
Und ſchlägt und trifft — da ächzt ein Schrei empor!
Es war geſchehen. Stille wird's um mich,
In mir, und ſchaudernd — auf der Mutter Leiche,
Ihr Mörder, ſtarr' ich nieder. —

Pythia
(nach einer Pauſe).

Komm' an's Ende!
Denn dunkle Pfade ſind es, die Du führſt,
Und mich verlangt an's Sonnenlicht zurück!

Oreſt.

Der Tod Aegiſthens gab der Väter Reich,
Mycen, mir wieder; doch untilgbar brennt
Der Mutter Blut mir laſtend auf der Seele;

odesſchrei weicht nicht aus meinem Ohr,
chatten geht mit mir, wohin ich gehe,
älzt' ich Nachts mich ſchlaflos auf dem Lager,
rt' ich unter mir die Furien wühlen
rdengrund, empor zu mir ſich wühlen;
alt heilig Rachelied: Vergeltung,
eiſrer Zuruf ſchallt mir aus der Tiefe,
mmer näher bringt der Klang; nun bricht
inde, und nun ſtürmen ſie herauf;
ngt, es haſcht nach mir mit Geierklauen,
Wahnſinn faßt mich, Grauen treibt mich fort,
Stadt und Länder ruhlos ſchweif' ich hin, —
ier erſt, hier auf Delphi's heil'gem Boden
zögernd das Bewußtſein mir zurück.
eugſt Dich über mich und kündeſt mir,
Gott verheiße Löſung mir des Fluches,
ich die Schweſter, die von Tauris Strand
Land der Griechen ſich herüberſehne,
heimgeführt vom Ufer der Barbaren.

Pythia.

ar es, und nun taucht Dein Bild auch wieder
dämmernd in der Seele Tiefen auf;
ar es; dies verhängte Dir der Gott,
thateſt Du, wie rettend er geheißen?

Oreſt.

Heimkehrend eilt' ich nach Mycen, die Zügel
Der Herrſchaft in Elektra's Hand zu legen,
Und dann mit Pylades, den ſelbſt das Wüthen
Der Furien nicht von meiner Seite ſchreckt,
Nach Tauris ſchiff' ich hin, von ſeinem Strand
Diana's Götterbild hinweg zu führen;
Denn alſo ſchien Apoll mir zu gebieten,
Und auf Diana, auf des Gottes Schweſter,
Bezog ich ſeinen Spruch.

Pythia.

Und war's nicht ſo? —
Mit Staunen hör' ich Dich; weß ſonſt nur, ſprich,
Gedachte denn der Gott, als ſeiner Schweſter?

Oreſt.

Der meinen, Iphigenien, galt ſein Wort;
An Tauris ferne Ufer hatte ſie
Der Arm der Göttin rettend hingetragen;
Sie war's, die dort, Diana's Prieſterin,
Nach Hellas theurem Strand zurück ſich ſehnte;
Sie war es, die vom Fluch mich löſen ſollte;
Sie löſte mich vom Fluch; noch einmal ſchlingen
Die Furien ihren Reigen um mich her

iehen dann vor ihrer reinen Nähe;
auch berührt mich, und ich bin geneſen.

Pythia.

rich, wie löſteſt Du die Schweſter? Fügte
Deiner Forderung der Scythe? Gab
t, verlieh Euch Liſt den Sieg?

Oreſt.

Nicht Liſt
ihn, noch Gewalt! Mit Pylades
gen erſt und grauſem Tod geweiht
' ich in der Prieſterin die Schweſter;
lucht bered' ich ſie, doch als zum Strand
ötterbild wir tragen, ſehen rings
Feind wir uns umzingelt; Kampf entbrennt
hrt dem ſchlimmſten Ausgang uns entgegen;
t die Schweſter hilfreich zwiſchen uns,
nend deutet ſie des Gottes Spruch,
it der Wahrheit reinen Götterkraft
t ſie rettend Heimkehr uns und Frieden!
wie dies kam und was vorangegangen,
ör' von ihr, von Iphigenien ſelbſt,
ankesopfer dort dem Gotte weiht!
er neige hilfreich Dich zu ihr,
ß bei Dir ſie Schutz und Obdach finden!

Dies Eine kam ich flehend Dich zu bitten,
Und dies gewähr' mir! Schleudert neuem Kampf
Ein feindlich Schickſal drohend mich entgegen,
Die Schweſter laß mich in des Gottes Haus
In Deiner Obhut mir geborgen wiſſen!

Pythia.

Wie, drohte neues Unheil Deinem Haupt,
Und kaum erhellt umwölkte ſich Dein Himmel?

Oreſt.

So iſt's! Auf Lemnos kam uns von Mycen
Die Kunde zu, dort gehe das Gerücht,
Schiffbrüchig habe mich am Tauris Strand,
Vom wilden Sturm empört, das Meer verſchlungen;
Auf dies Gerücht hin ſtrebe nun Aletes,
Aegiſthens Bruder, ränkevoll wie er,
Der Herrſchaft in Mycen ſich anzumaßen —

Pythia.

Und achteſt Du für Wahrheit dieſe Kunde?

Oreſt.

Hier naht uns Pylades; nach Delphi ſtieg
vordem Er, nieder Nachricht einzuziehen;
Er bringt uns Botſchaft! Mög' es günſt'ge ſein!
Denn ſchon der Schritte ſtille Haſt verbürgt,
Nicht ohne Kunde kehrt der Treue wieder!

Zweite Scene.

Pythia, Oreſt, Pylades.

Pylades.

umen, Freund, kein Zögern mehr! Noch drohen
liche Geſchicke! Bringe raſch
tt Dein Dankgebet und dann —

Oreſt.

Und dann?
ſt Du inne? Lähmt die Gegenwart
ſterin Apollo's Dir die Zunge?
' ich unſer Schickſal ihr vertraut,
eich wird ſie wie der Gott ſich zeigen!
ne Rückhalt denn! Was bringſt Du? Was
Du von Mycen?

Pylades.

Unfreudiges!
igt die Krone Deiner Väter;
Gerücht von Deinem Tode pochend,
er frech Elektra's treuen Händen
ſchaft Scepter, hält ſie ſelbſt gefangen,
gt Mycens betrübtes Volk in's Joch.

Pythia.

So war's nicht leere Sage? Wahrheit ward
Auf Lemnos Euch berichtet?

Oreſt.

Prieſterin!
Nur Glückliche erſchreckt ein leer Gerücht,
Uns Pelopiden wird das Schlimmſte Wahrheit,
Und was wir fürchten, das iſt Wirklichkeit!
O theure Schweſter, doppelt tief gebeugt
Von ſeinem Glück und meines Todes Kunde,
Wo find' ich Dich, wie brech' ich Deine Ketten?

Pylades.

In einem Thurm fern abſeits im Gebirg
Bewacht er ſie, wie Einige behaupten;
Doch geht die Meinung auch, ſie ſei, durch Liſt
Die Wächter täuſchend, ihrer Haft entronnen,
Und wirklich, heißt es, ſtreifen rings im Land,
Als hätte Wahrheit das Gerücht verkündet,
Nach allen Winden hin Aletens Späher
Und ſetzen eifrig der Entflohnen nach.

Oreſt.

Du alſo, ſcheint's, mißtraueſt dem Bericht,
Der Hoffnung kaum mir in die Seele thaute?
Du wähnſt ſie noch gefangen und in Banden?

Pylades.

nicht: Ja, und darf nicht: Nein, Dir ſagen;
, wenn ihre Flucht ein Märchen nur
Schiffbruch wäre, wenn Aletes,
oll erſt, die Herrſchaft zu gewinnen,
e Deines Todes ausgeſtreut,
ie Heimkehr ſcheuend, wieder ſich
flüchtete, im Schutz der zweiten
eborne blutig wahrzumachen?
e Späher, die er ausgeſandt,
ein die Spur der Schweſter zu verfolgen,
der hinzuhelfen Auftrag hätten? —

Pythia.

e, dünkt mich, warnt und mahnt Dein Freund,
äſt, ſcheint's, will feindlich Dich umgarnen!

Oreſt.

ht von mir! Elektra's edles Haupt
rnerglühend auf vor meinem Geiſte!
ng fleht die Retterin zu mir,
vergebens mahnſt Du, theure Schweſter!
n will ich, oder Dein Befreier,
her, kehr' ich ſiegreich nach Mycen!

Pylades.

Du nennſt das Ziel, indeß ich Pfad und Wege
Im Stillen wohlerwägend mir bedacht,
Und dies erſann ich! Durft' Aletes frech
Desſelben Kunſtgriffs zweimal ſich bedienen,
So frommt auch uns wohl eine alte Liſt!
Wir geben vor — und rings verbreiten wir's
In Delphi hier und ſonſt auf unſrem Wege —
Wir wären die Genoſſen Deiner Fahrt,
Und Zeugen Deines Schiffbruchs, Deines Endes
Nur durch ein Wunder gleichem Loos entgangen;
So täuſchen wir der Späher Wachſamkeit,
Als wär' vollbracht, wonach ſie ausgeſendet,
Und bahnen freien Weg uns nach Mycen!

Oreſt.

So traten wir vor Klytämneſtra einſt
Und täuſchten ſie als Boten meines Todes! —
Mir graut auf dieſem Wege Dir zu folgen.

Pylades.

Er führt Dich nicht zu Klytämneſtren mehr!
Zur Rache an den Räuber, der Elektren
In ſeinen Banden hält, zum Sieg, zum vollen,
Gewiſſen, leichten Siege führt er Dich,
Zu ruhigem Beſitz, zu ſichrem Frieden!

Pythia.

er Götter Rathſchluß, füg' hinzu;
der Menſch ſich vorſetzt, gleicht der Blüthe,
des Windes ſtreift ſie von den Zweigen,
ie Huld der Götter reift die Frucht!

Oreſt.

mit Recht, und mit bewegtem Herzen
nd für den Freund und für die Meinen
d flehend ſtreck' ich meine Hände
r Wolkenthronenden, empor;
du mich vom Fluch gelöſt,
du mir die Schweſter wahrteſt,
nenſchein hernieder auf den Pfad,
d ich betrete, ſchirmt und ſchützt!
ch ſchirm' und ſchütze, Prieſterin,
d dort mein Schickſal ſich erfüllt,
wie ich bat, die Schweſter hier
es Gottes Troſt und Zuflucht finden!
— Du zögerſt — doch dies Lächeln ſtrahlt
— Ja, Du willſt, Du wirſt ſie ſchützen.

Dritte Scene.

Pythia, Oreſt, Iphigenie, Pylades..

Oreſt

(die mittlerweile aufgetretene Iphigenie der Prieſterin zuführend).

Hier naht ſie uns, und feſt vertrauend, wie
Ich in Diana's Wolkenarm ſie legte,
So leg' ich ſie in Deinen, nimm ſie hin!

Pythia.

Und ich empfange ſie aus Deinen Händen,
Als führte ſie Apollo ſelbſt mir zu;
Als ſein betracht' ich und bewahr' ich ſie!
Sei mir gegrüßt! Wenn unentweihter Sinn,
Jungfräulichkeit und fromme ſtille Würde
Je einer Sterblichen das ſichre Merkmal,
Sie ſei den Göttern eigen, aufgedrückt,
So leuchtet es von Deiner Stirn herab,
Und ſo umſchling' ich Dich mit Schweſterarmen! —
Mich ruft des Tempeldienſtes Pflicht hinweg!
Ihr Beide, die Ihr kampfgerüſtet ſcheidet,
Empfangt mein Lebewohl, Dir aber öffnet
Das Herz der Prieſtrin, wie das Haus des Gottes
Mit freundlichem Willkommen Thür und Thor!

(Ab.)

Iphigenie.

uch Lebewohl und mir Willkommen?
ylades denn hier zu Delphi
Kunde, als auf Lemnos ein!
wiß, Elektra iſt gefangen,
et zu Mycen und ihr —

Oreſt.

nd zu retten eil' ich hin;
heure, bleibſt mir wohlgeborgen
heil'gem Umkreis hier zurück!

Iphigenie.

neues Wetter uns empor,
usſicht auf ein friedlich Leben
er Meinen, in der Heimat Schooß,
ch mir, wie ich ihr näher trete!
illſt Du mich? — und wieder ſoll
f Tauris, in der Fremde ſchmerzlich
nich ſehnen; ja noch ſchmerzlicher,
s hatt' ich Dich noch nicht beſeſſen,
zt den kaum Erworbnen auf!

Oreſt.

Geliebte, wie Du Schlimm'res trugſt,
dies Geſchick mit ſtarker Seele.

Iphigenie.

O wär's mein Schickſal nur, was ich beklage!
Die Schweſter aber, die in Banden liegt,
Das Vaterhaus, in dem der Fremde waltet,
Gewalt und Argliſt, die Dein Haupt bedrohen,
Die Meuchelmörder, die vielleicht ſchon jetzt
Im ſchattigen Verſteck des Tages harren,
Der ihren Pfeilen Dich entgegen führt —

Pylades.

Beruh'ge Dich; wenn Liſt uns feindlich droht,
Wir ſetzen Liſt abwehrend ihr entgegen!
Als Boten, wiſſe, von Oreſtens Tod,
Als Zeugen ſeines Schiffbruchs täuſchen wir
Die Späher, die auf unſren Wegen lauern,
Und bringen ungefährdet nach Mycen!

Iphigenie.

Weh! Welcher Gott verblendet Euch den Sinn,
Und läßt vermeſſen mit dem Tod Euch ſpielen!

Pylades.

Ein böſes Wort gebrauchen wir zum Heile!

Iphigenie.

Des Wortes Mißbrauch, hört' ich oft, beſchwöre
Verderblich die Erfüllung uns herauf.

Pylades.

auch iſt, wozu die Noth uns treibt,
en Zorn der Götter, Eines nur
, daß Verrath die Schleier lüfte,
täuſchend unſer Anſchlag birgt!
eine Sorgfalt uns davor;
er Prieſterin leg' Schweigen auf,
uch drück' ſein Siegel auf die Lippen!
n nenne, noch Oreſtens Namen,
n eignen, rath' ich, lege ab,
urch ihn beargwohnt und erkannt
Netz gefangen wir verderben!

Oreſt.

s kommen, und ſo rath' auch ich!
s Todes Schein und Hülle ſuchen,
uch Du mit minder edlem Klang
Deines Namens! Laßt uns Alle
Beute ſcheinen, bis daheim
errſcherſitz der Pelopiden
eben ſiegreich wir erſtehen!

Iphigenie.

Götter!

Oreſt.

Was ergreift Dich? Was
h, Theure? Sprich!

Iphigenie.

Scham iſt's und Zorn
Und Furcht und Trauer, Schmerz und Widerwillen,
In ein Gefühl der Bitterkeit gelöſt.

Oreſt.

Erkläre Dich! Wie deut' ich Deine Worte?

Iphigenie.

Was ſich nur fühlt, wie könnt' ich Dir's erklären,
Und wendet Deine Seele nicht von ſelbſt
Unwillig ſich von dem Gedanken ab,
Das falſche Spiel des Feindes nachzuahmen,
Dein gutes Recht mit Argliſt zu verbünden,
Der Schweſter uneutweihte Seele ſelbſt
Mit Lüge und Verſtellung zu beflecken,
So will ich Dich mit Gründen nicht beſtürmen,
Nur bitten und beſchwören laß' mich Dich,
Thu's nicht! Tritt unverhüllt mit freier Bruſt,
Mit offner Stirne der Gefahr entgegen,
Kämpf' Deiner würdig, und Dein Loos erfüllend,
Geh' unter oder ſiege, groß und wahr!

Pylades.

Du ſiehſt die Welt, wie ſie fernab vom Drang
Der Wirklichkeit im ſtillen Tempelhain
Ein nebelhaftes Traumbild Dir erſchienen!

Du kennſt nu
Und ſo in rei
Was bunt da
Erſcheint Dir
Und Vorſicht
Das Schöne
Und leider ſel

So leben wi
Denn das E
O denkt zuri
Was ſchmolz
Was ließ ern
Nicht Lüge w
Vertrauen, O
Nicht was J
Der reinen
Und Ihr ver
Auf krumme
Was ſpielend

Genug! Wie
Nur was ſei
Im Leben ab

Recht und Unrecht, Schuld und Tugend,
e Gegenſätze ſondernd,
Leben ineinander wirrt,
Argliſt, was nur Nothwehr iſt,
ünkt Dir Lüge und Verſtellung!
rderſt Du zum Nützlichen,
en nützlich iſt das Schöne!

Iphigenie.

und lernen nichts vom Leben,
ebte rührt und mahnt uns nicht!
, an Tauris denkt zurück!
n Milde uns des Königs Grimm,
inſchte Heimkehr uns gewinnen?
r's, nicht Trug und Hinterliſt!
ſenheit, die Macht der Bitte,
nützlich nennt, die heil'ge Schönheit
ahrheit ſchenkte uns den Sieg!
ßt ſie, Wahnverblendete,
Wegen mühvoll zu erwerben,
ſie mit einem Hauch gewinnt!

Oreſt.

Frauen pflegen, haſt auch Du
ſoll, nicht was ſein kann vor Augen,
r gilt die That vor Allem,

Und eherne Geſetze gibt die Noth!
Die krummen Wege, die Dein Stolz verwirft,
Nicht um mein Blut zu ſparen, wähl' ich ſie;
Mir bangt nicht, kämpfend für mein Recht zu fallen;
Du aber, die in mir ſich ſelbſt verlöre,
Elektra, die des Retters ſchmerzlich harrt,
Ihr ſeid es, die die Bürde der Verſtellung,
Des Truges Laſt mir auf die Seele wälzt,
Und ſo verweigre nicht, ſie mitzutragen!
Die Täuſchung, die zum Sieg uns führen ſoll,
Muß Schatten auch um Deine Stirne weben!
Die Noth gebeut es, widerſtrebe nicht!

Iphigenie.

Weh mir! Was forderſt Du?

Oreſt.

Was da auch komme,
Und wer in Dich auch dringe, ſchwöre mir,
In Schatten und Geheimniß Dich zu hüllen,
Und Deine Abkunft, Deinen Namen; nicht
Elektra's je, noch Pylades, noch meiner,
Als lebten wir, nachforſchend zu erwähnen!
Noch mehr! Wie Neugier auch mit Fragen Dich
Bedränge, wie mit froher Botſchaft bald,
Und bald mit Trauerkunden Dich Verrath

re mir, an Dich zu halten,
icht, noch durch Freude, nicht mit Blick
ich zu verrathen! Schwör' es mir!

Pylades.

länger, schwöre! Schon verzehrt
Mittags rings den Thau der Fluren!
ängt, und unser Weg ist weit!

Orest
(nach einer Pause).

stumm und senkst den Blick zur Erde,
ich in scheuer Angst von mir?
schwören, Iphigenie?
t? — Nun, wohlan, so laß denn, was
nennst, den Bruder Dir verderben,
amens Klang zum Fluch uns werden,
der Kunde, daß Du lebst,
ord den Weg zu unsren Herzen!
! Hab' Deinen Willen denn!

Iphigenie
(ihn zurückhaltend).

Orest.

ist Du mich? Es ruft Mycen,
h mir, sie zu befreien!

Und lauert auch Verrath auf unſrem Weg,
Und ſtößt Dein Trotz uns wehrlos ihm entgegen,
Gib Raum! Laß ſeine Pfeile uns umſchwirren,
Und wenn Du wahr biſt, laß uns tollkühn ſein!

Iphigenie.

Ihr ſollt nicht — Bleib', Oreſt!
Wahrhafte Götter!
Kann ich ſie halten, kann ich Verderben
Ihnen heraufbeſchwören, ihr Blut
Auf den Scheitel mir laden? — Es ringt
Zweifel in mir und Widerwillen und Furcht!
Heilige Wahrheit, dich zu verlaſſen
Sträubt ſich die Seele — und muß es! —
O ſeht, Allſchauende, ſeht, wie ich bange,
Seht, daß nur Liebe mich zum Frevel zwingt,
Und zürnt nicht, rächt es nicht, und muß es ſein,
Mein Haupt allein laßt Eure Blitze treffen,
Und über ſie ſpannt blauen Himmel aus!
In Nacht und Dunkel berg' ich unſre Namen!
Hier meine Hand! Nimm meinen Schwur, Oreſt!

(Während ſie ſich in Oreſtens Arme wirft, fällt langſam der Vorhang.)

weiter Akt.

Erſte Scene.

Elektra

h aus dem Dickicht hervortretend).

bgeflecht! Verworrne Zweige,
d löſt euch; doch der Eile nicht
, der vorwärts ſtürmenden!
el! Dort blinkt des Tempels Firſt;
, die drauf niederſchauen,
lkengipfel des Parnaſſyß!
elphi's gottgeweihtem Grund!
h nun die Wucht des Beiles,
der Berührung gleich verhaßt,
mend aus befreiter Bruſt
unde froh entgegenſchauen!
hre Flügel mir um's Haupt,
re Kränze mir entgegen,
üden Wanderer die Quelle,
hlich Rauſchen er vernimmt,

Noch eh' er ihren Strahl erblickt, von fern
Erfriſchend ſchon mit kühlem Anhauch grüßt,
So wehen des Entzückens Wonneſchauer,
Noch eh' die Stunde der Erfüllung kam,
Mir labend ſchon um die berauſchte Seele!
Was tief erſchütternd je mein Herz bewegt,
Die Kunde von der Schweſter Opfertod,
Des Vaters Blut, von frevler Hand vergoſſen,
Der Mutter Ende und Oreſtens Wahnſinn,
Das ganze düſtre Wirrſal meines Lebens
Verſinkt in eines Traumes Wonnemeer,
Erſtirbt in einer Hoffnung Siegesjubel!
Zwar ſcholl die frohe Kunde über'm Lethe
Vom Dämmerreich der Schatten mir herauf,
Doch auch Apoll, der lichte Gott des Tages,
Steigt ſtrahlend aus des Dunkels Schooß empor,
Und die da unten hauſen, lügen nicht!
Auf, Seele, denn! du hatteſt Muth zu leiden,
So wag' denn auch zu hoffen! Glaub' der Stimme,
Die ahnungsvoll in deinen Tiefen ſpricht,
Glaub' an dein Glück und freu' dich, treue Seele!

Zweite Scene.

Elektra. Narſes.

Narſes.

Hier, endlich, hier, Gebieterin, erreichen
Nacheilend Dich die altermüden Schritte!
Wer konnte Dir auch folgen, als Du plötzlich,
Von ferne des Tempels hehe Zinnen ſchauend,
Ablenkſt vom ſichern Pfad und grad hinauf
Durch's grüne Dickicht freie Bahn Dir brichſt?

Elektra.

Der grade Weg, das iſt der Weg Elektra's;
Erwartung geht den nächſten Weg an's Ziel!

Narſes.

So warſt Du immer! Vorwärts drängt Dein Sinn,
Raſch wählt, verwirft er, achtet nicht Gefahr,
Und läßt nicht ab vom Ziele ſeines Strebens.

Elektra.

Und endlich wirft ein Gott den Kranz ihm zu!

Narſes.

Dir, leider, Herrin, ſchmückt er nicht die Stirne!

Elektra.

Die Stunde bringt, was Jahre uns verſagen!

Narſes.

Wie faſſ' ich Deiner Worte dunklen Sinn?

Elektra.

Wie faſſ' ich ſelbſt im engen Raum der Bruſt
Die Fülle hoffnungsfreudiger Gedanken!

Narſes.

Dein Auge funkelt, Deine Wangen glühen!
So war's nicht eitles Spiel der Laune blos,
Daß, kaum entronnen aus Aletens Schlingen,
Von Strephins, dem edlen Oheim, kaum
Gleich einer Tochter ſchützend aufgenommen,
Du plötzlich heut, entweichend ohne Gruß
Und Dankeswert, die ſichre Freiſtatt flohſt?
So ſtrahlt Dein Stern Dir wieder? Keines Schutzes
Bedarfſt Du fürder, keiner Obhut mehr?

Elektra.

Als Vorbedeutung acht' ich Deine Worte;
Fortan bedarf ich keiner Freiſtatt mehr!

Narſes.

Und woher kömmt Dir dieſe Zuverſicht?
Es lauern Späher, wiſſe, im Gebirge,
Und forſchen emſig Deinen Spuren nach,
Dich wieder in Aletens Netz zu locken;
Hier ſchützt der Gott; doch wagſt Du Dich hinaus

Aus ſeines Haines heiligen Bezirken,
Wer wehrt den Händen, gierig Dich zu faſſen,
Wie Klauen nach der Taube ausgeſtreckt?

Elektra.

Blick' dort hinaus, von dorther muß er kommen,
Der Retter und der Rächer meiner Schmach!
Schon hör' ich, dünkt mich, ſeine Schritte ſchallen,
Die wohlbekannten Schritte; ſchon vernimmt
Mein lauſchend Herz der theuren Stimme Klang!
Heran, heran, ihr Knechte des Tyrannen,
Oreſt, der Bruder, ſchützt Elektra's Haupt!

Narſes.

Oreſt? Er lebt? Er ſchaut das Licht des Tages?

Elektra.

Und meinen Feinden lebt er zum Verderben!

Narſes.

Und jene Kunde, die Mycen erfüllte,
Im Sturm geſcheitert und verſunken ſei
Das Fahrzeug, das nach Tauris ihn getragen —

Elektra.

Aletens Herrſchgier, wie mein Herz im Stillen
Stets hoffend ahnte, ſtreute dies Gerücht
Verlockend hin der leichtbethörten Menge.

Narſes.

Er lebt der theure Mann? Wo aber, ſprich,
Wo iſt der Bote, der die Kunde brachte?
Aus ſeinem Munde laß mich es vernehmen!
Wo iſt er?

Elektra.

Nicht Dein Blick erreicht ihn, noch
Dein Zuruf! Wie er kam, ſo ſchwand er hin,
Ein Luftgebilde und in Luft zerronnen!

Narſes.

Was ſagſt Du? Wie, ſo ſtieg der Schatten einer
Von Acherons Geſtade Dir herauf?

Elektra.

Es war heut Nacht! Fern war dem müden Geiſt
Des Schlafes Troſt geblieben, und verworren
Umkreiſten mich, im wachen Fiebertraum
Dahingeſtreckt, die Bilder früh'rer Tage.
Mit Iphigenien ſpielt' ich erſt daheim
Im Säulengange, wie wir Kinder pflegten;
Dann zuckt der nie vergeſſne Todesſchrei
Des Vaters mir durch's Mark; jetzt wälzt vor mir
Oreſt, der Furien Beute, ſich im Staub!
Doch plötzlich wird es ſtill und ſtumm in mir;
Aufſchreckend ahnt Unheimliches die Seele

Und fühlt heran es rücken nah und näher;
Und jetzt — jetzt taucht es dämmernd grau in grau
Wie Nebel aus der Erde Grund und ſchwebt
Heran und ſtarrt mich an mit hohlem Auge;
Und ſie, ſie war's,
Der Schatten Klytämneſtra's ſtand vor mir
Und winkt mir zu und lächelt, und die Worte
Entwichen ihren Lippen: „Nimm das Beil
Und zieh' nach Delphi hin! Oreſt kehrt wieder!"
Und dies geſagt, verdämmern ihre Züge,
Und grau in grau wie Nebel fließt ſie hin!

Narſes.

Mir rieſelt kalter Schauer durch's Gebein!

Elektra.

Und dreimal kehrt dasſelbe Bild mir wieder,
Und dreimal mahnt es mit demſelben Gruß;
Da fuhr ich auf und langte nach dem Beil —
Denn wohlverſtanden hatt' ich ihre Worte —
Nach dieſem Beile langt' ich. Kennſt Du es?
Das Opferbeil der Tochter bracht' es einſt
Von Aulis Strand die Mutter zürnend heim,
Und wie es Iphigenien opfernd fällte,
So traf es in Aegiſthens Hand den Vater,
So trank es ſpäter Klytämneſtra's Blut!

Dies Beil ergreifend, wandt' ich mich nach Delphi,
Als Weihgeſchenk dem Gott es darzubringen,
Dagegen in Oreſtens Wiederkehr
Von ihm die ſchön're Gabe zu empfangen,
Das Ende meiner Leiden, meiner Schmach!

Narſes.

Mit Grauen lauſch' ich wechſelnd Deinem Worte
Und mit Entzücken! Iſt's auch wahr, iſt's wirklich?
Beſchwor Dein Sehnen nicht den Schatten Dir
Herauf, den wahrhaft Du zu ſchauen wähnteſt?
War's nicht ein Traum, der neckend Dich berückt?

Elektra.

Es war kein Traum! Noch zittert mir im Herzen
Der Klang der Stimme nach, noch fühl' ich ſchaudernd
Den eiſ'gen Anhauch ihrer Geiſterlippen!
Die Mutter, Klytämneſtra, ſtand vor mir!
Du aber, Treuer, der Oreſten einſt,
Den theuren Knaben, nach des Vaters Mord
Zum Oheim ſchützend mir hinweggeflüchtet,
Der rettend mit Gefahr des Lebens jüngſt
Mich ſelbſt aus jenes Thurmes Haft befreite,
In den Aletens Tücke mich verſchloß,
Du ſteig' nach Delphi eilend jetzt hinab
Und miſche Dich in's brauſende Gewühl

Der Menge, die vom letzten Rand der Erde
Zum Heiligthum Apollo's wallend ſtrömt;
Frag' hier und dort, auf allen Straßen forſche
Oreſtens Schickſal nach, und ward Dir Kunde,
So theil' ſie mir beſchwingten Schrittes mit;
Ich nah' indeß dem Gott mit frommen Opfern,
Zum Wunder der Verheißung noch ein zweites,
Das Wunder der Erfüllung zu erflehen!

Narſes.

Ja, Wunder waren es, die Dir begegnet;
Denn Dir, Dir zeigte ſich der Mutter Schatten,
Dir, die Oreſten rettend ihr entrückt,
In dem ſie früh des Vaters Rächer ſchaute,
Dir, deren Trauer um des Königs Mord
Ein ew'ger Vorwurf ihr Gewiſſen ſchärfte,
Dir nahte ſie verſöhnt mit froher Kunde,
Mit Kunde von Oreſten, der ſie ſchlug,
Indeß Du abgewandt am Grab des Vaters
Taub ihrem Ruf —

Elektra.

Genug!

Narſes.

Wie wunderbar
Verſöhnt und tilgt der Tod die Schuld des Lebens!

Nicht über's Grab hinaus reicht Zorn und Rache,
Zu Staub vermodert mit dem Leib der Haß,
Und nur die Liebe lebt unſterblich fort!

Elektra.

Nicht weiter! Geh' und thu', wie Dir geheißen;
Nach Delphi ſteig' hinab und bring' mir Kunde!

Narſes.

Gehorchend eil' ich hin! Du aber ſieh
Indeß Dich vor und wahr' Dein theures Haupt!
Weich' nicht aus dieſes Haines heil'gem Schatten!
Hier biſt Du ſicher, aber draußen lauert
Gewalt und Argliſt, tückiſcher Verrath!

(Ab.)

Elektra.

Was war das?
Welche Zweifel weckt verderblich
Des Greiſes argles Wort mir in der Seele!
Der Tod verſöhne, meint er, und zu Staub
Vermodere der Haß mit unſern Leibern! —
Nein, ſpricht's in mir! Nein, zuckt's im innerſten,
Im tiefgeheimſten Schooße meines Herzens;
Noch über's Grab hinaus zürnt meine Seele,
Unſterblich, wie ich liebe, haſſ' ich fort!

Und ihre Seele ohne Furcht und Reue,
Im Guten wie im Böſen ſtark und groß,
Sie ſollte anders fühlen, als ſie fühlte,
Da noch des Körpers Hülle ſie umfing?
Sie, die in mir das Blut des Gatten haßte,
Sie, deren Hilfruf ich das Ohr verſchloß,
Weil er im Herzen mir nicht widerhallte,
Sie käme nun — mich zu verhöhnen kam ſie;
Oreſtens Heimkehr mir verkündend, lockte
Nach Delphi ſie mich her, um früher hier
Die Kunde ſeines Todes zu empfangen!
Ja, er iſt todt — ich ſeh' ihn hingeſtreckt,
Am Meeresſtrand, Seegras im langen Haare —
Entſtellt, zerſchmettert —

Mein Geiſt verwirrt ſich! Ruhig, armer Geiſt!
Was zagſt du vor der Schatten Rachegrimm,
Wenn ſchützend Dir die Götter niederblicken!
Nicht Heilung hätte ihm Apoll verheißen,
Und täuſchend von des fernen Tauris Strand
Die Schweſter heimzuführen ihm befohlen,
Wenn grauſer Tod auf ſeinem Wege lag!
Für ſeine Wohlfahrt bürgt des Gottes Spruch,
Oreſt kehrt wieder — freu' Dich, treue Seele!

Hier will ich ſitzen an des Brunnens Rand
Und Ruhe gönnen den erſchöpften Gliedern!
O wiegte mich der Quelle Rauſchen ein,
Und könnt' ich ſchlafen feſt und tief und ſtill,
Bis eine Hand berührend mich erweckte,
Und ſchlüg' erſchrocken ich die Augen auf,
So wär's Oreſt, der über mich gebeugt
Mich lebend, liebend, froh erwacht umfinge!

Dritte Scene.

Elektra (am Brunnen). Iphigenie (mit einem Henkelkruge).

Iphigenie.

Dank dir, Erfahrung, ernſte, ſtrenge Göttin,
Die früh du mich gelehrt, nicht ſchwerer Sorge
Unruhig bangen Schmerz in Einſamkeit
Unthätig zu verſenken, nein, mit ihm
Hinauszutreten in's bewegte Leben,
Und ſtatt des Leides Stachel uns zu ſchärfen,
Ihn abzuſtumpfen in Beſchäftigung!
Dir folgend, ſchmerzerworbne Führerin,
Und ſtill bemüht, der Prieſterin Vertrauen
Durch Freundesdienſte liebend zu vergelten,

ıgeb' ich mich wie ſonſt des Tempeldienſtes
ewohnter Pflicht, und ſchon entweicht der Groll,
er Wolken gleich die Seele mir umdüſtert,
nd ſtill vertrauend zu den Göttern wendet
ie dort auf Tauris ſich mein Blick empor.

Wen aber ſeh' ich auf den Stufen dort
m Brunnenrande ruhend hingeſtreckt?
in ernſtes Frauenbild, ein blankes Beil
u ihren Füßen, ſtarr und regungslos
er ſtrenge Blick, die würdevollen Züge!
n Klytämneſtra's Züge mahnen ſie;
o neigte ſinnend ſie den Blick zur Erde,
o ſtützte ihre Hand das müde Haupt!
aſt bangt mir von dem fremden, dunklen Weibe!

Doch wie, ein Seufzer, bang und ſchwer, entringt
ich ihrer Bruſt, in Thränen ſchwimmt ihr Auge!
ie leidet, und mein Herz ſchlägt ihr entgegen!
(Hinzutretend und die Hand auf Elektra's Schulter legend.)
Blick' auf!

Elektra.

Biſt Du, wie Dein Gewand verräth,
Die Prieſterin des Gottes, der hier waltet?

Iphigenie.

Wohl bin ich Prieſterin, doch nicht Apollo's;
Gaſtfreundlich hier von Pythien aufgenommen,
Entheb' ich nur, wo meine Kraft vermag,
Sie hilfbereit, dienſtfertig ihrer Sorgen.

Elektra.

Doch Pythia, wo, ſag' mir, find' ich ſie?

Iphigenie.

Sie waltet drin im Tempel ihres Amtes;
Du aber weiche nicht vom ſchattig kühlen
Bequemen Ruheſitz, ſie aufzuſuchen.
Ich meld' ihr Deine Ankunft, laß nur erſt,
Des Tempels Schwelle weihend zu beſprengen,
Den Krug hier mit Caſtalia's Fluth mich füllen!

Elektra.

Mich dürſtet!

Iphigenie.

Hier nimm hin und trink', und möge
Die Gabe tönenden Geſanges, wie
Caſtilia's klare Quelle ſie verleiht,
Mit Liedern hold die Seele Dir beleben!

Elektra.

Kein Lied entquillt dem ſorgenſchweren Herzen,
Und ſchweigend ſtarrt Erwartung vor ſich hin!

Iphigenie.

So ſiehſt Du einem kommenden Geſchick,
Wenn nicht mit Furcht, mit Zweifel doch entgegen?

Elektra.

Verworrne Stimmen brauſen um mich her
Und reißen da und dorthin mir die Seele!

Iphigenie.

Und Du biſt hier, des Gottes Seherblick
Um Löſung Deiner Zweifel anzuflehen?

Elektra.

Nein, harrend weil' ich hier, ob ſich erfülle,
Was längſt ſein Spruch verheißend zugeſagt.

Iphigenie.

Dann hebe nur getroſt das Haupt empor,
Denn wahr und wirklich iſt das Wort der Götter.

Elektra.

Wer bangend ausſieht nach dem fernen Freunde,
Den tröſtet Eins nur, ſeine Wiederkehr!

Iphigenie.

Und bis Dein Arm begrüßend ihn umſchlingt,
Noch Eins: Kennſt Du es nicht, betrübte Seele?
Ich weiß ein Lied davon und will Dir's ſagen.

Elektra.

O ſäng' es mir das kranke Herz in Schlaf!

Iphigenie

(auf ihren Krug geſtützt, auf dem Rand des Brunnenbeckens ſitzend, während Elektra, zu ihren Füßen auf die Stufen hingeſtreckt, allmälig einſchläft).

Kennſt Du ſie nicht der Seele
Treue, verſchwiegne Gefährtin,
Die der Kindheit Geſpiele
Und der Jugend Genoß,
Selbſt dem müden, hinfälligen
Alter Stütze und Stab noch,
Kennſt Du ſie nicht?

Die in's Dornengebüſche die Roſe,
Die in's Nachtgewölke den Stern
Tröſtend Dir hinmalt,
Die Sirenenlieder Dir ſingt
In des Sturmes Geheul;
Wenn das Leben verneint,
Leiſe flüſternd ein: Ja!
Melodiſch Dir hinhaucht;
Kennſt Du ſie nicht?

Die das Verworrenſte löſt
Und das Fernſte verbindet;
Die Du verſcheuchſt, und ſie kehrt wieder,

Die Du geſtorben meinſt, und ſie lebt,
Die Du verwirkt, und ſie bleibt Dir;
Die unwandelbaren Erfolges
Eiſerner Macht kaum
Zögernd das Feld räumt,
Kennſt Du ſie nicht?

Nach der Uebel finſterem Heer,
Nach der Begierden gräulichen Schaar
Zuletzt entflog ſie der Büchſe
Pandora's, als ihre Neugier
Aufthat die Schale des Zornes!
Kennſt Du ſie nicht? Hoffnung, die treue,
Milde, freundliche Göttin,
Ohne die nur Thorheit der Wunſch
Und nur Wahnſinn die Kraft,
Nacht nur das Leben wäre?

Hoffe denn unerſchöpflich,
Raſtlos, mit jedem Pulsſchlag
Hoffe, zagendes Herz!
Nur die Hoffenden leben;
Hofft Du nicht, leb' auch nicht mehr!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Elektra (ſchlafend). Narſes.

Narſes.

Sie ſchläft! Ermattet von der Wandrung Mühen
Und eingewiegt vom Quellgerieſel nahm
Der Traumgott ſie in ſeine ſtillen Arme,
Und zog auf harten Stein das müde Haupt
Ihr nieder! — Lächelndes Vergeſſen ſpielt
Wie Mondlicht ihr verklärend um die Lippen,
Und tiefe Ruhe weht ihr Athemzug!
Und ich, weh mir, ich ſoll mit rauher Hand
Sie faſſen, ſoll aus ſorglos heitrem Traum
Zur bittern Noth der Wirklichkeit ſie wecken!
Wie ſag' ich ihr, was ſie vernehmen muß,
Und welchen Schein von Zweifel miſch' ich mildernd
Der herben Schärfe der Gewißheit bei? —
Doch ſie erwacht, ſie ſchlägt die Augen auf,
Wie einſt als Kind, aufblickend kaum mit Thränen
Das Licht des Tages ſchmerzlich zu begrüßen!

Elektra
(noch halb vom Schlaf befangen).
fort, ſing' weiter, Iphigenie!

Narſes.
Schweſter Name tönt von ihren Lippen!

Elektra.
t Du ſie nicht? Hoffnung, die treue,
nilde, freundliche Göttin!
ar es! — Ja, fahr' fort! Sing' weiter, weiter! —
wie — wo bin ich, und wo ſchwand ſie hin? —
mir, wo biſt Du, Iphigenie?

Narſes.
n ſchweift Deine Seele? Sammle Dich;
Hain Apollo's, wiſſe, weilſt Du hier!

Elektra.
Hain Apollo's? — War mir's doch, ich ſäße,
ſonſt wir pflegten, zu Mycen daheim
Iphigenien auf des Hauſes Schwelle;
trieb neben uns ſein Knabenſpiel,
hell im Becken klang des Brunnens Strahl;
wanden Kränze und die Schweſter ſang
altes, trautes Lied, ihr Hoffnungslied,
wir es nannten —

Narſes.

Du träumteſt ſo, denn ſchlummernd fand ich Dich,
Von Delphi wiederkehrend, hier am Brunnen!

Elektra.

Ich träumte! — Ja, ſo war's! — Das Lied der Fremden,
So oft gehört, und erſt im Traum erkannt,
Das war es! — Jenes Lied entrückte täuſchend
In beſſ're Tage mir den müden Geiſt,
Als ſollte ihre Luſt mir wiederkehren!

Narſes.

Nicht wieder, leider, kehrt Geweſenes!

Elektra.

Doch Glück bedeuten, hört' ich, frohe Träume!

Narſes.

Vielleicht das Glück nur, daß wir froh geträumt!

Elektra.

So ernſt erklingt Dein Wort und Deine Stimme —
Du kehrſt von Delphi wieder! Was vernahmſt
Du von Oreſt? — Was ſchweigſt Du? Rede, ſprich!

Narſes.

Ich hörte nichts von ſeiner Wiederkehr!

Elektra.

Du weißt von ihm? Was weißt Du? Gib mir Kunde!
Was immer Du auf Delphi's Markt vernahmſt,

uch Vermuthung nur, ein unbeſtimmt
das grundlos in den Lüften flattert,
ßige Erfindung, müß'ge Stunden
Dauer zu betrügen, ja,
ffenkund'ge Lüge, ſag' es mir,
mein Herz die Wahrheit draus errathen!
es, rede, ſprich mir von Oreſt!

Narſes.

ner Heimkehr, Herrin, hört' ich nichts!

Elektra.

ßt Du Schlimm'res, Unglückſeliger! —
utlitz ſpricht, wenn Deine Lippen ſchweigen —
weißt Schlimmeres! — Doch wär's das Schlimmſte,
es wiſſen! — Sprich, was hörteſt Du?

Narſes.

ehr, als was wir früher ſchon vernommen,
nde von dem Schiffbruch mein' ich; nur —

Elektra.

ältſt Du inne? Sag' es ganz heraus!
neue Lüge fügten ſie zur alten?

Narſes.

ß zwei Männer, hager, ſonngebräunt,
tracht und Mundart nach Mycen entſproſſen,
nde diesmal brachten, und nicht nur

Genoſſen der unſel'gen Fahrt, nicht nur
Theilnehmer der Gefahr ſich nannten, nein,
Geradezu die Einzigen ſich prieſen,
Die lebend der empörten Fluth entronnen,
Zeugniß zu geben, wie an den Gefährten —
An Allen ihr Verhängniß ſich erfüllte!

Elektra.

Oreſt dahin! Ihr ew'gen Götter! — Nein,
Die Männer lügen! — Sag's nur auch, ſie lügen!
Sie müſſen ja, begreif' nur, müſſen lügen!
Denn hätt' nach Delphi auch der Mutter Schatten
Nur ſchadenfroh verhöhnend mich geſandt,
Verhieß das Wort des ſchickſalkund'gen Gottes
Ihm Rettung nicht und Heil? — Es iſt nicht! Nein!
Der Gott ſpricht wahr, und jene Männer lügen!

Narſes.

So ſagten auch die Delpher; doch dagegen
Behaupten jene —

Elektra.

Was behaupten ſie?

Narſes.

Mißdeutet hätten wir den Spruch des Gottes!

Elektra.

Den Spruch des Gottes, der beſtimmt und klar
Des Fluches Löſung, Heilung ihm verheißen?

Narſes.

von jedem Uebel, meinten jene,
on jedem Fluch nicht auch der Tod?

Elektra.

Der Tod!

Narſes.

Du zitterſt, Du erbleichſt?

Elektra.

wär' des Götterſpruches Sinn?
ſein Inhalt, und wir glaubten Segen,
en und harrten, hofften. — Nein!
ſag' ich Dir! — Sie müſſen lügen!
, ſtänd' ſeines ſtill, wär' mitgebrochen,
das meine, ſchlägt auch ſeines noch;
ſpricht wahr, und jene Männer lügen!
e? Sprich, ſahſt Du ſie ſelbſt?

Narſes.

Ich traf
in Delphi mehr; Dankopfer nur
Rettung brachten ſie dem Gott,
n dann zur Heimath ihre Schritte!

Elektra.

en ſie in Wahrheit von Mycen,
ſie von Oreſtens Schiffgenoſſen,

So kenn' ich ſie, denn jedem, den mit ihm
Die Welle forttrug, jedem am Geſtade
Bot ſcheidend ich die Hand, verhieß ihm Sorge
Für Weib und Kind, und Opfer und Gebet
Für ſeine Heimkehr, jeglichen dafür
Mit heißen Thränen nur um Eins beſchwörend,
Um Schutz und Obhut für des Bruders Haupt!
Ich kenn' ſie, Klinias, und Glaukos, Prokles,
Niketas, Medon, alle kenn' ich ſie —
Ich will ſie ſehen, jene Todesboten!
Nach, ihnen nach! Ich will ſie ſehen, will
Ihr Wort auf ihrer Mienen Prüfſtein legen!
Komm', ſag' ich, folg' mir, eile!

Narſes.

Wie, Du wollteſt
Aus dieſes Haines ſichrem Schutz hinaus
Dich wagen —

Elektra.

Laß mich! Fort! Hinweg!

Narſes.

Du weißt,
Des Feindes Späher lauern im Gebirge!
Bedenk', was Du beſchließeſt! Lebt Oreſt,
Wie Deine Seele ahnt, ſoll heimgekehrt

re in Aleteus Macht Dich finden?
geſandt vielleicht ſind jene Fremden,
en ſich Oreſt's Gefährten nur,
ſich'rer ihrer Lüge glaubſt,
in Schmerz verrathend Dich entdecke!
ja gewiß, ſo iſt's! Denn jetzt —
hebt ſich's mir vom Auge — jetzt
ch mich, ſie forſchten, hört' ich, ſcheu,
ängſtlich Deinem Schickſal nach,
ſich in Fragen, wo Du weileſt —

Elektra.

ſie ſehen! Meine Seele dürſtet,
Zügen Balſam oder Gift
! Laß mich, ſag' ich Dir! Und ſtarrte
Haupt todtdrohend mir entgegen,
ſie ſehen —

Narſes.

Nein, ich laſſ' Dich nicht!
es Greiſes Flehen, theure Fürſtin!
welken Arme, die im Drang
Thaten rettend einſt Oreſt
flüchtet aus dem Haus des Mordes,
geſtreckt nach Dir zurück Dich halten!
an Deiner Statt den Männern folgen,

In's Aug' ſie faſſen, prüfend ſie befragen!
Aufwachſen ſah ich dies Geſchlecht vor mir,
Ich kenne, wie ihn ſelbſt, Oreſt's Gefährten,
Mich blendet kein Betrug! Bei Deines Bruders
Geliebtem Haupt beſchwör' ich Dich, verlaß
Nicht dieſes Haines Schatten! Sende mich,
Laß meine Sorge Deinem Wunſch genügen!

Elektra.

Wohlan, es ſei ſo, geh'! Ich darf nicht weigern,
Was Du erflehſt bei ſeinem theuren Haupt!
Nur ſäum' nicht länger, geh'!

Narſes.

So thu' ich, Herrin!
Nach Delphi ſteig' ich nieder; gern vertraut
Mir Polydor, der Gaſtfreund Strophius',
Sein weit ausgreifend muthig Viergeſpann,
In raſchem Lauf den Wandrern nachzujagen,
Und wie ſie eilten, bald erreich' ich ſie!

Elektra.

Genug der Worte! Geh' und kehre wieder
Wie Sturmesathem, wie Gedankenflug!

Narſes.

Das will ich! Du indeß — verſprich es mir —
Verlaß nicht dieſes Haines ſtille Schatten,

ein Antlitz, bleib' der Menge fern,
Dein hohes Weſen Neugier wecke;
e Antwort unnütz Fragenden,
der Prieſterin verhehl', ſo weit
Deine Herkunft, Deinen Namen —

Elektra.

ich!

Narſes.

Schon enteil' ich, faſſ' nur Muth,
ſtill das Beſte! Was da komme,
, wär's auch nur Minutenfriſt,
d wir dem Schmerze abgerungen.

(Ab.)

Elektra.

Wie Feuer glüht's in meinen Adern,
e trübt ſich, Fieber ſchüttelt mich! —
b' ich, wem vertrau' ich? —
lächelnd aus dem Orkus droht
er Schatten, mit Gefahr und Haß
mich die Lebenden, in mir
nerz, nagt Zweifel, brütet dumpfe Angſt,
ich hilfeflehend meine Arme
mpor, gerechte, große Götter,
er Männer Wort mir auf die Seele,

Und Todesſchauer zuckt durch mein Gebein!
Wär's wahr, iſt's möglich denn? — Ihr ew'gen Götter,
Die unbewegt von Vortheil oder Furcht
Aus reiner Aetherluft ihr niederſchaut
Auf dies Gewirre, das wir Leben nennen,
Iſt's möglich denn, ihr Lichtumfloßnen könntet
Auch täuſchen, wie wir Staubgebornen, auch
Mit ſchöner Worte Schwall Nichts ſagen, oder,
Sich ungeſtümen Bitten zu entziehen,
In der Gewährung Schein die Weigrung kleiden? —
Ihr könnt nicht! Nein, ihr ſeid nur ewig, weil
Ihr wahrhaft ſeid! O ſende Licht, Apoll,
In's Dunkel meiner Seele! Reinige
Mein Herz von Furcht und Zweifel, rette mir
Den Glauben an dein Wort, und laß mich wieder,
Wie einſt das Kind, beſeligt froh empfinden,
Ihr könnt vollbringen, was ihr redlich wollt,
Und was ihr uns verheißt, das wollt ihr redlich!
Umſonſt!
Die Worte klingen, doch das Herz bleibt ſtumm!
Die Seele glaubt nicht, was die Lippe ſpricht,
Sie zürnt und grollt und ſchüttelt ihre Ketten;
Und alles Unrecht, das ich ſchuldlos litt,
Und alles Leid, das ſchweigend ich ertragen,

der mir, wie heut erlebt, an's Herz;
Blut der Ahnen gährt und ſchwillt
Adern, zürnend fühlt die Seele
alus entſproſſen und verwandt,
d nach dem Beile faßt die Hand,
ein Feind mir drohend gegenüber,
es kämpfend Aug' in Aug' mit Trotz
wehren, mit Gewalt Gewalt!

Zweite Scene.

Elektra, Pythia.

Pythia.

t' ich Dir und Heil! Biſt Du es, Fremde,
gend erſt nach Pythien begehrt,
nicht, ſprich! Hier bin ich, laß mich hören,
her Bitte nahſt Du fromm dem Gott?

Elektra.

rn, nicht zu bitten bin ich hier.

Pythia.

s auf Erden iſt, das von den Göttern
rblichen zu fordern zukömmt, nur
keit, denn alles Andre iſt
und Gnade!

Elektra.

Dieſes Eine eben,
Gerechtigkeit zu fordern bin ich hier,
Denn daß Apoll ſein göttlich Wort mir löſe,
Und redlich leiſte das Verheißene,
Das iſt gerecht nur, nicht Geſchenk, noch Gnade!

Pythia.

So ward ein Spruch des Gottes Dir zu Theil,
Der nicht zur rechten Stunde ſich erfüllte?

Elektra.

Nicht an die Stunde band der Gott ſein Wort;
Als einer kühnen That gewiſſen Lohn
Verhieß er uns die Gunſt, um die wir flehten!

Pythia.

Und jene kühne That, ward ſie vollbracht?

Elektra.

Mich fragſt Du? Weiß ich's denn, und kann ich's wiſſen?
Und wenn ich's wüßte, folterte mich Angſt,
Und zehrte Furcht und Zweifel mir am Herzen?

Pythia.

Und wenn Du's nicht weißt, was beklagſt Du Dich?
Wenn ungewiß noch, ob die That gethan,
Für deren Lohn des Sehers Wort Dir bürgt,

Wie kannſt Du
Wenn das nicht,

Daß Du noch e
Ob unverkümme
Erfüllung unſre

Dies muß ich
Apoll mit müß
Er hat geſproch
Was frommte

Du weigerſt mi
Zu doppelten
Er ſpricht nur
Vieldeutig ſpri

Was willſt Du

Daß Andres o
Und Andres a
Daß er mit
Und Rettung
Und ihn vielle

rdern, daß er's löſe? — Oder
ede, was begehrſt Du ſonſt?

Elektra.

mal mir den Gott befrageſt,
, wie er ſie verhieß,
Wünſche krönen wird?

Pythia.

igern, denn es ziemt ſich nicht
en Fragen zu beſtürmen;
, Du vernahmſt ſein Wort,
ir's, wenn doppelt er es gäbe?

Elektra.

's? Es ziemt ſich nicht, den Gott
rheißungen zu drängen?
inmal, aber doppelſinnig,
t er! Das geziemt ſich wohl?

Pythia.

ſagen? Ich verſteh' Dich nicht!

Elektra.

der Spruch des Gottes meint,
ſagt einfach ſchlichtem Sinne,
rten ſpielt, daß gleißend Heil
dem theuren Mann verheißen,
t nur in den Tod geſandt!

Pythia.

Wie, faſſ' ich Dich? Du wagſt es, Raſende,
Betruges wagſt Apoll Du anzuklagen?

Elektra.

Das wag' ich, ja! Du haſt das Wort genannt!

Pythia.

Enthalt' im Heiligthum Dich frevler Rede!

Elektra.

Wo Wahrheit thront, die Stätte nur iſt heilig!

Pythia.

Vertrauend zier[illegible] den Göttern ſich zu nahen!

Elektra.

Bürgſchaften fordert, wer ſie beſſer kennt!

Pythia.

Wer frech ſie ſchmäht, der hat ſie nie gekannt!

Elektra.

Ich kenne ſie, die kronenräuberiſch,
Die alten großen Götter, meine Ahnen,
Hinunterſtießen in des Orkus Nacht;
Ich kenne ſie, die meinen Vätern Gift
In's Blut gemiſcht, die tückiſche Verſucher
In ſchwerer Thaten Wirrſal ſie verſtrickt,
Um rächend dann die Schuld'gen zu verderben;
Ich kenne ſie, die meinen Stamm verfolgt

rab hinaus, die bis in's Grab
ıd wehrlos Leidende verfolgen;
ıd ſo kenn' ich Deine Götter!

Pythia.

ſterung! Dein finſtrer Trotz,
ändig Weſen zeigen deutlich,
en, die ſie Dir vererbt,
wohl verdientet, was ihr littet,
o Du, die Erbin ihrer Schuld!

Elektra.

' ich, wohnt nicht bei den Frommen!

Pythia.

kenntniß in der Frevler Bruſt!

Elektra.

Worte! Sag' mir Eines nur!
ch einmal mir den Gott befragen?
! Rede, ſprich!

Pythia.

Zorn blitzt Dein Auge!
glüht und Deine Lippe zittert!

Elektra.

, Prieſterin! Ja oder Nein!

Pythia.

leicht der Bitte mild gewährt,

Vermeßner Drohung muß ich es verſagen;
Nein, ſag' ich, nein!

Elektra.

O ſo umwehe jetzt
Mit deinen Taubenſchwingen fächelnd mir
Die Stirne, Mäßigung, und hauch' mich an,
Beſonnenheit, mit deinem kühlen Athem;
Leg' deine ſtille Hand, du heilige
Geduld, mir ſänftigend auf's Herz, daß nicht
Sein Blut die Schale ſprenge, daß ich nicht
Fortſtürmend wild mit raſchem Beilesſchwung
Des Lügengottes Bild in Trümmer ſchlage
Und Rache ſuche, wo nicht Recht mir wird.

Pythia.

Ja, fleh' zu ihnen! Fleh' um Maß und Milde,
Um Demuth, die Dir fehlt, und Unterwerfung!
Denn wiſſe, kehrt Dir nicht Beſinnung wieder,
Und widerrufſt Du nicht, Sühnopfer bringend
Am Weihaltar des Gottes, was Du frevelnd
An ihm verbrachſt, eh' noch die Sonne ſinkt,
So heiſcht mein Amt, daß ich aus Delphi's Stadt,
Dem Hafen der Bedrängten, weg Dich banne,
Und rächend auf Dein Haupt den Fluch Dir lege,
Der Gotteslästrer trifft und Tempelſchänder.

Elektra.

Deinem Fluch und Deinen Göttern!

Pythia.

' Dich vor! Die Götter nehmen
ie die Menſchen, ſchicken nicht
ſchreckend erſt dem Schlag voran,
wild die blanke Wehr wie Du;
ſie laſſen langſam Wort
Frevel ſich auf Frevel häufen,
ällt vom Schleier blinder Wuth
ſelbſtverwirrt mit eigenen Händen
ort trifft, wo's am tiefſten ſchmerzt;
die Götter! — Sieh Dich vor!

(Ab.)

Elektra.

Schleudre deinen Blitz, Kronion,
Kinder, mich mit euren Pfeilen,
mich in deinen Pfuhl hinab,
Trotz! Thut euer Schlimmſtes, Götter!
ſten biet' ich Trotz! Der Leib iſt euer,
verſtreut ihn in die Winde;
t ein Geiſt, unſterblich wie
unvertilgbarer Gedanke,
n, wie des Himmels Wölbung,

Und beut euch Trotz, und fordert kühn ſein Recht;
Und wenn ihr's ewig weigert, ewig ihn
Verläugnet, ewig, ewig fordert er's,
Und beut euch Trotz, ihr Götter!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Act.

Erſte Scene.

Elektra. Iphigenie.

Iphigenie.

gelehnt am Brunnenrande,
vor ſich hin ſtarrt ihr Blick;
r ſtumme Mund und Trauer nur,
och Reue beugt das Haupt ihr nieder!
ihr Anblick wieder tieferſchütternd
ämneſtra's mir zurück,
Mutter Bild noch ſchönheitleuchtend
ein mir vor der Seele ſteht,
, dumpf in ſich gekehrt,
e gleicht, die Blitze brütet.
ah' ich ihr, und dennoch, ſei
r treibt mich mein Verhängniß,
hen, und ich ſuch' ſie auf,
und öffne ihr die Arme!
Du Gramverſunkne! Hör' mich an!

Elektra.

Bist Du es, Narses? — Nein, er ist es nicht!

Iphigenie.

Was starrt Dein Aug' so wild und wirr mich an?
Erkennst Du mich nicht mehr? Ich war es, die
Erst hilfreich Dich getränkt, und Pythia,
Erfahre, sendet mich —

Elektra.

Dann sprich nicht weiter!
Sie heißt mich gehen, treibt dem Todesnetz
Irrblickend mich erschöpftes Wild entgegen!
Ich soll verderben! Lügen spricht der Gott
Und Bannfluch tönt mir von der Priesterin Lippen!
Du siehst, ich weiß, was Du zu sagen kömmst!

Iphigenie.

Du weißt es nicht, und nur wie Unmuth irrt
Und Leidenschaft verblendet, zeigst Du mir!
Die Priesterin gewähret Dir, was Du ferderst,
Und will noch einmal Dir den Gott befragen!

Elektra.

Wie, sprichst Du Wahrheit?

Iphigenie.

Glaub' es nur, so ist's!

Elektra.

Sie wollte, sie, die zürnend erst mich schalt,
Und eiferte, und mit dem Bann mir drohte —

Iphigenie.

Du drohtest auch, und drohtest Schlimmeres
Mit jenem Beil dort frevelnd zu vollbringen —

Elektra.

Mit Trotz begehrt' ich, was mir Trotz versagte!

Iphigenie.

Nicht frommer Bitte hätte sie's versagt;
Gewährt sie jetzt es doch, kaum daß versöhnend
Ein ruhig mildes Wort der Zornbewegten
Als Aufschrei sinnverwirrter Not gedeutet,
Was Frevel erst, was Lästrung ihr erschien!

Elektra.

Wer hätte das gethan? Für mich gethan?
Mein Weg ist einsam: die mich liebten, riß
Die Welle fort und brachte sie nicht wieder!
Wer weiß von mir, wer führte mir das Wort?

Iphigenie.

Ich that es!

Elektra.

Hör' ich recht? Du sprachst für mich?
Um meinetwillen trotztest Du dem Zorn
Der Priesterin?

Iphigenie.

Das Wagniß war gering!
Nur flüchtig trübt des Unmuths Nebelhauch
Den Spiegel reiner Seelen, und nicht lang
Verlagt ein fremm Gemüth ſich guten Werken!
Vom Streit zum Frieden, und vom Haß zur Liebe,
Die Umkehr iſt ſo leicht!

Elektra.

Du ſprachſt für mich!
Wie Sonnenſchein durchdringt es mir die Bruſt,
Wie Eisesrinden ſchmilzt es mir vom Herzen!

Iphigenie.

Wie, Thränen? Was ergreift Dich

Elektra.

Daß auf Erden
Noch eine Seele mich Verlaſſne liebt!

Iphigenie.

Du weinſt! O weine nicht! Vertraue, hoffe!
Faß' Muth, betrübtes Herz, und was der Haß
Der Menſchen Dir verſagt, erflehe es fromm
Erzielen von der Huld der Götter!

Elektra.

Flehen!
Ich will nicht flehen um mein gutes Recht!

Iphigenie.

Dem beſſern Recht ziemt Demuth vor den Göttern!

Elektra.

Die nicht gerecht ſind, die ſind keine Götter!
O wüßteſt Du, welch' Loos ſie mir verhängt,
Und ſagt' ich Dir —

Iphigenie.

Nein, ſag' mir nichts! Vertrauen
Will unerwiedert nicht empfangen ſein,
Und muß ich mein Geſchick vor Dir in Nacht
Und Dunkel bergen, ſchweig' auch Du, und laß
Zu wiſſen, daß Du leideſt, mir genügen!

Elektra.

Und warum leid' ich? Was verfolgt nie ruhend
In blinder Willkür mich der Götter Grimm?

Iphigenie.

Sie wiſſen's wohl und — laß mich Dir's nur ſagen —
Du würdeſt auch es wiſſen, ließen Zorn
Und Trotz nur aus des Leides herber Schale
Der Selbſterkenntniß ſüßen Kern Dich pflücken.

Elektra.

Wie, Selbſterkenntniß! Meinſt Du Schuldbewußtſein?
Du irrſt! Frei fühlt von Schuld ſich meine Seele
Und rein vom Frevel weiß ich meine Hand!

Iphigenie.

Und frevelt nur die That, nicht auch das Wort,
Das droht und läſtert und zum Frevel mahnt?
Schwoll nie das Herz Dir von geheimem Groll,
Von Haſſesingrimm, der nach Rache dürſtet?

Elektra.

In meiner Bruſt gährt meiner Väter Blut,
Und ewig liebt dies Herz und haſſt unendlich.

Iphigenie.

Das eben iſt's! Du hörteſt ſtets nur Dich,
Nur Deines Schmerzes Aufſchrei, Deines Blutes
Empörte Wallung; ihre Stimmen aber,
Der großen Götter heil'ge Friedensſtimmen,
Die Maß und Milde und Verſöhnung hauchen,
Verhallten ungehört und unverſtanden
In Deiner wüſten Seele dumpfen Nacht!

Elektra.

Und Du, vernahmſt Du ſie, der Götter Stimmen,
Und tönten ſie Dir Heil?

Iphigenie.

Sie hauchten Ruhe
In mein zerriſſnes Herz; ſie lehrten mich,
Daß Leid nicht Fluch, nein, Segen ſei, nicht Strafe,
Nur Läuterungsglut, aus unſern Seelen Schuld

Und Irrthum wegzutilgen; Mäßigung
Und fromme Demuth flößten ſie mir ein,
Und hefteten mir Flügel an die Seele!
O ſeid geſegnet, milde Tröſterinnen,
Ihr Götterſtimmen in der Menſchen Bruſt!
Euch dank' ich, was ich bin, und ohne euch,
Was ich geworden wäre, fern der Heimat,
Am Strande der Barbaren, weiß ich nicht,
Und meine Seele ſchaudert es zu denken!

Elektra.

Wie mild Dein Auge glänzt! Wie ſanft verlockend
Mir Deiner Stimme ſüß bekannter Klang
In's tiefſte Herz dringt, ſeinen Groll entwaffnet
Und finſtern Gram in Wehmuth mir verkehrt!
O lehre Dir mich gleichen, Freundliche;
Hauch' Deiner Seele Frieden in dies Herz,
Du Fromme, Reine, führ' und rette mich!

Iphigenie.

O wer gerettet ſein will, iſt gerettet;
Willſt Du es ſein? Willſt Du fortan der Führung
Der Götter Dich vertrauen? Willſt Du glauben,
An ihre Macht und Weisheit glauben,
Und nicht bezweifeln mehr, was ſie verkünden,
So reich' mir Deine Hand, ich will Dich führen! —
Verſagſt Du ſie?

Elektra.

Dir glaub' ich, was es ſei!
Du kannſt nicht täuſchen, ja verſuchteſt Du's,
Du gäbſt es machtlos auf und ſprächſt die Wahrheit!
Voll Rückhalt aber iſt der Götter Wort
Und doppeldeutig —

Iphigenie.

Meine Götter ſind's!
Mein Leben hab' ich ihrem Dienſt geweiht
Und ihrer Hoheit voll iſt meine Seele!
Glaub' auch nicht mir, wenn Du an ſie nicht glaubſt!

Elektra.

So nimm' denn meine Hand, und nimm das Herz,
Und nimm mich ſelbſt dazu!

Iphigenie.

Du willſt mir folgen,
Willſt gläubig fromm des Gottes Spruch vernehmen,
Und eh' Du ihn empfängſt, Sühnopfer ſpenden
Zur Tilgung Deines Frevels?

Elektra.

Ja, ich will!

Iphigenie.

Und willſt auch, wie die Prieſterin gebeut,
Dem Gott als Weihgeſchenk das Beil dort bringen?

Elektra.

Das Beil dort, ſagſt Du?

Iphigenie.

Hängt Dein Herz daran?
Iſt's wohl ein theures Erbſtück Deiner Ahnen?

Elektra.

Ein Erbſtück iſt's und theure Hände ſchwangen's,
Doch Segen bracht' es Keinem, der's berührt! —
Dünkt ſolche Gabe Euch des Gottes würdig,
Ich will es gerne miſſen! Nimm es hin!

Iphigenie.

Wohlan, ſo eil' ich denn der Prieſterin
Zu melden, daß Du ihrem Wunſch Dich fügſt,
Und naht die Hohe ſich dem Heiligthume,
Den Gott Dir zu befragen, iſt bereit,
Was Brauch und Sitte heiſcht zum Sühneopfer,
So komm' ich in des Tempels Halle Dich
Zu führen! Jede Mühe ſpar' ich Dir,
Nur ſammle Dich indeß und ring' nach Ruhe;
Denn nur der ſtillen, klaren Seele ſenkt
Das Göttliche ſich mild erlöſend nieder!

(Ab.)

Zweite Scene.

Elektra
(allein).

War dies ein Traum? Bin ich Elektra noch,
Die Starre, Wilde, die: Schlag zu! und: Triff!
Dem Bruder zurief, als des Vaters Blut
Mit diesem Beil er an dem Mörder rächte?
Bin ich es noch, und dieser Fremden Wort
Schmilzt meinen Groll, verkehrt mir Sinn und Willen,
Und wandelt aus der Löwin mich zum Lamm! —

Sühnopfer spenden! Weihgeschenke bringen!
Und ich gestand es zu? — Mit welchen Zaubers
Geheimen Kräften bindet sie mein Wesen?
Wie, oder wär's die Macht der Wahrheit nur,
Die segend mich in ihrem Wort bezwang? —
Wenn nicht die That dies frevelt, auch das Wort,
Das ungesprochne selbst, der dämmernde
Gedanke — freilich dann — dann bin ich schuldig!
Denn dies Titanenblut, das glühend heiß
Wie flüssig Erz in meinen Adern rollt,
Dies stolze Herz, das Unrecht nicht erträgt,

Und nicht vergißt, daß Haß mit Haß vergilt
Bis über's Grab hinaus, die freilich wissen
Von Maß und Milde nicht und von Versöhnung! —
Doch war es meine Wahl denn, daß ich so
Geboren ward, die Tochter meiner Väter,
Und so emporwuchs? Konntet ihr's nicht hindern,
Ihr großen guten Götter, ihr! Und wenn
Ihr's nicht gethan, warum bestraft ihr's jetzt?
Und wenn ihr's nicht vermochtet, seid ihr Götter? —
Doch was vernehm' ich? Horch; sind das nicht Schritte?
Ja! — Rasche Schritte dringen nah und näher!
Wie Schwindel faßt mich's! — Wenn es Naxos wäre!
Die Büsche rauschen! — Nein, er ist es nicht! —

Dritte Scene.

Elektra. Medon.

Medon.

So hab' ich dich erreicht, ersehntes Ziel,
Dich, Delphi's alten Götterſitz, erreicht!
Nun erst entronnen jeglicher Gefahr,
Nun erst der theuren Heimat Mutterarmen
Wahrhaft zurückgegeben fühl' ich mich,

Da dort dein Tempel, pythiſcher Apoll,
Mir gaſtlich winkt, und Kühlung hauchend hier
Caſtalias heil'ge Fluth mir niederſprudelt.

Elektra.

Wer iſt der Mann? — Die Züge ſah ich ſchon!

Meden.

Umſonſt nicht, lichter Gott, gelobt' ich dir,
Wenn rettend aus der Elemente Wuth
Und ſchützend vor der ſchlimmeren der Menſchen
Du gnädig mich zur Heimat wiederführteſt,
Nicht Ruhe mir zu gönnen, nicht den Schuh
Vom Fuß zu löſen, noch des Weges Staub
Vom Kleid zu ſchütteln, bis ich hingepilgert
Nach Delphi, deiner uralt heil'gen Burg,
Dankopfer erſt dir weihend darzubringen;
Umſonſt nicht, lichter Gott, gelobt' ich dir's!
Und wie du ſchützend heimwärts mich geführt,
So löſ' ich nun dir freudig mein Gelübde
Auf Delphi's heil'gem Grund, wie ich's verheißen,
Wie deine Huld es rettend mir vergönnt!

Elektra.

Auch Haltung kenn' ich und Geberden! — Ja,
Er iſt es! Meden! Biſt Du's, Meden? Sprich!

Medon.

Wer ruft mich an? — Iſt's möglich? Täuſcht nicht trügend
Ein Wahngebild mein Auge?

Elektra.

Kennſt Du nicht
Elektra mehr, Geſährte des Oreſt!

Medon.

Du hier in Delphi, Fürſtin!

Elektra.

Und Oreſt?
Er ſandte wohl als Boten Dich voraus?
Wo weilt der Theure? Sprich, wo ſind' ich ihn?
Auf welchem Wege flieg' ich ihm entgegen?
Hier durch den Hain? Dort durch des Tempels Halle?
Komm', führ' mich, eile!

Medon.

Sparet ihr dazu
Mich auf, ihr Götter!

Elektra.

Unglückſeliger!
Du ſchweigſt, Du zögerſt! Warum zögerſt Du!
Sieh, meine Seele hängt an Deinen Lippen;
Sprich, daß er lebt, dies eine Wort nur ſprich,
Und einem Gott gleich will ich Dich verehren!
Sprich, lebt er? Sprich —

Medon.

Nimm mein gerettet Leben
Zurück, Apoll, und laß mich: Ja! ihr ſagen!

Elektra.

Weh' mir, Unſeliger! Er iſt dahin,
Dahin! (Sie verhüllt ihr Antlitz; nach einer Pauſe.)
So täuſchte mich der Gott, ſo täuſchte
Verhöhnend mich der Mutter Schatten! Ja,
Mein eignes Herz verrieth und täuſchte mich
Und brach nicht mit, als ſeines ſtillgeſtanden!
Er ging hinüber und ich lebe noch!

Medon.

Du ſiehſt ſo blaß! Dein Auge ſtarrt ſo wild,
So ziellos in die Weite! — Gib dem Schmerz
Sein Recht, Elektra! Birb' nicht zum Verluſt
Dir folternd noch die Laſt des Schweigens auf!
Brich aus in Klagen, weine, rauf' Dein Haar
Und ruf' um Rache zu den Göttern —

Elektra.

Nein!
Den Namen nicht! Nicht jetzt! Mein Herz iſt voll!
Ein Tropfen noch, ein Wort und es quillt über!
Hinweg! — Nein, bleib! Noch Eins will ich Dich fragen
Und dann um Nichts auf Erden frag' ich mehr!
Wie ſtarb er? Sprich!

Orest.

Begehr' es nicht zu wissen! Deck' nicht auf,
Was nur zum Schmerz Dir noch Entsetzen brächte!

Elektra.

Ich will es wissen! Ich gebiet' es! Sprich!

Orest.

Bereu' nur später nicht, daß ich gehorcht,
Als Du geboten!

Elektra.

Sprich, ich will's!

Orest.

Du weißt,
Begierig von der Blutschuld Fluch Orest
Zu lösen, hoben wir in froher Hast,
Sechs Monden sind es her, des Schiffes Anker!
Die Fahrt war günstig, goldner Sonnenschein
Und blauer Himmel schwellten jede Brust
Mit Hoffnung des Gelingens! Wie im Spiel
Gedachten wir, Apoll's Geheiß erfüllend,
Dianen's Götterbild von Tauris Strand
Zur Heimat zu entführen. Nur Orest
Lag stumm und starr, verhüllten Hauptes, daß
Der Furien Racheschrei ihn nicht erreiche,
Am Maste hingestreckt, kaum Pylades

Ein halbes Wort vergönnend; erſt als Tauris
Vor unſern Augen aus den Wogen tauchte,
Erhob er ſich, und mit dem ſcharfen Blick
Des Adlers Ziel und Mittel ſtill erwägend,
Raſch wählte und betrat er ſeinen Pfad.
In eine Felſenbucht, der Höhe nah,
Von der das Heiligthum Dianen's ragt,
Gebeut er uns das Schiff zu lenken, heißt
Uns landen dort, und in Geklüft und Buſch
Tagüber uns verbergen, bis er ſelbſt
Mit Pylades, die Wälder rings durchſtreifend,
Vorſichtig erſt der Dinge Stand erſpäht! —
Wir warnen, flehen, halten ſie zurück!
Umſonſt, ſie ſtürmen vorwärts; rauſchend nimmt
Des Dickichts Nacht ſie auf; ſie ſind verſchwunden!

Elektra.

Und kehrten nicht zurück, nie mehr zurück!
Und ihr —

Medon.

Du irrſt! Die Theuren kehrten wieder,
Uns ſchmerzlich Harrenden ein wunderbar
Gemiſch von Unheil wie von Glück berichtend.
Im Tempelhain ergriffen, hätte ſie,
Die wehrbedacht Schiffbrüchige ſich nannten,

Scythenkönig, Opferthieren gleich,
Prieſterin Diana's übergeben,
ietend vor der Göttin Bild zur Nacht
h altem Landesbrauch ſie hinzuopfern;
h eine Griechin ſei die Prieſterin,
längſt ſich heimwärts ſehnend biete gern
n Raub des Götterbildes ſie die Hände,
nn nur von Tauris Strand auch ſie hinweg
führten. Dies uns Staunenden berichtend,
eut Oreſt, es ſolle gegen Abend
Hälfte unſrer Schaar vorſichtig ſich
n Tempel nähern, ihm zur Hand zu ſein,
nn er das Bild zum Strand hinuntertrüge,
eß die Anderen bereit ſich hielten,
n Waldſaum her den Rücken ihm zu decken.
s angeordnet, wandt' er unerſchrocken
Pylades zum Tempel ſich zurück! —
ätt' er ſeine Schwelle nie betreten,
Tauris Strand geſchaut, ſein letzter Sproſſe
zu beſchließen Tantalus Geſchlecht!

Elektra.

ſtarrt das Blut im Herzen! Fahre fort!

Medea.

ſ's Gebet erfüllend, ſtahl bedutſam

Die Hälfte unſrer Schaar ſich gegen Abend
Zum Heiligthum hinan; wir Andern lagen
Im Dickicht auf der Lauer. Immer dunkler
Und ſtiller ward's; da plötzlich tauſendſtimmig
Gellt Kampfgeſchrei, dröhnt Waffenklang empor;
Hell flammen Fackeln auf, und im Gewirr,
Das wild daherbrauſt, ſehen wir die Unſern,
Von Scythen-Horden rings bedrängt, verzweifelnd
Der Uebermacht erliegen, ſehen wir
Oreſt und Pylades umringt, gefangen
Mit Jubelruf zum Tempel hingedrängt,
Aus deſſen Pforten nun, der Opfer harrend,
Der König tritt und ſie, die Prieſterin —
Noch ſeh' ich ſie vor mir, die Haſſenswerthe,
Und nie vergeß' ich der Verräthrin Züge.
Die, eine Griechin, Griechen ſchnöd verdarb —
Sie ſpricht und weihend hebt ſie ihre Hände,
Und winket den Gefangnen zum Altar!
Da ſchwillt mein Herz von heißer Zornesglut:
Auf, ruf' ich, rächt und rettet ſie, Genoſſen!
Und reißend wie ein Bergſtrom brechen wir
Heraus! Vergebens! Speere ſtarren uns
Entgegen hier und dort! Es ziſchen Pfeile,
Es wächſt ein Feind aus jedem Buſch hervor,

hinter uns steht unser Schiff in Flammen!
rathen und umzingelt kämpfen wir;
n fällt für Mann; verwundet, wie ein Hirsch
cht, gewinn' ich das Gestade, finde
t einen Kahn am Ufer festgebunden,
rettend führt Apoll mich über's Meer,
Letzte unsrer Schaar, Dir zu verkünden,
sei gewesen, und Orest dahin!

Elektra.

in! Dahin! Das also war's! Darum
andte glückverheißend ihn Apoll
h Tauris, daß am Weihaltar Diana's
Opferthier er hingeschlachtet falle,
einst zu Aulis Iphigenie!
also war es! Duftete so süß
keuschen Göttin der Atriden Blut,
gern noch einmal so willkommne Lust
gütge Bruder huldvoll ihr bereitet?
halten Götter Wort, und so verkünden
künftige Geschicke, diese Götter!
Götter nenn' ich sie! Nein! Sprudle über
Schale meines Zornes! Mörder, Schlächter,
derber sind sie mir und meinem Stamm,
räther, Lügner —

Pedon.

Unglückſelige,
Halt ein! Du läſterſt! Straft der Götter Grimm
Nicht ſchwer genug Dein Haupt, daß neue Blitze
Du frevelnd Dir herablockſt —

Elektra.

Ihre Blitze
Veracht' ich, ihrem Donner ſprech' ich Hohn;
Nichts fürchtet mehr, der nichts mehr liebt auf Erden!

Pedon.

Nicht weiter, Fürſtin! Ziemt Dir ſolche Rede,
Und ziemt ſie hier auf Delphi's heil'gem Grunde,
Im Angeſicht des Gottes, der hier waltet?

Elektra.

Du meinſt, ich ſollte, wie die Fremde räth,
Mich ſtill in Demuth faſſen, fromm ergeben
Den Göttern mein Geſchick vertrauen, ſelbſt
Getäuſcht, ſchmachvoll betrogen den Verderbern
Noch huldigen, zu ihnen beten! — Nein!
Mir lebt nur ein Gefühl im wunden Herzen
Und Eins nur denkt mein brennendes Gehirn,
Und nicht verhehlen will ich's, nicht verſchweigen:
In die Lüfte des Himmels dahin und hinaus
In's Gebrauſe des Meers, und hinab klangvoll
In der Erde Geklüft aufjammernden Schrei'n,

lenden Rufes verkünd' ich laut:
r Götter Verrath ſank mir der Bruder dahin,
r Götter Verrath!

Niobe.

Zu viel! Zähm' dieſe blinde Wuth!
u vielleicht, Du, eine Sterbliche,
es Weib, von ihren goldnen Stühlen
gen Götter rächend niederſtürzen?
ndlich zur Beſinnung, fleh' ich! Klage,
g' nicht an! Machtloſen frommt's zu ſchweigen!

Elektra.

Schlachtbank hätten ſie frech
Bruder verlockt und ich ſchwiege dazu?
ote der Macht, die mit Trug ſie geraubt
enſt feſthalten mit Trug, denn der Thron,
echt baut, wird ſtürzen,
rzen! Und hilflos wär' ich und ſchwach?
ht der mächtigſte Helfer, das Recht,
Seite? Und wacht nicht Nemeſis noch?
hend zum Schwert nicht greifen ihr Arm?
gend den uralt heiligen Schooß
nen die Erde zum gähnenden Grab,
m Orcus hinab und empor zum Olymp
d mein Ruf ſchallt:

Durch der Götter Verrath ſank er dahin,
Durch der Götter Verrath!

Redon.

Wild fliegt ihr Haar und Wahnſinn blitzt ihr Auge!
Da warnt kein Rath, da frommt kein Bitten mehr!

Elektra.

Horch! Welchen Nachhall mein Schrei weckt!
Wie es laut wird rings, wie es flüſtern und rauſcht!
Schon zittert die Erde und wankt, und im Kreis
Dreht wirbelnd ſich Wald und Gebirg um mich her!
Nacht wird es, die Flamme des Tages verliſcht
Dem verdüſterten Blick, und von ferne
Dringt's brauſend heran, wie der Brandung Gebeul,
Wie das Toſen des Sturms! Das iſt die Stimme
Des Chaos, das ergrimmt mit den rieſigen Armen
Das Weltall faßt und zerdrückt und zermalmt! —
Triumph! Es bricht die Erde zuſammen,
Wir alle vergehen! Es neigt
Sich der Himmel und ſtürzt! Doch ſie, die Verderber,
Die falſchen, die blutigen Götter,
Triumph und Frohlocken, ſie ſtürzen mit!

(Sie ſtürzt nieder.)

Redon.

Sie taumelt, ſinkt! Herbei! Helft, rettet, helft!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Act.

Erſte Scene.

a (erſchöpft auf den Stufen am Brunnenbecken ſitzend).

Medon.

Medon.

ſt Du Dich? Erfriſcht der kühle Hauch
ren Quelle labend Dir die Sinne,
hmet wieder freier Deine Bruſt? –
weigſt, Du wendeſt Dich von mir?
ſt Du Medon nicht, der ſorgend erſt
chläfe mit Caſtalia's friſcher Fluth
ęte, Dich zum Leben wieder weckte!

Elektra.

Du ſo gethan!

Medon.

Wie, zürnſt Du mir,
meine treue Hand Dich Sinkende
ſ und feſthielt, hilfreich Dich erquickte?

Elektra.

ß ſie nicht mich Lebloſe erwürgt,
ätte ſie geſegnet, ſie und Dich!

Medon.

Elektra, wie, Du wollteſt —

Elektra.

Nicht der Welt
Mehr angehören, bei den Meinen ſein!

Medon.

O wünſche nicht herbei, was Alle fürchten,
Und Keinem ausbleibt! Freue ſich, wer lebt,
Wem golden noch der Glanz des Tages leuchtet!

Elektra.

Ich aber haſſe ſeinen grellen Schein,
Der höhnend ſich in meinen Thränen ſpiegelt!
Ich haſſ' des Himmels ungetrübtes Blau,
Das lächelnd niederſieht auf meine Trauer;
Ich haß' die Erde, die ſein Blut getrunken
Und grünend noch von Frucht und Halmen ſchwillt;
Ich haſſe ſie und will ſie nicht mehr ſchauen!

Medon.

Wie, grollſt Du der Natur, ſtatt Schutz zu ſuchen
In ihren Mutterarmen, Troſt zu ſchöpfen
Aus ihrer Fülle frommen Friedensbauch?

Elektra.

O flüchte Keiner zur Natur, der leidet!
Blind iſt ſie ſeinem Schmerz, taub ſeiner Klage;

nt und lächelt nur ſich ſelbſt allein;
rn der Liebe quillt in ihrer Fülle,
t des Mitleids weht aus ihrem Hauch!

Medon.

che! Noch immer ſträubſt Du Dich
lbar Geſcheh'nem Dich zu fügen;
treb' nicht länger! Beug' den Nacken
den Grimm der Götter zu verſöhnen,
lnd Du geläſtert und geſchmäht!

Elektra

(aufſpringend).

ern ſprichſt Du? Thor! — Wo ſind denn Götter?
Troſt, der meinem Leid geblieben,
e Götter ſind, daß blinder Zufall
e Welt regiert, daß nicht Gewalten,
ſ und unnahbar, mich verletzt,
ſchen, denen warmes Blut in Herz
rn quillt, Geſchöpfe, die Gift tödtet.
Feuerglut verzehrt, die ſterben,
ter Stahl in ihren Herzen wühlt! —
er Quell, aus dem dir, durſt'ge Seele,
ung träufelt; du darfſt hoffen noch
e, Rache hoffen —

Medon.

Wahnbethörte,

Was hoffſt Du? — Denk' des Schickſals Deiner Ahnen,
Der eignen Mutter blut'gen Fall gedenk',
Und ſieh Dich vor, daß nicht, wie ſie Dich rächend,
Du einſt wie ſie dem Dolch der Rache fällſt!

Elektra.

Hier bin ich! Treff' er mich! Was liegt am Wege,
Wenn vollgeſättigt nur, geſtillten Wunſches
Die Seele zu den Schatten niederſteigt!

Iphigenie

(an der Treppenbalustrade über dem Brunnen erſcheinend).

Vernimm, Du Fremde! Alles iſt bereit!
Schon wirbelt aus dem Schlund der heil'gen Höhle
Dichtqualmend um den Dreifuß Nebeldampf
Und feſtlich mit dem Lorbeer ſchon geſchmückt
Naht Pythia dem Altar! Wenn leuchtend erſt
Die Opferflamme lodert, kehr' ich wieder,
Und führe Dich zum Heiligthum hinan!

(Ab.)

Elektra.

O hätten Flüche Kraft, in Trümmer ſänke
Dies Heiligthum der Lüge, und in Schutt
Begrüb' ſein Sturz Betrogne und Betrüger!

Pylades (mit Geberden des Entſetzens).

War's Traum, wars Blendwerk? Oder ſah ich's wirklich?

Elektra.

haſt Du? Sprich, Du zitterſt, Du erbleichſt!

Orest.

ch zu Tauris oder Delphi hier?
ſt ſie? Sprich!

Elektra.

Wen meinſt Du?

Orest.

Jenes Weib,
zu Dir ſprach. Wer iſt ſie? Kennſt Du ſie?

Elektra.

ihren Namen weiß ich Dir zu ſagen,
daß ſie hier, als Pythien's Gaſt verweilend,
Fremden hilfreich, mild entgegentrat
Troſt mir gab, und Neigung mir bezeigte!

Orest.

räuel und Entſetzen! Hat ſie auch,
Mörderin, auf Dich es abgeſehen?

Elektra.

cht Wahnſinn oder Fieberglut aus Dir?
ſchmähſt Du ſie, die liebreich ſich mir zeigte?

Orest.

rau' ihr nur, wie ihr Oreſt vertraute,
b' ihren Worten, laß in's Heiligthum

Von ihr Dich lecken, bis ſie zum Altar
Dich plötzlich hinzerrt und das Meſſer ſchwingt!

Elektra.

Wohin verirrt ſich läſternd Dein Verdacht!
Sie wäre — nein, unmöglich —

Medon.

Ja, ſie iſt's,
Die Todeswürd'ge, die auf Tauris dort
Den Bruder Dir umgarnte und verdarb,
Den Opferſtahl in's tapfre Herz ihm drückte —

Elektra.

Wie Schwindel faßt es mich! — Nein, nein! Unmöglich!
Dein Auge trügt Dich! Flücht'ge Aehnlichkeit,
Verwandte Züge täuſchen Dich! Du irrſt!

Medon.

Sie iſt es, ſag' ich Dir! Mein Aug' iſt ſcharf
Und merkte ſie genau, und fand ſie heut
In jeder Spange, die ihr Kleid hält, wieder!
Sie iſt es, die den Bruder Dir verrieth,
Und büßen ſoll ſie mir's, wie ich's geſchworen!

Elektra.

Zurück! Wenn Rache ſein ſoll, mein, mein iſt
Die Rache! — Nein, es iſt nicht, kann nicht ſein! —
Zwar nannte ſie ſich ſelbſt mir Prieſterin,
Doch welchen Gottes, weiß ich, fragt' ich nicht!

Medon.

ſchen Diana diente ſie,
darum, der Schweſter Prieſterin,
bſchaft hier im Heiligthum Apoll's.

Elektra.

ſie, woher Du ſelbſt erſt kamſt,
rie, meinſt Du? — Doch ich traf ſie hier
Heimiſche, des Ortes wie
ſchen kundig —

Medon.

Meinſt Du, jedem weigern
zorn'ge Wogen mondenlang,
Unſeligen, die Heimkehr? Konnte
ler Zauber, oder beſſ'res Glück
beladne raſch in günſt'ger Fahrt
rande der Barbaren heimwärts führen?

Elektra.

rande der Barbaren! — Wie ein Blitz
ft es mir die Seele! Tönte nicht
Wort mir erſt von ihren Lippen?
te fern der Heimat, ſagte ſie,
ande der Barbaren! — Ja, ſo war's,
wär's möglich —

Medon.

Und Du zweifelſt noch,

Und zornig erſt den Himmel ſtürmend, ſenkſt
Du zögernd nun, unſchlüſſig Deinen Blick?
Komm, ſag' ich, laß vor Pythia uns treten,
Und Recht und Strafe fordern, und nicht ruhen,
Bis hoch vom Felſengipfel des Parnaß
Zerſchmettert niederſtürzend die Verruchte
Das Blut des theuren Helden ſühnte!

Elektra.

Halt!
Du ſollſt nicht! — Bleib! —
Die Mörderin des Bruders hier in Delphi,
Erreichbar meinen Blicken, meinem Arm! —

Medon.

Du zögerſt? Wie, Du wollteſt —

Elektra.

Was ich will,
Das weiß ich! Höre Du gehorchend, was
Du ſollſt! Nach Delphi ſteig' hinab und frage
Der Fremden nach, woher und wann ſie kam;
Erforſche ihre Abkunft, ihren Namen,
Daß auf Beweiſe hin wir Rache fordern
Und finden mögen! Geh und bring' mir Botſchaft!

Medon.

Verlaſſen ſoll ich Dich? Und wer bewacht,
Wer ſchirmt und ſchützt Dich, wenn ſie wiederkehrte?

Elektra.

ſ ſelbſt zu ſchützen!

Meden.

Widerſtrebend

Herzens nur geborch' ich Dir!

Elektra.

Bedacht iſt Alles! Geh!

Meden.

Wohlan,

ſt's und Dein iſt die Gefahr!

(Ab.)

Zweite Scene.

Elektra.

bin allein und ſie wird kommen!

n und nicht den Bürgern Delphi's,

Rede ſtehen, mir allein!

richten! —

Richten! Nein! Warum

erhehlen, was in wilder Freude

Herz bewegt! — Ich will mich rächen!

nſt nicht kündete ſtatt ſeines Todes

Oreſten's Heimkehr mir der Mutter Schatten,
Und hieß mich jenes Beil nach Delphi bringen! —
Du kannteſt deine Tochter, Klytämneſtra!
Zu mahnen kamſt du; Rache, wußteſt du,
Sei unſer Erbgut, und ich tret' es an!
Und hier, hier ſchwör' ich — jauchzt mir Beifall zu
In euren dunklen Grüften, große Väter,
Vernimm es Erd' und Himmel, und auch du,
Blindwaltend Schickſal, hör' Elektra's Schwur:
Vergelten will ich, Blut mit Blut vergelten,
Und fiel' es dreimal auf mein Haupt zurück!
Da kömmt ſie; Anmuth lächeln ihre Mienen,
Und heitre Ruhe ſtrahlt ihr Angeſicht!
Nur näher, Heuchlerin! Mit jedem Schritt
Fällt dichter über Dich des Todes Schatten!
Nicht hoffe mehr mit Deiner Stimme Klang,
Mit Deines Auges Strahl mich zu berücken!
Gelöſt ſind Deine Zauber! Dreifach Erz
Umgürtet mir die Bruſt, und wächſt ein Retter
Dir aus der Erd' nicht auf, biſt Du verloren!

Dritte Scene.

Iphigenie, Elektra.

Iphigenie.

des Altares Flamme auf
naht dem Schlund der Höhle ſcheu,
Gottes Anhauch zu empfangen.
, löſ' Dein Wort, und bringe ſühnend
die Opfer, die Du ihm verheißen!

Elektra.

lobt, vollbring' ich; zweifle nicht!

Iphigenie.

o ernſt! Du fühlſt Dich wohl beklommen,
rſchüttert in des Gottes Nähe?
ch dieſes Zagens; denn mit Blindheit
htend ſtarrer Gleichmuth unſre Seelen,
wegte ſchaut das Göttliche!
uns eilen! Und Dein Weihgeſchenk,
ert! — Reich' mir's her! Ich will Dir's tragen!

Elektra

(raſch das Beil aufnehmend).

ein iſt das Beil!

Iphigenie.

Du zürnſt mir? Wie,

So eiferſüchtig geizeſt Du darnach,
Mit eigner Hand dem Gotte darzubringen,
Was Deine Reue ſühnend ihm geweiht!
Wie gern erfüll' ich ſo gerechten Wunſch;
(Im Begriff zu gehen.)
Nur komm' nun, ſäum' nicht länger!

Elektra
(ſie raſch anfaſſend und zurückhaltend).
Halt!

Iphigenie.
Was ſtarrt
Dein Auge mich ſo drohend an? Was hält
So feſt mich Deine kalte Hand umklammert?
Was ſinnſt Du? Was bewegt Dich?

Elektra.
Wie, Du zitterſt,
Du ſchuldlos Reine? Ziemt Dir ſolche Furcht,
Dir, die nichts hofft, noch fürchtet, ſtill ergeben
Der Führung nur der Götter ſtets vertraut?
Wie, oder fühlſt Du, daß die Stunde kam,
Dich wie Du biſt zu zeigen? — Und ſo iſt's!
Genug des Scheines! Wahrheit will ich hören!
Wer biſt Du? Rede, nenn' mir Deinen Namen!

Iphigenie.
Mit welchem Rechte forderſt Du's zu wiſſen?

Elektra.

Rechte und bewehrter Hand!

Iphigenie.

ng noch Gewalt entreißen mir,
u verhehlen mir gebieten!

Elektra.

Dich, Du Wahrheitsliebende,
Eid auch das mir zu verſchweigen,
n Tauris kommſt, als Prieſterin
en Diana dienteſt? — Rede,
t, ſprich!

Iphigenie

(nach einer Pauſe).

Was fragſt Du, was Du weißt?

Elektra.

alſo, ſelbſt geſtehſt Du's ein,
die Natur ſo grauſam wild,
ſchlau erſchuf, und ſo viel Reiz
drüber warf, es zu verbergen!
die der Heimat milden Sitte
rgaß, ſo gänzlich ſich entäußert
Regung menſchlichen Gefühls,
Wölfin unter Wölfen ward;
Mörderin, die, eine Griechin,

Das Opfermeſſer über Griechen ſchwang,
Und die nicht Selbſtverachtung, die nicht Schauder,
Nicht Wahnſinn faßte, als es traf, und rauchend
Das Blut der Väter ihr entgegenſprang!

Iphigenie.

Bei allen Göttern, die von Himmelshöhen
Unſichtbar unſers Wandels Pfade ſchauen,
Und bei den finſter drohenden Gewalten,
Die unten hauſend in des Orcus Nacht
Das Unrecht rächen und die Schuld verfolgen,
Du klagſt mich grundlos ſolcher Gräuel an,
Und ſchuldlos, rein von Blut ſind dieſe Hände!

Elektra.

Du lügſt und lügſt vergebens, Mörderin;
Dein Urtheil iſt geſprochen! Du mußt ſterben!

Iphigenie.

Unſelige, Du wollteſt —

Elektra.

Dich erſchlagen,
Das will ich! — Zitterſt Du? Irrt thränendunkel
Und hülfeſuchend rings Dein Blick umher,
Und jammert's Dich vom Sonnenlicht zu ſcheiden? —
So ſtanden auch auf Tauris Strand die Beiden
Und ſahen forgend rings nach Rettung aus,

, der Heimat ſtill gedenkend,
Thränen wohl das Auge,
ſie in friſcher Jugend Kraft
Luſt und Leben Abſchied nahmen!
ſonſt! Du ſchwangſt den Opferſtahl
und ſo treff' ich Dich, bis blutend
reich dahinſinkſt, wie Oreſt!

Iphigenie.

? Wen, rede, nanntest Du?

Elektra.

ich, Agamemnon's Sohn,
die grauſam Du ermordet,
hen will in Deinem Blut!

Iphigenie.

des? —
, wähnſt Du, hätte ſie getödtet?
—

(plötzlich innehaltend)

Wehe mir! Unſeliger,
wur, der meine Lippen bindet!
rheit, was verließ ich dich?

Elektra.

u, Heuchlerin?
Schuld Bewußtſein laſtend endlich

Das ſtolze Haupt Dir nieder? Fühlſt Du Dich
Durchſchaut und überwieſen und verloren? —

Iphigenie.

Ja, ich bin ſchuldig, doch nicht gegen Menſchen,
Nicht gegen ſie, die zürnend Du genannt,
Verging ich mich! Ich frevelte an ihnen,
Die gnädig die Vertrauende beſchützt;
An euch verging ich mich, ihr großen Götter!
Der Wahrheit weißen Mantel warf ich ab,
Des Trug es Hüllen um mich her zu ſchlingen! —
Doch wenn auch frevelnd euch mein Schwur verletzt,
Ihr ſeid gerecht und mild, ihr ew'gen Götter,
Und wie ich menſchlich fehlte, werdet ihr
Erbarmend mir des Schweigens Siegel löſen;
Ihr werdet aus den Wolken niederlangen
Und mich befreien, weil ihr Götter ſeid!

Elektra.

Unglückſel'ge! Was heuchelſt Du Gebete
Zu Göttern, die nicht ſind! Und wären ſie,
Dein Urtheil iſt geſprochen, Du mußt ſterben!

Iphigenie.

Nicht um mein Leben flieh' ich! Eines nur,
Nur Aufſchub gönne, Friſt gewähre mir!

O wende Dich nicht ab! Laß meine Bitten
Dein zornig Herz erſchüttern und bewegen!
Du haſt gedürſtet und ich tränkte Dich,
Du warſt betrübt, ich habe Dich getröſtet,
Du warſt allein, ich bot Dir meine Hand!
Laſſ' Milde denn für Milde mich erfahren,
Gewähr' mir Friſt! Hab' Mitleid, beg' Erbarmen!

Elektra.

Du hoffſt auf Rettung, ſinnſt auf Flucht! Umſonſt!
Du ſtirbſt, jetzt ſtirbſt Du!

(Sie ſchwingt drohend das Beil.)

Iphigenie

(ihr in den Arm fallend).

Nein! Du ſollſt nicht! Halt!

Elektra.

Hinweg!

Iphigenie.

Hör' meine Bitten! Senk' die Waffe,
Die drohend über meinem Haupte blitzt!
Um Deinetwillen ſteh' ich, nicht für mich!
Denn Alle ſind dem Tode wir geweiht,
Und raſch ſei leicht geſtorben, hört' ich ſagen;
Doch wehe dem, der lebt mit Schuld beladen;
Doch wehe Dir, wenn blindem Zorn gehorchend,

Du raſch vollbringſt, was ewig Du bereuſt!
Zu Deinen Füßen fleh' ich, gönn' mir Friſt,
Daß nicht mein Name, dringt er einſt zu Dir,
Mit Abſcheu vor Dir ſelber Dich erfülle,
Daß rächend nicht ein ew'ger Vorwurf Dir
Das Bild der ſchuldlos Hingemordeten
Der Nächte Traum, der Tage Frieden ſtöre! —
Nachſinnend ſenkſt Du ſtill Dein Haupt! O laſſ'
Gewährung mir es nicken! Milder blickt
Dein Auge, laſſ' nicht: Nein! die Lippe ſagen!
Ich hör' nicht mehr, was blinder Zorn Dir räth;
Tauch' nicht in ſchuldlos Blut die reinen Hände,
Folg' Deinem Herzen, denn Dein Herz iſt gut!

Elektra.

Verglimmſt du mir im Buſen, heil'ger Brand
Der Rache? Facht ihn an mit eurem Hauche,
Ihr Schatten meiner Väter! — Stählt mein Herz,
Daß ſeinen Schwur es löſe; laßt mich Erz
Vom Scheitel bis zur Sohle ſein!

Oreſt

(außer der Bühne in weiter Entfernung).

Elektra!

Elektra.

Was war das? Horch!

Iphigenie
(aufſpringend).

O himmliſche Muſik
Der theuren Stimme!

Elektra
(für ſich).

Ja, es war ſein Ruf!
Wie einſt ich ihm, als er Aegiſthen ſchlug,
Ermahnend zurief, ſo nun ruft er mir
Und mahnt mich vom Cocytus her um Rache!
(Das Beil ſchwingend.)
Dein Maß iſt voll! Fahr' hin!

Iphigenie
(abwehrend und ſich von ihr loßzureißen bemüht).

Herbei! Herbei!
Erbarmen!

Oreſt
(außer der Bühne, aber in geringer Entfernung).

Iphigenie!

Elektra.

Hörſt Du's?
Zu Aulis ward die Schweſter mir geſchlachtet,
Auf Tauris ſank der Bruder mir dahin;
So ſoll ich Dich nun treffen, mahnt ſein Schatten,
Und rächen der Geſchwiſter Blut!

Iphigenie.

Halt ein!

Geſchwiſter nennſt Du ſie! — Du biſt
Elektra! Ja, Du biſt's!

Elektra.

Ich bin Elektra!
Und rächend treff' ich Dich! Fahr' hin!

Iphigenie

(abwehrend und erſchreckt zuſammenbrechend).

Erbarmen!
Ihr ew'gen Götter, ſchützt ſie vor ſich ſelbſt!

Vierte Scene.

Elektra, Iphigenie, Oreſt; ſpäter Pylades und Narſes; dann Pythia.

Oreſt

(auf Elektra, die zum Streiche ausholt, zuſtürzend).

Halt ein, blind Wüthende! Was ſinnſt Du? Halt!

Elektra

(zurücktaumelnd).

Biſt Du es? Tauchſt Du ſichtbar mir empor,
Geliebter Schatten! — Wie Dein Auge blitzt!
Wie Deine Lippe blüht! Als lebteſt Du,
Wogt athmend Deine Bruſt! Und weiß ich gleich,
Dein holdes Bild zerfließt, wenn ich's berühre,

Doch ſtreck' die Arme ſehnend ich darnach
Und will es faſſen —

Oreſt.

Nein, berühr' mich nicht!
Unbändige, in Lieb' und Haß, in Luſt
Und Leid ſtets über's Ziel hinausgetragen!
Umnachtet Wahnſinn dunkelnd Dir das Haupt,
Daß Atreus blut'ge Frevel Du erneuend
Zum Mord bewaffnet mir entgegen trittſt!
Gib Antwort! Sprich, warum bedrohteſt Du
Das Haupt der Schweſter, Iphigeniens Leben?

Iphigenie

(von Pylades unterſtützt, ſich aufrichtend).

O ſchilt ſie nicht, Oreſt! Rauh fuhr der Fittig
Der Jahre über unſre Stirnen hin,
Und ließ als Fremde Schweſtern ſich begegnen!
Selbſt jetzt noch, ſieh, ſtarrt wild ihr Blick nach mir,
Die zürnend Deine Mörderin ſie wähnte!

Oreſt.

O Dank euch, Götter, daß zur rechten Stunde
Zur Umkehr Narſes Zuruf uns bewog;
Sonſt war's geſchehen und mit neuen Frevelu
Forterbend endlos Tantal's Stamm erfüllt!

Elektra.

Wo bin ich? Wach' ich? Ziehen Traumgeſtalten
Berückend wirr an meinem Geiſte hin? —
Oreſt ſcheint dieſer, der dort Pylades,
Hier winkt mir Narſes zu, und dieſe — dieſe —
Wie dunkle Binden ſinkt es mir vom Auge,
Und zu der Stimme wohlbekanntem Klang,
Zum Strahl des Auges ſind ich nun die Züge!
Sie iſt es, Iphigenie! — Nicht Traum
Umfängt mich, Wahrheit ſteht vor mir! Sie leben!
O ſchönſte Stunde, die je mir geleuchtet,
O liebſter Anblick, den je ich geſchaut,
O Fülle des Segens, o Taumel des Glücks!

Oreſt.

Erkennſt Du uns? Kehrt Dir Beſinnung wieder?

Elektra.

Entzücken flutbet, Staunen, Furcht und Freude,
Und Wunſch und Zweifel wechſelnd mir im Herzen!
Nicht was und wie's geſchah, kaum daß ich bin
Und lebe, faſſ' ich! Eins nur fühl' ich tief:
Sie ſind die Götter, die ich länguete,
Und ſind gerecht, und mehr noch, ſie ſind gütig!
Ich aber unwerth ihrer Huld und Eurer,
Ich werfe flehend hier im Staub mich nieder,

Und ſtreck' von fern die mörderiſchen Hände
Nach Deines Kleides Saum! Vergib, Du Hohe!
Du Seele, reiner Güte voll, vergib!

Iphigenie.

Zu mir nicht, Theure, zu den Göttern flehe,
Zu ihnen ſende Preis und Dank empor,
Daß größer ihr Erbarmen ſich bewieſen
Als unſer Wahn, denn Alle fehlten wir,
Und waren Alle blind mit offnen Augen!

Pythia

(außer der Bühne).

Herbei! Herbei!

Pylades.

Welch' Zuruf ſchallt uns da!

Iphigenie.

Die Stimme Pythia's tönt vom Tempel her,
Des Gottes Spruch Elektren zu verkünden!

Pythia

(außer der Bühne).

Herbei! Der Gott erfaßt mich, reißt mich hin!
Herbei!

Iphigenie.

Komm, Schweſter, laß dem Ruf uns folgen!

Oreſt.

Schon naht ſie ſelbſt!

Pythia

(die Haare gelöſt und mit einem Lorbeerkranze geſchmückt, erſcheint mit dem Ausdrucke gottestrunkner Begeiſterung in Haltung, Miene und Geberden an der Treppenbaluſtrade über dem Brunnen, während ſich die Anweſenden in einer maleriſchen Gruppe um Elektren verſammeln, die noch immer vor Iphigenien kniet und das Antlitz in deren Gewändern verbirgt).

Herbei! und hört mich Alle,
So ſpricht aus mir der Seher, Delphi's lichter Gott:
Ihr hört das Wort des Heiles, doch Ihr faßt es nicht!
Ihr ſucht das Licht der Wahrheit, und erkennt es nicht!
Hilfreicher Argliſt achtend als ergebnen Sinn,
Und blind gehorchend heißen Blutes dunklem Trieb
Rafft, Fluch an Frevel knüpfend, Euch Vergeltung hin!
Du aber ſei vor ſolchem Ausgang, Tantal's Stamm,
Um einer reinen Seele willen mir bewahrt!
Nicht fließ' verwandtes Blut mehr! Schweren Siechthums Pfeil
Erlag Aletes! Offen ſteht der Väter Burg
Euch wieder! Kehrt zur Heimat denn aus Delphi's Hain!
Seid wahr fortan und ehrt die Götter! Heil mit Euch!